

48.1. - 48.4.

LEO SINGER
BUDAPESTER KORRESPONDENT DES „PRAGER TAGBLATT“
I., KRISZTINA-KÖRUT 8 — TELEFON: 116-20

Budapest, den 24. November 1927

An den Verlag
"Die Fackel",
Wien

Sehr geehrte Herren!

Über die Versuche Imre Békessys, in Ungarn wieder ein Blatt zu gründen, wird Herr Kraus aus den in den Wiener Blättern erschienenen Auszügen unterrichtet sein. Vielleicht sind ihm aber die Originalartikel dienlich, in denen die ungarische Presse diesen Versuch bekämpft, weshalb ich mir erlaube, sie mitzusenden.

Wenn Herrn Kraus an der Sammlung des allfälligen weiteren Materials gelegen wäre oder wenn ich ihm sonst gefällig sein kann, verfügen Sie bitte über

Ihren altergebenen

Leo Singer

Prag, den 24. November 1937

An den Verlag
"Die Presse"
Wien



Über die Verwertung der Rechte an den in der
Presse erschienenen Artikel "Die Presse" ist
Bisher nichts bekannt. Aus dem Inhalt des Artikels
sind aber die Originalrechte ersichtlich, in denen die
ungarische Presse diesen Versuch bekräftigt, weshalb ich mir
erlaube, als missverstanden.
Wenn Herr János an der Sammlung des allfälligen weiteren
Materiäls beteiligt wäre oder wenn ich ihm das selbst
sein kann, verbleibe ich bitte über
Ihren Entschluss

Wald Kraus
Herausgeber (Leo Langer)

29. Nov.

7.

Dr.S./W.

Betrifft: Kraus - "Stunde"
(Leo Singer)

Wohlgeboren

Herrn Leo S i n g e r ,

B u d a p e s t ;

I. Krisztina-Körut 8

Sehr geehrter Herr !

Sie hatten die Liebenswürdigkeit, an den Verlag „Die Fackel“ am 24. November 1927 ein Schreiben zu richten, 3 Originalartikel Budapester Zeitungen einzusenden und sich erbötig gemacht, allfälliges weiteres Material zur Verfügung zu stellen. Als Rechtsanwalt des Herrn Karl Kraus möchte ich an Sie, von diesem liebenswürdigem Angebot Gebrauch machend, die Bitte richten, mir jeweils die Artikel, die in Budapest erscheinen, einzusenden und mir Ihre Auslagen bekannt zu geben, damit ich Sie Ihnen vergüten kann.

Der Verlag „Die Fackel“ lässt Ihnen für Ihre Liebenswürdigkeit separat danken.

Mit vorzüglicher

Hochachtung



Betrifft: Kraus - „Stunde“

expediert am 29. Nov. 1927.

6

H é t f ö i N a p l o

(M o n t a g s - J o u r n a l)

Budapest den 19. April 1927.

Emmerich Bekessy in Budapest
eingetroffen. Der frühere Herausgeber der Wiener "Stunde",
"Börse und Bühne" E m m e r i c h B e k e s s y der in Paris
zwei schwierige Operationen überstand, ist während der Oster-
feiertage in Budapest eingetroffen. Bekanntlich musste Bekessy
infolge der gegen seine Person und gegen seine Blätter ge-
führten Kampfes der "A r b e i t e r - Z e i t u n g" und
deren Chefredakteur des sozialistischen Führers Friedrich
Austerlitz eingeleiteten Serienangriffe seine Blätter verkaufen
und selbst nach Paris übersiedeln. Die Angriffe haben auch
nach der Entfernung Bekessy's nicht aufgehört, sogar eine
Strafuntersuchung ist auf die Anzeige Austerlitz wegen Er-
pressung und falscher Zeugenaussage gegen Bekessy eingeleitet
worden. Bekessy wurde zwecks Einvernahme nach Wien geladen,
er konnte aber der Vorladung infolge der schweren Operation
nicht entsprechen, worauf das Wiener Gericht auf diplomatischem
Wege die Auslieferung Bekessy's von der französischen Regierung
verlangte. Die französische Regierung hat das Wiener Begehren
abgewiesen und ausgesprochen, dass sie die Erpressung die sich
lediglich auf die Aussage eines entlassenen Sekretärs von
Camillo Castiglione stützt, für nicht wahrscheinlich hält und
in dem Umstand, dass Bekessy als Redakteur den Namen der Person
welche die Karrikatur des Redakteurs der "Fackel" Karl K r a u s
der "Stunde" zur Pöblisierung übergab nicht nennen konnte, den
Tatbestand der falschen Zeugenaussage bei weitem nicht fest-
stellen kann. Inzwischen ist Bekessy gesund geworden und auf
Anraten seines Rechtsanwaltes des früheren Staatsanwaltes Dr.
Markus Premurger nach Budapest gekommen um hier als ungarischer
Staatsbürger die kompetenten Behörden zur Ueberprüfung seiner
Angelegenheit zu ersuchen.



H é t f ö i N a p l o

(M o n t a g s - J o u r n a l)

Budapest den 19. April 1927.

Emmerich Bekessy in Budapest
eingetroffen. Der frühere Herausgeber der Wiener "Stunde",
"Börse und Bühne" E m m e r i c h B e k e s s y der in Paris
zwei schwierige Operationen überstand, ist während der Oster-
feiertage in Budapest eingetroffen. Bekanntlich musste Bekessy
infolge der gegen seine Person und gegen seine Blätter ge-
führten Kampfes der "A r b e i t e r - Z e i t u n g" und
deren Chefredakteur des sozialistischen Führers Friedrich
Austerlitz eingeleiteten Serienangriffe seine Blätter verkaufen
und selbst nach Paris übersiedeln. Die Angriffe haben auch
nach der Entfernung Bekessy's nicht aufgehört, sogar eine
Strafuntersuchung ist auf die Anzeige Austerlitz wegen Er-
pressung und falscher Zeugenaussage gegen Bekessy eingeleitet
worden. Bekessy wurde zwecks Einvernahme nach Wien geladen,
er konnte aber der Vorladung infolge der schweren Operation
nicht entsprechen, worauf das Wiener Gericht auf diplomatischem
Wege die Auslieferung Bekessy's von der französischen Regierung
verlangte. Die französische Regierung hat das Wiener Begehren
abgewiesen und ausgesprochen, dass sie die Erpressung die sich
lediglich auf die Aussage eines entlassenen Sekretärs von
Camillo Castiglione stützt, für nicht wahrscheinlich hält und
in dem Umstand, dass Bekessy als Redakteur den Namen der Person
welche die Karrikatur des Redakteurs der "Fackel" Karl K r a u s
der "Stunde" zur Publizierung übergab nicht nennen konnte, den
Tatbestand der falschen Zeugenaussage bei weitem nicht fest-
stellen kann. Inzwischen ist Bekessy gesund geworden und auf
Anraten seines Rechtsanwaltes des früheren Staatsanwaltes Dr.
Markus Premurger nach Budapest gekommen um hier als ungarischer
Staatsbürger die kompetenten Behörden zur Ueberprüfung seiner
Angelegenheit zu ersuchen.



H é t f ö i N a p l o

(M o n t a g s - J o u r n a l)

Budapest den 19. April 1927.

Emmerich Bekessy in Budapest
eingetroffen. Der frühere Herausgeber der Wiener "Stunde",
"Börse und Bühne" Emmerich Bekessy der in Paris
zwei schwierige Operationen überstand, ist während der Oster-
feiertage in Budapest eingetroffen. Bekanntlich musste Bekessy
infolge der gegen seine Person und gegen seine Blätter ge-
führten Kampfes der "A r b e i t e r - Z e i t u n g" und
deren Chefredakteur des sozialistischen Führers Friedrich
Austerlitz eingeleiteten Serienangriffe seine Blätter verkaufen
und selbst nach Paris übersiedeln. Die Angriffe haben auch
nach der Entfernung Bekessy's nicht aufgehört, sogar eine
Strafuntersuchung ist auf die Anzeige Austerlitz wegen Er-
pressung und falscher Zeugenaussage gegen Bekessy eingeleitet
worden. Bekessy wurde zwecks Einvernahme nach Wien geladen,
er konnte aber der Vorladung infolge der schweren Operation
nicht entsprechen, worauf das Wiener Gericht auf diplomatischem
Wege die Auslieferung Bekessy's von der französischen Regierung
verlangte. Die französische Regierung hat das Wiener Begehren
abgewiesen und ausgesprochen, dass sie die Erpressung die sich
lediglich auf die Aussage eines entlassenen Sekretärs von
Camillo Castiglione stützt, für nicht wahrscheinlich hält und
in dem Umstand, dass Bekessy als Redakteur den Namen der Person
welche die Karrikatur des Redakteurs der "Packel" Karl K r a u s
der "Stunde" zur Pblizierung übergab nicht nennen konnte, den
Tatbestand der falschen Zeugenaussage bei weitem nicht fest-
stellen kann. Inzwischen ist Bekessy gesund geworden und auf
Anraten seines Rechtsanwaltes des früheren Staatsanwaltes Dr.
Markus Premurger nach Budapest gekommen um hier als ungarischer
Staatsbürger die kompetenten Behörden zur Ueberprüfung seiner
Angelegenheit zu ersuchen.



H é t f ö i N a p l o

(M o n t a g s - J o u r n a l)

Budapest den 19. April 1927.

Emmerich Bekessy in Budapest
eingetroffen. Der frühere Herausgeber der Wiener "Stunde",
"Börse und Bühne" Emmerich Bekessy der in Paris
zwei schwierige Operationen überstand, ist während der Oster-
feiertage in Budapest eingetroffen. Bekanntlich musste Bekessy
infolge der gegen seine Person und gegen seine Blätter ge-
führten Kampfes der "A r b e i t e r - Z e i t u n g" und
deren Chefredakteur des sozialistischen Führers Friedrich
Austerlitz eingeleiteten Serienangriffe seine Blätter verkaufen
und selbst nach Paris übersiedeln. Die Angriffe haben auch
nach der Entfernung Bekessy's nicht aufgehört, sogar eine
Strafuntersuchung ist auf die Anzeige Austerlitz wegen Er-
pressung und falscher Zeugenaussage gegen Bekessy eingeleitet
worden. Bekessy wurde zwecks Einvernahme nach Wien geladen,
er konnte aber der Vorladung infolge der schweren Operation
nicht entsprechen, worauf das Wiener Gericht auf diplomatischem
Wege die Auslieferung Bekessy's von der französischen Regierung
verlangte. Die französische Regierung hat das Wiener Begehren
abgewiesen und ausgesprochen, dass sie die Erpressung die sich
lediglich auf die Aussage eines entlassenen Sekretärs von
Camillo Castiglione stützt, für nicht wahrscheinlich hält und
in dem Umstand, dass Bekessy als Redakteur den Namen der Person
welche die Karrikatur des Redakteurs der "Fackel" Karl Kraus
der "Stunde" zur Pblizierung übergab nicht nennen konnte, den
Tatbestand der falschen Zeugenaussage bei weitem nicht fest-
stellen kann. Inzwischen ist Bekessy gesund geworden und auf
Anraten seines Rechtsanwaltes des früheren Staatsanwaltes Dr.
Markus Premurger nach Budapest gekommen um hier als ungarischer
Staatsbürger die kompetenten Behörden zur Ueberprüfung seiner
Angelegenheit zu ersuchen.



HETI UJSÁG

FALUS FERENC
RIPORTJA:

Békessy regénye Budapesttől Budapestig

Gombaszögi öccse leplezte le Montecarlóban
a zsetonhamisítókat. — Benes fia elvesz
egy szegény pesti zsidólányt... stb... stb...

SZERKESZTŐSÉG ÉS KIADÓHIVATAL:
BUDAPEST VII., ERZSÉBET-KÖRÚT 4. I.

Előfizetési ára: egész évre 20 pengő, félévre 10 pengő

Ára 40 fillér



Táncoló elefántok

május 1-től a

Royal Orfeum-ban

TABARIN

VIII., Rákóczi-ut 63.
Telefon J. 21-16.

Esténként 10 órai kezdettel

Kabaré, varieté és táncműsor.

Péle-Méle—Kék-madár

VI. kerület, Nagymező-utca 30. szám,

Minden este 11 órakor rekord táncműsor

BERINDAY STEFI

Sirály, volt ADMIRÁL

az előkelő közönség szórakozóhelye

BUDAPEST, Magyar-utca 5. sz. Telefon: J. 154-49.

SIDOL fémtisztító mindenütt kapható!

PÁRISI KALITKA

VI., PAULAY EDE-U. 35

TELEFON 83-74

Táncattrakciók — Legjobb jazz

Vasárnap, hétfőn, szerdán, szombaton reggel 5 óráig nyitva

HETI UJSÁG

SZERKESZTI ÉS KIADJA: FALUS FERENC

Békessy regénye Budapesttől — Budapestig

A milliárdos bécsi laplejedelem indulása, karrierje és bukása

— A Heti Ujság tudósítójától —

Lehet, hogy tényleg Friedliebnek hívták az apját — bár adatok vannak arra is, hogy a nagyapja Békessy Mayer magasrangú katonatiszt volt. Nem hagyott rá az apja se földet, se üzletet, se vagyont, — csak szegénységet, gondot, küzdést és egy özvegyasszonyt — Békessy édesanyját — és két testvért, akiket el kellett tartani. Hogy hítták az apját — Friedliebnek, vagy Békessynek — kinek fontos?

1888-ban itt Budapesten született és az anyakönyvi bejegyzések szerint Békessy Imrének hívták. Az apja is Békessy volt. Talán egy s-sel kevesebbet és egy y-nal szerényebben írta le a nevét, — mert egyszerű zsidó ember volt, becsületes, szegény és tisztességes, aki korán árvaságra hagyta tanulnivaló, értelmes gyerekeit.

Békessy Imre alig volt 13—14 esztendő, már kenyér után kellett szaladnia. Nálánál apróbb gyerekek tanításával, korrepetálásával foglalkozik és a kisfiú keresetéből nemcsak az iskolai tandíját fizeti, — hanem ő tartja el az édesanyját és apró nővéreit is.

Hihetetlenül szegény, de mérhetetlenül tanulnivaló. Rengeteg küzdés és nyomorúság árán végül elvégzi a középiskolát — egyetemre kerül, de az egyetemre már nincs pénz. A 18 esztendő fiúra egyre súlyosabban és kínosabban fekszik rá a család gondja, otthagyja a főiskolát és állást vállal az egyik gépgyárban. Írnok, napidíjas hivatalnok — ha tetszik utazó, havi 30—35 forintért. De esténként boldog, ha fiatal írók, újságírók közelébe kerülhet, novellákkal és tárcákkal kísérletezik és amíg számlákat másol, rideg üzleti könyvekbe tételeket vezet be, vagy raktárkönyveket vezet, egyetlen álma, ambíciója, törekvése, gondolata és reménysége, hogy író vagy újságíró lehessen.

Ezek az álmodozások nehezen egyeztethetők össze a Roessemann és Kühnemann vásárgyár üzleti elveivel. Büntetlenül, a levélmásolat alatt lopva nem lehet novellát írni. Hanyag, pontatlan tisztviselő lesz, akinek nem sok jövőt ígérnek a vas- és gépipari szakmában.

De mit törődik mindezzel a 19 esztendő fiatalember. Mit törődik azzal, hogy özvegy édesanyja egyre kétségbeesettebben látja, hogy az eddig szorgalmas, pontos, rendes fiából nem lesz jó hivatalnok, — mit törődik ezzel — hiszen

a Magyar Nemzet elfogadta egy tárcáját és vastag betűkkel nyomtatásban jelen meg a Magyar Nemzet első oldalán, a tárcarovat alatt: Tavaszi vihar. Írta: Békessy Imre.

A Roessemann és Kühnemann vasárugyárban tisztelettel néz az öreg, süket könyvelő, a 30 forintos írnokok és díjnokok serege a kinyomtatott nevű fiatal Író-ra, de a cégnek nem kell író — és harmadnapra 2 heti felmondással kiteszik a fix állásból.

Egyszerre kenyér nélkül marad és ekkor elhatározza, hogy ha törik, ha szakad, nem megy többé hivatalnoknak, hanem író, újságíró lesz belőle.

Pont 20 éve ennek.

Napokig, hetekig ott ólálkodott a Magyar Nemzet szerkesztőségének a környékén — éppen úgy, mint ahogy valamennyi újságírára szánt fiatal 17—18 esztendőes gyerek ott lebzsel, ólálkodik valamelyik szerkesztőség előszobájában, míg egyszer szóbaállnak vele. Úgy köszöntött Békessy is a szerkesztőnek, ha jött, a munkatársaknak, ha mentek, lesegítette a riportert kabátját, ha rohanva érkezett — már amennyire rohantak a húszéves előtti a riporterek — gyufát gyújtott a segédszerkesztőnek, ha megtömködté hosszúszerű pipáját és nagykegyesen megengedték neki, hogy odaüljön valamelyik üresen maradt íróasztal mellé és Innen—Onnant vagy Vegyest fordítson a Gartenlaube-ból vagy az Illustrierte Allgemeine Zeitung-ból.

Egyszer talán nem volt senki más a kéznél és elküldte a segédszerkesztő egy felesleges jeggyel a Budai Színpód előadására. Írjon 3—4 sort. Azután elküldték a vasútigazgatósághoz, hogy hozza el az új Menetrendet és a negyedik héten már azon vette észre magát a szerkesztő, hogy este 1/25-kor, ha nincs ott a Békessy, már dühös, már keresi, már hiányzik ez a jóképű, jósvádájú, jómodorú gyerek...

Es nem kérdezik, hogy hány esztendő, nem kérdezik, hogy honnan jött, hogy hívták azelőtt az apját, csak egy szép napon már Békessy úrnak kezdi szólítani a szolga és ez azt jelenti, hogy tauglich lett a szerkesztőségben.

Igy lettünk újságírók valamennyien. Így hoztuk be magunkat valamennyien egy-egy szerkesztőségbe, ahol egyszerre észrevettük, a betolakodást és 35—40 forint fizetéssel odaláncoltak bennünket egy életre az íróasztalhoz.

Igy lopta be magát Békessy Imre is az újságírásba. Boldogabb és büszkébb ember nem volt nála ebben a nagy városban, mikor először vitte haza 35 forintos fizetését az édesanyjának a Magyar Nemzet szerkesztőségéből.

Minden öröm, minden boldogság a szegény özvegyasszonyé volt, aki csak azért reszketett, hogy miért jár olyan késő hajnalban haza a fia munkából. Miért nem maradt a Roessemann és Kühnemannnál, ahol még főkönyvelő is lehetett volna belőle éjszakázás, hajnalig való kimaradás nélkül.

Az első regény és az első botrány

Hol volt már akkor Békessy Imrétől a vasárugyár pedáns irodája? Hol voltak a főkönyvek és a főkönyvelők? Ő már újságíró volt, akinek a neve egymásután jelent meg tárcák és novellák, versek és színes írások alatt, akinek már ott volt a tarsolyában lelki szemei előtt ott volt az irodalmi, — újságírói hírnév és dicsőség.

Soha még fiatalember annyit egy szerkesztőségben nem dolgozott, mint Békessy Imre. Ami jött, mindenre vállalkozott. Verekedett a munkáért. Mindenáron gyorsan, loholva akart előretörni. Túlfűtötte, csaknem szétpattantotta az ambíció. Mert ambícióval talán a stréberségig telítve volt.

Es írt hetenként, ha kellett, hétszer novellát, napihírt „színeset”, vizualást, kopfot a gabonatözsdehez, ragasztott rendőri hírt, feleresztette a lexikonból Miksa császár életrajzá. Írt tanulmányt Baudelaire-ről, cikket a sertés-

vásárról, kritikát a Műszinkorról és mindezek fölé folytatásokban egy regényt: „Nyomorult szerelmek” címen.

Nem volt ordító, egetverő tehetség, de már a fizetése 150 korona volt, 22 esztendő és nő. Ugy indult, hogy jó közepes, olyan középsúlyú, nagyon használható hirlapíró lesz belőle,

amikor lezajlott körülötte az első súlyos, kínos és szerencsétlen botrány.

Egy novellája jelent meg a Magyar Nemzetben — és harmadnap egy másik lapnál kiderítették erről a novelláról, hogy plágium.

Egy francia író novelláját fordította le és adta ki a saját neve alatt.

Hiába próbálta igazolni magát. Hiába esküdözött, hogy kiírta az eredeti író nevét, de a szedésnél történt a hiba. Senki sem hitt neki.

Ó, akkor a sajtóban más erkölcsök uralkodtak. Ma ha valakiről leírják, hogy plagizált, fölényesen legyint és ennyit mond:

— Egy hazafias író diszkreditálására zsidó tintakulik találnak ki ilyesmit...

És ezzel a megvádolt író elintézettnak tekinti a plágium vádját. Akkor, ha egy miniszteriális embert megvádoltak panamával — az fölbőltötte magát. Akkor...

Akkor az újságíró ellen egy ilyen vád az egzisztenciájába, a karrierjébe, a becsületébe került... És Békessy Imre tudta, mi járt ezért a vádért:

Harmadnap mellbelötte magát

Az állásából kitétek. Az újságírói karriernek egyszerre vége lett. A szegény elől menekülni kellett. A halált választotta.

Hónapokig élet és halál között lebegett, de megmentették. És amikor a kórházból kikerült — ott állt egy fillér nélkül, nyomorban — a ránehezülő vád levethetőtlen szegényével.

Nem volt többé redakció, amelyik befogadja, nem volt többé újságíró, aki messziről ki ne kerülje. Nem volt többé sem barát, sem kollega — csak a szegény volt, amely elől menekülni kellett.

Menekül is. Külföldre megy, de ég benne a vad, elkeseredett vágy: csak azért is megmutatni — ... csak azért is fel, előre, elsőnek kerülni.

Vergődés a pénzért és a létért

Mi mindent csinált, hogy egzisztenciát teremtsen magának, tán ő maga sem tudná megmondani. Hol ügynök, hol hivatalnok, hol vállalkozó, minden kísérlete csődöt mond és semmiből sem tud magának olyan létalapot teremteni, ami ha más nem, legalább a nyugodt, csöndes polgári megélhetést biztosítaná.

Fantasztikus kísérleteket tesz, hogy realizálja a maga számára a szerencsét, de minden kísérlete balul üt ki. Mintha minden összecsküdt volna ellene. Ha egy vállalatnál állást vállal, negyednapra megbukik a cég és kenyér nélkül marad... Pechesebb kézzel alig nyul ember a saját életének irányításához, mint Békessy a sajtótól való menekülés kényszerű hónapjaiban.

Pedig mennyi akarat, mennyi energia és kétségbeesett erőlködés vívódik ebben az emberben, hogy ismét feltörjön és visszaadhassa azt a nagy pofont, amelyet olyan kíméletlenül, olyan megalázóan és olyan védhethetetlenül az arcára kentek.

Visszatér ismét Budapestre és mindent megpróbál, hogy ő győzedelmes. Kedjék sorsának szerencsétlen fordulatai felett.

De itt már kiülközik rajta későbbi életének legjellemzőbb tulajdonságai: semmitől sem visszariadni, mindent megpróbálni, mindennel kísérletezni az eredmény érdekében.

Hogy kell verekednie a mindennapi kenyérért, — még nincs 24 éves, már gyereke van és özvegy édesanyján, nővérein kívül a gyerekeről kell gondoskodnia. Ami állás csak elébekerül, mindent elvállal, tekintet nélkül arra, hogy nem fog-e ártani a hírlapírói múlt presztízisének. Ha más nincs, pénzbeszedő vagy ügynök, körmöl megint mint napidíjas — apróbb vállalkozásokat gründol, de mind-mind peches és eredménytelen kísérlet a pénzcsináláshoz és egy új élet, egy új egzisztencia megteremtéséhez. Ha régi barátaival, hírlapírótársaival találkozik, szégyenkezve megy át a másik oldalra, mert nem bírja el, hogy sajnálkozó, fölényes pillantásokkal mérjék végig azok, akiknél ma is többnek, különbnek, nagyobbrahivatottnak és életrevalóbbnak érzi magát.

De minden reménye mégis az, hogy valahogy, valami módon visszatér a sajtóhoz.

Közvetlenül a háború előtt apró szaklapok alapításával kísérletezik. Lapot csinál a kéményseprőknek. A szállítóknak, — de minden hetilap-vállalkozás csődöt mond. Valósággal fanatikusa és mániákusa lesz annak, hogy neki a sajtón, az ujságon keresztül kell visszajutnia a rehabilitációhoz és nem érzi azt, hogy minden lépését, minden kísérletét amiatt az egy „szerencsétlenség“ miatt milyen gyanakodva, milyen türelmetlenül nézik egykor legbensőbb kollégái.

Pedig akárhogyan, de vissza akar kerülni az ujságírásba.

Csak azért is följük akar kerülni. Ez fűti, ez lelkesíti és ez ad annyi energiát neki, ami tíz egyszerű embernek egy életre elegendő volna.

Amikor a hetilapok üzletei nem válnak be, egy kisebb kereskedelmi részvénytársaságot alapít — valahogy részt szerez egy moziban s a háború kitörésekor az elsők közé tartozik, akinek be kell vonulni, abba kell hagyni az eddigi kísérleteit, az élettel való szünet nélküli verekedést.

Katonáskodása gyors és nem túlságosan jelentős kimenetelű. Hamar hazakerül a háborúból és már 1915 végén Commercía Kereskedelmi Vállalat címen egy hadiszállítással foglalkozó részvénytársaságot alapít, amely egyszerre váratlanul pénzt kell csinálni neki is — és a Cseh Iparbanknak is, amely a Commercíát finanszírozta.

Amikor ennek a meginduló kereskedelmi részvénytársaságnak az igazgatóságában ül — állandó üzletkötésekbe kerül a nagybankokkal és valahogy úgy kiismeri a bankok egész üzleti technikáját, igazgatóinak keresési módját, az igazgatók szindikátusainak panamáit, kis és nagy üzleteit, mint ahogy előtte egyetlen ujságíró sem.

Amit itt a Commercía Kereskedelmi Vállalatnál tanult a bankokkal való üzletekből, a későbbi esztendőkhöz során arra építi és azon keresztül emeli hihetetlen régiókba a szerencse kerekén felfelé rohanó karrierjét.

A Commercía Kereskedelmi Vállalat rengeteg hadiüzletben vesz részt. Szállít szappant, mosóport, zöldséget, limonádét és citromkivonatot a hadseregnek és hoz sok és sok ezer korona hasznat a vállalat igazgatóinak. Egyszerre azon veszi észre magát Békessy, hogy mindenből, amit a Commercía csinál, pénz fakad.

Kit érdekelnek ilyenkor azok az apró kellemetlenségek, amelyek a hadiszállítások jövedelmeit kísérik.

Az árdrágításért való feljelentések, az áruelejtés és egyéb háborús büncselekmények seregei.

A Nádor ucca 24. szám alatti kereskedelmi vállalat azonban 1916 végén felszámol — mert a rekvirálási rendeletek és központok lehetetlenné teszik a működését.

Békessy boldogan válik meg pénzzel a zsebében ettől a kereskedelmi vállalatától, mert végre érzi, hogy visszatérhet oda, ahová egyetlen vágya, reménye és ambíciója vezeti, — az ujságírásba.

Es hogy annyi rengeteg ellenséget talál későbbi élete folyamán mindenütt ebben a mesterségben, azzal magyarázható, hogy ezt a pénzes, győzedelmes viszázatérést nem tudták soha elfelejteni azok, akik a mesterségben egyszerre alá kerültek. Ha nem is a szemében, de a hátamögött mindig éreztetni akarták, hogy ők tudnak róla valamit, ami miatt sohasem fogják magukkal egyenrangúnak tekinteni. Ehhez a folthoz még a pénzt, a gazdagságot hozta magával Békessy Imre és ez olyan megbocsáthatatlan bűnné nőtte ki magát, hogy irigyei, ellenségei csak alkalmat vártak, kerestek, reméltek, amikor megmutathassák, hogy azért se az övé minden, a dicsőség, a hatalom, a tehetség és a pénz.

Végre laptulajdonos

Meri 1916 végén végre teljesült régi vágya és ismét bevonult a sajtóba.

Megvásárolja egy lap tulajdonjogának egy részét és egyszerre — amit régen óhajtott — főnöke lesz azoknak az embereknek, akik annakidején valósággal kiüldözték a sajtóból.

Elképzelhető, hogyan súgtak össze a háta mögött, amikor először megjelent mint laptulajdonos és szerkesztő az Esti Ujság szerkesztőségében. És elképzelhető, mi mindent mondtak róla az Otthonban, az újságírók klubjában, amikor nemcsak az derült ki, hogy pénze van, laptulajdonos, irányító és főnök egy napilap szerkesztőségében, hanem ezenkívül tehetsége, érzéke és íráskészsége is van ennek a lapnak az irányításához.

Még egy lépést sem tett tulajdonképpen, már parazitának kiáltották ki azók, akiknek fájt, hogy soha nem volt elég erejük egy önálló vállalkozás elindításához.

Lapja csak az első támadást írta meg az egyik nagybank ellen, — már zsarolási kísérletnek bélyegezték.

Mennyire kellett vigyáznia minden lépésére, minden szavára, minden sorára, hogy a száz és száz ellenség, irigy jóbarát le ne csapjon rá és újra ki ne végezze. Egy nagy sárga foltal indult el újra a sajtóban — és ezt a sárga foltot szerették volna a homlokára sütni azok, akiknek fájt, hogy él, lélekzik és nem fordult fel valahol a szemétkben és a rászórt piszokban, a Tiszán Kálmán tér környékén, ahonnan érkezett.

Es ellenségeivel szemben itt ütközött ki a legnagyobb hibája:

Ő bocsátott meg nekik, — amiért visszafogadták. Ő felejtette el, hogy hogyan piszkolódta ellene. És azt hitte, most már mindent megbocsátottak, — még azt is, hogy pénze van.

Érezte, hogy az Esti Ujság haldokló, álmos, öreg, végelegyengült napilap, nem alkalmas arra, hogy életretámadjon, ügyes üzleti fogással egy konzorciumot hozott össze, amely meghívta Lázár Miklóst, az előkelő, nagyszerű hírlapíró, aki az Esti Ujságot — a friss, eleven, elsőrangú Déli Hírlappá alakította át. Mint a konzorcium egyik részese, Békessy Imre a lap szerkesztőségében közgazdasági rovatvezetőként kívánt elhelyezkedni. Ez az elhelyezkedés meg is történt, közgazdasági rovatvezető lett a Déli Hírlapnál, de Lázár Miklós mellett nem nyílt a saját elgondolása számára olyan tér, amilyent szeretett volna és

egy merész gondolattal megalapította a Tőzsdei Kurír című brilliáns közgazdasági lapot, amely két esztendőn keresztül verhetetlen, tökéletes és mindenki által elismert harcos újság volt; ebben az újságban jött ki igazi formájában Békessy Imre zsenialitása, tehetsége, nagyszerű organizáló képessége és költőtanúsi vakmerősége,

Olyan hangon és olyan tónusban támadt rá a Tőzsdei Kurirban a nagybankra, a nagytőkére, hogy egyszerre megrettenve állottak szemben vele a pénzfejedelmek, akiknek éppen elég takargatni valójuk volt. A legfájóbb, a legérzékenyebb oldalaikon támadta meg őket. Nyilvánosságra hozta szindikátusi üzleteiket, leleplezte hadiszállításaikat, apró és nagy panamáikat.

Reszkettek tőle és dédelgetni kezdték. Kibéküléseket kezdeményeztek, — de Békessy Imrével nem lehetett olcsón kijönni.

Részt kért a szindikátusi jövedelemből, de fentartotta magának továbbra is azt a jogot, hogy kritizálhassa és támadhassa továbbra is azokat, akik bevették üzleteikbe.

A kitűnő Kósa Miklós írta róla éppen a Heti Ujság legutóbbi számában:

„Kevesen voltak Magyarországon, akit annyian és annyira gyűlöltek, mint őt, kevés ember nem tudta úgy kioldani a viharok zsákját, keveset kergettek el innen annyi mohósággal és kevesek visszatérése ellen védekeztek olyan szívósan, mint ellene. A gyűlölet, amelynek csókját homlokán viselte, egy belső nagy ellentmondáson épült: egy közgazdasági ujságíró se vitte ilyen rövid idő alatt anyagiakban és pozícióban olyan sokra, mint ő és kevesben élt ennek dacára is olyan élesen a tőke és a pozíciókban levők ellen való uszítás ösztöne, mint benne“.

Hihetetlenül tehetséges cikkei, a legendák, amelyek Tőzsdei Kurir révén szerzett vagyonáról szóltak, megtízszerezték az ellenségei, az irigyei számát és egyszerre azon vette észre magát, hogy amit legtitkosabb álmában áhított,

az irigyek és udvarlók serege úgy vette körül, mint egy Cézárt — és a hízelgőket nem tudta megkülönböztetni a barátoktól.

Ott lebzseltek körülötte, ettek az asztalánál, — és ahogy kitették a lábukat az ajtón, rágalmakkal, szennyes célzásokkal és megjegyzésekkel kísérték minden lépését, lapjának erősödését, vagyonának gyarapodását.

És ez a briliáns eszű ember, akiben zseniálisan zsúfolódott az ujságíró éleslátása, az üzletember számító diplomáciája, a lapkiadó hideg, rideg közönségkereső politikája — mindenki hibáját, mindenki ballépését, mindenki tévedését meglátta és kíméletlenül megtámadta, csak azt nem vette észre, hogy a saját személyében van valami hiba, — hogy nem szabadna éreznie és elhinnie mindazt, amit róla az udvarlók és udvaroncok serege a szemébe zeng.

A hatalom, vagyon elvette a világos látását — önmagával, az önmaga méreteivel szemben.

És hogy a szereplés polcáról egy pillanatra se csúszson le, a forradalmi idők utolsó napjaiban lapját, amely a kapitalisták barátságán nőtt nagygyá,

egyszerre forradalmi hangra szereli át.

És a forradalomban csupán azért, hogy együtt maradjon az elsőekkel, éjjel és nappal ott dolgozik a nemzeti tanácsban — irányít, és tanácsol, intézkedik és parancsol, — hogy elfelejtsék a Tőzsdei Kurirról, hogy valamikor egyes kapitalisták érdekeit szolgálta.

Hihetetlen organizáló képesség. És organizáló erejét márciusban, a kommunizmus kitörésekor — egyszerre a kommunista vezérek akarják kihasználni.

A tőzsde megszűnt — megszűnt a létjogosultsága annak is, hogy a Tőzsdei Kurir megjelenjen — de Békessy nem jön zavarba, leveszi a Tőzsdei Kurir címet és egyszerűen: A Kurir címen folytatja tovább hetilapját.

Varga népbiztos észreveszi az enyhe elhelyezkedési kísérletét, két számtalan betiltja A Kurirt — ellenben felajánlja Békessynek,

hogy szervezze meg a kommun gazdasági hírszolgálatát.

Békessy kiválasztja a legkitünőbb 30 újságírói, a legfürgébb és a legtehetősebb embereket, — akik közül ma egész sereg az úgynevezett kurzussajtó előkelőségei — és megalapítja

A Munka című nyomatos hírszolgálati lapot.

Itt egyszerre újabb rengeleg ellenséget szerez. Az állásnélkül maradt újságírók valósággal megrohanják, hogy vegye őket A Munkához, — de nem tudja felvenni a későn érkezőket. Megpróbálja másutt elhelyezni őket, az úgynevezett állami sajtóosztályokban, — vidéken szerez nekik állást, senkit nem küld el üres kézzel — és ezek ismét seregestől ellenségeivé szegődnek. Sokkal cinikusabb és sokkal okosabb ember annál, semhogy valaha is kommunista lett volna. A szerkesztőségben kigúnyolta, kinevette a kommunista vezéreket

és gondoskodott arról, hogy munkatársai egytől-egylig „kék pénzben“ kapják a fizetést.

A kommunista ?

Kik szűrtak belé először? — A munkatársak, akiket kék pénzzel fizetett. Nagyon érdekes volna a névsor, ha itt felsorolnánk, hogy ki mindenki állt ott a munkatársai sorában. Nagyon jól tudom a névsort — én is ott dolgoztam a szerkesztőségben. És nagyon jól ismerem azoknak a kitünő, ma erősen kurzushírlapíróknak a listáját, — akiknél kommunista rópiratokat rendelt — kék pénzért — csak hogy az illetők ne haljanak éhen.

Mert bolond jószívvel és jó fejvel még arról is gondoskodott, hogy libát, zsírt, cukrot, szövetet, fehérneműt, csokoládét kapjanak azok a hírlapírók, akik mellette, vele együtt dolgoztak — és akiket, amikor ellenforradalmisággal vádoltak meg,

a saját személyes szabadságának a veszélyeztetésével Korvin Klein Ottó előtt maga mentett meg és maga igazolta.

A kommun bukásakor Balatonbogláron fogták el, — úgy menekült meg a súlyosabb következményektől, — hogy felmutatta katonai írását, amelyben igazolta, hogy református. De lefoglák. Pestre hozták. És a toloncházba vitték.

És aznap, amikor először Pestre került, ugyanazok, akiknek talán az életét mentette meg — kijelentették, hogy kipofozzák, ha feljön az Otthonba vagy az Újságíró Egyesületbe.

Ujra összeomlás — szegényen — börtön

Miért? Mert boldogok voltak, hogy Békessy a hatalom tetején, a jólét örmán — ismét megcsúszott és zuhant, zuhant feltartóztatlanul a börtön felé.

Egy szállítási vállalat, amelynek az irodáját használta A Munka szerkesztőségének, lopás miatt bünvádi fejelentést tett ellene. Azt mondták, az íróasztalról hiányzanak különféle irodaszerek. Állítólag egy írógép teteje is hiányzott. De eljárást tettek ellene folyamatba izgatás miatt is, — és a vad kommunista Békessy, amíg a börtönben ült

naponta engedéllyel küldött ki cikkeket a Világ szerkesztőségének és megírta a 12 népbiztos, Szamuely, Pogány, Kun Béla, Varga és a többiek portréját olyan tökéletes ironiával, olyan briliáns technikával, — hogy ezekről a tárcákról hónapokig beszéltek az országban.

És közben valahogy kikerült Bécsbe. Itthagya az ötszobás lakását, amelyet

átrekviralták. Itthagyták a gyerekeit, családját, a támogatásából élő édesanyját, nővéreit — és egy fillér nélkül megérkezett Bécsbe.

Két hónapig kódorgott az osztrák fővárosban, — és egyetlen fillért nélkül megindította

a Die Börse című közgazdasági hetilapot — kapott két hónap nyomdahiattal és két hónap múlva harmincezer példányban jelent meg a Börse, a pesti menekült zsidó újságíróból egyszerre hatalmas lett Bécs közgazdasági világában.

Csak azért is megmutatni Pestnek, az Otthonnak, az Újságíró Egyesületnek, csak azért is megmutatni... Hisz minden, amit csinált, nem az önmaga kielégülésére szolgált, — hanem az irigyek, az ellenségek felbőszítésére.

És alig 5 hónap múlva Bécsben a Békessy nevétől hangos a város. Ez a zseniális lapkiadó-újságíró épp úgy megfélemlíti a bécsi bankvilágot, mint egykor a budapestit és barátja lesz a mérhetetlen vagyonú Castiglioninak, Boselnak, akikkel mint pénzhatalmasságot együtt emlegetik. De nem elég neki a Die Börse hatalma, azok a horribilis jövedelmek, amelyeket a tőzsdei konjunktúra hoz, amelyekből házat vásárol, — napilapot akar.

És 1923 március 11-én megindítja a Die Stunde című napilapot, amelyhez leszerződött hatalmas fizetésekkel a legkitűnőbb bécsi újságírókat. És lapja negyvenezer példányban jelenik meg. A legelső napilapok egyikévé női ki magát, mert így friss, eleven, kitűnő újságot Bécsben még nem csináltak. Ilyent csak pesti újságíró tud csinálni.

És azok, akiknek üzleti számításait Bécsben Keresztülhúzza, egyszerre seregestől támadnak ellene. Betolakodottnak tekintik, aki elveszi a szájuktól az üzletet. Mindazok a vádak és rágalmak, mindazok a bűnök és bűnhődések, amelyeknek Pesten szenvedője volt, a plágium vádtól kezdve az írógépfedél eltűnéséig, egyszerre mind megjelennek Bécsben. Betolakodott idegennek tekintik, aki zsarolással szerezte Bécsben a vagyonát és arra uszítják a hatóságokat, hogy Békessyt utasítsák ki Bécsből, mert amit csinál a sajtóban, az az osztrák állameszme ellen árulás és agitáció.

— Zsaroló! Zsaroló! — üvöltik és súvítik feléje mindenünnen.

Hát tényleg zsaroló? Nem ugyanazt csinálta-e, amit a többi lapok „közgazdasági szerkesztői”? Akik üzletből támadnak — és üzletből — békülnek?

És amikor legjobban támadják, — egy harmadik lapot indít, a Die Bühne címen megjelenő tökéletes színházi lapjával egyszerre a színházi világnak is ura és irányítója lesz.

Vagyonáról már tényleg legendák keringenek. Úgy emlegetik Bécsben, mint Pesten Miklós Andort. És a hatalom, a vagyon ismét megtámadja a saját maga képességeinek a megbecsülését és azok ellen, akik zsarolónak és Pestről betolakodott kommunistának bélyegzik, olyan kíméletlen harcot kezd, amely nem maradhat következmény nélkül.

Legélesebb támadója Carl Krauss, a Fackel szerkesztője, akinek megszerzi gyerekkori fényképét és kiadja a Stunde első oldalán.

Bizony szomorú külsejű, snassz kis gyerek volt a kép szerint a harcos Fackelkrauss, ahogy Bécsben nevezik.

Tragédia egy vicc miatt

Emiatt és ezen a viccen bukik el Békessy. Carl Krauss halálra sérülődik és mögötte áll legjobb barátja Austerlitz, az Arbeiterzeitung főszerkesztője.

Vehemens támadást intéz Békessy ellen az Arbeiterzeitungban, felsorolja egész bűnlajstromát — megvádolja azzal, hogy alkalmazottai nagy bankcégeket zsaroltak meg és követeli a kitiltását Bécsből.

Békessy — osztrák állampolgárságot szerez. És azzal válaszol az Arbeiterzeitung támadására, hogy

a Stundenban egy riportot közöl, amely Austerlitzről szól és amelyben úgy tünteti fel az idős főszerkesztőt, mint ismert liliomtiprót, — aki villamosok végállomásainál szedi áldozatait.

És ez a riport végleg elmérgesíti Békessy ellen a bécsi újságírók hangulatát. Megindul a lavina. Pörbefogják. De feljelentik zsarolásért is — és két alkalmazottját — azon a címen, hogy több bankcétet megzsaroltak — letartóztatja a bécsi rendőrség.

A vagyon, a renomé, a dicsőség szinte egy napon összeomlik. A Stunde szerkesztősege állást foglal Békessy ellen és szinte egy nap alatt el kell adnia a három lapot. Potom áron, nyolc és fél milliárdért veszik meg régi ellenségei az újságot azzal a kikötéssel, hogy öt esztendeig havi 30 millió koronát fizetnek részletben — és egy bizonyos összeget készpénzben.

Ez a harc már az idegeire ment. Egy szanatóriumba vonult Bécs mellett az összeomlás után, majd amikor a zsarolási ügyet rá is ki akarták terjeszteni, Párisba költözik. Súlyos beteg. Nemcsak az idegei, a teste is meg van támadva. Párisban életveszélyes műtétet hajtanak rajta végig — és közben, hogy kihallgatásra előkeríthető legyen — elfogatási parancsot ad ki ellene a bécsi Landesgericht.

És amíg betegen Párisban tartózkodik, a Havas-ügynökség, a világ egyik leghíresebb távirati ügynöksége

főmunkatársnak hívja meg horribilis fizetéssel Békessy Imrét.

A szanatóriumban sem bír tétlen maradni — egy könyvet ír, amely most jelenik meg Lipcsében „Oh du mein Österreich“ címen. Közgazdasági könyvet. Visszautasítja a Havas ügynökség előkelő ajánlatát. Elfáradt. Kimerült. Nem meri többé kitenni magát egy harmadik világvárosban egy harmadik hajszának. Haza akar jönni Magyarországra minden áron.

És husvét előtt felül a vonatra — megérkezik Budapestre és első útja a rendőrségre vezet, ahol bűnvádi feljelentést tesz önmaga ellen.

Vizsgálják ki, zsarolt-e Bécsben, hamisan tanúzott-e, ahogy Carl Krauss állítja, vagy apagyilkosságot követett-e el?

És egyszerre Pesten a lapok pergőtüzébe került. Pont úgy, mint 20 évvel ezelőtt. Pont úgy, mint 8 évvel ezelőtt. Pont úgy, mint 2 évvel ezelőtt Bécsben.

De érdekes, feltűnően szép fején már nincs az a nyugalom. Ráncos, fáradt, redős az arca. A 20 éves harc megviselte. Megöszült a haja. Fáradt, nagyon fáradt a nézése.

Már nem felel senkinek. Már hagyja, hogy tomboljanak körülötte, akik 20 éve nem tudják meghocsátani, hogy tehetséges. Már rezignált. Már csatavesztett. És mindössze 39 esztendő.

* **Eisemann helyett — Emőd Tamás — Török Rezső — Fedák Sári és Kiss Ferenc Budán: Sebestyén** Géza megállapodást létesített **Fedák** Sárral, hogy június első felében **Kiss Ferenc**cel együtt felép a Budai Színparkban **Emőd** Tamás és **Török Rezső** vígjátékában, amelynek a címe: **Borcsa Amerikában**. A darab nem operett — **nem** is zenés vígjáték, csak az

Emőd Tamás ízlése szerint egy-két nótával tarkított pördülő-gördülő ízes magyar vígjáték. Meséje olyan bájos, mint a „**Mézeskalács**“ története volt. Talán ez a darab tényleg alkalmát ad **Fedák**knak arra, hogy a közönség és a sajtó elismerését ismét elébe hozza. — Így a nagy hűhóval jelzett **Eisemann**-operett egyelőre úgylátszik elmarad.

A szövetségi zöldszerű politika megint bajokat okozhat vasárnap Prágában

— A Heti Újság tudósítójától. —

Lezajlottak a husvéti mérkőzések és a futballsport hívei örömmel állapíthatták meg, hogy a magyar futballsportot, melyet Bécsben súlyos katasztrófa ért, még sem lehet eltemetni. Egyhangúlag megállapította mindenki, hogy a bécsi katasztrófát a szövetségben uralkodó pártpolitika okozta, melynek a válogatásnál az a legfőbb gondja, hogy az egyes csapatokból hány játékos kerül a reprezentatív együttesbe.

Okulni, tanulni kellett volna a bécsi eseten. De ehelyett a derék szövetség már megint zöldszerűséggel válogatott. Oly játékosokat tett a csapatba, kik — kétségtelenül nagytudású, kiváló játékosok — de akiknek Prágában semmi keresnivalójuk sem lehetne.

Fogl III. a husvétii meccsek egyikén sem, sőt már hetek óta nem mutat oly formát, mely válogatását indokolta lehetné.

Kléber a husvétii mérkőzéseken oly klasszikus játékot produkált, hogy a hozzáértők megállapítása szerint Bukovival együtt oly két halfjátékosunk van, mellyel a kontinens egyetlen csapata sem rendelkezik. Erre természetesen kihagyták Klébert, a kényelmesen lusta Fuhrmann kedvéért, ki mellett mindhárom meccs balszélsői kényelmesen és zavartalanul fuhihattak a kapu felé, de akiknek „széhhassai vannak”.

Obitz a hétfői Hungária-meccs kivételével újra csak azt a formát játszotta ki, mint eddig mindig s bebizonyította, hogy nagynevű, de letört játékos, kinek csak jó napjai lehetnek. Rebrót meljőzték miatta, azt a Rebrót, kinek agi-

lisabb, munkabíróbb halfjátékos Bródy óta nem játszott magyar csapatban s aki mellett a féltelmes hírvé és tudású Spárta balszárny mozdulni sem tudott.

Dán beállítását sem látjuk szívesen, de nem emelünk ellene vétőt, mert az egyébként kitűnően sikerült csatársor fog részére oly helyezteket teremteni, melyet egyetlen tudományával, — nagy lövőképességével értékesíteni tudhat.

Szomorúan és nagy elkeseredéssel írjuk le a sorokat, de ezzel a fél védelemmel, ezzel a két szélsőhalfal

ki fogunk kapni Prágában, sajnos előreláthatólag nem is egy góllal

és akkor fogunk kikapni, mikor ki tudnánk végre oly csapatot állítani, mely kiküszöbölhetné a bécsi csapást.

Őszintén és szívből kívánjuk, hogy a magyar csapat minden egyes tagjának jó napja legyen és megcáfolja jóslatunkat.



Budapesti Nemzetközi Vásár

1927. április 30-tól május 9-ig

Vizumkedvezmények

50% utazási kedvezmény

az összes belföldi vasutakon és hajókon

25—50%-os kedvezmény 15 európai
állam vasúti és hajózási vállalatánál

Kiállítóknak és látogatóknak felvilágosítást nyújtanak a **Vásárfroda**: Budapest, V. Alkotmány-utca 8. szám (Telefon: 64—01) valamint a bel- és külföld minden városában működő

tb. képviselők.

Gombaszögi Frida öccse leplezte le a zseton- hamisítőkat Montecarlóban

**Pesten a Dohány-ulca 48. sz. alatt készültek
a hamis 20 és 100 frankos játékpénzek**

— A *Heti Ujság* tudósítójától. —

Egy rövid tudósítás jelentette Budapestre, hogy Montecarlóban a játékgazgatóság leplezett négy magyar embert, névszerint: Nuszbaum Vilmos ékszerészt, Radó Mór ékszerkereskedőt, Alexander N. ügynököt és Eigner Ferenc ékszerészt, akik

hamis zsetonokkal játszottak a játékasztalok mellett.

A négy magyart kiutasították azonnal Montecarlóból és az egész Monaco területéről.

A rövid értesítés mögött rendkívül értékes és különös történet bújik meg, amelynek minden részletét a következőkben ismertetheti a *Heti Ujság* tudósítója:

Körülbelül két héttel ezelőtt a montecarlói játékkaszinó igazgatóságát bizalmas úton értesítette egy ott időző bécsi fürdővendég, hogy

négy magyar kereskedő érkezett Montecarlóba, akik rengeteg hamis zsetont hoztak magukkal és a hamis játékpénzekkel már megkezdtek a játékbank rendszeres fosztogatását.

A kaszinó igazgatósága hálásan vette tudomásul a figyelmeztetést, mert a hamis zsetonokkal elképzelhetetlen károkat okozhattak a szervezett társaság tagjai és figyeltetni kezdte mind a négy embert. Megállapították, hogy a vakmerő és ügyes társaság különböző asztaloknál

20 és 100 frankos zsetonokkal operált és már horribilis összegeket nyert — mert vakmerően és mindent kockáztatva játszott.

Amíg a megfigyelés alatt álló Radó, Nuszbaum, Alexander és Eigner a játékasztalok körül dolgoztak — szállodai szobáikban váratlan razziaú rendeztek a montecarlói detektívek és rengeteg 20 és 100 frankos zsetont találtak, — amelyekről csak alapos vizsgálat után állapították meg, hogy tökéletes hamisítványok.

Nagy elővigyázattal, szakértelemmel és körültekintéssel készült a hamis zseton — a zselatinba pontosan és élethűen bepréselték a montecarlói játékbank ezüst monogramját, — amelyről *évtizedek óta azt tartották Montecarlóban, hogy hamisíthatatlan és utánozhatatlan.*

Csak a rózsaszínű 20 frankos zseton volt egy egész halvány árnyalattal világosabb az eredeténél, — de ezt is csak alapos és szorgos vizsgálat révén lehetett felfedezni.

A bőröndökben talált hamisítványok tömegével

könnyen felrobbantíhatták volna a hamisítók az egész montecarlói játékbankot,

ha idejében le nem leplezik a csalást.

Még gyanútlanul a játékasztalok körül ténfergett a négy magyar „zsetongyáros”, amikor a detektívek visszaérkeztek és feltűnés nélkül kiszóltatták mind a négyüket a játéktérrel. Tagadni se volt alkalmuk, összepakkolták őket és mind a négyüket még éjszaka kitették a határra.

A bécsi kereskedő, aki a négy hamisítót leleplezte és rendőrkézre juttatta nem más, mint

Gerő Sándor bécsi ékszerész, Gombaszögi Frida testvéröccse, akit a véletlen juttatott a különös titok birtokába.

A titok Budapestről indult el. Itt a múlt év őszén összetalálkozott egy ismert budapesti kereskedő *Alexandernéval*, — akivel véletlenül régebben Montecarlóban ismerkedett össze. Alexanderné megkérdezte a kereskedőt, hogy mikor megy legközelebb megint Montecarlóba.

— Pár nap múlva. Épp' oda készülünk.

— Akar egy nagyszerű üzletbe betársulni? — kérdezte Alexanderné.

— Attól függ . . .

— Nézze — mesélte Alexanderné — én láttam magát Montecarlóban kártyázni. Mi itt Pesten hamis zsetonokat készítünk és azokkal fogunk operálni.

— Lehetetlen — hűledezett a kereskedő.

— Dehogyan lehetetlen. Nagyszerű apparátusunk — van. Eleinte nem ment a dolog, — mert a zseton szétrepedt, ha a bank monogramját benyomtuk, de most már erre is rájöttünk. Ha velünk dolgozik, megmutatom a „gyárat”.

A kereskedő mindenbe beleegyezett és Alexanderné felvitte *Nuszbbaum ékszerészt* Dohány ucca 48. szám alatti lakására, ahol megmutatták a nyomó „stancákat” és a tökéletes hamisítványokat.

A kereskedő azonnal elmondta egy detektív ismerősének a hamisítást, — majd kiutazott Montecarlóba, ahol azonnal bejelentette a hamisítók érkezését a játékbank igazgatóságának. Megadta a nevüket, személyleírásukat és régi ismerősének Gerő Sándornak is elmondotta, hogy kik az érkező hamisítók, — akik közül kettőt Gerő véletlenül ismert.

A játékbank igazgatósága megkérte a kereskedőt, várja be a társaság érkezését és

a leleplezés esetére 100.000 frank jutalmat ígért,

de a kereskedőt üzleti ügyei Pestre szólították és megnyugtatta a bank igazgatóságát, hogy Gerő, aki tovább is Montecarlóban maradt, el fogja végezni a leleplezés munkáját.

És Gerő Sándor eleget is tett a megbízatásnak, — rendőrkézre juttatta a hamisítókat.

Kedden délután a pesti kereskedő, — aki az első leleplező lépéseket tette —

táviratban kérte a montecarlói játékbanktól a leleplezésért megígért 100.000 frank jutalmat.

Egyelőre a jutalom helyett — csak a zsetonhamisítók érkeztek toloncúton Budapestre.

Weiszberger Tibor abban a percben lőtte főbe magát, amikor az ideálját Reichenauban más vezette oltárhoz

— A Heti Ujság tudósítójától. —

Husvét másodnapján egy ismert budapesti ügyvédnek, a Budapesti Hitelvédő Egylet ügyészének 23 esztendősen egyetlen fia tragikus körülmények között vált meg az élettől. Az Eötvös ucca 24. számú házban főbelőtte magát *Weiszberger Tibor textilmérnök* és azonnal meghalt.

Ez a szerencsétlen sorsú, ismert, előkelő családból származó fiatal ember olyan romantikus körülmények között vetett véget az életének, ahogyan csak 23 esztendősen korukban szánhatják halálra magukat csalódott és halálra szánt szerelmes szívű fiatal emberek. Meg kell egy pillanatra állni ennél a tragikus halálesetnél, mert a jobb sorsra predesztinált *Weiszberger Tibor* öngyilkossága egész regény.

Néhány évvel ezelőtt *Reichenbergbe* került *Weiszberger Tibor*, a textiltőiskolába, ahol mérnökké akarták a szülei kiképezteni. Harmincan mentek vele együtt magyar fiúk

és tavaly a harminc magyar fiú közül egyedül *Weiszberger Tibor* végezte kitüntetéssel a főiskolát és kapott elsőnek textilmérnöki oklevelet.

Tanárai zseniális embernek tartották és egészen különös jóindulattal is kezelték. De a fiatal ember számára a sors *Reichenbergben* egyéb örömet is tartogatott.

Megismerkedett egy dúsgazdag cseh posztógyáros leánnyal.

val, Léderer Ellyvel és halálosan beleszeretett a gyönyörű szép, cseh leányba.

Léderer Elly éppen olyan idős volt, mint Weiszberger Tibor és a leánynak is tetszett a kedves, szimpatikus megjelenésű magyar fiú és — maguk között eljegyezték már magukat egymásnak, abban reménykedtek, hogy idehaza Pesten Weiszberger Tibor talál majd olyan állást, hogy nyugodtan odaállhat a cseh gyáros elé és megkérheti a leánya kezét. És Weiszberger Tibor hazajött Pestre. Reménykedtek és vártak és bizakodtak, de az állás csak nem jött és közben

Reichenbergben megkérték a Léderer Elly kezét.

Egy évig várt a reichenbergi leány, de végül megírta Weiszberger Tibornak, hogy nem bír tovább várni, szülei sürgetik a házasságot, majd jött egy levél, amelyben bejelenti, hogy

husvét második napján, hétfőn délelőtt féltizenegy órakor megtartják az esküvőt.

A romantikus lelkű, idealista 23 esztendőes gyerekember izgatottan és kétségbeesetten reménykedett, hátha ad a sors valami akadályt az egyre közeledő husvét terminus elé, de minden reménysége hiábavaló volt. Husvét hétfője elérkezett

és Weiszberger Tibor abban a negyedórában, talán éppen abban a percben, amikor úgy sejtette, hogy ideálja másnak esküszik örök hűséget; — szájához emelte a fegyvert és agyonlőtte magát.

Ki tudja, elvitte-e az újság Reichenbergbe a fiatalasszonynak a hírt a huszonhárom esztendőes Weiszberger Tibor husvét hétfőjén lezajlott megmásíthatatlan tragédiájáról.

Újabb jelentős leépítés a Hangyánál

— A Heti Újság tudósítójától. —

Az egész országot behálózza fiókjaival és kirendeltségeivel a Hangya Termelő, Értékesítő és Fogyasztási Szövetkezet, amely a konjunktúra alatt óriási összegű állami pénzzel annyira megnövelte üzleti forgalmát, hogy hatalmas számú tisztviselői és munkás sereget foglalkoztatott. A konjunktúra elmúlása után óvatosságot hozzalátott a Hangya vezetősége a csökkenő üzleti forgalom láttára az alkalmazotti létszám apasztásához és a B-listázás itt is megindult. Az első akció körülbelül másfél évvel ezelőtt vette kezdetét és bizony sok szóbeszédre adott alkalmat a megmaradt tisztviselők körében is, mert az áldo-

zatok csaknem valamennyien a kiszélesített alkalmazottak sorából rekrutálódtak. Változatlanul megtartották pozícióikat a nagy fizetést és jutalékot élvező, magasabb állású tisztviselők.

A múlt évi mérleg összeállításánál rájöttek arra, hogy a most meglévő szervezet a forgalomhoz és jövedelemhez viszonyítva túl dimenzionált és a rezszi költségek a tiszta nyereségnek nagy hányadát emésztik fel. A szövetkezet reorganizálására meghívott szakértők szintén hasonló véleményen voltak és éppen ezért elhatározták, hogy az alkalmazottak sorában nagy „leépítést” fognak keresztül vinni. Úgy halljuk azonban, hogy

ennek a kellemetlen és szomorú operációnak a végrehajtására a szövetkezeten kívül álló embert kértek fel,

aki a közeli napokban meg is kezdi munkáját,

Benes cseh külügy- miniszter milliár- dos fia feleségül vesz egy szegény pesti zsidóleányt

Grosszberger Sárika szerencséje

— A *Heti Ujság* tudósítójától. —

Minden hétnek megvan a maga házassági regénye. Ez a hét azonban gazdagabb és szenzációsabb, mint elmúlt héttársai, mert nem egy szimpla amerikai vasútkirály pesti szerelmi regényéről ad számot, hanem maga a rettegett Benes cseh külügyminiszter kerül a hét házassági krónikájába, igaz, hogy nem a saját idős és tiszteletreméltó személyében.

A fia, J. Benes házasodik Budapestről, még pedig egészen regényes és romantikus körülmények között.

A fiatal Benes, aki dúsgazdag édesapjának felmérhetően vagyonú fia, Prágában megismerkedett egy fiatal táncosnővel, névszerint Charlotte Gaun-nal, aki az *Alhambra* mulató színpadán lépett fel. A táncosnő mindössze tizennyolc esztendő, feltűnő szép, érdekes leány, nagyon megtetszett J. Benesnek, aki udvarolni kezdett Charlotte Gaunnak. Az udvarlásból szerelem lett, de a szerelem elől egy újabb szerződés Pestre szökött a táncosnő.

J. Benes alig pár nappal a táncosnő távozása után Pestre érkezett, de csak nehezen akadott rá a táncosnő családjára, mert a hangzatos művészi név mögött bizony

egyszerűen csak Grosszberger Sárikának hívták idehaza Charlotte Gaunt, aki családjával a legszerényebb életviszonyok között élt.

Grosszberger Sári papája nem politikával, csak egyszerű szövetáruval foglalkozott, azzal is csak mint részletügynök házalt házról-házra és kávéházról-kávéházra.

A szövetáru részletügynököt J. Benes látogatásával nagy meg-

lepetés érte, mert nem kisebb dologról volt szó, minthogy

a cseh külügyminiszter fia megkérte a Grosszberger Sárkát
kezeit.

A kérést nem utasították vissza és így néhány napja Grosszberger Sári, 18 esztendőös pesti szegény zsidólány a menyasszonya J. Benesnek, a leggazdagabb cseh aranyifjúnak. És hogy a dúsgazdag vőlegény komoly szándékáról egész komoly tanúságot tegyen, a

szegényes lakásból azonnal kiköltöztette Grosszberger Saroltát szüleit, négyszobás, szépen berendezett lakást vásárolt menyasszonya szüleinek

És hogy a megélhetésük se okozzon a jövőben gondot,

az apának napi 20 pengő apanázt biztosított, amelyet naponként utal ki számára a Cseh-bank.

Ez az apanázs az apósnak életfogytiglan jár. A fiatal pár egyelőre villát keres Pest vagy Buda valamelyik kies vidékén és csak ha új hajlékukat berendezték, lépnek az oltár elé, hogy végleg megpecsételődjék a csinos Charlotte Gaun — alias Grosszberger Sárka szerencséje.

Vác harca a Tröszt ellen

**Meg akarja semmisíteni
a villamosszerződést**

— A Heti Újság tudósítójától. —

Aligha volt példa még arra, hogy egy város maga kérje felsőbb hatóságát egy egész esztendő nagy munkájának megsemmisítésére.

Az érdekes ügy két szereplője Vác városa és a Tröszt, hosszabb nevén: „Részvénytársaság villamos- és közlekedési vállalatok” című cég. Ez a vállalat még a múlt év elején magába olvasztotta a Budapest környékének villamosvilágítását szolgáltató újpesti Phöbus villamosvállalatot és ezzel a tranzakcióval a hatalmas Tröszt monopolizálta a környékbeli községek és városok villamos árammal való ellátását.

Így jutott el Vác városáig, amelynek azt az ajánlatot tette, hogy szüntesse be a város a saját villanytelepének a működését és a vállalat kiépíti

villamosvezetékét egész Vácig. A Tröszt szolgáltatná a város világító és motorikus szükségletét. Egy esztendőig tartó tárgyalások után szerződést kötött a város a Trösztel — még pedig 25 évre.

Csak a vármegye jóváhagyása hiányzott a megkötött szerződésről.

Előbb azonban felkerültek az akták a népjóléti minisztériumba, ahol megállapították, hogy az egységarak túl magasak és a villanyárak leszállítása éppen nem várható, sőt a szerződés életbelépése esetén a város eszik attól is, hogy 25 évig bekapcsolódjék a kormány által tervezett nagy villamos centráléba.

Vác város polgármestere lelkiismeretesen fogta fel polgárainak érdekeit és újból tárgyalni kezdett a Trösztel, hogy szállítsa le a túldrága egységarakat. A hatalmas Tröszt mereven elzárkózott a polgármester kérésének teljesítése elől és kijelentette, hogy az egységarakból nem hajlandó engedni.

A váci polgármester erre szokatlan módhoz nyúlt:

megkérte a vármegye alispánját, hogy az általa megkötött szerződést a vármegye ne hagyja jóvá.

SZINHÁZ

* A kőszínházak „átjátsszák“ a nyarat. Értesülésünk szerint az összes budapesti színházak — kivéve a Nemzeti Színházat, az Operát és a Kamara-Színházat — elhatározták, hogy a nyáron át nem zárják be a színházait — *állandóan játszani fognak és minden prózai színházban zenés vígjátékot, könnyű nyári darabokat mutatnak be.*

* Fedák fogadalmat tett, hogy többé nem nyilatkozik. Fedák Sári, akit súlyosan megviseltek az utolsó hetek izgalmai, barátai körében rezignáltan jelentette ki, hogy véleménye szerint az egész sajtókampányt azok a nyilatkozatai indították el, amelyeket kissé megfontolatlanul tett egyes újságok hasábjain.

— Látom, hogy a nyilatkozatok —

mondja Fedák — harcot provokáltak. Én soha... soha többé nem nyilatkozom. Nem nyilatkozattal, hanem színházi produkcióval mutatom meg most — ki vagyok és mit tudok.

Ez volt az utolsó nyilatkozata.

Daróczy ismét fenn. Értesülésünk szerint a bécsi Engel H. cég megtartja a Palace-mozgót és annak vezetésére Daróczy alezredest, az Ufa színház volt igazgatóját hívja meg. Kíváncsian várjuk, hogy Daróczy, kinek nevéhez két nagy budapesti mozgószínház megalapítása fűződik, mit tud ebből az elhanyagolt színházból csinálni.

* Mirakel — Reinhardt — Pesten. A Heti Ujság értesülése szerint Sebestyén Géza lekötötte Reinhardt személyes rendezésével a Mirakel előadását a Városi Színház számára.

* Pán József festőművészt leszerződtette a bécsi Revü Theater. A kitűnő fiatal diszlettervezőt, Pán Józsefet egy évre Bécsbe szerződtette a Revü Theater igazgatósága.

TÁRCA

Az idő*

Rohan és nem néz, sem jobbra, sem balra,
Csak siet... csak üz... csak hajt... az idő;
Nem nézi kit öröl, kit pusztít, miért gyűlöl,
Tornádó erővel lök mindent halomra
A lomha, az orgyilkos Élet.
En sikoltok: Ne tovább!
En dobantok: Állj meg!
De jaj, nem bírok az idővel, a térrel.
És ő rettenetes erővel zudul tova
Testem cafatja felett...
És nem bírok vele.

Ujvári Sándor.

* A fiatal író „Futurum exactum“ című érdekessé kötetéből.

A rabok szíve*

Írta: Szász Zoltán

Sok mindent lecsökkent a rab életében a fogság: néhány méternyi területre szűkíti mozgási területét; szegényes,

* A legkitűnőbb és legegyszerűbb magyar publicista fogságáról könyvet írt „III. emelet 12.“ cím alatt. Ebből a könyvből vettük ki az itt közlő fejezetet.

örömtelen táplálkozássá fokozza le az étkezését; ritkán felcsillanó bágyadt szórakozássá gyöngíti szellemi épülését; s családi életét is néhány, gyéren engedélyezett látogatás morzsáján tengődte; egyet azonban, a táplálkozás után legfontosabbat, a nemi és szerelmi életét egészen megszüntetni törekszik. A rabok gyomra, szelleme, izmai tengődnék ugyan, de élnek, a rabok szíve — mondjuk így — halott, vagy legalább is bódult téli álmot alszik. Igen, így: téli álmot alszik, ez a helyesebb, mert csak tetszhalál ez, de ennek aztán annál alaposabb.

Mikor bezárul a rab mögött a zárkaajtó, semmit se vág el olyan kérésselhetlenül, mint azokat a gyöngéd, olykor litkos szálakat, melyek szíveket fűznek egymáshoz. A hiánytalan családi ebédet be lehet küldeni a zárkába, egész könyvtárakat is be lehet állítani, üzleti rendelkezéseket is lehet közvetíteni a fogoly és a külvilág között, de a szerelmi élet nagy döntő cselekvései kérésselhetlenül tilosak annak, aki bevonul e komor falak mögé. Még a csók is tilos a látogatások alatt s ha olykor a rabot látogatásra kísérő csendőr félrefordulása lehetővé is teszi, hogy valami ernyed családapá gépiesen megcsókolja nyíltarcú feleségét, homi heves szerelmi csó-

* Az ezredes. A színészi bejárásnál beszélgetnek egy színházi befentesről, akinek köztudomás szerint nem minden szava igazság:

— ... tudod, kérlek, most új foglalkozása van. Ezredes.

— Mi az, hogy ezredes? Miért?

— Mert csak minden ezredik szavát lehet elhinni.

* Párizsban évek óta nem írtak mulatósabb darabot a Fővárosi Operett-színház vígjátékánál. Vaszary—Szántó: *Bohózat egy párizsi szállodában* című vígjátéka párizsibb a legpárizsibb bohózatnál. Több benne a tréfa, a jókedv, a derű és a pikáns helyzet, mint *Fleurs* akármelyik párizsi születésű darabjában. És az öt komikus: *Rátkai, Kabos, Sarkadi, Pethes* és *Kövér* úgy aknázza ki a darab friss humorát, hogy percenként reng a színház a közönség kacagásától.

* Nagy sikert vár a Vígyszínház az *Ezüst kazettától*. A Vígyszínházban szombaton kerül bemutatásra az *Ezüst kazetta* (The Silver Box), az *Üriemberek* szerzőjének, *Galsworthy*-nak egyik leghíresebb színdarabja. A Vígyszínház igazgatósága nagy sikert vár a briliáns darabtól,

amelynek főszerepeit: *Varsányi Irén, Göthné Kertész Ella, Somlay Góth, Rajnai, Szerémy, Mály, Gárdonyi, Maklár, Bárdi, Dózsa, Vágóné Simon Gizi* és *Sitkey Irén* játsszák. Az első felvonás három kép a második felvonás két kép, a képek között nincs szünet.

* A Magyar Színházban 50-edszer megy a *Csókról-csókra*. Pénteken, április 22-én játssza a Magyar Színház 50-edszer az idei szezon legragyogóbb operettsikerét, *Yvain Csókról-csókra* című remekművét. Ez a bűbajos, illatos, igazán franciásan kedves és párizsian pikáns operett egy csapásra meghódította Budapest közönségét, amely immár közel 50 előadáson át a táblás házak egész sorozatával lelkesedéssel és örömmel tart ki amellett a darab mellett, amelyről el lehet mondani, hogy a közönség kedvence. Csodálatos muzika, ragyogóan ötletes szöveg és legeslegesrendű előadás. *Titkos Ilona, Berky Lili, Molnár Vera, Gombaszögi Ella, Csontos Gyula, Kertész Dezső, Dénes György, Z. Molnár László* igazán párizsian, mintaszerű együttese jelentik a *Csókról-csókra* színházi diadalát és dícsőségét. Az 50-ik előadás mindenképpen ünnepies külsőségek között fog lezajlani.

kör vagy tartós ölelkezések számára soha sincs nála kegyelem.

Kivételes esetek, fortélyos kijátszásai a fogházrendnek persze e téren is vannak. Hisz az is tévedés, hogy aki hat hónapig vagy egy évig vagy akár több évig a Markó ucca vagy valamely más fogház rabja, az ennek az időnek minden napját és éjszakáját okvetlen a fogházban tölti. Aki ismeri ezeknek az intézeteknek, életét, az másként tudja. Végre is vannak egész törvényes, jogszzerű kimenési és kimaradási alkalmak. Az irodában vagy műhelyekben dolgozó őröknek vagy iparos-rabnak olykor a fogházból kíséretében bevásárlásokat kell végeznie a városban. Olykor a rabnak tanuskodnia kell a törvényszéken vagy valami peres ügyben más célból kell jelen lennie s ezt is a fogházból kíséretében, a fogházon kívül kell elintéztie. A fogházból pedig olykor jó fiú. Van neki szíve, sőt, nem állítom, de úgy sejtem, zsebe is. Végre is mindnyájan emberek vagyunk. A kimaradás tehát a szükséges egy-két óra helyett három, négy órára nyúlhatik. S ez alatt az időtöbblet alatt el lehet menni a feleségéhez, esetleg a törvénytelenhez is, sőt — egy erkölcsatlenséggel több, az egy rabnak igazán nem számít — holmi alkalmi megismer-

kedést is le lehet bonyolítani. De megvan a módja annak is, hogy valaki nem is éppen a fogházi hatalmasságok megkerülésével, de talán esetleg így is, egy-egy pezsgős éjszakát, mindazzal, ami ehhez tartozik, élvezzen végig valami mulatóhely szeparájában. 1921 karácsonykor például egy vidéki fogház valamennyi kommunista foglyát kiengedték a fogházból. Így jut olykor-olykor a törvényes és törvényen kívüli szerelem egyaránt egy üdítő vagy bódító kortyhoz.

De mindez kivétel. A szabály, a foglyok óriási tömegére nehezedő szabály az abszolút nemi tartózkodás. Rég megcáfolt hiedelem, hogy ez, akár a férfiakra vonatkozólag is, fizikailag káros lehetne. Hogy azonban az állagember kedélyvilágát az ilyen abnormis megfosztottság mindattól, ami a szerelmi életben nemcsak testi élvezetet, de lelki örömet, szellemi pezsdítő hatást is jelent, nagyon is károsan befolyásolja, az viszont szintén kétségtelen. Mennyi ború a rabarcokon, hány korai elvadásása egykor gyöngéd és szelíd lelkeknek származik ebből a tartózkodásból s válik aztán, mikor a fogoly újból visszalép a társadalomba, új gonoszított forrásává? S hány érzelmi eiferdülés, hány idegrontó fajtalanlás húzódik meg a látszó-

* A bécsi Wiesenthal-kabaré vendégjátéka. Május 1-től ismét jókedvű lesz Budapest, mert megérkezik a leghumorosabb és leghíresebb német kabarétársulat, a *Prof. Wiesenthal-kabaré* társulata. Vele együtt jönnek *Charlotte Waldow*, a legjobb előadó művésznő, valamint az osztrák publikum kedvence kómikusa, *Armin Berg*, úgyszintén *Manny Ziener* dívoz, aki a berlinieket hódította meg a legutóbbi berlini vendégjátéka alkalmával. Ugyanebben a társulatban fog fellépni *Herbert és Schüller*, valamint *Saeltl*, a jelenkor legjobb kómikusai. Ezenkívül egy csomó más tag, akik úgy mint tavaly, az idén is csak humort és jókedvet hoznak a fővárosba. A társulat a *Teréz-körúti Színpadon* tavaly is egy hónapig vendégszerepelt állandóan zsúfolt házak mellett és az idén is úgy tervezik, hogy 15-ig egy műsorral és 15-e után teljesen új műsort mutatnak be. A publikum legnagyobb rétegében az első hírre már óriási érdeklődés mutatkozott. A konferanzzé-tisztséget *Prof. Wiesenthal* tölti be, akinek a professzori címet az osztrákok azért adták, mert ezzel avatták őt a viccek mesterévé! A vendégjáték május 1-én veszi kezdetét.

* Kabaré-művészek együttes vendégjátéka az *Andrássy-úti Színházban*. Budapest prominens kabaré-művészei fogtak össze, hogy egy pompás matiné keretében csillogtassák tehetségük legjavát. A remek műsor keretében fellépnek: *Bársony István, Boross Géza, Dajbukát Ilona, Fehér Arthur, Fekete Pál, Fenyő Árpád, Haraszthy Mici, Heltay Andor, Herczeg Jenő, Kövály Gyula, Peti Sándor, Radó Sándor, Sándor Böske, Sólyom Janka, Szentiványi Kálmán, Vidor Ferike*. Külön érdekességet kölcsönöz a vidám, nívós és változatos előadásnak az, hogy *Salamon Béla*, a *Teréz-körúti Színpad* igazgató-művésze, pár szerepre átrendül az *Andrássy-úti színházba*. A matiné e hó 24-én, vasárnap, délelőtt háromnegyed 11 órakor lesz.

Korkes József

képesített

BŐRÖNDÖS

VII., Károly körút 3.

lagos nemi tartózkodás leple alatt? Ma már tudjuk, hogy a legkevesebb ember százszázalékos férfi vagy százszázalékos nő. Mindnyájan kisebb-nagyobb mértékben az ellenkező nem érzelmi világát is hordozzuk magunkban, mindnyájan némileg kétneműek vagyunk. Itt a fogházban aztán ezek a rejtett nőiességek kibontakoznak rejtelmes lelki mélységeikből s megtalálják megfelelő ellenkező póztusukat s barátság, pajtáság, cimboraság örve alatt kielégülést is keresnek. Árnyas és árnyékot kereső izgalmak sarjadnak ebből a beteg talajból, de sarjadnak s az örökös szemek figyelme hiába is küzd ellenük. Hiszen olykor egy-egy zárkában helen-nyolcan is vannak együtt. Egymás hegyn-hátán, fülledt testi összezsúfolttságban élnek itt tompult idegzetű s túlfűtött fantáziájú lények. Ki csodálkozik azon, hogy az egészséges, nőstény nőktől megfosztott férfiak érzése a zárkaéjszaka homályában lesiklik a nemi élet normális színházától s oly utakra kalandozik, melyektől kint a szabad életben visszaborzadt volna?

De nem is szükséges, hogy a férfilestet férfilest mellé préselő tömeglakás-szerű zárka nyújtson alkalmat beteges vagy abnormis hajlamok kibontakozására. Mint Szent Antalt a sivatagban, a

magányos rabot is körülsompolyogják az emlékezés csábító és izgató képei. Mert az emlékezés az a paradicsom, amelyből nem lehet az embert kiűzni. Ebbe a paradicsomba jár el ébren álmódni a férfirab, mielőtt a tompa, bódult alvás mélységeibe hanyatlanék. Múltjának kéjes élményei, a feleség vagy szerető vilálgató fehérségű meztelen karja, egy-egy litokban őrzött női arckép, esetleg ott kanyarog, fúradt öntudatában s elfeledteli vele az agya fölött borongó zárka-homály sivárságát. S ezek az emlékek elkísérik olykor álmába is s kivirulnak oly dúl, oly féktelen csapongású izgalombokréttá, amilyent a valóságos női ölelést élvező szabad ember álmái nem ismernek soha.

Sivár, szomorú fejezete ez a rabok sivár és szomorú életének. Mély hallgatás is takarja az idegzet e kényszerű öngyógyító játékait. De azért majdnem minden rab tudja, hogy van ílyesmi s a legtöbb lassan-lassan rácslik az épiumnélküli ópiumizmus e lejtőjére. Az első évben még ellenállanak az erősek és kényes izlésűek; de később, mikor már a jogerős ítélet bizonyossággá tette, hogy hamarosan nem jutnak ösztöneik normális tápláláshoz, rácsábulnak a képzetet eme alkoholizmusára.

Idegesség a moziszakmában a Fővárosi Operett színház körül

— A Heti Újság tudóstírójától. —

Hogy kinek az ötlete, nem tudjuk, de tény az, hogy a kitűnően prosperáló Fővárosi Operettszínházat meg akarják szüntetni és a színház helyiségében egy ismert pénzcsoport bevonásával meg akarják csinálni

az első pesti kino-varietét.

Az érdekes terv nagy idegességet keltett a moziszakmában, ahol nem értik, hogy miért éppen ezt a brilliánsan vezetett színházat kell ehhez a tervhez kísérletül felhasználni, viszont azt tudják, hogy a Fővárosi Operettszínház társaságában véletlenül három mozi van és néhány perces körzetben belől még két mozit találhatunk,

amelyek mindegyike most is igen súlyos helyzetben van, a kino-varieté megvalósulása esetén pedig azonnal becsukhatna,

mert ezzel konkurálni úgy sem tudna.

De valószínűleg egész különös elbírhatatlan terhek is zudulnának az új Kino Varieté vállára.

Néhány évvel ezelőtt ugyanis a Városi Bank felépítette a Corvin-mozgót, melynek társaságában csak egy kis mozgó van. És mégis csak úgy adták ki a színház engedélyét, ha az

bruttóbevételeinek 12%-át a „környékbeli” moziknak „leadja”.

A környékbeli mozik megállapítására jellemző, hogy ebből a sápból, melyet a

színház még ma is fizetni köteles, a Royal Apolló is részesedik.

Nem kutatjuk most az okot, hogy például a Corvin-mozgó, mely szintén elvett heti néhány ezer jegyet a környékbeli mozgóktól, miért nem fizeti ezt a sápot, csak leszögezni kívánjuk

azt a tény, hogy a Fővárosi Operett Kino Varieté megnyitása esetén egyszerre három mozgósínház is kinyújthatná a kezét egy ilyen elbíráhatatlan bruttórészesedésért.

Legjobb értesülésünk szerint a Corvin-színház, dacára jó üzletmenetelének, nem tudja egy üzletét sem nyereséggel zárni, mert hiszen a laikus előtt is nyilvánvaló, hogy a bruttóbevétele 12%-át ellenszolgáltatás nélkül leadni az üzlet passzívátételével egyenlő.

Abba pedig felesleges belevinni a most kitűnően reuzáló Fővárosi Operettszínházat, hogy újra ilyen esetleges megterhelés deficitet válalkozássá degredálódjon.

KÖZGAZDASÁG

— Miért cáfolja az igazságot a Kereskedelmi Bank? A múlt hét folyamán erőlyes hangú közlemény jelent meg a napilapokban arról, hogy a Kereskedelmi Bank semmiféle alapítkeemelés sem tervez. Az erőlyes hangú cáfolat a tőzsdén nem érte el hatását, mert a Kereskedelmi Bank részvényeinek árfolyama azóta állandóan emelkedik azokra a nagy tömegű vásárlásokra, amelyeket a spekuláció napról-napra végez. A magunk részéről is kénytelenek vagyunk megcáfolni a cáfolatot, mert igenis május hónap folyamán alapítkeemelés fog végrehajtani a Kereskedelmi Bank.

Két haltenyésztő vállalat fuziója. A Magyar Tőgazdaságok Rt. és a Haltenyésztő és Halkereskedelmi Rt. egyesülése ügyében folytatott tárgyalások meg egyezésre vezettek és az egyesült vállalatok a Magyar Tőgazdaságok Rt. cége alatt fognak tovább vezetetni, egyúttal pedig az egyesített vállalat részvényeit a tőzsdén is jegyezni fogják. Az új igazgatóságban mindkét vállalat igazgatósági tagjai résztvesznek és Batthyány Lajos gróf elnök mellé társelnökkül Nagy Ferenc v. b. t. t., Elek Gyula alelnök mellé pedig eörsi Balogh Brunó és Dobránszky Béla dr. fognak alelnökké megválasztani.

Soha nyilvánosságra nem került bűnügyek hátterét leleplezi egy detektívfelügyelő

A leghíresebb magyar aktív detektív szenzációs bűnügyi könyve

A Heti Ujság tudósítójától.

Egészen szokáikán könyv került ezen a héten a Heti Ujság szerkesztőségébe. Szathmáry Róbert, a legismertebb és legnépszerűbb detektívfelügyelő most megjelent írása: „A detektív munkája” ez a hozzánk került érdekes kötet — amelyben lapozgatva megdöbbenő riportokat találunk.

Soha nyilvánosságra nem került bűnügyek megdöbbenő hátterét leleplezi le Szathmáry Róbert.

Országszerte igen nagy feltűnést kellett az a titokzatos és megmagyarázhatatlan banklopás, amely 1924. év március havában történt egyik fővárosi nagybank főintézetének igazgatósági pánccsalmájában. A titokzatos lopás február hó 16—27. közötti időben történt, mely alkalommal 75 darab „Izzó” részvény és a két draab „Köszén” részvény tűnt el rejtélyes körülmények között.

A szóbanforgó treszorban a forgalom tárgyát nem képező, hanem a bank magánvagyonának egy részét kitevő különféle értékpapírokat kezeltek az intézet teljesen megbízható tisztviselői, még pedig a különféle célra alkalmazott két nyugdíjas táborszernagy és egy nyugdíjas igazgató, kormányfőtanácsos vezetésével.

Ezek az urak minden nap együtt nyi-

tották ki a pánccsalmát és a munkaidő letelte után ismét együtt zárták le a helyiséget és távoztak el.

Igy indul a nyomozás

Nyomozásunkat a helyszín felvételével kezdtük be. A pánccsalmában három Wertheimzáró, cca 40 cm vastag tűzálló vasajtó vezet, míg a nagy pánccsalmából az igazgatósági treszorba egy másik külön elzárható vasajtón lehet bejutni, mely ajtón egy 25 cm magas és 20 cm széles kémlelő ablakocska van, mely arra szolgál, hogy azon át ellenőrizhető legyen, hogy a helyiségben a villanyvilágítás éjszakára leoltott-e vagy sem, mert a kapcsoló a treszor külső termében van felszerelve.

Bevezetett nyomozásunk folyamán a 158.951—158.971. számú „Izzó” részvényekről megállapítást nyert, hogy a március hó 13-iki kasszára a Giróba egy Teréz körüli tőzsdebizományos cég szállította le. A cég a részvényeket egy Báthory utcai cégtől kapta.

A Báthory-utcai cégnél megjelenve, a cégfőnök, valamint ennek alkalmazottja elmondotta, hogy február hó 27-én megjelent üzletükben egy 38—40 év körüli, sovány testalkatú, közepmagas termetű, fekete, kopottas ruhát, ugyanilyen kalapot viselő, beesett, lázas-piros arcú, kékes-szürke szemű nő hozta.

Újpest! Tél-ucca...

A tisztviselő kihallgatása alkalmával elmondotta, hogy az ismeretlen nő által mondott névre és címre pontosan és határozottan ugyan nem emlékszik, de úgy rémlik előtte, hogy az ismeretlen nő Újpest, Tél uccát mondott be lakásául, mely címet ő akkor egy blokkpapírra feljegyezte, de amely, sajnos, elkalldott és így csak emlékezetében él az Újpest, Tél ucca haliása.

A tisztviselő arra is emlékezett, hogy az ismeretlen nő beszédközben azt is említette, hogy egy szabadságterti tőzsdebizományosnál szokott állandóan üzleteket lebonyolítani.

E megállapítás alapján megjelentünk ennél a cégnél is, ahol a cégfőnök közölte velünk, hogy február hó 27-én délelőtt 10 óra tájban megjelent üzletükben egy addig előtte ismeretlen nő, aki magát Horvát Miklósné, Újpest, Árpád út 65. szám alatti lakosnak mondotta és aki a 252.201—252.225. számú 25-ös címletű „Izzó” részvényt kínálta prompt eladásra. Ennek a nőnek a személyleírása teljesen megegyezett annak a nőnek a személyleírásával, aki a Báthory uccai cégnél járt.

Itt a cégfőnöknőn kívül még Sz. A. szigorló orvos, a cég alkalmi tisztviselője is látta és tárgyalt az állítólagos Horvát-néval, Sz. szigorló orvos kijelenti, hogy ismeretlen ügyfelüket első látásra nyomban felismerné.

A safe-igazolvány

Minthogy a lettes kiléte azok között, akik a helyiségben valaha is megfordultak, megállapítható nem volt, gyanu sem merült fel ellenük, nyomozásunkat kiterjesztettük a pánccéltérlem előszobájába beosztott tisztviselőkre és altisztekre is.

Igy felkeltette figyelmemet az ott, kissé izgatottan viselkedő F. J. szolgáló, aki ugyan a lopás helyszínére nem volt bejáratos, de akinek viszont leginkább lehetett alkalma a pánccéltérlem előszobájában lévő S. Margit tisztviselőnő boxjában, nyitott helyen lévő, kitöltetlen safe-igazolványokhoz könnyen hozzájutni. Ez alkalommal itt nyert megállapítást az is, hogy a bank ilyen safe-igazolványokat hónapok óta nem állított ki.

Az említett F. J. szolgáló, aki a H. út... szám alatti lakott feleségével és ennek első házasságából származó két fiatalkorú fiával együtt, kikérdezése alkalmával tagadta, hogy a megtörtént lopásban része lenne, Védekezésében leginkább azzal ér-

vélte, hogy ő az igazgatósági pánccéltéremben soha sem járt, amit főnökei és az ottani beosztottak mind igazoltak is. A hiányról, állítása szerint, ő is a felvétel napján értesült. Családi körülményeiről elmondja, hogy egy fivére, egy unoka-fivére és három férjnél lévő nőtestvére van, mely utóbbiak közül kettő Újpesten lakik. Az egyik, aki egy asztalosnál van férjnél, Újpesten a R. ucca... szám alatt, a másik pedig, aki egy napszámosnál van férjnél, ugyancsak Újpesten a Tél ucca... szám alatt lakik, míg a többiek fővárosi lakosok.

Tél ucca!

Érdekes és figyelemmel nyomban felkelti az a körülmény, hogy a Báthory uccai tőzsdebizományos cég tisztviselője úgy emlékezett, hogy az ismeretlen nő lakásául: — Újpest, Tél uccát mondta be.

A regény bonyolódik

F. J. lakása az első hely, ha itt negatív lenne az eljárás, sorba következnek fi- és nőtestvéreinek a lakása, ahol ezek is kihallgandók F. személyére és a megtörtént esetre. Még nincs 7 óra és a fiúk már mind megjelentek. Most Molnár Albert kollégámat bízom meg azzal, hogy Sz. A. szigorló orvost kérje fel arra, hogy jöjjön be a főkapitányságra, s tegye szabaddá a mai napját, hogy segítségünkre legyen az ismeretlen nő feltalálásában, kit F. környezetében, vagy rokonai körében vélek feltalálni. Fél nyolc órakor megérkezik Sz. szigorló orvos, aki készséggel tesz eleget kérelmemnek. Drexler Gyula és Bödő Károly kollégáimat bízom meg, hogy Sz. társaságában kezdjék meg az általam összeállított hét hely lejárását.

Nyolc óra előtt 5 perccel már robog az autó Drexlerrel, Bödővel és Sz.-el a H. út felé.

Alig múlt el 9 óra, izgatottan érkeznek vissza Drexler, s remegő hangon gratulál, majd jelenti, hogy Sz. minden kétséget kizáróan felismerte F.-nében azt a nőt, aki náluk Horvát Miklósné néven az „Izzó” részvényeket eladta.

Hihetetlen betörés a Kereskedelmi Bank safejébe

Arra a kérdésünkre, hogy kitől és milyen körülmények között jutott a részvényekhez, az alábbi érdekes tényt mondta el.

A szóbanforgó részvényeket férjétől kapta eladás végett. Beismerése szerint tudomása volt arról, hogy ezek a részvények lopás útján szerezettek.

F. J. terve az volt, hogy az ő útmutatása és segítsége mellett az igazgatósági pánccéltérlem ajtaján lévő figyelő nyíláson

át, vagy felesége, vagy a mostohafla éjjel másszon be, s az ott már nyitott helyen, állványokon elhelyezett értékpapirokból egy nagyobb mennyiséget vegyen magához.

Ecélből F. feleségét már hetek óta nem engedte rendszeresen táplálkozni, csak azért, mert első terve az volt, hogy ő másszon be a nyíláson. Ezért egy kemény kartonlapra olyan nyílást vágott ki, mint amilyen az ajtón volt, s odahaza lakáson, majdnem naponként kísérletezett azon feleségének átjutásával.

Hiába volt azonban a fogasztás, F.-né testmérletei nem bizonyultak alkalmasaknak a lyukon való beférésre. Így került sor a 15 éves fiúra akinek testrészeit F. otthon szintén lemérte, mely alkalommal konstataulta, hogy a fiú alakjánál fogva alkalmas a bemászásra.

A 15 éves tanonc fiú, vallomása szerint, még egyideig ellentállt mostohaatyja bűnrecsábító ajánlatának, de midőn ez később azzal fenyegetődött, hogyha vonakodik parancsának eleget tenni, úgy anyját, őt és öccsét elkergeti a háztól, engedett az erőszaknak. Ezután, egy napon F. délután 3 órára a bankhoz rendelte mostohaflát azzal az utasítással, hogy azzal ne egyen és ne igyon.

A fiú, a jelzett időben a bank előtt megjelent, hol mostohaapja már várt rá és a kezébe adott egy tőzsdei árfolyamjegyzéket azzal az utasítással, hogy keressen Ganz-Danubius részvényt, vagy ha azt nem talál, nézze meg az árfolyamjegyzéken, hogy melyik részvény a legdrágább s abból hozzon ki 400—500 darabot. Ugyanekkor arra is kioktatta a fiút, hogy van: egyes, tízes, huszonötös, ötvenes, száz és magasabb címletű részvény is, vagyis, hogy azok darabszáma feltűnő helyen látható.

E kioktatás után F. levezette a fiút a pánclerembe s egy alkalmas pillanatban, midőn senki sem figyelt, a terem hátsó részén két zsámolyos létra mögé lefektette őt olymódon, hogy ez messziről nézve, nem volt látható. Ezen a helyen körülbelül délután 5 óráig mozdulatlanul feküdt, amikor a páncleremből mindenki eltávozott s egyedül maradván oda bezáratott.

Amidőn hallotta az ajtó bezárását, rejtékhelyéről előbujva, az igazgatósági trezor ajtaja elé helyezett egy széket s miután ingre-alsónadrágra levetkőzött, a mostohaapja által égvé hagyott villannyal kivilágított igazgatósági trezorba, annak asztalján lévő 25 cm magas, 20 cm széles átmérőjű kémlelő ablakon bemászott.

Az állványokon lévő részvények között kutatott, azonban Ganz-Danubius részvényt nem talált, az árfolyamlap segítségével azután kiválasztott 3 darab 25-ös címletű „Izzó” részvényt és 2 darab 1-es címletű „Köszén” részvényt, melyeken 200-as számot látott és így azt hitte, hogy ez nem a részvény névértékét, kibocsátási árfolyamát, hanem annak darabszámát jelenti. Ezekután a bemászásnál követett módon visszamászott, felöltözködött s a részvényeket zsebre rejtve, sétált egész éjjel, mert az éjszaka fűtetlen helyiségben fázott.

Reggel, midőn hallotta, hogy az ajtót nyitják, elrejtőzött a mostohaapja által este megjelölt nyomtatványsekre nyitott részébe, ahonnan később mostohaapja hívta elő s vezette ki a bankból. Innen hazament s a részvényeket anyjának adta át, aki a két darab „Köszén” részvényt néhány nap múlva elégette, mert töredék lévén, nem tudta azokat értékesíteni. Az „Izzó” részvények eladásából befoly 25,000.000 koronát egy kis banknál kosztba helyezett el, 4,300.000 koronát ugyancsak mostohaapja megbízásából háztetőjükön, a cserép alatt rejtett el. Felmentünk a padlásra, ahol a gyerek macskaüggyességgel mászott ki a padlásablakon a tetőre, s egy-két perc múlva már hozta is egy harisnyába csomagolva, az ott elhelyezett 4,300.000 koronát.

KOZMETIKA

Török Lajos

Egy. rk. tanár

munkája

**a bőr ápolásáról és szépség-
hibáinak gyógyításáról**

**Minden kultúrerbernek
nélkülözhetetlen!**

Ára fűzve P 6. — angol vászonkötésben P 8.40

Kapható minden könyvkereskedésben és a kiadó

DICK MANÓ

könyvkereskedésében

Budapest VII., Erzsébet körút 14. sz.

SCHWARCZ ÁBRAHÁM VISSZAJÁRÓ LELKE

REGÉNY
Írta: FALUS FERENC

(22)

A Batthyány-palota kapujánál a nyomdászok pillanatra meghökkenve megálltak. Egyikük, egy alacsonytermetű közel 50 esztendőös ösbajú munkásember, ijedten nézett a másik háromra:

— Jó volna, ha visszafelé mennénk... Ezek felénk rohannak...

A másik három tanácstalanul nézett az idősebb nyomdászra.

— Az ördögbe, ebből baj lehet...

Egy Göbel nevű vállas, erős 30—35 év körüli gépszedő, a négy közül a legfiatalabb, a legerősebb, legvállasabb odaállt a legidősebb ember elé:

— Húzódjék csak ide mögém Austerlitz szaktárs, — majd így engem kérdeznek meg először, ... ha van valami kérdeznivalójuk...

És úgy állt oda a három idős, fáradt, munkában meghajolt, becsületben megöregedett munkástársa elé, ökölbeszorított kézzel, felemelt fejjel, nyugodt, várakozó szemekkel, mintha ezeknek a részeg, ordító rohanó, bukdácsoló legényeknek az ő nyugodtsága, nyugalma, ökölbeszorított keze elég volna a megállásra.

Varga ért legelőször a Batthyány-palota kapujához, szembe a legelől haladó Göbellel:

— Állj zsidó! — rikoltott magasraemelve kezében egy vastag gummibunkót, amit épp az előbb szedett el a Zsebkics kezéből.

A négy nyomdász megállt.

— Mit akarnak az urak? — kérdezte nyugodt csendes hangon Göbel Vargától.

Már akkorára odaérkezett Zsebkics, Gerbe, a részegen dülöngő Gyurits, a Halottmosó egész részeg kompániája, leghátul Tihamérral, aki a hajnali hűvös levegőben egyre jobban és jobban józanodott. Úgy álltak félkört a négy nyomdász körül, hogy egész odaszorították négyüket a Batthyány-palota komor, néma, méltóságteljes vasrácsos kapujához.

Leghátul, egész a rácsnak szorítva a legöregebb ember, Austerlitz állott. Előtte szétvetett lábakkal, ideges, de mérész tekintettel Göbel nézett farkasszemet Vargával és fordította el olykor-olykor egy pillanatra az arcát, mert olyan közel álltak egymáshoz, hogy a részeg Varga borgőzös lehelete émélyítően csapta meg az orrát. Mellette jobbra két másik nyomdásztársa. Glatz a metőr és Róna a másik gépszedő. Békés, csendes, nyugodt, régi nyomdászemberek, akik évek hosszú sora óta a hajnal érkezésével mentek a munkából haza pihenni, kifáradtan és elcsigázva.

Tudták, mi vár rájuk. Ők szedték éjszakánként azokat a híreket, amelyek ezeknek a duhaj legényeknek a verekedéseiről, kalandjairól, igazoltatásairól és zsidókinzásairól számoltak be. Sokszor azt hitték, hogy a riporterek fantáziája túllő a valóság határán, mert józan, rendes munkáséletükben el sem tudták képzelni, hogy akadhattak olyan éjszakai duhajok, akik munkásemberekbe, minden ok nélkül belekössenek...

Most itt látták ezeket a duhaj, részeg legényeket maguk előtt. A saját megborzosgó bőrükön tapasztalták, hogy mit jelent, amikor az elhagyott éjszakai uccán felhangzik a rekedt kiáltás:

— Zsidó, igazold magad!

Mosé látták, hogyan emelkedik magasra az ölommal töltött gummi-bunkó, hogy veri vissza az éjszaka némasága a rekedt kiáltást, milyen riasztó, ijesztő, hatalmas alakokká növeli a rosszulvilágított uccák homálya ezeket a hangos legényeket, akikből dől a szesz, kurjantás, a káromkodás... akik sportból csinálnak rémregényt... akik Pest éjszakáját kisajátították a maguk italos vakmerőségének.

... és honnan jön segítség...

Glatz ijedten nézett az előtte álló Gerbe és Gyurits között a szemközti Abbazia kávéház felé, ahol a félig leoltott villanylámpák fénye néhány árnyékot világított meg az Andrassy út sarkán... Messziről a Nagykörút felső végéről mintha az ucca közepén két rendőr közeledett volna, aztán sehol senki. Egy konflis vágatott ijedt robogással lefelé az Andrassy úton az Opera irányába, a szemközti oldalon egy-két éjszakai nő árnyéka kóválygott, akik maguk is riadtan menekültek a hangos kiáltozás elől és csak messze, messze az út közepén mertek megállni, hogy visszaforduljanak és lessék, mi történik ott a Batthyány palotánál, ezzel a közrefogott, falhozszorított négy hazafelé tartó munkásemberrel.

Meddig tartott, egy pillanatig, vagy egy fél óráig, hogy Göbel és Varga farkasszemet néztek egymással...? Meddig tartott ez a vérfa-gyaszító csend, amikor Göbel megint megszólalt és kinyújtotta a kezét maga előtt, hogy távolabb tölje magától Vargát:

— Eresszenek az urak... Munkások vagyunk, aludni megyünk.

— A praclit töld le, paraszt — lökött öklével Varga Göbel melle felé;
— Igazold magad, zsidó!

A taszítás csak éppen hogy érte Göbelt, aki ökölbeshorított kézzel, villámló szemekkel nézett a dölyfös, hangos, borszagú legényre:

— Nem vagyok zsidó, mondtam — és ha a szemek szűrni tudtak volna, ez a pillantás már élesen járta volna át Vargát. — Nem vagyok zsidó, munkás vagyok, engedjenek.

— Hogy zsidó vagy-e vagy nem, azt majd meglátjuk! — mondtam igazold magad, hé!

Az öreg Austerlitz remegve húzódott oda a Batthyány-palota vasrácsos kapujához és hátulról megráncigálta a Göbel kabátját:

— Mutassuk az igazolványunkat — súgta — és a másik kettő már nyult is a zsebébe az igazolvány után.

Zsebkics, aki ott állt Varga mellett, hátranyúlt a Göbel hátamögé és megragadta az Austerlitz vállát:

— Na zsidó, mássz csak elő innen az árnyékból... és már rángatta is az öreg nyomdászt kabátjánál, vállánál, elő a Göbel hátamögül.

De Göbelt nem abból a fából faragták, aki visszariad ezektől a részeg legényektől. Megfogta a Zsebkics karját és munkához szokott, erős, izmos tenyerével megszorította a részeg nyurga fiatalember felsőkarját.

— Engedje el azt az embert, öreg ember. Nem látja? Gerbe odatola-

AMSTER 6 drb művészi fényképlap
ERZSÉBET KÖRÚT 24. 8 pengő

kodott Göbel elé, aki ebben a pillanatban lökte hátra az amúgy is dülöngő Zsebkicsét:

— Hát mi vagy te? Védőangyal? — ordított rá Göbelre és öklével, ahogy csak bírta, az arcába sújtott.

Göbel felordított, mint egy vadállat:

— Te ... te, engem ...! — és izmos hatalmas két tenyerével elkapta a Gerbe nyakát, felemelte a levegőbe és mint akit egyszerre elöntött a vad-ság, nem látott, nem érzett, nem hallott és úgy vágta Gerbét a barátai közé, hogy az csak nyekkent, lódult végig a kövezeten.

Varga rárontott Göbelre és ólmos gummibotjával végigvágott a fején:

— Úrhoz nyulsz, zsidó ... úrhoz?

Göbel arcát elöntötte a vér, az ütés a homloka felett találta, ömlött, csöpögött végig a vér a halottsápadt arcon, válla nekiesett a Batthyány-palota kapujának és ha hátulról a reszkető, remegő Austerlitz nem tartja, végigzuhan, végigvágódik a földön.

És mintha parancsszó, mintha riadó lett volna a Göbel véres arca a verekedésre kész legényeknek, egyszerre rácsaptak, rárontottak felemelt öklökkel, magasra tartott ölombunkókkal a másik három nyomdászra. Zsebkics rángatta ki a fal mellől Austerlitzet, aki rémülten torkaszakadtából sikoltozni kezdett:

— Rendőr, rendőr, rendőr ...! Rendőr, segítség, megölnék!

De vérfagyasztó sikoltása csak tompán verődött vissza a szemközti házak faláról, senki, egy lélek sem jött a tulsó oldalról, ahol már nyolcan—tizen verődtek össze és nézték azt az ordító, sikoltó vad tumultust, ami odaát a Batthyány-palota falánál egymásba ömölve sikoltott és káromkodott.

A két másik nyomdász ott hempergett és verekedett a földön Gyurits-sal és a hosszú Tóthtal. Marták és tépték egymást. Zsebkics Austerlitzet rángatta maga elé és ordítva püfölte, ahol csak érte ... Varga és Gerbe a támolygó Göbelnek rontottak, aki szédülő fejjel, véres arccal állt szembe a megvadult két légénnyel.

— Itt fogsz megdöglölni — ordított Gerbe. Itt fogsz megdöglölni ... És az ólmosbunkóval, ahol érte ütötte és verte Varga, már az orrán, száján ömlött mindenütt a vér, de Göbel csak azt látta, hogy Zsebkics elkapja a kis öreg Austerlitz fejét és ott tőle egy lépésre vagdossa oda, mint egy örült, a palota köfalához. Csak az Austerlitz velőtrázó sikoltását hallotta. Összeszedte minden erejét, ahogy csak bírta, lökte maga elől Vargát és Gerbét és hátulról elkapta a Zsebkics tarkóját:

Csak artikulátlan szavak, hangok és rikoltások hagyták el a torkát...

OPERA ÉTTERMEI

A „RÉGI DRECHSLER“
RAGYOGÓ ÚJ KÖNTÖSBEN

DÉNES GY. ALADÁR

ANDRÁSSY ÚT 25

és vére végigömlött nemcsak a kezén, a ruháján, de a Zsebkics tarkóján, arcán, ahogy elrántotta a szerencsétlen Austerlitztől ezt a megvadult, ordító vadállatot:

— Most... most, én veled... mind... megdöglök...

És minden ereje megfeszítésével emelte fel a földről magasra Zsebkicset és ahogy csak bírta, vágta oda a feléje rohanó Vargához és Gerbéhez.

Megbojlottak az eléjük zuhanó testben, de Göbel sem bírta magát tovább, a vér, az ütés... az egyre bugyogó vér minden erejét kimerítette és úgy zuhant, esett, rogyott feléjük, vérrel öntve el mindent, a kövezetet amerre estében csak fordult. Még akkor is hörgő, szakadt szavak átkozódtak ki torkán, ahogy odazuhant mellé... És mit tudta már, hogy mi történik körülötte, hogy hogy lép rá a Varga bakancsa hörgő, ziháló mellére. Hogy Gerbe hogy vág bele mégegyszer a véres arcba mind a két öklével egyszerre... Hogy eszméletlenül, véres fejjel ott fekszik mellette az öreg Austerlitz, hogy görcsös ujjával hogy fonódik rá a Zsebkics bakancsára, aki rázza, rúgja le magáról, mert messziről, a Király ucca felől három-négy rendőr rohanva érkezik és most mind-mind a duhajok, ordítók, az éjszaka hangos rémei, menekülni igyekeznek.

A rendőrök csizmája koppan és csattan a kövezeten, ahogy rohannak a Batthyány-palota felé és Varga és Zsebkics és Gyurits és Gerbe mind-mind rohannak, de egyszerre körülveszi őket három rendőr és az egyikük elől egy derék, szíval ember, megfogja a Tihamér vállát:

— Egy lépést se tovább! Mind-mind ide a falhoz.

És Vargát, Gerbét, Tihamért és a földről feltápáskodó Zsebkicsét állítják oda a rendőrök a falhoz:

— A mentőkért — rendelkezik a magas, szíval rendőr.

És az egyik már rohan is az Abbazia felé, hogy a mentőkért telefonáljon.

És lent az aszfalton, a Batthyány-palota előtt négy csendes, derék, éjszakai munkásember vérbefagyva, eszméletlenül fekszik az ucca kövezetén.

A duhajok pedig sötét, komor nézéssel ott állnak egymás mellett, egymásra riadtan, véres kezekkel, véres, megtépett ruhával a palota falánál. Mogorván és vad pillantásokkal méregetik a földön elnyult emberek testét és úgy néznek a rendőrökre, mint a legnagyobb, a legvadabb ellenségre, akiknél most számolni kell ezért a véres éjszakáért... (Folyt, köv.)

JOHN BRIGHTON
GALLÉROK

HARRY BRITTON
KALAPOK

TREFOUSSE KEZTYÜK

Bundáit

biztosítással megóvja

Rózsa szücs-
áruháza

Tel: T. 276-50 V., Kristóf-tér és Váci-u. sarak

DEUTSCH

URIDIVAT KÜLÖNLEGESSÉGEK

BUDAPEST V.

DOROTTYA-UCCA 3.

TELEFON: 104-77

Kiadóhivatali igazgató:

FALUS ISTVÁN

Heti Ujság telefonja J. 31-66

Postatakarékpénztári cseksz.: 57.874

TOVÁBB TÁNCOLUNK

*még a negyedik
héten is a*

FORUMBAN

JOSEPHINE BAKER

SOMOGYI NUSI

UJVÁRY LOJZI

SIMON MARCSA

HERCEG ALBERT

4 Alberty's — 6 charleston girl



Előadások kezdete hétköznapi 5, $\frac{1}{4}$ 8, $\frac{1}{2}$ 10.

Vasár- és ünnepnap $\frac{1}{2}$ 4, $\frac{1}{2}$ 6, $\frac{1}{2}$ 8, $\frac{1}{2}$ 10.

Apr. 21-től 27-ig, csütörtöktől szerdái bezárólag

Eduard Everett Horton

új nagy filmvígjátéka:

Taxi!

8 felvonásban. - Főszereplők:

Eduard Everett Horton és Marion Nixon

Eladó lányok

8 felvonás a modern lányok szerelmi életéből. — Főszereplők:

Charlotte Ander és Verebes Ernő

CORVIN KAMARA ORION



FILMSZÍNHÁZ
TERÉZ KÖRÚT 60. SZ.
(Nyúgati pályaudvarral szembe.)

Magyar híradó

Gaumont világrevü

Titkok háza

Főszereplő:

IVAN MOSJOUKINE

Mindkét rész egy előadásban.

A zenekart vezényli **Stephanides Károly**
zeneigazgató

Előadások kezdete: hétköznap: 5, 1/8 és 1/10
órák, vasárnap: 1/4, 1/2, 8 és 10 órák.

ROYAL APOLLO

Az asszony és a csipke

Nagyvilági dráma 8 felvonásban. Főszereplők:
Olaf Föns, Egon v. Jorden, Elisabeth Pinajeff

BUFFALO BILL

Kelet a Nyugat ellen

COOPER novellája 8 fejezetben. — Főszereplők
William Boyd, Marg. de la Motte, Jack Hoxie

Előadások kezdete: 5, 1/8, 1/10 órák, vasárnap
4, 6, 8 és 10 órák

Vigszínház

Galsworthy:

Az ezüst kazetta

Bemutató szombaton,
április 23-án

Autocar



VII., Vörösmarty-u. 35.
(Andrássy-ut sarok) Telefon: L. 963-63

Dunlop Cord

gyári lerakat

autófelszerelések szaküzlete



HUNGÁRIA
GŐZFÜRDŐBEN BUDAPEST VII., DOHÁNY-Ú. 44
MÁR REGGEL 4 ÓRÁTÓL
25 SZÁZALÉKKAL
OLCSÓBBAN FÜRDÖHET!

Városi Színház

Szombat április 25., vasárnap április 24
Zilahy Irén és Törzs Jenő felléptével

A Z ERDÉSZLÁNY

JARNO nagy operettje

Lőrinczy Vilma, Lészay Kató, Kompóthy, Érezkövy a főszerepekben

Pénteken, április 22-én

Puccini-Harsányi
dalljátéka

A FECSKE

Nem szabad
szerelemmel játszani!

A LEGOLCSÓBB KITÜNŐ
EBÉD és VACSORA
(MENÜ) A

SZENT ISTVÁN SÖRÖZŐ-BEN

A RÉGI „DREXLER”

VI., ANDRÁSSY-UT

25

DÉNES GY. ALADÁR

TULAJDONOS



(Wochenzeitung redigiert und herausgegeben von Franz

F a l u s , Budapest den 22. April)

Der Roman B e k e s s y ' s .

Von Budapest nach Budapest .

Des Wiener Milliardär-Zeitungskönigs Aufbruch,

Karriere und Fall.

Vom Berichterstatler des Wochenblattes.

Es ist möglich, dass sein Vater tatsächlich Friedlieb hiess, trotzdem es auch dafür Daten gibt, dass sein Grossvater Mayer Bekessy hoher Offizier war. Sein Vater hinterliess ihm weder Boden noch Geschäft noch Vermögen, - nur Armut, Sorge, Balgerei und eine Witwe - Bekessy's Mutter - und zwei Geschwister die er erhalten musste. Wie hiess sein Vater - Friedlieb oder Bekessy - Ist das wichtig? Er ist in Budapest im Jahre 1888 geboren und laut ~~Sinzer~~ Aufzeichnungen des Matrikelamtes hiess er Eumerich Bekessy. Auch sein Vater war ein Bekessy. Vielleicht hat er seinen Namen nur mit einem " S " und ohne " y " geschrieben, - denn er war ein einfacher Jude, anständig arm und korrekt, der früh seine lernbegierigen verständigen Knaben als Waisen zurückliess.

Eumerich Bekessy war kaum 13 ., 14 Jahre alt als er bereits ums Brot herumliief. Er beschäftigte sich mit dem Unterricht jüngerer Kinder - und der kleine Knabe musste aus seinem Verdienst nicht nur das Schulgeld bezahlen, sondern auch seine Mutter und kleinen Geschwister erhalten. Unglaublich arm aber unendlich lernbegierig. Um den Preis unerhörten Ringens und Elends gelingt es ihm die Mittelschule zu absolvieren - Er kommt auf die Universität, aber hiefür reicht das Geld nicht mehr. Auf den achtzehnjährigen Buben lastet immer schwerer und quälender die Sorge um die Familie, er verlässt die Hochschule und nimmt in einer Maschinenfabrik eine Stelle an. Er wird Schreiber

Diurnist - wenns beliebt Reisender, um monatliche 30 bis 35 Gulden. Aber abends ist er glücklich, wenn er in die Nähe junger Schriftsteller, Journalisten kommen kann. Er versucht sich mit Novellen und Feuilletons und während er Rechnungen kopiert und Posten in klare Geschäftsbücher einträgt, oder das Lagerbuch führt, ist sein einziger Traum, Ambition Gedanke und Hoffnung, Journalist oder Schriftsteller zu werden.

Diese Träumereien sind schwer zu vereinigen mit den Geschäftsprinzipien der Eisenfabrik Rössemann und Kühnemann. Ungestraft darf man nicht unter der Briefkopie verstohlen eine Novelle schreiben. Er wird ein nachlässiger ungenauer Beamter den man in der Eisen- und Maschinenindustrie nicht viel Zukunft prophezeit.

Doch was kümmert dies den neunzehnjährigen jungen Mann. Was kümmert es ihn, dass seine verwitwete Mutter immer verzweifelter sind, dass aus dem fleissigen genauen ordentlichen Sohn kein guter Beamter wird, was kümmert es ihn wo doch die "ungarische Nation" eine Novelle akzeptiert und im fetten Druck auf der ersten Seite in der Feuilletonrubrik erscheint: Frühlingsgewitter von Emmerich Bekessy.

In der Eisenfirma betrachtet ihn der alte taube Buchhalter die Diurnisten zu 30 Gulden und das Heer der Praktikanten mit Ehrfurcht, aber die Firma brauchte keinen Schriftsteller- und am dritten Tag wird er per zweiwöchentlicher Kündigung entfernt.

Er bleibt ohne Brot und beschliesst auf alle Fälle nicht Beamter zu bleiben sondern Schriftsteller, Journalist.

Genau vor zwanzig Jahren. Tage, wochenlang treibt er sich in der Gegend der Redaktion der "Ungarischen Nation" herum. So grüsst Bekessy die Redakteure die Mitarbeiter er hilft den Reporter den Mantel auf gibt Feuer dem Hilfredakteur wenn man ihm erlaubte sich zu irgend einem der leeren Schreibtische zu setzen und aus der Gartenlaube oder der illustrierten allgemeinen Zeitung etwas "Gemischtes" zu übersetzen. Viel-



leicht war kein anderer zur Hand und der Hilfredakteur schickte Bekessy mit einer überflüssigen Karte zur Vorstellung des Ofner-Theaters. Er soll drei, vier Zeilen schreiben. Dann schickte man ihn zur Eisenbahndirektion um die neuen Fahrpläne und in der vierten Woche wurde der Redakteur schon wütend wenn um 1/2 5 Bekessy dieser Jüngling mit guten Manieren noch nicht anwesend war.

So wurden wir alle Journalisten. So stahl sich auch Bekessy in den Journalismus. Es gab keinen stolzeren und glücklicheren Menschen in dieser grossen Stadt als ihn wie er zum ersten Mal seinen Gehalt von 35 Gulden aus der Redaktion zu seiner Mutter trug. Alles Glück, alle Freude gehörte der alten Witwe, die nur zitterte, weil ihr Sohn so spät in der Früh aus der Arbeit nach Hause kam. Warum blieb er auch nicht bei Rossemann & Kuhnemann, wo er ohne Nachtarbeit sogar Oberbuchhalter hätte werden können.

Der erste Roman und der erste Skandal.

Noch nie arbeitete ein Jüngling so viel in einer Redaktion wie Bekessy. Was kam übernahm er. Er riess sich um die Arbeit. Er wollte um jeden Preis rasch hastig vorwärtsstreben. Die Ambition überheizte ihn, denn er war mit Ambition bis zum Strebertum überfüllt und er schrieb wöchentlich, wenn es notwendig war, siebenmal Novellen, Tagesneuigkeiten, Wasserstand, den Kopf zum Börsenbericht, er pickte die Polizeinachrichten und schrieb aus dem Lexikon das Lebensbild des Kaiser Maximilian. Er schrieb Studien über Baudelaire, Artikel über den Schweinemarkt, Kritik über das Theater und überdies einen Roman in Fortsetzungen: Elende Liebschaften. Er war keine schreiende himmelsstürzende Fähigkeit, aber er hatte schon einen Gehalt von 150 Kronen, war 22 Jahre alt und verheiratet. Es begann mit der Aussicht, ein guter, mittelmässiger, verwendbarer Journalist zu werden, da spielte sich aber ab der erste grosse qualvolle und unglückliche Skandal. Es erschien von ihm eine Novelle und am dritten Tag enthüllte ein fremdes Blatt, dass sie



Novelle - und am dritten Tag enthüllte ein fremdes Blatt, ~~sei~~ sie sei ein Plagiat. Er übersetzte die Novelle eines französischen Schriftstellers und gab sie unter seinem eigenen Namen heraus. Er versuchte sich zu rechtfertigen, er schwur, dass er den Namen des Autors ausschrieb und dass die Unterlassung beim Setzen passiert sei. Man glaubte ihm nicht. Damals herrschten in der Presse andere Sitten. Wenn man heute über jemandem schreibt dass er plagiiert, winkt er nur und sagt : zur Diskretisierung eines vaterländischen Journalisten erfinden jüdische Tintenkulis so etwas... und der Beschuldigte Schriftsteller betrachtet damit den Vorwurf des Plagiats als erledigt. Wenn damals ein Minister mit Panama beschuldigt wurde, erschoss er sich. Damals...

Damals kostete so ein Vorwurf Ehre Existenz und Karriere für den Journalisten... und Emerich Bekessy wusste, was ihm bevorstehe: Am dritten Tag schoss er sich in die Brust. Aus seiner Stelle wird er entfernt. Die journalistische Karriere nimmt ein Ende. Vor der Schande muss er flüchten. Er wählt den Tod. Monatlang schwebt er zwischen Leben und Tod, aber er wird gerettet. Und als er dann das Spital verlässt - steht er da mit der Schande ohne Heller im Elend. Es gab keine Redaktion mehr, die ihn aufnahm, keinen Kollegen der ihn nicht auswich. Es gab mehr keinen Freund, keinen Kollegen, nur die Schande vor der er flüchten musste. Er flüchtet. Geht ins Ausland, aber es brennt in ihm, der wilde, erbitterte Wunsch es trotz allem zu zeigen, doch hinauf, unter die ersten zu kommen.

Kampf ums Geld und Dasein.

Was tat er alles, um eine Existenz zu gründen, er selbst könnte es nicht aufzählen. Agent, Beamter, Unternehmer, kein Versuch gelingt, er kann sich keine Existenzbasis sichern. Er kommt mit phantastischen Versuchen, aber alles geht schief aus. Wie wenn sich alles gegen ihn verschworen hätte. Wenn er bei einem Unternehmen angestellt wird, geht die Firma



am vierten Tag zugrunde und er bleibt ohne Brot. Er kommt wieder zurück nach Budapest und versucht sich hier durchzusetzen. Er ist schon 24. Jahre alt, hat ein Kind und musste die Mutter und für die Schwester sorgen. Er nimmt jede Stelle an, war Inkassant, Agent, Diurnist, gründet kleine Unternehmungen, aber alles ist ergebnislos.

Knapp vor den Krieg versucht er kleine Fachblätter zu gründen. Er macht ein Blatt für die Rauchfangk ehren. Für die Spediteure aber jede Blattgründung geht schief. Er will aber unbedingt in die Presse zurück. Als das Wochenblattgeschäft nicht einschlägt, gründet er eine kleinere Handelsaktiengesellschaft, beteiligt sich an einem Kino und gehört bei Kriegsausbruch zu den ersten, die einrücken mussten. Er kommt aber bald aus dem Krieg zurück und gründet schon 1915 die Komertia Handelsunternehmung die eine A.G. für Kriegslieferungen war, er muss für sie Geld machen, ebenso wie für die tschechische Gewerbebank, welche die Komertia finanziert. Er sitzt nunmehr in der Direktion dieser beginnenden Handelsaktiengesellschaft, kommt in Geschäftsverbindung mit den Grossbanken, erlernt die ganze Geschäftspraxis der Banken, die Verdienstart der Direktoren, die Korruption der Bank-syndikate, die kleinen und grossen Geschäfte, wie kein Journalist vor ihm.

Die Komertia nimmt an enormen Kriegsgeschäften teil. Sie liefert Seife, Waschpulver, Grünzeug, Limonade und Zitronenersatz an das Militär und bringt viele Tausend Kronen Nutzen den Direktoren des Unternehmens. Auf einmal bemerkt Bekessy, dass aus allem was die Komertia macht Geld fliesst. Wem interessieren die kleinen Unannehmlichkeiten, welche die Begleiter der Lieferungsverdienste sind? Die Anzeigen wegen Preistreiberei, wegen Warenverbergung und die Anzahl ähnlicher Kriegsdelikte? Die Handelsgesellschaft die ihre Räumlichkeiten in der Nadorgasse 24 gehabt hat, löst sich 1916 auf, da die Requirierungsverordnungen und Zentralen die weitere Tätigkeit unmöglich machen. Bekessy verlässt glücklich mit

seinem Geld die Handelsgesellschaft und geht zurück zum Journalismus.

Endlich Zeitungsinhaber -

Ende 1916 erfüllt sich sein alter Traum und er zieht wieder in die Presse ein. Er kauft einen Teil am Besitz einer Zeitung und wird - was er schon lange wünschte - Chef derer, die ihn aus der Presse hinausjagten. Das Blatt deren Besitzer und Redakteur er geworden ist ist die "Esti Ujsag". Kaum schrieb sein Blatt den ersten Angriff gegen eine Grossbank - wurde dies schon als Erpressungsversuch gebrandmarkt. Er musste auf jeden Schritt achten, um nicht wieder hingerichtet zu werden. Sein grösster Fehler war, dass er allen verziehen hat und glaubte, dass auch die anderen ihm verziehen haben. Er fühlte dass "Esti Ujsag" ein altes, totes, schläfriges Blatt ist und nicht zum neuen Leben gebracht werden kann, mit einem geschickten Geschäftstrick brachte er ein Konsortium zustande und beriefte Nikolaus L a z a r, den Vornehmen grossartigen Journalisten der das alte Blatt zu einem frischen, lebhaften "Mittagsblatt" umgestaltete. Als Teilnehmer des Konsortiums wünschte sich Bekessy als Leiter der volkswirtschaftlichen Rubrik zu placieren. Dies ist auch geschehen, aber neben Nikolaus Lazar blieb für Bekessy nicht genügend Raum und mit kühnem Gedanken gründete er den "Börsenkurrier" ein brillantes volkswirtschaftliches Blatt, welches durch zwei Jahre eine vollkommene allgemein anerkannte kämpferische Zeitung war; in dieser Zeitung kam in ihrer wirklichen Form die Genialität, Fähigkeit, das grossartige Organisationstalent und die seiltänzerische Kühnheit Bekessy's hervor. In einem Ton und mit einer Stimme bekämpfte er die Grossbanken, das Grosskapital, dass alle Geldkönige, die etwas zu verbergen hatten, mit Furcht ihm gegenüber standen. An den schmerzttlichsten empfindlichsten Stellen ~~schritt~~ griff er sie an. Er dringte vor die Oeffentlichkeit die Syndikatsgeschäfte, enthüllte die Kriegslieferungen, die kleinen und grossen Panamas.



Man zittert vor ihm und verhatschelt ihn. Man beginnt mit Versöhnungsvorschlägen, aber mit Bekessy kann man nicht billig fertig werden. Er verlangt einen Anteil aus den Syndikatertragnissen, behielt sich aber das Recht vor, weiter die Leute zu kritisieren und anzugreifen die ihn in ihre Geschäfte hereinnehmen. Seine unendlich talentierten Artikel die Legenden über das Vermögen, das er sich erworben haben soll, verzehnfachte die Anzahl seiner Feinde, doch alle Feinde und Verehrer umgaben ihn wie einen Caesar und er konnte den Schmeichler und den Freund nicht mehr unterscheiden. ~~Gewaltthaten~~ Die Macht, das Vermögen nahm ihm den klaren Blick. In den letzten Tagen der Revolution stimmt er, der durch Kapitalistenfreundschaft grossgewordene, sein Blatt für die Revolutionären um. Und in der Revolution arbeitet er nur um unter den Ernsten zu bleiben, Tag und Nacht im Nationalrat, - leitet und gibt Ratschläge nur um vergessen zu machen, dass er in seinem Blatt Kapitalistischen Interessen gedient hat. Er ist ein unerhörtes Organisations-talent und seine Organisationskraft wollen im März 1919 bei Ausrufen der Kommune, die kommunistischen Führer ausnützen. Die Borse hört auf, es verliert also auch der "Borsenkurier" seine Daseinsberechtigung, doch Bekessy kommt nicht in Verlegenheit, unter dem neuen Titel "Der Kurzier" setzt er sein Wochenblatt fort. Der Volkskommissär V a r g a bemerkt diesen Placierungsversuch und lässt nach 2 Nummern, den Kurier einstellen bietet aber Bekessy eine Stelle an, zur Organisierung des wirtschaftlichen Nachrichtendienstes der Kommune. Bekessy sucht die besten und talentiertesten dreissig Journalisten aus, von denen heute eine ganze Reihe zu den Notabilitäten der christlichen Presse gehören und begründet die Korrespondenz "Die Arbeit". Hier beschafft er sich eine Reihe neuer Feinde. Die stellenlos gebliebenen Journalisten bestürmen ihn, doch kann er die zuspät gekommenen nicht mehr placieren. Bekessy war viel zynisch und klug um Kommunist zu sein. In der Redaktion verlachte und verhöhnte er die kommunistischen Führer und ~~sagte~~ dafür, dass die Gehälter seiner Mitarbeiter in "Blauem



Gelde " ausbezahlt werden. Nach Sturz der Kommune wurde er in Baladon Poglar verhaftet nach Pest gebracht und ins Schubhaus geführt. Noch am selben Tage, als er nach Budapest gebracht wurde erklärten die Journalisten, denen er während der Kommune das Leben gerettet hat, dass sie ihn, falls er in den Journalisten Verein kommt hinauszufragen werden. Eine Lieferungs-firma, deren Räumlichkeiten die Redaktion der Arbeit benutzt hat, zeigte ihn wegen Diebstahl an. Man behauptete, es fehlen einige Bürorequisiten, angeblich auch der Deckel einer Schreibmaschine. Es wurde gegen ihn auch wegen Aufreizung eine Untersuchung eingeleitet- aber der wilde Kommunist Bekessy durfte mit polizeilicher Erlaubnis aus dem Gefängnis täglich Artikel schicken an die Redaktion des " V i l a g " in welchen er die Portraits der Volkskommissäre mit vollendeter Ironie in brillanter Technik unariess, so dass man monatelang über diese Feuilletons sprach. Inzwischen kam er irgend wie nach Wien. Er verliess seine fünfzimmerwohnung, seine Familie und kam ohne Heller nach Wien. Zwei Monate trieb er sich in der österreichischen Hauptstadt herum und ohne einen Heller begann er die "Börse" erscheinen zu lassen. Er bekam für zwei Monate Druckereikredit und in zwei Monaten erschien die "Börse" bereits in dreissigtausend Exemplaren und aus dem geflüchteten, jüdischen Journalisten wurde eine Macht innerhalb des Wiener Wirtschaftslebens. In fünf Monaten ist ganz Wien vom Namen Bekessy's laut. Der geniale Zeitungsherausgeber schuchtert die Wiener Bankwelt ebenso ein, wie früher die Budapester. Er wird Freund von Castiglione, Bosel und wird gemeinsam mit diesen Finanzkapazitäten genannt. Aber die Macht der "Börse" genügte ihm nicht, aus den unerhörtten Einnahmen, dem die ihm die Borsenkonjunktur bringt, kauft er sich ein Haus und will auch eine Tageszeitung. Am 11. März 1923 beginnt er die "Stunde" herauszugeben und engagiert für sie mit grossen Gehältern die



ausgezeichnetsten Wiener Journalisten. Sein Blatt erscheint in fünfzigtausend Exemplaren. So eine gute frische Zeitung war nie noch in Wien. Sowaß kann nur ein Budapest Journalist machen. Die aber, deren Geschäftsberechnungen durch ihn gestört werden, beginnen ihn anzugreifen. Alle Vorwürfe und Verleumdungen werden aufgefrischt. Er wird als ein eingeschlicher Fremder betrachtet, der durch Erpressung in Wien sein Geld verdient und man hetzt die Behörden Bekessy auszuweisen, denn was er in seiner Zeitung macht, ist Verrat und an der österreichischen Staatsidee. Erpresser, Erpresser wird ihm zugerufen. War er wirklich ein Erpresser? Tat er nicht dasselbe, wie die volkswirtschaftlichen Redakteure der übrigen Zeitungen? Die auch aus Geschäft angreifen und aus Geschäft sich versöhnen? Und als er am meisten gefehdet wird, beginnt er mit einem dritten Blatt, mit der "Bühne", durch dieses vollendete Theaterblatt wird er plötzlich auch Herr und Lenker der "Bühnenwelt. Ueber sein Vermögen sind Legenden im Umlauf. Aber Bekessy wird durch Geld und Macht wieder verblindet und beginnt einen leidenschaftlichen Kampf gegen seine Angreifer, welcher nicht ohne Folgen bleibt. Sein schärfster Feind ist Karl Kraus, der Herausgeber der "Fackel" dessen Kinderbild sich Bekessy verschafft und auf der ersten Seite der "Stunde" veröffentlicht.

Er war wirklich ein trauriger, hässlicher kleiner Bub dieser kämpferische Fackelkraus, wie man ihn in Wien nennt.

Eine Tragödie durch einen Witz.

Wegen dem und an diesem Witz stolpert und fällt Bekessy. Karl Kraus ist zu Tode beleidigt und hinter ihm steht sein bester Freund Austerlitz der Chefredakteur der "Arbeiter-Zeitung". Austerlitz bringt Vehemente Angriffe gegen Bekessy in der "Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht das ganze Sündenregister und beschuldigt Bekessy, durch seine Angestellte an grossen Wiener Firmen Erpressungen gegangen zu haben. Austerlitz verlangt die Ausweisung Bekessy's. Bekessy verschafft sich die österrei-



chische Staatsbürgerschaft und beantwortet die Angriffe der "Arbeiter-Zeitung" mit einer Nachricht über Austerlitz, in welchem dieser alter⁴ Chefredakteur als ein Unhold bezeichnet wird. Dieser Bericht vergiftet endgültig die Stimmung der Wiener Journalisten. Die Lawine beginnt zu rollen. Man leitet gegen ihn Untersuchungen. Zeigt ihn wegen Erpressung an und zwei seiner Angestellten werden verhaftet. Vermögen, Renomme, Ehre fällt an einem Tage zusammen. Die Redaktion der "Stunde" nimmt Stellung gegen Bekessy und in kaum einen Tag muss er die drei Blätter verkaufen. Billig um 8½ Milliarden kaufen seine alten Feinde die Zeitungen, mit der Bedingung an Bekessy durch fünf Jahre in Monatsraten von 30 Millionen Zahlungen zu leisten. Der Kampf geht ihm auf die Nerven. Er zieht sich in die Nähe Wiens vor dem Zusammenbruch in ein Sanatorium zurück und als man auch die Erpressungssache auf ihn ausdehnen will, zieht er nach Paris. Schwerkrank. Nicht nur die Nerven auch der Körper ist angegriffen. In Paris wird an ihm eine lebensgefährliche Operation ausgeführt und inzwischen gibt das Wiener Landesgericht einen Haftbefehl gegen ihn aus. Während sich Bekessy krank in Paris aufhält, trägt die Agancie Havas die berühmteste Telegrafagentur der Welt ihm die Stelle eines Hauptschriftleiters mit horribilem Gehalt an. Im Sanatorium bleibt er nicht untätig, er schreibt ein Buch, welches jetzt in Leipzig unter dem Titel "Oh du mein Oesterreich" erscheinen wird. Ein volkswirtschaftliches Buch. Den Antrag der Agentur Havas lehnt er ab. Er ist müde. Erschöpft. Er will sich nicht zum dritten Mal in einer Weltstadt einer dritten Hetze aussetzen. Um jeden Preis will er zurück nach Ungarn. Vor Ostern trifft er in Budapest ein und sein erster Weg führte ihn zur Polizei um eine Selbstanzeige zu erstatten. Man soll ausforschen, ob er in Wien erpresst, falsch ausgesagt hat, wie es Karl Kraus behauptet oder einen Vaternord begangen? Und nun kommt er in Budapest ins Kreuzfeuer der Zeitungen. Genau wie vor zwanzig Jahren. Genau wie vor acht Jahren. Genau wie vor zwei Jahren in Wien. Aber an seinem interessanten auffallend

schönen Kopf ist keine Ruhe mehr. Runzlig, müde ist sein Gesicht. Der zwanzigjährige Kampf zeigt seine Spur. Sein Haar ist grau. Müde sehr müde ist sein Blick.

Er antwortet niemanden mehr. Er lässt alle toben, die ihn seit zwanzig Jahren nicht verzeihen können, dass er talentiert ist. Er ist schon resigniert. Er hat schon die Schlacht verloren. und ist doch alles im Allen nur 39 Jahre alt.







(Wochenzeitung redigiert und herausgegeben von Franz
F a l u s. Budapest den 22. April)

Der Roman B e k e s s y ' s .
Von Budapest nach Budapest .
Des Wiener Milliardär-Zeitungskönigs Aufbruch,
Karriere und Fall.
Von Berichterstatter des Wochenblattes.

Es ist möglich, dass sein Vater tatsächlich Friedlieb hiess, trotzdem es auch dafür Daten gibt, dass sein Grossvater Mayer Bekessy hoher Offizier war. Sein Vater hinterliess ihm weder Boden noch Geschäft noch Vermögen, - nur Armut, Sorge, Balgerei und eine Witwe - Bekessy's Mutter - und zwei Geschwister die er erhalten musste. Wie hiess sein Vater - Friedlieb oder Bekessy - Ist das wichtig? Er ist in Budapest im Jahre 1888 geboren und laut ~~ixixix~~ Aufzeichnungen des Matrikelamtes hiess er Emericch Bekessy. Auch sein Vater war ein Bekessy. Vielleicht hat er seinen Namen nur mit einem " S " und ohne " y " geschrieben, - denn er war ein einfacher Jude, anständig arm und korrekt, der früh seine lernbegierigen verständigen Knaben als Weisen zurückliess.

Emericch Bekessy war kaum 13 , 14 Jahre alt als er bereits ums Brot herumliief. Er beschäftigte sich mit dem Unterricht jüngerer Kinder - und der kleine Knabe musste aus seinem Verdienst nicht nur das Schulgeld bezahlen, sondern auch seine Mutter und kleinen Geschwister erhalten. Unglaublich arm aber unendlich lernbegierig. Um den Preis unerhörten Ringens und Elends gelingt es ihm die Mittelschule zu absolvieren- Er kommt auf die Universität, aber hiefür reicht das Geld nicht mehr. Auf den achtzehnjährigen Buben lastet immer schwerer und quälender die Sorge um die Familie, er verlässt die Hochschule und nimmt in einer Maschinenfabrik eine Stelle an. Er wird Schreiber



Diurnist - wenns beliebt Reisender, um monatliche 30 bis 35 Gulden. Aber abends ist er glücklich, wenn er in die Nähe junger Schriftsteller, Journalisten kommen kann. Er versucht sich mit Novellen und Feuilletons und während er Rechnungen kopiert und Posten in kleine Geschäftsbücher einträgt, oder das Lagerbuch führt, ist sein einziger Traum, Ambition Gedanke und Hoffnung, Journalist oder Schriftsteller zu werden.

Diese Traumereien sind schwer zu vereinigen mit den Geschäftsprinzipien der Eisenfabrik Rossemann und Kühnemann. Ungestraft darf man nicht unter der Briefkopie verstehten eine Novelle schreiben. Er wird ein nachlässiger ungenauer Beamter den man in der Eisen- und Maschinenindustrie nicht viel Zukunft prophezeit.

Doch was kümmert dies den neunzehnjährigen jungen Mann. Was kümmert es ihn, dass seine verwitwete Mutter immer verzweifelter sind, dass aus dem fleissigen genauen ordentlichen Sohn kein guter Beamter wird, was kümmert es ihn wo doch die "ungarische Nation" eine Novelle akzeptiert und im fetten Druck auf der ersten Seite in der Feuilletonrubrik erscheint: Frühlingsgewitter von Emericch Bekessy.

In der Eisenfirma betrachtet ihn der alte taube Buchhalter die Diurnisten zu 30 Gulden und das Heer der Praktikanten mit Ehrfurcht, aber die Firma brauchte keinen Schriftsteller- und am dritten Tag wird er per zweiwöchentlichen Kündigung entfernt.

Er bleibt ohne Brot und beschliesst auf alle Fälle nicht Beamter zu bleiben sondern Schriftsteller, Journalist.

Genau vor zwanzig Jahren. Tage, wochenlang treibt er sich in der Gegend der Redaktion der "Ungarischen Nation" herum. So grüsst Bekessy die Redakteure die Mitarbeiter er hilft den Reporter den Mantel auf gibt Feuer den Hilfredakteur wenn man ihm erlaubte sich zu irgend einem der leeren Schreibtische zu setzen und aus der Gartenlaube oder der illustrierten allgemeinen Zeitung etwas "Gemischtes" zu übersetzen. Viel-



leicht war kein anderer zur Hand und der Hilfredakteur schickte Bekessy mit einer überflüssigen Karte zur Vorstellung des Ofner-Theaters. Er soll drei, vier Zeilen schreiben. Dann schickte man ihn zur Eisenbahndirektion um die neuen Fahrpläne und in der vierten Woche wurde der Redakteur schon wütend wenn um 1/2 5 Bekessy dieser Jüngling mit guten Manieren noch nicht anwesend war.

So wurden wir alle Journalisten. So stahl sich auch Bekessy in den Journalismus. Es gab keinen stolzeren und glücklicheren Menschen in dieser grossen Stadt als ihn wie er zum ersten Mal seinen Gehalt von 35 Gulden aus der Redaktion zu seiner Mutter trug. Alles Glück, alle Freude gehörte der alten Witwe, die nur zitterte, weil ihr Sohn so spät in der Früh aus der Arbeit nach Hause kam. Warum blieb er auch nicht bei Rossemann & Kuhnemann, wo er ohne Nacharbeit sogar Oberbuchhalter hätte werden können.

Der erste Roman und der erste Skandal.

Noch nie arbeitete ein Jüngling so viel in einer Redaktion wie Bekessy. Was kam übernahm er. Er riess sich um die Arbeit. Er wollte um jeden Preis rasch hastig vorwärtstreben. Die Ambition überheizte ihn, denn er war mit Ambition bis zum Strebertum überfüllt und er schrieb wöchentlich, wenn es notwendig war, siebenmal Novellen, Tagesneuigkeiten, Wasserstand, den Kopf zum Börsenbericht, er pickte die Polizeinachrichten und schrieb aus dem Lexikon das Lebensbild des Kaiser Maximilian. Er schrieb Studien über Baudelaire, Artikel über den Schweinemarkt, Kritik über das Theater und überdies einen Roman in Fortsetzungen: Blende Liebschaften. Er war keine schreiende himmelsstürzende Fähigkeit, aber er hatte schon einen Gehalt von 150 Kronen, war 22 Jahre alt und verheiratet. Es begann mit der Aussicht, ein guter, mittelmässiger, verwendbarer Journalist zu werden, da spielte sich aber ab der erste grosse qualvolle und unglückliche Skandal. Es erschien von ihm eine



Novelle - und am dritten Tag enthielt ein fremdes Blatt, sei sie sei ein Plagiat. Er übersetzte die Novelle eines französischen Schriftstellers und gab sie unter seinem eigenen Namen heraus. Er versuchte sich zu rechtfertigen, er schwur, dass er den Namen des Autors ausschrieb und dass die Unterlassung beim Setzen passiert sei. Man glaubte ihm nicht. Damals herrschten in der Presse andere Sitten. Wenn man heute über jemandem schreibt dass er plagiiert, winkt er nur und sagt : zur Diskretisierung eines vaterländischen Journalisten erfinden jüdische Tintenkulis so etwas... und der Beschuldigte Schriftsteller betrachtet damit den Vorwurf des Plagiats als erledigt. Wenn damals ein Minister mit Panama beschuldigt wurde, erschoss er sich. Damals...

Damals kostete so ein Vorwurf Ehre Existenz und Karriere für den Journalisten... und Emerich Bekessy wusste, was ihm bevorstehe; Am dritten Tag schoss er sich in die Brust. Aus seiner Stelle wird er entfernt. Die journalistische Karriere nimmt ein Ende. Vor der Schande muss er flüchten. Er wählt den Tod. Monatlang schwebt er zwischen Leben und Tod, aber er wird gerettet. Und als er dann das Spital verlässt steht er da mit der Schande ohne Heller im Kland. Es gab keine Redaktion mehr, die ihn aufnahm, keinen Kollegen der ihn nicht auswich. Es gab mehr keinen Freund, keinen Kollegen, nur die Schande vor der er flüchten musste. Er flüchtet. Geht ins Ausland, aber es brennt in ihm, der wilde, erbitterte Wunsch es trotz allem zu zeigen, doch hinauf, unter die ersten zu kommen.

Kampf ums Geld und Dasein.

Was tat er alles, um eine Existenz zu gründen, er selbst könnte es nicht aufzählen. Agent, Beamter, Unternehmer, kein Versuch gelingt, er kann sich keine Existenzbasis sichern. Er kommt mit phantastischen Versuchen, aber alles geht schief aus. Wie wenn sich alles gegen ihn verschworen hätte. Wenn er bei einem Unternehmen angestellt wird, geht die Firma



am vierten Tag zugrunde und er bleibt ohne Brot. Er kommt wieder zurück nach Budapest und versucht sich hier durchzusetzen. Er ist schon 24. Jahre alt, hat ein Kind und musste die Mutter und für die Schwester sorgen. Er nimmt jede Stelle an, war Inkassant Agent Diurnist, gründet kleine Unternehmungen, aber alles ist ergebnislos.

Knapp vor den Krieg versucht er kleine Fachblätter zu gründen. Er macht ein Blatt für die Rauchfangk ehre. Für die Spediteure aber jede Blattgründung geht schief. Er will aber unbedingt in die Presse zurück. Als das Wochenblattgeschäft nicht einschlägt, gründet er eine kleinere Handelsaktiengesellschaft, beteiligt sich an einem Kino und gehört bei Kriegsausbruch zu den ersten, die einrücken mussten. Er kommt aber bald aus dem Krieg zurück und gründet schon 1915 die Komertia Handelsunternehmung die eine A.G. für Kriegslieferungen war, er muss für sie Geld machen, ebenso wie für die tschechische Gewerbebank, welche die Komertia finanziert. Er sitzt nunmehr in der Direktion dieser beginnenden Handelsaktiengesellschaft, kommt in Geschäftsverbindung mit den Grossbanken, erlernt die ganze Geschäftspraxis der Banken, die Verdienstart der Direktoren, die Korruption der Bank-syndikate, die kleinen und grossen Geschäfte, wie kein Journalist vor ihm.

Die Komertia nimmt an enormen Kriegsgeschäften teil. Sie liefert Seife, Waschpulver, Grünzeug Limonade und Zitroneersatz an das Militär und bringt viele Tausend Kronen Nutzen den Direktoren des Unternehmens. Auf einmal bemerkt Bekessy, dass aus allem was die Komertia macht Geld fliesst. Wem interessieren die kleinen Unannehmlichkeiten, welche die Begleiter der Lieferungsverdienste sind? Die Anzeigen wegen Preistreiberei, wegen Warenverbergung und die Anzahl ähnlicher Kriegsdelikte? Die Handelsgesellschaft die ihre Räumlichkeiten in der Nadorgasse 24 gehabt hat, löst sich 1916 auf, da die Requirierungsverordnungen und Zentralen die weitere Tätigkeit unmöglich machen. Bekessy verlässt glücklich mit



seinen Geld die Handelsgesellschaft und geht zurück zum Journalismus.

Endlich Zeitungsinhaber -

Ende 1916 erfüllt sich sein alter Traum und er zieht wieder in die Presse ein. Er kauft einen Teil am Besitz einer Zeitung und wird - was er schon lange wünschte - Chef derer, die ihn aus der Presse hinausjagten. Das Blatt deren Besitzer und Redakteur er geworden ist ist die "Esti Ujsag". Kaum schrieb sein Blatt den ersten Angriff gegen eine Grossbank - wurde dies schon als Erpressungsversuch gebrandmarkt. Er musste auf jeden Schritt achten, um nicht wieder hingerichtet zu werden. Sein grösster Fehler war, dass er allen verziehen hat und glaubte, dass auch die anderen ihm verziehen haben. Er fühlte dass "Esti Ujsag" ein altes, totes, schlafri- ges Blatt ist und nicht zum neuen Leben gebracht werden kann, mit einem geschickten Geschäftstrick brachte er ein Konsortium zustande und berufte Nikolaus L a z a r, den Vornehmen gross- artigen Journalisten der das alte Blatt zu einem frischen, lebhaften "Mittagsblatt" umgestaltete. Als Teilnehmer des Konsortiums wünschte sich Bekessy als Leiter der volkswirtschaftlichen Rubrik zu placieren. Dies ist auch geschehen, aber neben Nikolaus Lazar blieb für Bekessy nicht genügend Raum und mit kühnem Gedanken gründete er den "Börsenkurrier" ein brillantes volkswirt- schaftliches Blatt, welches durch zwei Jahre eine vollkommene allgemein anerkannte kämpferische Zeitung war; in dieser Zeitung kam in ihrer wirklichen Form die Genialität, Fähigkeit, das gross- artige Organisationstalent und die seiltänzerische Kühnheit Bekessy's hervor. In einem Ton und mit einer Stimme bekämpfte er die Grossbanken, das Grosskapital, dass alle Geldkönige, die etwas zu verbergen hatten, mit Furcht ihm gegenüber standen. An den schmerzlichsten empfindlichsten Stellen ~~schmerzlichsten~~ griff er sie an. Er dringte vor die Öffentlichkeit die Syndikatsgeschäfte, enthüllte die Kriegslieferungen, die kleinen und grossen Panamas.



Man zittert vor ihm und verhätschelt ihn. Man beginnt mit Versöhnungsvorschlägen, aber mit Bekessy kann man nicht billig fertig werden. Er verlangt einen Anteil aus den Syndikatertragnissen, behielt sich aber das Recht vor, weiter die Leute zu kritisieren und anzugreifen die ihn in ihre Geschäfte hereinnahmen. Seine unendlich talentierten Artikel die Legenden über das Vermögen, das er sich erworben haben soll, verzehnfachte die Anzahl seiner Feinde, doch alle Feinde und Verehrer umgaben ihn wie einen Cäsar und er konnte den Schmeichler und den Freund nicht mehr unterscheiden. ~~Gemektzdxsxy~~ Die Macht, das Vermögen nahm ihm den klaren Blick. In den letzten Tagen der Revolution stimmt er, der durch Kapitalistenfreundschaft grossgewordene, sein Blatt für die Revolutionären um. Und in der Revolution arbeitet er nur um unter den Ernsten zu bleiben, Tag und Nacht im Nationalrat - leitet und gibt Ratschläge nur um vergessen zu machen, dass er in seinem Blatt Kapitalistischen Interessen gedient hat. Er ist ein unerhörtes Organisations-talent und seine Organisationskraft wollen im März 1919 bei Ausrufen der Kommune, die kommunistischen Führer ausnützen. Die Börse hört auf, es verliert also auch der "Börsenkurrier" seine Daseinsberechtigung, doch Bekessy kommt nicht in Verlegenheit, unter dem neuen Titel "Der Kurrier" setzt er sein Wochenblatt fort. Der Volkskommissär V a r g a bemerkt diesen Placierungsversuch und lässt nach 2 Nummern, den Kurrier einstellen bietet aber Bekessy eine Stelle an, zur Organisierung des wirtschaftlichen Nachrichtendienstes der Kommune. Bekessy sucht die besten und talentiertesten dreissig Journalisten aus- von denen heute eine ganze Reihe zu den Notabilitäten der christlichen Presse gehören und begründet die Korrespondenz "Die Arbeit". Hier beschafft er sich eine Reihe neuer Feinde. Die stellenlos gebliebenen Journalisten bestürmen ihn, doch kann er die zuspät gekommenen nicht mehr placieren. Bekessy war viel zynisch und klug um Kommunist zu sein. In der Redaktion verlachte und verhöhnte er die kommunistischen Führer und sorgte dafür, dass die Gehälter seiner Mitarbeiter in "Blauem



Gelde " ausbezahlt werden. Nach Sturz der Kommune wurde er in Baladon Poglar verhaftet nach Pest gebracht und ins Schubhaus geführt. Noch am selben Tage, als er nach Budapest gebracht wurde erklärten die Journalisten, denen er während der Kommune das Leben gerettet hat, dass sie ihn, falls er in den Journalisten Verein kommt hinauskrfeigen werden. Eine Lieferungs-firma, deren Räumlichkeiten die Redaktion der Arbeit benutzt hat, zeigte ihn wegen Diebstahl an. Man behauptete, es fehlen einige Bürorequisiten, angeblich auch der Deckel einer Schreibmaschine. Es wurde gegen ihn auch wegen Aufreizung eine Untersuchung eingeleitet- aber der wilde Kommunist Bekessy durfte mit polizeilicher Erlaubnis aus dem Gefängnis täglich Artikel schicken an die Redaktion des " V i l l a g " in welchen er die Portraits der Volkskommissäre mit vollendeter Ironie in brillanter Technik unriess, so dass man monatelang über diese Feuilletons sprach. Inzwischen kam er irgend wie nach Wien. Er verliess seine fünfzimmerwohnung, seine Familie und kam ohne Heller nach Wien. Zwei Monate trieb er sich in der österreichischen Hauptstadt herum und ohne einen Heller begann er die "Börse" erscheinen zu lassen. Er bekam für zwei Monate Druckereikredit und in zwei Monaten erschien die "Börse" bereits in dreissigtausend Exemplaren und aus dem geflüchteten, jüdischen Journalisten wurde eine Macht innerhalb des Wiener Wirtschaftslebens. In fünf Monaten ist ganz Wien vom Namen Bekessy's laut. Der geniale Zeitungsherausgeber schüchtert die Wiener Bankwelt ebenso ein, wie früher die Budapester. Er wird Freund von Castiglione, Bosel und wird gemeinsam mit diesen Finanzkapazitäten genannt. Aber die Macht der "Börse" genügte ihm nicht, aus den unerhörten Einnahmen, kam die ihm die Börsenkonjunktur bringt, kauft er sich ein Haus und will auch eine Tageszeitung. Am 11. März 1923 beginnt er die "Stunde" herauszugeben und engagiert für sie mit grossen Gehältern die



ausgezeichnetsten Wiener Journalisten. Sein Blatt erscheint in fünfzigtausend Exemplaren. So eine gute frische Zeitung war nie noch in Wien. Sowaß kann nur ein Budapester Journalist machen. Die aber, deren Geschäftsberechnungen durch ihn gestört werden, beginnen ihn anzugreifen. Alle Vorwürfe und Verleumdungen werden aufgefrischt. Er wird als ein eingeschlicher Fremder betrachtet, der durch Erpressung in Wien sein Geld verdient und man hetzt die Behörden Bekessy auszuweisen, denn was er in seiner Zeitung macht, ist Verrat und an der österreichischen Staatsidee. Erpresser, Erpresser wird ihm zugerufen. War er wirklich ein Erpresser? Tat er nicht dasselbe, wie die volkswirtschaftlichen Redakteure der übrigen Zeitungen? Die auch aus Geschäft angreifen und aus Geschäft sich versöhnen? Und als er am meisten gefehdet wird, beginnt er mit einem dritten Blatt, mit der "Bühne", durch dieses vollendete Theaterblatt wird er plötzlich auch Herr und Lenker der "Bühnenwelt. Ueber sein Vermögen sind Legenden in Umlauf. Aber Bekessy wird durch Geld und Macht wieder verblendet und beginnt einen leidenschaftlichen Kampf gegen seine Angreifer, welcher nicht ohne Folgen bleibt. Sein schärfster Feind ist Karl Kraus, der Herausgeber der "Fackel" dessen Kinderbild sich Bekessy verschafft und auf der ersten Seite der "Stunde" veröffentlicht.

Er war wirklich ein trauriger, hässlicher kleiner Bub dieser kämpferische Fackelkraus, wie man ihn in Wien nennt.

Eine Tragödie durch einen Witz.

Wegen dem und an diesem Witz stolpert und fällt Bekessy. Karl Kraus ist zu Tode beleidigt und hinter ihm steht sein bester Freund Austerlitz der Chefredakteur der "Arbeiter-Zeitung". Austerlitz bringt vehemente Angriffe gegen Bekessy in der "Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht das ganze Sündenregister und beschuldigt Bekessy, durch seine Angestellte an grossen Wiener Firmen Erpressungen gegangen zu haben. Austerlitz verlangt die Ausweisung Bekessy's. Bekessy verschafft sich die österrei-



chische Staatsbürgerschaft und beantwortet die Angriffe der "Arbeiter-Zeitung" mit einer Nachricht über Austerlitz, in welchem dieser alter^x Chefredakteur als ein Unhold bezeichnet wird. Dieser Bericht vergiftet endgültig die Stimmung der Wiener Journalisten. Die Lawine beginnt zu rollen. Man leitet gegen ihn Untersuchungen. Zeigt ihn wegen Erpressung an und zwei seiner Angestellten werden verhaftet. Vermögen, Renomme, Ehre fällt an einem Tage zusammen. Die Redaktion der "Stunde" nimmt Stellung gegen Bekessy und in kaum einen Tag muss er die drei Blätter verkaufen. Billig um 8½ Milliarden kaufen seine alten Feinde die Zeitungen, mit der Bedingung an Bekessy durch fünf Jahre in Monatsraten von 30 Millionen Zahlungen zu leisten. Der Kampf geht ihm auf die Nerven. Er zieht sich in die Nähe Wiens vor dem Zusammenbruch in ein Sanatorium zurück und als man auch die Erpressungssache auf ihn ausdehnen will, zieht er nach Paris. Schwerkrank. Nicht nur die Nerven auch der Körper ist angegriffen. In Paris wird an ihm eine lebensgefährliche Operation ausgeführt und inzwischen gibt das Wiener Landesgericht einen Haftbefehl gegen ihn aus. Während sich Bekessy krank in Paris aufhält, trägt die Agancie Havas die berühmteste Telegrafenenagentur der Welt ihm die Stelle eines Hauptschriftleiters mit homibilem Gehalt an. Im Sanatorium bleibt er nicht untätig, er schreibt ein Buch, welches jetzt in Leipzig unter dem Titel "Oh du mein Oesterreich" erscheinen wird. Ein volkswirtschaftliches Buch. Den Antrag der Agentur Havas lehnt er ab. Er ist müde. Erschöpft. Er will sich nicht zum dritten Mal in einer Weltstadt einer dritten Hetze aussetzen. Um jeden Preis will er zurück nach Ungarn. Vor Ostern trifft er in Budapest ein und sein erster Weg führte ihn zur Polizei um eine Selbstanzeige zu erstatten. Man soll ausforschen, ob er in Wien erpresst, falsch ausgesagt hat, wie es Karl Kraus behauptet oder einen Vaternord begangen? Und nun kommt er in Budapest ins Kreuzfeuer der Zeitungen. Genau wie vor zwanzig Jahren. Genau wie vor acht Jahren. Genau wie vor zwei Jahren in Wien. Aber an seinem interessanten auffallend

schönen Kopf ist keine Ruhe mehr. Runzlig, müde ist sein Gesicht. Der zwanzigjährige Kampf zeigt seine Spur. Sein Haar ist grau. Müde sehr müde ist sein Blick.

Er antwortet niemanden mehr. Er lässt alle toben, die ihn seit zwanzig Jahren nicht verzeihen können, dass er talentiert ist. Er ist schon resigniert. Er hat schon die Schlacht verloren. und ist doch alles im Allen nur 39 Jahre alt.







(Wochenzeitung redigiert und herausgegeben von Franz
F a l u s, Budapest den 22. April)

Der Roman B e k e s s y ' s .
Von Budapest nach Budapest .
Des Wiener Milliardär-Zeitungskönigs Aufbruch,
Karriere und Fall.
Von Berichterstatter des Wochenblattes.

Es ist möglich, dass sein Vater tatsächlich Friedlieb hiess, trotzdem es auch dafür Daten gibt, dass sein Grossvater Mayer Bekessy hoher Offizier war. Sein Vater hinterliess ihm weder Boden noch Geschäft noch Vermögen, - nur Armut, Sorge, Balgerei und eine Witwe - Bekessy's Mutter - und zwei Geschwister die er erhalten musste. Wie hiess sein Vater - Friedlieb oder Bekessy - Ist das wichtig? Er ist in Budapest im Jahre 1888 geboren und laut ~~Eintrag~~ Aufzeichnungen des Matrikelamtes hiess er Emmerich Bekessy. Auch sein Vater war ein Bekessy. Vielleicht hat er seinen Namen nur mit einem " S " und ohne " y " geschrieben, - denn er war ein einfacher Jude, anständig arm und korrekt, der früh seine lernbegierigen verständigen Knaben als Weisen zurückliess.

Emmerich Bekessy war kaum 13, 14 Jahre alt als er bereits ums Brot herumliief. Er beschäftigte sich mit dem Unterricht jüngerer Kinder - und der kleine Knabe musste aus seinem Verdienst nicht nur das Schulgeld bezahlen, sondern auch seine Mutter und kleinen Geschwister erhalten. Unglaublich arm aber unendlich lernbegierig. Um den Preis unerhörten Ringens und Klends gelingt es ihm die Mittelschule zu absolvieren - Er kommt auf die Universität, aber hierfür reicht das Geld nicht mehr. Auf den achtzehnjährigen Buben lastet immer schwerer und quälender die Sorge um die Familie, er verlässt die Hochschule und nimmt in einer Maschinenfabrik eine Stelle an. Er wird Schreiber

Diurnist - wenns beliebt Reisender, um monatliche 30 bis 35 Gulden. Aber abends ist er glücklich, wenn er in die Nähe junger Schriftsteller, Journalisten kommen kann. Er versucht sich mit Novellen und Feuilletons und während er Rechnungen kopiert und Posten in klare Geschäftsbücher einträgt, oder das Lagerbuch führt, ist sein einziger Traum, Ambition Gedanke und Hoffnung, Journalist oder Schriftsteller zu werden.

Diese Träumereien sind schwer zu vereinigen mit den Geschäftsprinzipien der Eisenfabrik Rössemann und Kühnemann. Ungestraft darf man nicht unter der Briefkopie verstoßen eine Novelle schreiben. Er wird ein nachlässiger ungenauer Beamter den man in der Eisen- und Maschinenindustrie nicht viel Zukunft prophezeit.

Doch was kümmert dies den neunzehnjährigen jungen Mann. Was kümmert es ihn, dass seine verwitwete Mutter immer verzweifelter sind, dass aus dem fleissigen genauen ordentlichen Sohn kein guter Beamter wird, was kümmert es ihn wo doch die "ungarische Nation" eine Novelle akzeptiert und im fetten Druck auf der ersten Seite in der Feuilletonrubrik erscheint: Frühlingsgewitter von Emmerich Bekessy.

In der Eisenfirma betrachtet ihn der alte taube Buchhalter die Diurnisten zu 30 Gulden und das Heer der Praktikanten mit Ehrfurcht, aber die Firma brauchte keinen Schriftsteller- und am dritten Tag wird er per zweiwöchentlichen Kündigung entfernt.

Er bleibt ohne Brot und beschliesst auf alle Fälle nicht Beamter zu bleiben sondern Schriftsteller, Journalist.

Genau vor zwanzig Jahren. Tage, wochenlang treibt er sich in der Gegend der Redaktion der "Ungarischen Nation" herum. So grüsst Bekessy die Redakteure die Mitarbeiter er hilft den Reporter den Mantel auf gibt Feuer den Hilfredakteur wenn man ihm erlaubte sich zu irgend einem der leeren Schreibtische zu setzen und aus der Gartenlaube oder der illustrierten allgemeinen Zeitung etwas "Gemischtes" zu übersetzen. Viel-



leicht war kein anderer zur Hand und der Hilfredakteur schickte Bekessy mit einer überflüssigen Karte zur Vorstellung des Ofner-Theaters. Er soll drei, vier Zeilen schreiben. Dann schickte man ihn zur Eisenbahndirektion um die neuen Fahrpläne und in der vierten Woche wurde der Redakteur schon wütend wenn um 1/2 5 Bekessy dieser Jüngling mit guten Manieren noch nicht anwesend war.

So wurden wir alle Journalisten. So stahl sich auch Bekessy in den Journalismus. Es gab keinen stolzeren und glücklicheren Menschen in dieser grossen Stadt als ihn wie er zum ersten Mal seinen Gehalt von 35 Gulden aus der Redaktion zu seiner Mutter trug. Alles Glück, alle Freude gehörte der alten Witwe, die nur zitterte, weil ihr Sohn so spät in der Früh aus der Arbeit nach Hause kam. Warum blieb er auch nicht bei Rossemann & Kühnemann, wo er ohne Nachtarbeit sogar Oberbuchhalter hätte werden können.

Der erste Roman und der erste Skandal.

Hoch nie arbeitete ein Jüngling so viel in einer Redaktion wie Bekessy. Was kam übernahm er. Er riess sich um die Arbeit. Er wollte um jeden Preis rasch hastig vorwärtstreben. Die Ambition überheizte ihn, denn er war mit Ambition bis zum Strebertum überfüllt und er schrieb wöchentlich, wenn es notwendig war, siebenmal Novellen, Tagesneuigkeiten, Wasserstand, den Kopf zum Börsenbericht, er pickte die Polizei-zeitschriften und schrieb aus dem Lexikon das Lebensbild des Kaiser Maximilian. Er schrieb Studien über Baudelaire, Artikel über den Schweinemarkt, Kritik über das Theater und überdies einen Roman in Fortsetzungen: glende Liebschaften. Er war keine schreiende himmelsstürzende Fähigkeit, aber er hatte schon einen Gehalt von 150 Kronen, war 22 Jahre alt und verheiratet. Es begann mit der Aussicht, ein guter, mittelmässiger, verwendbarer Journalist zu werden, da spielte sich aber ab der erste grosse qualvolle und unglückliche Skandal. Es erschien von ihm eine



Novelle - und am dritten Tag enthüllte ein fremdes Blatt, wer sie sei ein Plagiat. Er übersetzte die Novelle eines französischen Schriftstellers und gab sie unter seinem eigenen Namen heraus. Er versuchte sich zu rechtfertigen, er schwur, dass er den Namen des Autors ausschrieb und dass die Unterlassung beim Setzen passiert sei. Man glaubte ihm nicht. Damals herrschten in der Presse andere Sitten. Wenn man heute über jemandem schreibt dass er plagiiert, winkt er nur und sagt : zur Diskretisierung eines vaterländischen Journalisten erfinden jüdische Tintenkulis so etwas... und der Beschuldigte Schriftsteller betrachtet damit den Vorwurf des Plagiat als erledigt. Wenn damals ein Minister mit Panama beschuldigt wurde, erschoss er sich. Damals...

Damals kostete so ein Vorwurf Ihre Existenz und Karriere für den Journalisten... und Hammerich Bekassy wusste, was ihm bevorstehe; Am dritten Tag schoss er sich in die Brust. Aus seiner Stelle wird er entfernt. Die journalistische Karriere nimmt ein Ende. Vor der Schande muss er flüchten. Er wählt den Tod. Monatlang schwebt er zwischen Leben und Tod, aber er wird gerettet. Und als er dann das Spital verlässt - steht er da mit der Schande ohne Heller im Kland. Es gab keine Redaktion mehr, die ihn aufnahm, keinen Kollegen der ihn nicht auswich. Es gab mehr keinen Freund, keinen Kollegen, nur die Schande vor der er flüchten musste. Er flüchtet. Geht ins Ausland, aber es brennt in ihm, der wilde, erbitterte Wunsch es trotz allem zu zeigen, doch hinauf, unter die ersten zu kommen.

Kampf ums Geld und Dasein.

Was tat er alles, um eine Existenz zu gründen, er selbst könnte es nicht aufzählen. Agent, Beamter, Unternehmer, kein Versuch gelingt, er kann sich keine Existenzbasis sichern. Er kommt mit phantastischen Versuchen, aber alles geht schief aus. Wie wenn sich alles gegen ihn verschworen hatte. Wenn er bei einem Unternehmen angestellt wird, geht die Firma



am vierten Tag zugrunde und er bleibt ohne Brot. Er kommt wieder zurück nach Budapest und versucht sich hier durchzusetzen. Er ist schon 24. Jahre alt, hat ein Kind und musste die Mutter und für die Schwester sorgen. Er nimmt jede Stelle an, war Inkassant, Agent, Diurnist, gründet kleine Unternehmungen, aber alles ist ergebnislos.

Knapp vor den Krieg versucht er kleine Fachblätter zu gründen. Er macht ein Blatt für die Rauchfangk ehre. Für die Spediteure aber jede Blattgründung geht schief. Er will aber unbedingt in die Presse zurück. Als das Wochenblattgeschäft nicht einschlägt, gründet er eine kleinere Handelsaktiengesellschaft, beteiligt sich an einem Kino und gehört bei Kriegsausbruch zu den ersten, die einrücken mussten. Er kommt aber bald aus dem Krieg zurück und gründet schon 1915 die Komertia Handelsunternehmung die eine A.G. für Kriegslieferungen war, er muss für sie Geld machen, ebenso wie für die tschechische Gewerbebank, welche die Komertia finanziert. Er sitzt nunmehr in der Direktion dieser beginnenden Handelsaktiengesellschaft, kommt in Geschäftsverbindung mit den Grossbanken, erlernt die ganze Geschäftsprexis der Banken, die Verdienstart der Direktoren, die Korruption der Bank-syndikate, die kleinen und grossen Geschäfte, wie kein Journalist vor ihm.

Die Komertia nimmt an enormen Kriegsgeschäften teil. Sie liefert Seife, Waschpulver, Grünzeug Limonade und Zitronener-satz an das Militär und bringt viele Tausend Tremen Nutzen den Direktoren des Unternehmens. Auf einmal bemerkt Bekessy, dass aus allem was die Komertia macht Geld fliesst. Wen interessieren die kleinen Unannehmlichkeiten, welche die Begleiter der Lieferungs-verdienste sind? Die Anzeigen wegen Preistreiberei, wegen Waren-verbergung und die Anzahl ähnlicher Kriegsdelikte? Die Handels-gesellschaft die ihre Räumlichkeiten in der Nadorgasse 24 gehabt hat, löst sich 1916 auf, da die Requirierungsverordnungen und Zen-tralen die weitere Tätigkeit unmöglich machen. Bekessy verlässt glücklich mit

seinen Geld die Handelsgesellschaft und geht zurück zum Journalismus.

Endlich Zeitungsinhaber -

Ende 1916 erfüllt sich sein alter Traum und er zieht wieder in die Presse ein. Er kauft einen Teil am Besitz einer Zeitung und wird - was er schon lange wünschte - Chef derer, die ihn aus der Presse hinausjagten. Das Blatt deren Besitzer und Redakteur er geworden ist ist die "Esti Ujsag". Kaum schrieb sein Blatt den ersten Angriff gegen eine Grossbank - wurde dies schon als Erpressungsversuch gebrandmarkt. Er musste auf jeden Schritt achten, um nicht wieder hingerichtet zu werden. Sein grösster Fehler war, dass er allen verziehen hat und glaubte, dass auch die anderen ihm verziehen haben. Er fühlte dass "Esti Ujsag" ein altes, totes, schlafri- ges Blatt ist und nicht zum neuen Leben gebracht werden kann, mit einem geschickten Geschäftstrick brachte er ein Konsortium zustande und beriefte Nikolaus L a z a r, den Vornehmen gross- artigen Journalisten der das alte Blatt zu einem frischen, lebhaften "Mittagsblatt" umgestaltete. Als Teilnehmer des Konsortiums wünschte sich Bekessy als Leiter der volkswirtschaftlichen Rubrik zu placieren. Dies ist auch geschehen, aber neben Nikolaus Lazar blieb für Bekessy nicht genügend Raum und mit kühnem Gedanken gründete er den "Börsenkurrier" ein brillantes volkswirt- schaftliches Blatt, welches durch zwei Jahre eine vollkommene allgemein anerkannte kämpferische Zeitung war; in dieser Zeitung kam in ihrer wirklichen Form die Genialität, Fähigkeit, das gross- artige Organisationstalent und die seiltänzerische Kühnheit Bekessy's hervor. In einem Ton und mit einer Stimme bekämpfte er die Grossbanken, das Grosskapital, dass alle Geldkönige, die etwas zu verbergen hatten, mit Furcht ihm gegenüber standen. An den schmerzlichsten empfindlichsten Stellen ~~xxxxxxx~~ griff er sie an. Er dringte vor die Öffentlichkeit die Syndikatsgeschäfte, enthüllte die Kriegslieferungen, die kleinen und grossen Panamas.



Man zittert vor ihm und verhätschelt ihn. Man beginnt mit Versöhnungsvorschlägen, aber mit Bekessy kann man nicht billig fertig werden. Er verlangt einen Anteil aus den Syndikatertragnissen, behielt sich aber das Recht vor, weiter die Leute zu kritisieren und anzugreifen die ihn in ihre Geschäfte hereinnahmen. Seine unendlich talentierten Artikel die Legenden über das Vermögen, das er sich erworben haben soll, verzehnfachte die Anzahl seiner Feinde, doch alle Feinde und Verehrer umgaben ihn wie einen Cäsar und er konnte den Schmeichler und den Freund nicht mehr unterscheiden. ~~Gemehtxdnsxw~~ Die Macht, das Vermögen nahm ihm den klaren Blick. In den letzten Tagen der Revolution stimmt er, der durch Kapitalistenfreundschaft grossgewordene, sein Blatt für die Revolutionären um. Und in der Revolution arbeitet er nur um unter den Ernsten zu bleiben, Tag und Nacht im Nationalrat - leitet und gibt Ratschläge nur um vergessen zu machen, dass er in seinem Blatt Kapitalistischen Interessen gedient hat. Er ist ein unerhörtes Organisations-talent und seine Organisationskraft wollen im März 1919 bei Ausrufen der Kommune, die kommunistischen Führer ausnützen. Die Borse hört auf, es verliert also auch der "Börsenkurrier" seine Daseinsberechtigung, doch Bekessy kommt nicht in Verlegenheit, unter dem neuen Titel "Der Kurrier" setzt er sein Wochenblatt fort. Der Volkskommissar V a r g a bemerkt diesen Placierungsversuch und lässt nach 2 Nummern, den Kurrier einstellen bietet aber Bekessy eine Stelle an, zur Organisierung des wirtschaftlichen Nachrichtendienstes der Kommune. Bekessy sucht die besten und talentiertesten dreissig Journalisten aus- von denen heute eine ganze Reihe zu den Notabilitäten der christlichen Presse gehören und begründet die Korrespondenz "Die Arbeit". Hier beschafft er sich eine Reihe neuer Feinde. Die stellenlos gebliebenen Journalisten bestürmen ihn, doch kann er die zuspät gekommenen nicht mehr placieren. Bekessy war viel zynisch und klug um Kommunist zu sein. In der Redaktion verlachte und verhöhnte er die kommunistischen Führer und sorgte dafür, dass die Gehälter seiner Mitarbeiter in "Blauem

Gelde " ausbezahlt werden. Nach Sturz der Kommune wurde er in Baladon Poglar verhaftet nach Pest gebracht und ins Schubhaus geführt. Noch am selben Tage, als er nach Budapest gebracht wurde erklärten die Journalisten, denen er während der Kommune das Leben gerettet hat, dass sie ihn, falls er in den Journalisten Verein kommt hinausohrfeigen werden. Eine Lieferungs-firma, deren Räumlichkeiten die Redaktion der Arbeit benutzt hat, zeigte ihn wegen Diebstahl an. Man behauptete, es fehlen einige Bürorequisiten, angeblich auch der Deckel einer Schreibmaschine. Es wurde gegen ihn auch wegen Aufreizung eine Untersuchung eingeleitet- aber der wilde Kommunist Bekessy durfte mit polizeilicher Erlaubnis aus dem Gefängnis täglich Artikel schicken an die Redaktion des " V i l a g " in welchen er die Portraits der Volkskommissäre mit vollendeter Ironie in brillanter Technik unriess, so dass man monatelang über diese Feuilletons sprach. Inzwischen kam er irgend wie nach Wien. Er verliess seine Fünfzimmerwohnung, seine Familie und kam ohne Heller nach Wien. Zwei Monate trieb er sich in der österreichischen Hauptstadt herum und ohne einen Heller begann er die "Börse" erscheinen zu lassen. Er bekam für zwei Monate Druckereikredit und in zwei Monaten erschien die "Börse" bereits in dreissigtausend Exemplaren und aus dem geflüchteten, jüdischen Journalisten wurde eine Macht innerhalb des Wiener Wirtschaftslebens. In fünf Monaten ist ganz Wien vom Namen Bekessy's laut. Der geniale Zeitungsherausgeber schuchtert die Wiener Bankwelt ebenso ein, wie früher die Budepester. Er wird Freund von Castiglione, Bosel und wird gemeinsam mit diesen Finanzkapazitäten genannt. Aber die Macht der "Börse" genügte ihm nicht, aus den unerhörten Einnahmen, die ihm die Börsenkonjunktur bringt, kauft er sich ein Haus und will auch eine Tageszeitung. Am 11. März 1923 beginnt er die "Stunde" herauszugeben und engagiert für sie mit grossen Gehältern die



ausgezeichnetsten Wiener Journalisten. Sein Blatt erscheint in fünfzigtausend Exemplaren. So eine gute frische Zeitung war nie noch in Wien. Sowaß kann nur ein Budapester Journalist machen. Die aber, deren Geschäftsberechnungen durch ihn gestört werden, beginnen ihn anzugreifen. Alle Vorwürfe und Verleumdungen werden aufgefrischt. Er wird als ein eingeschlicher Fremder betrachtet, der durch Erpressung in Wien sein Geld verdient und man hetzt die Behörden Bekessy auszuweisen, denn was er in seiner Zeitung macht, ist Verrat und an der österreichischen Staatsidee. Erpresser, Erpresser wird ihm zugerufen. War er wirklich ein Erpresser? Tat er nicht dasselbe, wie die volkswirtschaftlichen Redakteure der übrigen Zeitungen? Die auch aus Geschäft angreifen und aus Geschäft sich versöhnen? Und als er am meisten gefehdet wird, beginnt er mit einem dritten Blatt, mit der "Bühne", durch dieses vollendete Theaterblatt wird er plötzlich auch Herr und Lenker der "Bühnenwelt. Ueber sein Vermögen sind Legenden in Umlauf. Aber Bekessy wird durch Geld und Macht wieder verblendet und beginnt einen leidenschaftlichen Kampf gegen seine Angreifer, welcher nicht ohne Folgen bleibt. Sein schärfster Feind ist Karl Kraus, der Herausgeber der "Fackel" dessen Kinderbild sich Bekessy verschafft und auf der ersten Seite der "Stunde" veröffentlicht.

Er war wirklich ein trauriger, hässlicher kleiner Bub dieser kämpferische Fackelkraus, wie man ihn in Wien nennt.

Eine Tragödie durch einen Witz.

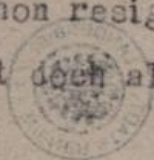
Wegen dem und an diesem Witz stolpert und fällt Bekessy. Karl Kraus ist zu Tode beleidigt und hinter ihm steht sein bester Freund Austerlitz der Chefredakteur der "Arbeiter-Zeitung". Austerlitz bringt Vehemente Angriffe gegen Bekessy in der "Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht das ganze Sündenregister und beschuldigt Bekessy, durch seine Angestellte an grossen Wiener Firmen Erpressungen gegangen zu haben. Austerlitz verlangt die Ausweisung Bekessy's. Bekessy verschafft sich die österrei-



chische Staatsbürgerschaft und beantwortet die Angriffe der "Arbeiter-Zeitung" mit einer Nachricht über Austerlitz, in welchem dieser alter Chefredakteur als ein Unhold bezeichnet wird. Dieser Bericht vergiftet endgültig die Stimmung der Wiener Journalisten. Die Lawine beginnt zu rollen. Man leitet gegen ihn Untersuchungen. Zeigt ihn wegen Erpressung an und zwei seiner Angestellten werden verhaftet. Vermögen, Renomme, Ehre fällt an einem Tage zusammen. Die Redaktion der "Stunde" nimmt Stellung gegen Bekessy und in kaum einen Tag muss er die drei Blätter verkaufen. Billig um 8½ Milliarden kaufen seine alten Feinde die Zeitungen, mit der Bedingung an Bekessy durch fünf Jahre in Monatsraten von 30 Millionen Zahlungen zu leisten. Der Kampf geht ihm auf die Nerven. Er zieht sich in die Nähe Wiens vor dem Zusammenbruch in ein Sanatorium zurück und als man auch die Erpressungssache auf ihn ausdehnen will, zieht er nach Paris. Schwerkrank. Nicht nur die Nerven auch der Körper ist angegriffen. In Paris wird an ihm eine lebensgefährliche Operation ausgeführt und inzwischen gibt das Wiener Landesgericht einen Haftbefehl gegen ihn aus. Während sich Bekessy krank in Paris aufhält, trägt die Agancie Havas die berühmteste Telegrafienagentur der Welt ihm die Stelle eines Hauptschriftleiters mit horribilem Gehalt an. Im Sanatorium bleibt er nicht untätig, er schreibt ein Buch, welches jetzt in Leipzig unter dem Titel "Oh du mein Oesterreich" erscheinen wird. Ein volkswirtschaftliches Buch. Den Antrag der Agentur Havas lehnt er ab. Er ist müde. Erschöpft. Er will sich nicht zum dritten Mal in einer Weltstadt einer dritten Hetze aussetzen. Um jeden Preis will er zurück nach Ungarn. Vor Ostern trifft er in Budapest ein und sein erster Weg führte ihn zur Polizei um eine Selbstanzeige zu erstatten. Man soll ausforschen, ob er in Wien erpresst, falsch ausgesagt hat, wie es Karl Kraus behauptet oder einen Vatermord begangen? Und nun kommt er in Budapest ins Kreuzfeuer der Zeitungen. Genau wie vor zwanzig Jahren. Genau wie vor acht Jahren. Genau wie vor zwei Jahren in Wien. Aber an seinem interessanten auffallend

schönen Kopf ist keine Ruhe mehr. Runzlig, müde ist sein Gesicht. Der zwanzigjährige Kampf zeigt seine Spur. Sein Haar ist grau. Müde sehr müde ist sein Blick.

Er antwortet niemanden mehr. Er lässt alle toben, die ihn seit zwanzig Jahren nicht verzeihen können, dass er talentiert ist. Er ist schon resigniert. Er hat schon die Schlacht verloren, und ist doch alles im Allen nur 39 Jahre alt.







(Wochenzeitung redigiert und herausgegeben von Franz
F a l u s, Budapest den 22. April)

[1927]

Der Roman B e k e s s y ' s .
Von Budapest nach Budapest .
Des Wiener Milliardär-Zeitungskönigs Aufbruch,
Karriere und Fall.
Vom Berichterstatler des Wochenblattes.

Es ist möglich, dass sein Vater tatsächlich Friedlieb hiess, trotzdem es auch dafür Daten gibt, dass sein Grossvater Mayer Bekessy hoher Offizier war. Sein Vater hinterliess ihm weder Boden noch Geschäft noch Vermögen, - nur Armut, Sorge, Balgerei und eine Witwe - Bekessy's Mutter - und zwei Geschwister die er erhalten musste. Wie hiess sein Vater - Friedlieb oder Bekessy - Ist das wichtig? Er ist in Budapest im Jahre 1888 geboren und laut ~~Eintrag~~ Aufzeichnungen des Matrikelamtes hiess er Emmerich Bekessy. Auch sein Vater war ein Bekessy. Vielleicht hat er seinen Namen nur mit einem " S " und ohne " y " geschrieben, - denn er war ein einfacher Jude, anständig arm und korrekt, der früh seine lernbegierigen verständigen Knaben als Waisen zurückliess.

Emmerich Bekessy war kaum 13 , 14 Jahre alt als er bereits ums Brot herumliief. Er beschäftigte sich mit dem Unterricht jüngerer Kinder - und der kleine Knabe musste aus seinem Verdienst nicht nur das Schulgeld bezahlen, sondern auch seine Mutter und kleinen Geschwister erhalten. Unglaublich arm aber unendlich lernbegierig. Um den Preis unerhörten Ringens und Elends gelingt es ihm die Mittelschule zu absolvieren - Er kommt auf die Universität, aber hierfür reicht das Geld nicht mehr. Auf den achtzehnjährigen Buben lastet immer schwerer und quälender die Sorge um die Familie, er verlässt die Hochschule und nimmt in einer Maschinenfabrik eine Stelle an. Er wird Schreiber



Diurnist - wenns beliebt Reisender, um monatliche 30 bis 35 Gulden. Aber abends ist er glücklich, wenn er in die Nähe junger Schriftsteller, Journalisten kommen kann. Er versucht sich mit Novellen und Feuilletons und während er Rechnungen kopiert und Posten in ~~alte~~ Geschäftsbücher einträgt, oder das Lagerbuch führt, ist sein einziger Traum, Ambition Gedanke und Hoffnung, Journalist oder Schriftsteller zu werden.

Diese Träumereien sind schwer zu vereinigen mit den Geschäftsprinzipien der Eisenfabrik Rössemann und Kühnemann. Ungestraft darf man nicht unter der Briefkopie verstohlen eine Novelle schreiben. Er wird ein nachlässiger ungenauer Beamter den man in der Eisen-und Maschinenindustrie nicht viel Zukunft prophezeit.

Doch was kümmert dies den neunzehnjährigen jungen Mann. Was kümmert es ihn, dass seine verwitwete Mutter immer verzweifelter sind, dass aus dem fleissigen genauen ordentlichen Sohn kein guter Beamter wird, was kümmert es ihn wo doch die "ungarische Nation" eine Novelle akzeptiert und im fetten Druck auf der ersten Seite in der Feuilletonrubrik erscheint: Frühlingsgewitter von Emmerich Bekessy.

In der Eisenfirma betrachtet ihn der alte taube Buchhalter die Diurnisten zu 30 Gulden und das Heer der Praktikanten mit Ehrfurcht, aber die Firma brauchte keinen Schriftsteller- und am dritten Tag wird er per zweiwöchentlicher Kündigung entfernt.

Er bleibt ohne Brot und beschliesst auf alle Fälle nicht Beamter zu bleiben sondern Schriftsteller, Journalist.

Genau vor zwanzig Jahren. Tage, wochenlang treibt er sich in der Gegend der Redaktion der "Ungarischen Nation" herum. So grüsst Bekessy die Redakteure die Mitarbeiter er hilft den Reporter den Mantel auf gibt Feuer dem Hilfredakteur wenn man ihm erlaubte sich zu irgend einem der leeren Schreibtische zu setzen und aus der Gartenlaube oder der illustrierten allgemeinen Zeitung etwas "Gemischtes" zu übersetzen. Viel-



leicht war kein anderer zur Hand und der Hilfredakteur schickte Bekessy mit einer überflüssigen Karte zur Vorstellung des Ofner-Theaters. Er soll drei, vier Zeilen schreiben. Dann schickte man ihn zur Eisenbahndirektion um die neuen Fahrpläne und in der vierten Woche wurde der Redakteur schon wütend wenn um 1/2 5 Bekessy dieser Jüngling mit guten Manieren noch nicht anwesend war.

So wurden wir alle Journalisten. So stahl sich auch Bekessy in den Journalismus. Es gab keinen stolzeren und glücklicheren Menschen in dieser grossen Stadt als ihn wie er zum ersten Mal seinen Gehalt von 35 Gulden aus der Redaktion zu seiner Mutter trug. Alles Glück, alle Freude gehörte der alten Witwe, die nur zitterte, weil ihr Sohn so spät in der Früh aus der Arbeit nach Hause kam. Warum blieb er auch nicht bei Rossemann & Kühnemann, wo er ohne Nachtarbeit sogar Oberbuchhalter hätte werden können.

Der erste Roman und der erste Skandal.

Noch nie arbeitete ein Jüngling so viel in einer Redaktion wie Bekessy. Was kam übernahm er. Er riess sich um die Arbeit. Er wollte um jeden Preis rasch hastig vorwärtstreben. Die Ambition überheizte ihn, denn er war mit Ambition bis zum Strebertum überfüllt und er schrieb wöchentlich, wenn es notwendig war, siebenmal Novellen, Tagesneuigkeiten, Wasserstand, den Kopf zum Börsenbericht, er pickte die Poli/zeinachrichten und schrieb aus dem Lexikon das Lebensbild des Kaiser Maximilian. Er schrieb Studien über Baudelaire, Artikel über den Schweinemarkt, Kritik über das Theater und überdies einen Roman in Fortsetzungen: Elende Liebschaften. Er war keine schreiende himmelsstürzende Fähigkeit, aber er hatte schon einen Gehalt von 150 Kronen, war 22 Jahre alt und verheiratet. Es begann mit der Aussicht, ein guter, mittelmässiger, verwendbarer Journalist zu werden, da spielte sich aber ab der erste grosse qualvolle und unglückliche Skandal. Es erschien von ihm eine Novelle - und am dritten Tag enthüllte ein fremdes Blatt dass sie

Novelle - und am dritten Tag enthüllte ein fremdes Blatt, ~~sei~~ sie sei ein Plagiat. Er übersetzte die Novelle eines französischen Schriftstellers und gab sie unter seinem eigenen Namen heraus. Er versuchte sich zu rechtfertigen, er schwur, dass er den Namen des Autors ausschrieb und dass die Unterlassung beim Setzen passiert sei. Man glaubte ihm nicht. Damals herrschten in der Presse andere Sitten. Wenn man heute über jemandem schreibt dass er plagiiert, winkt er nur und sagt : zur Diskretisierung eines vaterländischen Journalisten erfinden jüdische Tintenkulis so etwas... und der Beschuldigte Schriftsteller betrachtet damit den Vorwurf des Plagiats als erledigt. Wenn damals ein Minister mit Panama beschuldigt wurde, erschoss er sich. Damals...

Damals kostete so ein Vorwurf Ehre Existenz und Karriere für den Journalisten... und Emmerich Bekessy wusste, was ihm bevorstehe; Am dritten Tag schoss er sich in die Brust. Aus seiner Stelle wird er entfernt. Die journalistische Karriere nimmt ein Ende. Vor der Schande muss er flüchten. Er wählt den Tod. Monatelang schwebt er zwischen Leben und Tod, aber er wird gerettet. Und als er dann das Spital verlässt - steht er da mit der Schande ohne Heller im Elend. Es gab keine Redaktion mehr, die ihn aufnahm, keinen Kollegen der ihn nicht auswich. Es gab mehr keinen Freund, keinen Kollegen, nur die Schande vor der er flüchten musste. Er flüchtet. Geht ins Ausland, aber es brennt in ihm, der wilde, erbitterte Wunsch es trotz allem zu zeigen, doch hinauf, unter die ersten zu kommen.

Kampf ums Geld und Dasein.

Was tat er alles, um eine Existenz zu gründen, er selbst könnte es nicht aufzählen. Agent, Beamter, Unternehmer, kein Versuch gelingt, er kann sich keine Existenzbasis sichern. Er kommt mit phantastischen Versuchen, aber alles geht schief aus. Wie wenn sich alles gegen ihn verschworen hätte. Wenn er bei einem Unternehmen angestellt wird, geht die Firma



am vierten Tag zugrunde und er bleibt ohne Brot. Er kommt wieder zurück nach Budapest und versucht sich hier durchzusetzen. Er ist schon 24. Jahre alt, hat ein Kind und musste die Mutter und für die Schwester sorgen. Er nimmt jede Stelle an, war Inkassant Agent Diurnist, gründet kleine Unternehmungen, aber alles ist ergebnislos.

Knapp vor den Krieg versucht er kleine Fachblätter zu gründen. Er macht ein Blatt für die Rauchfangk ehrer. Für die Spediteure aber jede Blattgründung geht schief. Er will aber unbedingt in die Presse zurück. Als das Wochenblattgeschäft nicht einschlägt, gründet er eine kleinere Handelsaktiengesellschaft, beteiligt sich an einem Kino und gehört bei Kriegsausbruch zu den ersten, die einrücken mussten. Er kommt aber bald aus dem Krieg zurück und gründet schon 1915 die Komertia Handelsunternehmung die eine A.G. für Kriegslieferungen war, er muss für sie Geld machen, ebenso wie für die tschechische Gewerbebank, welche die Komertia finanziert. Er sitzt nunmehr in der Direktion dieser beginnenden Handelsaktiengesellschaft, kommt in Geschäftsverbindung mit den Grossbanken, erlernt die ganze Geschäftspraxis der Banken, die Verdienstart der Direktoren, die Korruption der Bank-syndikate, die kleinen und grossen Geschäfte, wie kein Journalist vor ihm.

Die Komertia nimmt an enormen Kriegsgeschäften teil. Sie liefert Seife, Waschpulver, Grünzeug Limonade und Zitronenersatz an das Militär und bringt viele Tausend Kronen Nutzen den Direktoren des Unternehmens. Auf einmal bemerkt Bekessy, dass aus allem was die Komertia macht Geld fliesst. Wem interessieren die kleinen Unannehmlichkeiten, welche die Begleiter der Lieferungsverdienste sind? Die Anzeigen wegen Preistreiberei, wegen Warenverbergung und die Anzahl ähnlicher Kriegsdelikte? Die Handelsgesellschaft die ihre Räumlichkeiten in der Nadorgasse 24 gehabt hat, löst sich 1916 auf, da die Requirierungsverordnungen und Zentralen die weitere Tätigkeit unmöglich machen. Bekessy verlässt glücklich mit

seinem Geld die Handelsgesellschaft und geht zurück zum Journalismus.

Endlich Zeitungsinhaber -

Ende 1916 erfüllt sich sein alter Traum und er zieht wieder in die Presse ein. Er kauft einen Teil am Besitz einer Zeitung und wird - was er schon lange wünschte - Chef derer, die ihn aus der Presse hinausjagten. Das Blatt deren Besitzer und Redakteur er geworden ist ist die "Esti Ujsag". Kaum schrieb sein Blatt den ersten Angriff gegen eine Grossbank - wurde dies schon als Erpressungsversuch gebrandmarkt. Er musste auf jeden Schritt achten, um nicht wieder hingerichtet zu werden. Sein grösster Fehler war, dass er allen verziehen hat und glaubte, dass auch die anderen ihm verziehen haben. Er fühlte dass "Esti Ujsag" ein altes, totes, schläfriges Blatt ist und nicht zum neuen Leben gebracht werden kann, mit einem geschickten Geschäftstrick brachte er ein Konsortium zustande und beriefte Nikolaus L a z a r, den Vornehmen grossartigen Journalisten der das alte Blatt zu einem frischen, lebhaften "Mittagsblatt" umgestaltete. Als Teilnehmer des Konsortiums wünschte sich Bekessy als Leiter der volkswirtschaftlichen Rubrik zu placieren. Dies ist auch geschehen, aber neben Nikolaus Lazar blieb für Bekessy nicht genügend Raum und mit kühnem Gedanken gründete er den "Börsenkurrier" ein brillantes volkswirtschaftliches Blatt, welches durch zwei Jahre eine vollkommene allgemein anerkannte kämpferische Zeitung war; in dieser Zeitung kam in ihrer wirklichen Form die Genialität, Fähigkeit, das grossartige Organisationstalent und die seiltänzerische Kühnheit Bekessy's hervor. In einem Ton und mit einer Stimme bekämpfte er die Grossbanken, das Grosskapital, dass alle Geldkönige, die etwas zu verbergen hatten, mit Furcht ihm gegenüber standen. An den schmerzlichsten empfindlichsten Stellen ~~seiner~~ griff er sie an. Er dringte vor die Öffentlichkeit die Syndikatsgeschäfte, enthüllte die Kriegslieferungen, die kleinen und grossen Panamas.



Man zittert vor ihm und verhättschelt ihn. Man beginnt mit Versöhnungsvorschlägen, aber mit Bekessy kann man nicht billig fertig werden. Er verlangt einen Anteil aus den Syndikaterträgen, behielt sich aber das Recht vor, weiter die Leute zu kritisieren und anzugreifen die ihn in ihre Geschäfte hereinnahmen. Seine unendlich talentierten Artikel die Legenden über das Vermögen, das er sich erworben haben soll, verzehnfachte die Anzahl seiner Feinde, doch alle Feinde und Verehrer umgaben ihn wie einen Cäsar und er konnte den Schmeichler und den Freund nicht mehr unterscheiden. ~~Genexhtxdsxxy~~ Die Macht, das Vermögen nahm ihm den klaren Blick. In den letzten Tagen der Revolution stimmt er, der durch Kapitalistenfreundschaft grossgewordene, sein Blatt für die Revolutionären um. Und in der Revolution arbeitet er nur um unter den ~~Er~~sten zu bleiben, Tag und Nacht im Nationalrat - leitet und gibt Ratschläge nur um vergessen zu machen, dass er in seinem Blatt Kapitalistischen Interessen gedient hat. Er ist ein unerhörtes Organisations-talent und seine Organisationskraft wollen im März 1919 bei Ausrufen der Kommune, die kommunistischen Führer ausnützen. Die Börse hört auf, es verliert ^{also} auch der "Börsenkurrier" seine Daseinsberechtigung, doch Bekessy kommt nicht in Verlegenheit, unter dem neuen Titel "Der Kurrier" setzt er sein Wochenblatt fort. Der Volkskommissär V a r g a bemerkt diesen Placierungsversuch und lässt nach 2 Nummern, den Kurrier einstellen bietet aber Bekessy eine Stelle an, zur Organisierung des wirtschaftlichen Nachrichtendienstes der Kommune. Bekessy sucht die besten und talentiertesten dreissig Journalisten aus - von denen heute eine ganze Reihe zu den Notabilitäten der christlichen Presse gehören und begründet die Korrespondenz "Die Arbeit". Hier beschafft er sich eine Reihe neuer Feinde. Die stellenlos gebliebenen Journalisten bestürmen ihn, doch kann er die zuspät gekommenen nicht mehr placieren. Bekessy war viel^{zu}vzynisch und klug um Kommunist zu sein. In der Redaktion verlachte und verhöhnte er die kommunistischen Führer und sorgte dafür, dass die Gehälter seiner Mitarbeiter in "Blauem



Gelde " ausbezahlt werden. Nach Sturz der Kommune wurde er in Baladon Poglár verhaftet nach Pest gebracht und ins Schubhaus geführt. Noch am selben Tage, als er nach Budapest gebracht wurde erklärten die Journalisten, denen er während der Kommune das Leben gerettet hat, dass sie ihn, falls er in den Journalisten Verein kommt hinauszufragen werden. Eine Lieferungs-firma, deren Räumlichkeiten die Redaktion der Arbeit benützt hat, zeigte ihn wegen Diebstahl an. Man behauptete, es fehlen einige Bürorequisiten, angeblich auch der Deckel einer Schreibmaschine. Es wurde gegen ihn auch wegen Aufreizung eine Untersuchung eingeleitet- aber der wilde Kommunist Bekessy durfte mit polizeilicher Erlaubnis aus dem Gefängnis täglich Artikel schicken an die Redaktion des " Világ " in welchen er dieß der Volkskommissäre mit vollendeter Ironie in brillanter Technik umriess, so dass man monatelang über diese Feuilletons sprach. Inzwischen kam er irgend wie nach Wien. Er verliess seine fünfzimmerwohnung, seine Familie und kam ohne Heller nach Wien. Zwei Monate trieb er sich in der österreichischen Hauptstadt herum und ohne einen Heller begann er die "Börse" erscheinen zu lassen. Er bekam für zwei Monate Druckereikredit und in zwei Monaten erschien die "Börse" bereits in dreissigtausend Exemplaren und aus dem geflüchteten, jüdischen Journalisten wurde eine Macht innerhalb des Wiener Wirtschaftslebens. In fünf Monaten ist ganz Wien vom Namen Bekessy's laut. Der geniale Zeitungsherausgeber schüchtert die Wiener Bankwelt ebenso ein, wie früher die Budapester. Er wird Freund von Castiglione, Bosel und wird gemeinsam mit diesen Finanzkapazitäten genannt. Aber die Macht der "Börse" genügte ihm nicht, aus den unerhörten Einnahmen, ~~den~~ die ihm die Börsenkonjunktur bringt, kauft er sich ein Haus und will auch eine Tageszeitung. Am 11. März 1923 beginnt er die "Stunde" herauszugeben und engagiert für sie mit grossen Gehältern die



ausgezeichnetsten Wiener Journalisten. Sein Blatt erscheint in fünfzigtausend Exemplaren. So eine gute frische Zeitung war nie noch in Wien. Sowas kann nur ein Budapester Journalist machen. Die aber, deren Geschäftsberechnungen durch ihn gestört werden, beginnen ihn anzugreifen. Alle Vorwürfe und Verleumdungen werden aufgefrischt. Er wird als ein eingeschlicher Fremder betrachtet, der durch Erpressung in Wien sein Geld verdient und man hetzt die Behörden Bekessy auszuweisen, denn was er in seiner Zeitung macht, ist Verrat ~~und~~ an der österreichischen Staatsidee. Erpresser, Erpresser wird ihm zugerufen. War er wirklich ein Erpresser? Tat er nicht dasselbe, wie die volkswirtschaftlichen Redakteure der übrigen Zeitungen? Die auch aus Geschäft angreifen und aus Geschäft sich versöhnen? Und als er am meisten geföhdet wird, beginnt er mit einem dritten Blatt, mit der "Bühne", durch dieses vollendete Theaterblatt wird er plötzlich auch Herr und Lenker der "Bühnenwelt. Ueber sein Vermögen sind Legenden im Umlauf. Aber Bekessy wird durch Geld und Macht wieder verblendet und beginnt einen leidenschaftlichen Kampf gegen seine Angreifer, welcher nicht ohne Folgen bleibt. Sein schärfster Feind ist Karl K r a u s, der Herausgeber der "Fackel" dessen Kinderbild sich Bekessy verschafft und auf der ersten Seite der "Stunde" veröffentlicht.

Er war wirklich ein trauriger, hässlicher kleiner Bub dieser kämpferische Fackelkraus, wie man ihn in Wien nennt.

Eine Tragödie durch einen Witz.

Wegen dem und an diesem Witz stolpert und fällt Bekessy. Karl Kraus ist zu Tode beleidigt und hinter ihm steht sein bester Freund Austerlitz der Chefredakteur der "Arbeiter-Zeitung". Austerlitz bringt Vehemente Angriffe gegen Bekessy in der "Arbeiter-Zeitung" veröffentlicht das ganze Sündenregister und beschuldigt Bekessy, durch seine Angestellte an grossen Wiener Firmen Erpressungen gegangen zu haben. Austerlitz verlangt die Ausweisung Bekessy's. Bekessy verschafft sich die österrei-

chische Staatsbürgerschaft und beantwortet die Angriffe der "Arbeiter-Zeitung" mit einer Nachricht über Austerlitz, in welchem dieser alter^{er} Chefredakteur als ein Unhold bezeichnet wird. Dieser Bericht vergiftet endgültig die Stimmung der Wiener Journalisten. Die Lawine beginnt zu rollen. Man leitet gegen ihn Untersuchungen^{en}. Zeigt ihn wegen Erpressung an und zwei seiner Angestellten werden verhaftet. Vermögen, Renomme, Ehre fällt an einem Tage zusammen. Die Redaktion der "Stunde" nimmt Stellung gegen Bekessy und in kaum einen Tag muss er die drei Blätter verkaufen. Billig um 8½ Milliarden kaufen seine alten Feinde die Zeitungen, mit der Bedingung an Bekessy durch fünf Jahre in Monatsraten von 30 Millionen Zahlungen zu leisten. Der Kampf geht ihm auf die Nerven. Er zieht sich in die Nähe Wiens vor dem Zusammenbruch in ein Sanatorium zurück und als man auch die Erpressungssache auf ihn ausdehnen will, zieht er nach Paris. Schwerkrank. Nicht nur die Nerven auch der Körper ist angegriffen. In Paris wird an ihm eine lebensgefährliche Operation ausgeführt und inzwischen gibt das Wiener Landesgericht einen Haftbefehl gegen ihn aus. Während sich Bekessy krank in Paris aufhält, trägt die Agencie Havas die berühmteste Telegrafagentur der Welt ihm die Stelle eines Hauptschriftleiters mit horribilem Gehalt an. Im Sanatorium bleibt er nicht untätig, er schreibt ein Buch, welches jetzt in Leipzig unter dem Titel "Oh du mein Oesterreich" erscheinen wird. Ein volkswirtschaftliches Buch. Den Antrag der Agentur Havas lehnt er ab. Er ist müde. Erschöpft. Er will sich nicht zum dritten Mal in einer Weltstadt einer dritten Hetze aussetzen. Um jeden Preis will er zurück nach Ungarn. Vor Ostern trifft er in Budapest ein und sein erster Weg führte ihn zur Polizei um eine Selbstanzeige zu erstatten. Man soll ausforschen, ob er in Wien erpresst, falsch ausgesagt hat, wie es Karl Kraus behauptet oder einen Vätermord begangen? Und nun kommt er in Budapest ins Kreuzfeuer der Zeitungen. Genau wie vor zwanzig Jahren. Genau wie vor acht Jahren. Genau wie vor zwei Jahren in Wien. Aber an seinem interessanten auffallend

schönen Kopf ist keine Ruhe mehr. Runzlig, müde ist sein Gesicht. Der zwanzigjährige Kampf zeigt seine Spur. Sein Haar ist grau. Müde sehr müde ist sein Blick.

Er antwortet niemanden mehr. Er lässt alle toben, die ihn seit zwanzig Jahren nicht verzeihen können, dass er talentiert ist. Er ist schon resigniert. Er hat schon die Schlacht verloren. und ist doch alles im Allen nur 39 Jahre alt.





48.5. - 48.6.

Békessy Imre, a „Die Stunde“, „Die Börse“ és „Die Bühne“ bécsi lapok volt főszerkesztője

Budapestre érkezett és az ellene Bécsben emelt vádak ügyében önfeljelentést tett a budapesti főkapitányságon

(A Reggel tudósítójától.) Nem is Budapest, inkább Bécsben kelt majd szenzációt az a híradásunk, hogy

Békessy Imre, a „Die Stunde“, „Die Börse“ és „Die Bühne“ című bécsi lapok volt főszerkesztője és kiadótulajdonosa Budapestre érkezett.

Békessy pénteken este érkezett Budapestre és a János-szanaszatóriumban szállt meg. A magyar sajtó 1926 nyarán részletesen beszámolt azokról a politikai és személyi természetű botrányokról, amelyek során Békessy Imre összes lapjait egy osztrák konzorciumnak adta el, ő maga pedig Párisban telepedett le. Békessy visszavonulásával, pozíciója földadással, későbbi súlyos megbetegedéseivel az ellene folyó harc nem jutott nyugvópontra. Ellenfelei, akiknek élén Austerlitz Frigyes képviselő, az „Arbeiter-Zeitung“ főszerkesztője állott,

Békessy büntetőjogi üldözését követelték, azt állítván, hogy lapjainak kiadóhivatala a hirdetésekkel az ő tudtával, zsarolások útján szerezte. Karl Kraus, a „Fackel“ írója és kiadója, akivel Békessy lapjai állandó marakodásban állottak, feljelentést adott be ellene hamis tanúzás vétségének gyanúja miatt, azt állítván, hogy Békessy bár tudta, nem nevezte meg a bíróság előtt azt a szerkesztőjét, aki egy Krauszt ábrázoló fotográfia közlését a „Stunde“-ben elrendelte. Tavaly október végén a bécsi Landesgericht e vádak következtében

el is rendelte Békessy ellen az előzetes nyomozást

és öt kihallgatásra idézte be. Békessy ezidőtájt egy párisi szanaszatóriumban feküdt betegen és miután két súlyos operációt hajtottak rajta végre, az idezésre nem jelent meg, hanem orvosi bizonyítványt küldött. A bécsi Landesgericht nem érte be ezzel a bizonyítvánnyal, hanem azon a címen, hogy Békessy tartósan vonakodik az idezésre meg-

jelenni.

Franciaországtól diplomáciai uton kiadótulajdonosát kérte.

A kiadótulajdonos kérésem március 10-én érkezett a párisi külügyminisztériumba. Időközben Békessy egészsége annyira helyreállt, hogy utazásra képesnek érezte magát, de ügyvédje tanácsára nem Bécsbe, hanem Budapestre utazott. Itt találkozott bécsi ügyvédjével,

dr. Preminger

volt bécsi államügyész, aki a Békessy-ügynek erről a fordulatáról a következőkben nyilatkozott A Reggel munkatársának:

— Amióta ügyfelem bécsi lapvállalatát eladta és Párisban telepedett le, személyes és politikai ellenfelei Bécsbe való visszatérését lehetetlenné tették. Békessy ezekkel a támadásokkal szemben védekezni nem tudott, mert súlyos betegsége, kétszeri megoperálása ebben megakadályozták. A francia külügyminisztérium egyébként az osztrák kizsákmányolási kérvényre azt a választ adta, hogy az odaküldött aktákban a Békessy terhére rótt bűncselekmények még valószínűsíthetően sincsenek, nemhogy bizonyítva volna és valamilyen eljárásra okot adnának.

Igy adtam ügyfelemnek azt a tanácsot, hogy vegye igénybe azt a védelmet, amelyet neki Magyarország, mint magyar állampolgárnak, a törvények értelmében nyújt; tegyen itt az összes bécsi vádakra való hivatkozással önfeljelentést és kérje, hogy ügyét a magyar bíróság alaposan vizsgálja meg.

Békessy a mai napon önmaga ellen a budapesti főkapitányságnál önfeljelentést is tett.

Budapesti tartózkodásának nincs más célja, mint egyrészt orvosi kezelés alatt egészségének teljes helyreállítását bevégni, másrészt rehabilitációját kiküzdni. Mihelyt ez megtörtént, Békessy elfoglalhatja azt az állást, amely részére egy külföldi lapvállalat kötelekében erre az esetre biztosítva van.

ugynevezett pari sánszot, az egyik vöröset, a másik feketét,

hogy a hamisított zsetonokat ilyenformán minden föltűnés nélkül beválthassák. A kaszinó egyik alkalmazottja, diszkrétan, minden föltűnést elkerülve, beinvitálta a négy urat a hivatalos helyiségekbe.

ahol a monacói rendőrség tisztviselői és detektívjei vártak rájuk.

Hosszas tagadás után

bevallották, hogy valóban hamisított zsetonokkal operáltak, ezeket állítólag Budapesti főkapitányságon készítették

és teleplezésük pillanatig máris beváltottak több száz ezer frank értékű hamisított zsetont. A kaszinó hosszú évek óta dolgozó alkalmazottai megdöbbenve hallgatták a vallomásokot.

Ők ugyanis a ragyogóan sikerült hamis zsetonokat képtelenek voltak a valódiaktól megkülönböztetni

s a csalást minden kétséget kizáróan csak abból állapították meg, hogy a beváltott zsetonok száma a hivatalosan forgalomba hozottakénál sokkal nagyobb volt.

A banda tagjainak szállodai lakásán óriási mennyiségű hamisított zsetont talált meg a rendőrség, a nagy kvantumot a következő napokon ohajtották a csalók értékesíteni. A nők, gyanút fogva, szőke próbáltak, azonban a nyomukban levő detektívek a határon utolérték őket s pár órán belül az egész társaság a monacói rendőrség foglya volt. Itt azonban mindössze két napig maradtak, mert a monacói rendőrség törvényes alap hiányán kénytelen volt a bűnügyi eljárás folytatásától eltekinteni.

A monacói kodifikátorok elfelejtették a monacói törvénykönyvbe fölvétni a hamis zsetonok forgalombahozatalának bűntettét.

A zsetonhamisító társaságot rendőri kísérettel szállították Ventimigliába s ott azt a tanácsot adták nekik, hogy egy-két évtizeden belül ne igen próbálkozzanak újra Monacó földjére lépni.

Budapesti szélhámos-társaság több száz ezer frank értékű hamis zsetont váltott be Montecarlóban

Az utolsó pillanatban zsákmányukkal együtt a monacói rendőrség fogházába kerültek

(A Reggel tudósítójától.) A montecarlói kaszinó igazgatósága április első napjaiban Gerő Frigyes budapesti ékszerész aláírásával egy levelet kapott, amelyben Gerő azt közli a kaszinó igazgatóságával, hogy 100.000 frankért hajlandó olyan teleplezéseket szolgálni,

amelyek a kaszinót 1.000.000 frank effektív és kiszámíthatatlan erkölcsi kártól óvják meg.

A 100.000 frankon föltül még kikötötte magának Gerő az újabb kaszinói tagsági jegyet, a régint ugyanis apróbb visszaélések miatt bevonták Gerő utól, a francia Riviera régi, de nem legjobb hírű vendégétől. A kaszinó igazgatósága fölvette Gerővel az érintkezést és megfelelő

kautálakkal megígérte kívánságai teljesítését. Gerő erre a következőket hozta Pauly (monacói) exminiszter, kaszinóigazgató tudomására:

Négy budapesti ember, névszerint Nassbaum és Radó ékszerészek, Agner műkereskedő és egy Alexander nevű ismeretlen foglalkozású egyén négy, ugyancsak budapesti nővel Montecarlóba érkeztek és magukkal hoztak megközelítőleg 1.000.000 frank értékű hamisított 100 frankos zsetont.

Az igazgató hitetlenkedve fogadta Gerő közlését, azonban kötelességükre elrendelte a gyanúsított egyének leggyondosabb megfigyelését. Az első két nap eredménytelen maradt.

A harmadik nap azonban az élesszemű, figyelő alkalmazottak megállapították, hogy a banda tagjai nem vásárolnak zsetont és mégis nagy tételekben játszanak



HABIG-KALAP

különlégek kizárólagosan kaphatók:

Spirá és Boragi
Kossuth u. 15

Berczeller és Szlovák
Dorothy u. 5-7

Engel J. Frigyes és Fia
Deák u. 17

Nagy Ferenc
Museum körút 2

Török- és Görögországba



Triestből a
„Stella d'Italia“

oceánjáró luxusgőzösön
május 24-től június 11-ig

Részvételi díj
teljes elsőrangú ellátással

750.- pengő

Prospektust küld:

COSULICH LINE, BUDAPEST

VII. Thököly-ut 2. szám. Telefon: József 314-13
IV. Váci-utca 29. Telefon: Teréz 128-48

NAGY ENDRE

utolsó 10 előadása

az idei szezonban a

Terézköruti Szinpadon

Kezdeté 9

Telefon: 265-54



Már megjelent **Erdős Renée: Nyírfaterdő** című új könyve
Ára 4.80 P.
Révai kiadás

Hadik János gróf kijelenti, hogy nem készül akcióra Mayer miniszter ellen, de a felsőházban meg fogja bírálni az egyes tárcák költésévetését

A legújabb földmívelésügyi miniszterjelölt: Sztranyavszky
belügyi államtitkár

(A Reggel tudósítójától.) Kisgazdakörökben nagy izgalmat keltett gróf Hadik János legújabb politikai akciójának a husvét lapokban megjelent híre. Eszerint

gróf Hadik János a költségvetés felsőházi vitájában offenzívát készül indítani Mayer földmívelésügyi miniszter ellen.

sőt hívei körében már azt is kijelentette volna, hogy a földmívelésügyi miniszter utódjának ifjabb Wekerle Sándort kívánja. A Reggel munkatársa érintkezésbe lépett a husvét ünnepek alatt seregélyesi birtokán tartózkodó

Hadik János

gróffal, aki a következőket jelentette ki: — Eszem ágában sincs, hogy Mayer miniszter ellen bármiféle akciót indítsak. Az erről szóló hírből egyetlen szó sem igaz. A legghatározottabban kijelentem, hogy

ilyesféle akciót nem tervezek, ami azonban

korántsem jelenti azt, hogy törvényhozói kötelességemet ne teljesítsem.

Az appropriációs törvényjavaslat felsőházi vitája során föl fogok szólni és

az egyes tárcák költségvetését meg fogom bírálni.

Politikai körökben mindenesetre különösnek tartják, hogy a földmívelésügyi miniszter helyzetének megindításáról szóló hírek, a sorozatos cáfolatok ellenére is, minduntalan fölbukkanak. A földmívelésügyi miniszterjelöltek között emlegetik még ma is báró Bottlik Istvánt és báró Prónay Györgyöt, legújabbban azonban a kormánypárti képviselők körében egyre több szó esik arról, hogy

milyen kitűnő gazda és földmívelésügyi szakember — Sztranyavszky Sándor belügyi államtitkár,

aki ilyen körülmények között a földmívelésügyi miniszterjelöltek sorába került.

Két életveszélyes szerencsétlenség történt a husvét motorkerékpárversenyen

Vasárnap Székesfehérvár mellett Birkus Sándor fölborult gépével és agyalapi törést szenvedett. — Hétfőn a Hidegkúti-uton Kocsuba György gyógyszerészt érte életveszélyes baleset

(A Reggel tudósítójától.) Husvét vasárnapján és hétfőjén az Autóklub és Motorsport szerkesztősége motorkerékpárversenyt rendezett a Királyi Magyar Autóklub védnöksége alatt. A versenyen több szerencsétlenség történt, amelyeknek áldozatai közül

két motorkerékpáros életveszedelmes sérüléseket szenvedett.

Az első napon hajnali 5 órakor indultak el a versenyzők a Rétkei-utcai Állami Autóklub udvaráról a Balatonmelléki biztonsági versenyre, amely a Budapest, Székesfehérvár, Siófok, Keszthely, Veszprém, Székesfehérvár, Budapest utvonalon folyt le. A nálunk mindeddig ismeretlen angol rendszerű úgynevezett „Non stop” versenyen 380 kilométert kellett megállás nélkül megtenni a versenyzőknek 9 óra minimális és 12 óra maximális idő alatt.

Székesfehérvár közelében történt a szerencsétlenség.

Egy híd mögött egészen váratlanul rossz, gödrös ut következett és itt Berkovits Istvánnak, az Erner és Berkovits műszaki cég társtulajdonosának Nova-gépe befordult egy nagyobb gödörbe. Az utána haladó oldalkosaras Buzzi-gép, amelynek vezetője Birkus Sándor volt, oldalkocsijában

pedig Reiner István ült, egy helytelenül vett fordulat következtében beleütközött Berkovits gépébe. Birkus és Reiner

széles ívben kizuhantak az országútra és mind a ketten több helyen súlyosan megsebesültek.

A két szerencsétlenül járt versenyzőt a székesfehérvári Szent György-kórházba szállították. A Reggel munkatársa hétfőn este telefonon beszélt a székesfehérvári kórházzal, ahol dr. Szentmiklóssy, ügyeletes orvos a motorkerékpárverseny sebesültjeiről a következőket mondotta:

— A két beteg közül Birkus Sándornál agyalapi törést konstatalt az orvosi vizsgálat.

Allapotát nagyon súlyosnak találtuk. Ő azonban a súlyos diagnózis ellenére, föltétlenül ragaszkodott hozzá, hogy Budapestre szállítsák át. Ez tiltakozásunk ellenére meg is történt. Reiner István arcon több zúzódást szenvedett, állapota azonban kedvezőnek mondható. Birkus Sándort, akit kívánságára Budapestre szállítottak, itteni lakásán ápolják. A harmadik versenyző: Berkovits István, akitnek gépébe a két szerencsétlenül járt motorkerékpáros beleszaladt, sértetlen maradt.

Súlyos szerencsétlenség történt a verseny második napján, hétfőn is.

Reggel 9 órakor indultak el a versenyzők, ugyancsak az Állami Autóklub udvaráról Nagykövácsi irányában, a végső cél a János-hegyen levő Erber-vendéglő volt. A Hidegkúti-uton az egyik motorkerékpár fölborult és utasa,

Kocsuba György 21 éves gyógyszerész életveszedelmes sérülésekkel, eszméletlenül terült el az országúton.

Kocsubát, aki tulajdonképpen nem vett részt a versenyen, csak egyik versenyző barátját, Jeney Lászlót kísérte, az új Szent János-kórházba szállították be. Az orvosi vizsgálat megállapította, hogy a fiatal gyógyszerész

agyrázkódást szenvedett.

A Reggel munkatársa meglátogatta a kórházban a szerencsétlenül járt motorkerékpárost. Kocsuba György arca véres, a sok kötés alól csak szeme és orra látszik ki. A kórházban már eszméletre tért és halkán beszéli:

— Jeney barátom hívott, hogy kísérjem el a versenyen. Mindig utána haladtam. Hogy mi történt, arra semmiképpen sem tudok visszaemlékezni. Most a legjobban az érdekelne, mi lett a gépemmel?

Urbach Lászlónak, azismert motorkerékpárversenyzőnek is fölborult a gépe a hétfői versenyen a Nagykövácsi felé vezető hegyi uton. Urbach

a kritikus pillanatban kiugrott a gépből, amely ezután 100 métert zuhant alá a hegyoldalra.

Urbachnak semmi baja nem történt, sőt

folytatta a versenyt és meg is nyerte az oldalkocsis versenyt.

„Párbajellenes Liga” alakul és megfogadtatja az érettségiző diákokkal, hogy soha nem párbajoznak

(A Reggel tudósítójától.) Pesthy Pál igazságügyminiszter párbajellenes törvényjavaslatát nem elégti ki azokat a politikusokat, akik ismételtan hangsúlyozták, hogy sürgősen föl kell lépni a párbajmánia ellen. Már ezen a héten

társadalmi akció indul a párbajok teljes megszüntetése érdekében

és a mozgalomhoz a törvényhozásnak nagyon sok tagja is csatlakozik. Megalakítják a „Párbajellenes Liga”-t, amelynek alapszabályai szerint a párbaj gyilkossági kísérlet, tehát a tagok minden törvényes eszközt kötelesek fölhasználni a párbaj megakadályozására. A liga vezetősége föl hívást fog intézni a középiskolák igazgatóihoz, hogy az iskolákból kikerülő diákokat szólítsák föl a ligához való csatlakozásra

és az ifjuság az érettségi előtt tegyen párbajellenes fogadalmat.

A törvényhozást föliratban megkeresik, hogy a párbaj összes résztvevőit a törvény büntetésein fölül örökre fesszák meg politikai jogaik gyakorlásától.

Idegesség

ellen fogyasszon naponta néhány táblácska vagy néhány szem „dragée”-alakú

ARNEA vitamintápszert

amitől idegrendszere bámulatosan megnyugszik, ingerlékenysége eltűnik, munkakedve hatalmasan fellobban és jókedélye teljesen visszatér.

Egy orodofi doboz ára 1.50 pengő.



RENAULT autóbuszok

REIMAN
Vörösmarty-tér 3

Telefon:
T. 148-77 és T. 141-08

Brilliánsokat, gyöngyöket

és régi ezüsttárgyakat Schmelzer Benő Károly-kürt 28. sz. (Közteljesértékben vásárol Schmelzer ponti városához főkapunál)

29. April 1927

Békessys Gegner mit dem Abgeordneten Friedrich Austerlitz, dem Chefredakteur der Arbeiter-Zeitung an der Spitze, haben seine strafrechtliche Verfolgung gefordert, indem sie behaupteten, dass die Administration seiner Blätter ihre Inserate mit Békessys Wissen durch Erpressungen aquiriert hätte. Karl Kraus, der Verfasser und Herausgeber der "Fackel", mit dem Békessys Blätter in fortwährendem Zwist gelegen waren, hat gegen Békessy eine Anzeige wegen falscher Zeugenaussage erstattet und behauptet dieser habe, obwohl ihm der Name desjenigen Redakteurs, der eine Photographie von Kraus in der "Stunde" veröffentlicht hatte, genau bekannt war, diesen Redakteur vor Gericht nicht nennen wollen. Im Oktober vergangenen Jahres hat das Wiener Landesgericht auf Grund dieser Beschuldigungen gegen Békessy das Untersuchungsverfahren eingeleitet und ihn vorgeladen.

Dr. Preminger, der gewesene Wiener Staatsanwalt, äusserte sich über die neue Phase der Békessy-Affaire einem Mitarbeiter des "A Reggel" gegenüber:-

- Seitdem mein Klient sein Wiener Zeitungs-Unternehmen verkauft und sich in Paris niedergelassen hatte, haben ihm seine persönlichen und politischen Feinde die Rückkehr nach Wien nahezu unmöglich gemacht.

Békessy konnte sich diesen Angriffen gegenüber nicht verteidigen, weil ihn seine schwere Krankheit, mit zweimaliger Operation daran hinderte.

Das französische Aussenministerium hat im übrigen auf das österreichische Auslieferungs-Ansuchen geantwortet und erklärt, dass die Herrn Békessy zugeschriebenen strafrechtlichen Vergehen durch die eingeschickten Akten nicht einmal glaubhaft gemacht, geschweige denn bewiesen seien und daher auch zu einem Verfahren keine Handhabe böten.

Ich habe somit meinem Klienten den Rat erteilt, er möge jenen Schutz in Anspruch nehmen, welcher ihm, dem ungarischen Staatsbürger, Ungarn im Sinne seiner Gesetze bietet; er soll wegen wäntlicher Wiener Anschuldigungen in Ungarn eine Anzeige gegen sich selbst erstatten und bitten, dass die ungarischen Gerichte seine Angelegenheit eingehend untersuchen mögen. Békessy hat am heutigen Tag bei der ungarischen Polizeidirektion diese Selbstanzeige auch erstattet. Békessys Budapester Aufenthalt verfolgt ausschliesslich den Zweck, einerseits unter ärztlicher Behandlung seine Gesundheit herzustellen, andererseits seine Rehabilitierung zu



Bekessy gegen die ihm angebotene...
 Chiffre...
 liche...
 tion...
 an...
 mit dem...
 Bekessy...
 dieser...
 graphie...
 war...
 gegen...
 Bekessy...
 Leben...
 Dr. ...
 die neue...
 über...
 - ...
 sich in...
 als...
 Bekessy...
 ihm...
 der...
 an...
 zuge...
 nicht...
 auch...
 von...
 in...
 Sinne...
 fungen...
 dass...
 gegen...
 diese...
 folgt...
 seine...

erringen. Sobald dies geschehen ist, kann Békessy jene Position einnehmen, die für ihn im Verband eines ausländischen Zeitungs-Unternehmens für den Fall seiner Rehabilitierung sichergestellt ist.



erhalten. Dabei ist zu beachten, dass die Besetzung der Position
einnehmen, die für ihn im Verordnungs-Verzeichnis angegeben ist.
Die Besetzung der Position ist in der Besetzungstabelle angegeben.



" A Reggel "

Bekessys Gegner mit dem Abgeordneten Friedrich Austerlitz, dem Chefredakteur der Arbeiter - Zeitung an der Spitze, haben seine strafrechtliche Verfolgung gefordert, indem sie behaupten^{ten}, dass die Administration seiner Blätter ihre Inserate mit Bekessys Wissen durch Erpressungen aquiriert hatte. Karl Kraus, der Verfasser und Herausgeber der „ Fackel „, mit dem Bekessys Blätter in fortwährendem Zwist gelegen waren, hat gegen Bekessy eine Anzeige wegen falscher Zeugenaussage erstattet und behauptet dieser habe, obwohl ihm der Name desjenigen Redakteurs, der eine Photographie von Kraus in der „ Stunde“ veröffentlicht hatte, genau bekannt war, diesen Redakteur vor Gericht nicht nennen wollen. Im Oktober vergangenen Jahres hat das Wiener Landesgericht auf Grund dieser Beschuldigungen gegen Bekessy das Untersuchungsverfahren eingeleitet und ihn vorgeladen.

Dr. Preminger, der gewesene Wiener Staatsanwalt, äusserte sich über die neue Phase der Bekessy - Affaire einem Mitarbeiter des „ A Reggel “ gegenüber: -

- Seitdem mein Klient sein Wiener Zeitungs - Unternehmen verkauft und sich in Paris niedergelassen hatte, haben ihm seine persönlichen und politischen Feinde die Rückkehr nach Wien nahezu unmöglich gemacht. Bekessy konnte sich diesen Angriffen gegenüber nicht verteidigen, weil ihn seine schwere Krankheit, mit zweimaliger Operation daran hinderte. Das französische Aussenministerium hat im übrigen auf das österreichische Auslieferungsansuchen geantwortet und erklärt, dass die Herren Bekessy zugeschriebenen strafrechtlichen Vergehen durch die einge-

schickten Akten nicht einmal glaubhaft gemacht, geschweige denn bewiesen seien und daher auch zu einem Verfahren keine Handhabe böten.

Ich habe somit meinem Klienten den Rat erteilt, er möge jenen Schutz in Anspruch nehmen, welcher ihm, dem ungarischen Staatsbürger, Ungarn im Sinne seiner Gesetze bietet; er soll wegen sämtlicher Wiener Anschuldigungen in Ungarn eine Anzeige gegen sich selbst erstatten und bitten, dass die ungarischen Gerichte seine Angelegenheit eingehend untersuchen mögen. Bekessy hat am heutigen Tag bei der ungarischen Polizeidirektion diese Selbstanzeige auch erstattet. Bekessys Budapester Aufenthalt verfolgt ausschliesslich den Zweck, einerseits unter ärztlicher Behandlung seine Gesundheit herzustellen, andererseits seine Rehabilitierung zu erringen. Sobald dies geschehen ist, kann Bekessy jene Position einnehmen, die für ihn im Verband eines ausländischen Zeitungs - Unternehmens für den Fall seiner Rehabilitierung sichergestellt ist.



Kraus - Kunde (Bekessy)

5

" A Reggel "

Bekessys Gegner mit dem Abgeordneten Friedrich Austerlitz, dem Chefredakteur der Arbeiter - Zeitung an der Spitze, haben seine strafrechtliche Verfolgung gefordert, indem sie behaupten, dass die Administration seiner Blätter ihre Inserate mit Bekessys Wissen durch Erpressungen aquiriert hätte. Karl Kraus, der Verfasser und Herausgeber der „ Fackel “, mit dem Bekessys Blätter in fortwährendem Zwist gelegen waren, hat gegen Bekessy eine Anzeige wegen falscher Zeugenaussage erstattet und behauptet dieser habe, obwohl ihm der Name desjenigen Redakteurs, der eine Photographie von Kraus in der „ Stunde “ veröffentlicht hatte, genau bekannt war, diesen Redakteur vor Gericht nicht nennen wollen. Im Oktober vergangenen Jahres hat das Wiener Landesgericht auf Grund dieser Beschuldigungen gegen Bekessy das Untersuchungsverfahren eingeleitet und ihn vorgeladen.

Dr. Preminger, der gewesene Wiener Staatsanwalt, äusserte sich über die neue Phase der Bekessy - Affaire einem Mitarbeiter des „ A Reggel “ gegenüber: -

- Seitdem mein Klient sein Wiener Zeitungs - Unternehmen verkauft und sich in Paris niedergelassen hatte, haben ihm seine persönlichen und politischen Feinde die Rückkehr nach Wien nahezu unmöglich gemacht. Bekessy konnte sich diesen Angriffen gegenüber nicht verteidigen, weil ihn seine schwere Krankheit, mit zweimaliger Operation daran hinderte. Das französische Aussenministerium hat im übrigen auf das österreichische Auslieferungsansuchen geantwortet und erklärt, dass die Herren Bekessy zugeschriebenen strafrechtlichen Vergehen durch die einge-

schickten Akten nicht einmal glaubhaft gemacht, geschweige denn bewiesen seien und daher auch zu einem Verfahren keine Handhabe böten.

Ich habe somit meinem Klienten den Rat erteilt, er möge jenen Schutz in Anspruch nehmen, welcher ihm, dem ungarischen Staatsbürger, Ungarn im Sinne seiner Gesetze bietet; er soll wegen sämtlicher Wiener Anschuldigungen in Ungarn eine Anzeige gegen sich selbst erstatten und bitten, dass die ungarischen Gerichte seine Angelegenheit eingehend untersuchen mögen. Bekessy hat am heutigen Tag bei der ungarischen Polizeidirektion diese Selbstanzeige auch erstattet. Bekessys Budapester Aufenthalt verfolgt ausschliesslich den Zweck, einerseits unter ärztlicher Behandlung seine Gesundheit herzustellen, andererseits seine Rehabilitierung zu erringen. Sobald dies geschehen ist, kann Bekessy jene Position einnehmen, die für ihn im Verband eines ausländischen Zeitungs - Unternehmens für den Fall seiner Rehabilitierung sichergestellt ist.



17.
SZÁM

1927 APRILIS 28. II. ÉVFOLYAM

CSÜTÖRTÖK

SZERKESZTI LENGYEL ISTVÁN

Rákosi Jenő
budai Goldbergerék
szmokingos
széderestjén

Mi lesz Békesivel?!

A nagy Fedák-pör

Ady Endre szomorú kenyerespajtása
Egy házassági hír regénye – Brüll
kapitány megtérése – Prof. Csütörtök
osztályozókönyve stb., stb.

ÁRA **24** FILLER

JOSEPHINE BAKER

és a teljes színpadi együttes

Amulató Párizs

filmrevűvel csütörtöktől az

OMNIÁBAN

AKI A POFONOKAT KAPJA

LON CHANEY

és

BUSTER KEATON

legszebb alakítása csak a

FORUMBAN



CSÜTÖRTÖK

Szerkesztőség és
kiadóhivatal: VII,
Rottenbiller u. 15
Telefón J. 414-18

SZERKESZTI LENGYEL ISTVÁN

MEGJELENIK MINDEN CSÜTÖRTÖKÖN

Előfizetési ára:
egy negyedévre
3 pengő. Egyes
szám ára 24 fill.

BUDAPEST, 1927 ÁPRILIS HÓ 28 * II. ÉVFOLYAM 17. SZÁM

PESTI LEVÉL:

Brüll kapitány megtérése



Azon a napon, melyen Pestre érkezett Mussolini munkatörvényének a híre, a Rókus-kórház 29a számú kórtermébe szállították Brüll Oszkár volt huszárszázadost, aki huszonöt esztendőnek előtte négyesfogaton hajtattott be Pestre és aki most, a régi időkből maradt jóbarátok kegyes protekciója révén, negyedmagával fekszik a kórházi szobában. És ugyanennek a napnak a délutánján a körúti művészkávéház uzsonnázó asztalánál Salamon direktortól néhány pengő jutalékot kért alázatos tisztelettel Herzmann bácsi, aki orfeumigazgató volt a régi jó Budapesten, akit Carola Cecilia szeretett s aki francia pezsgőt ivott délben is, ha történetesen korán ébredt.

Ha megfelelnek a tényeknek azok a részletek, melyeket alkalmunk volt hírül venni Mussolini új törvénytervezetéről, többé ilyesmi sohasem fordulhatna elő ezen a világon; feltételezvé természetesen, hogy Mussolini munkatörvényét szentesíti a világ minden parlamentje és a törvényt keresztül is viszi az egész vonalon. Mert Mussolini, akár csak Marx,

az egyének életébe olyan mélyen akar nyúlni, hogy az eljövendő Brüll százados a négyezer hold ellenére sem hajtathat négyesfogaton a városba,

nem mulathatja el a vagyonát, aminthogy nem fürdetheti francia pezsgőben az elkövetkező század orfeumdirektora a primadonnáját. Nem változtat ennek a feltevésnek a valóságán, hogy Mussolini államrezonja homlokegyenest ellentétes a Marx osztályuralmi teóriájával, mert végeredményképpen mind a kettő az egyén jogainak megszűnését jelentené és mind a kettő ugyanolyan szomorú valóság lenne. És sem a Marx utópia-országában, sem a Mussolini munkatörvényen épülő társadalmában nem lenne érdemes élni és egészen bizonyos, hogy nem is élnénk tovább, mai emberek. Mert bármennyire borzalmas is, hogy Brüll százados, aki négyesfogaton hajtattott a milleneumi Budapestre, most örege és összetörten, mint ingyenbeteg került a Rókus-kórházi ágyra, melynek

fejénél gyűrött, pecsétetes kalapja mintegy az elpocsékolt életének szimbólumaként szomorkodik,

mázafosztott kampósbotja pedig oly tehetetlen mozdulatlansággal lóg alá, mint karja, mely már a cigarettát sem tudja szájához emelni, a takaró felett — mégsem lehet elvenni a világ egyetlen huszárszázadosától sem a választás jogát: akar-e egy kurta iramodásig elől lenni az élet nagy versenyében, akar-e minden gyönyört, amit az élet egy halandó ember számára tartogathat, egyszerre szívni be valamennyi pórásával, vagy pedig bölcs és számító módon beosztja az örömeit és bánatokat egy rövid élet sok-sok hosszú esztendőjére. Ettől a

választójogtól semmiféle munkatörvény nem foszthatja meg az embert, annál kevésbé, mert

a döntésnek ez a joga nem függ az embertől, kívül van rajta és ilyenképpen kívül van minden törvényeken is.

Hiába próbálják ezt a szabályrendelettel megakadályozni, a szerelmes diák, az ideálja ablaka alatt sóhajtozik egész éjszaka, ahelyett, hogy a vizsgájára készüljön és a fiatal férfi ezer drótakekályon keresztül is szíve választottjához viszi a tavasz első virágait. Örök hajlandóságokat, ösztönöket, vágyakat ismeretlen mélységekből fakadó erőket vissza nem fojthat, de még csak nem is kormányozhat semmiféle Mussolini, semmiféle munkatörvénye.

De nemcsak a szívnek és a vérnek vannak ilyen rejtelmes forrásokból felbuggyanó ellenállhatatlan erőfolyamai. A vagyongyűjtés, de a vagyonszerzés a munkában, vagy a pénzpecsételésekben való nyakigmerülés éppen olyan feltartóztatlan és éppen úgy semmiféle mederbe nem szorítható, mint a szerelem, vagy a hazardjáték örök ösztönei. De

függetlenül a pénztől, a hatalomnak, az erő kifejtésének, a parancsolásnak, a könyörtelen uralomvágnak, az emberrel született megmagyarázhatatlan és felderíthetetlen lázát sem lehet leszorítani,

ugyanúgy, mint az alázatos, derékig görnyedő emberből sem csinál sohasem önérzetes büszke fért sem Marx, sem Mussolini.

E változhatatlan erők megfékezhetetlensége fölött azonban eszünk ágában sincsen keseregni. Sokkal inkább kétségbeesnénk, ha nem látnánk feltétlen bizonyossággal, hogy ezen a földön sohasem fog felépülni az utópisták és diktátorok falansztere. Inkább hajtasson négyesfogaton a városba és sínylődjön öreg korában a kórházi ágyon Brüll százados és minden könnyelmű cimborája, mintsem valaha is tanui lehessünk a kényszerű megtérésének és lássuk, hogy minden hajlama ellenére, hogy fog négy tüzes paripa helyett egy türelmes öszvért a kordéjába és mint poroszkál az országúton, holott repülni szeretne a négy táltoson, hogy szikrázzék az út patkói alatt.

Természetesen nem akarjuk azt állítani, hogy hasznos, vagy akár csak szemnek tetsző látvány is a könnyelmű kicsapongás, melynek szükségszerűen a kórházi ágyon kell elpihennie. Am éppen ilyen

visszariasztó volna, ha hajlandóságainkat és ösztöneinket kellene fojtanunk,

ha bármifajta rezonból nem koccintanánk a pajtásunkkal, nem vennénk ajándékot a kedvesnek és nem követnénk el mindazokat a bolondságokat, amelyek nélkül alkalmasint nyugalmasabb lenne az öregségünk, ha megérjük, de egészen bizonyosan örömtelen és fanyar íze volna az ifjúságunk borának.

Éppen ezért Mussolini munkatörvényének azon paragrafusait, mik feltételezik az emberi ösztönök, indulatok megrendszabályozásának a lehetőségét, nem tekinthetjük egyébnek egy érdekes író merész elgondolásánál. Hiszen Olaszország diktátora maga is mosolyogna, ha levonnánk a végső következtetéseket hatalmas koncepciójú tervezetéből: ha azt állítanánk vele, hogy el lehet fojtani az ajkon lebegő sóhaj, a szemben rügyező vágyat, az arcon piruló szemérmet, mind a hitet, gondolatot, ábrándot, a költők rímeit, a rigó fütttyét, vagy akár a holló károgását.

Bármennyire szomorú is tehát, hogy Brüll kapitány, aki négyesfogaton hajtattott Pestre, ötvennégyéves korában negyedmagával sínylődik a kórházi szobában és Herzmann bácsi, miután francia pezsgőben fürösztötte Carola Ceciliát és a többi világhíres táncosnőket, a Vígszínházban statisztál esti há-

rom pengőért, belé kell nyugodnunk, hogy ezen sohasem lehet változtatni. Mindig új Brüll kapitányok születnek a nyugodt, rendes, idejüket és pénzüket beosztó polgárok mellett, akiket éppen úgy nem lehet egyéniségük megtagadására kényszeríteni, mint az élet tékozlóit. Nem sikerült ez Marxnak, aki egy osztály érdekében akart belenyulni az egyének életébe és nem fog sikerülni Mussolininak sem, aki az állam és a nemzet dicsősége kedvéért próbálja feláldozni az egyént, a külön embert, a közösség oltárán. És bármilyen szomorúan szürkül a Brüll kapitány zsiros kalapja a kórházi láztábla alatt, bármilyen bánatos mementó is Herzmann bácsi ráncos arca a Vígyszínház díszes színpadán, mindezek az elrettentő példák nem akadályozhatják meg, hogy ezren és ezren rohanjanak ezután is a végzetük felé. Mert vannak dolgok ég és föld között, amelyeken ember, ha még oly hatalmas is, nem változtathat soha, éppen, mert csak ember és nem részese az örökkévaló legyűrhetetlen és kifürkészhetetlen végtelen hatalomnak.

(1.)

Rákosi Jenő a híres szmokingos széderestén

A gazdag Lipót- és Terézvárosi zsidóság
ünnepi összejövetele a szegény koplaló
zsidó diákok egyesületében

— Miben különbözik ez az este a többitől? — kérdezhették teljes joggal a Rákóczi út 17. számú ház lakói, akik meglepetve látták, hogy a sápadt, kopott, éhes, fiatal diákok helyett csupa-csupa jól táplált s jólöltözött úr és hölgy igyekszik felfelé a lépcsőkön, az OMIKE menzájába. Hangos és vidám beszéd verte fel ezen a vasárnap estén a Rákóczi úti házat, olyan embereknek a derűs tereferéje, akik számára nem probléma többé az első fontosságú életszükségletek megszerzése s akik számára még a vallás ünnepei és szertartásai is csak újabb szórakozási alkalmat nyújtanak, friss jogcímet, hogy estélyi öltözetben találkozzanak a hozzájuk hasonlóan szerencsés sorsú ismerőseikkel.

A zsidók ezidei szabadságünnepének második napján száznegyven terítékes fényes széderestét rendezett az OMIKE menzájának Rákóczi út 17. szám alatti helyiségében dr. budai Goldberger Leó, akinek az ambíciói számára úgy látszik nem eléggé nagy terület a textil szakma és vidéke, mert hiszen a hitközségi választásoknál is sorompóba lépett az elnöki cím és rang megszerzése érdekében. Egyébként is tevékeny részt kér egyéni tehetségeinek az érvényesítésére a pesti zsidóság életében s ha nem is lehetett a magyar főváros zsidó hitközségének az elnöke, mindenesetre ellátták az égiek oly gazdagon földiekkel, hogy vállalhatta a házigazda szerepét egy olyan egészen szokatlan ünnepélyes széderestén, melyen száznegyven személyre terítettek és minden tányérba bőven jutott az épp oly rituális, aminő kiváló ünnepi fogásokból.

Nemcsak Budapesten, de az egész világon ez volt az első olyan széderest, melyen kötelező volt az estélyi ruha

s amelynek résztvevői valóban szmokingban, illetőleg estélyi toalettben ültek

körül a széderasztal. A haladó szellemű zsidóság képviselői csaknem teljes számban megjelentek, hogy egyenek a keserűgyökérből, trüsszentsenek a tormától és koccintsanak a pészáhi borral, mindezt persze szigorúan szmokinban, dekoltált selymekben és lehetőleg autón érkezve, nehogy a lakkeipő fényét a pesti uccák pora elhomályosítsa.

És tényleg rémes is lett volna, ha nem fénylik úgy a *Dési Géza*, *Gál Jenő*, vagy *Bródy Ernő* cipője, mint a házigazda, a híres Goldberger arca. A textil-negyednek ez a pesti fejedelme nem gondolt a szegény diákokra, akik itt állítják el fiatal gyomruk korgását a nyomorúság sovány kenyerével és a könyörületesség fűszerezetlen csuszpejzával. Ám, hogyan is jelenhettek volna meg előtte mind a szomorú szemek, vértelen, halovány arcok, mikor a jelenlévők zsírpárnáin oly kedvtelve táncolt a villanykörte fénye, miként ha örömet akarná kifejezni felette, hogy végre egyszer ilyen illusztris személyiségekre világíthat s nem kell meg-megreszketnie a gondolattól, hogy a világosság, amit áraszt, sebeket és fájdalokat fed fel, miket pedig nem illik kitakarni, hiszen megzavarná azoknak a jóérzését, akik most itt ülnek együtt s akiknek az áldozatkészsége lehetővé tette, hogy mégis csak elcsituljon a fiatal gyomrok követelő korgása s ne hunyjon ki az élet fénye a szemekből, mik oly szomorúan annyi bánattal és lemondással merednek a vékony szeptet kenyérre és fűszerezetlen főzelékre.

Nézzük csak, kik ünneplik itt az egyiptomi kivonulást szmokingban és mély dekoltázsban. Természetesen először is a házigazda, akinek az oldalán méltóságos frakk villan a szmokingok mentén, mint fecskefarok a veréb-tollakból. Méltóságos fej a méltóságos frakkban, valahogyan egy másik világból való, a karaktere a csontoknak, a tekintete a szemnek, a kezek lassú mozgulata, mind egy másik világról beszél. Igen,

ez a méltóságos jelenség, Rákosi Jenő, egy másik földrész követe, egyetlen orthodox a neológok ez epikureusi gyülekezetében

az egyetlen feltétlen hit, meggyőződés és természetesen egyedül áll itt az ideálmusa is és a jóhiszeműsége, mely elfogadta a szmokingos szédergyülekezet meghívását és ime most fel is emelkedik a karosszékéből és pohárral a kezében néz körül a táborban, melynek a zsidó szabadságünnep újabb alkalom csupán, hogy önmagát ünnepelhesse.

Nem lehessen tudni, látja e magakörül az egybegyűlteket: *Hevesi Simon* főrabbi színpadias áhítatosságát, öntudatos előkelőségét, *Abrahamson Manó* főkántor figyelmes vigyázatát, az épp oly tehetséges, eszes, amily kíváló matematikus főszerkesztő *Kóbor Tamás* fürkészővé húzott szemhéjait, a hölgyek brilljeit, a puderfelületeket és rúzsrudakat, mik oly szaporasággal villantak, mint a ceruza a parlamenti gyorsírók kezében. Nem lehet tudni, mit lát, mit gondol ez az ősz rajongó, ez a magyar úr, a gondolat és toll hatalmas öreg *Toldy Miklósa*, de a szavát lehet hallani. S amit mond, az éppen elég érdekes hozzá, hogy felfigyeljünk.

— Igen, igen otthonosnak érzem magamat ebben az ünneplő társaságban — mondotta Rákosi Jenő — mert ahogy végignézek, látom az arcokon és kiolvasom a szemekből, hogy az előtttem folyó héber szertartásból éppen olyan keveset értenek, akár csak én.

Hangos kacagás derűje vihogott végig a teremben, nemcsak a férfiaknak a tetszését nyerte meg ez a közvetlen és frappáns bevezetés, de a nők is boldogan konstataálták, hogy az ősz publicista nem tételez fel olyan felesleges elmélyedést a pesti neolog zsidóság vezetőiről, hogy a széderesti szertartás hitbéli jelentőségével és az imák, a héber szavak értelmével tisztában legyenek.

A nők örömteljes jóérzése még csak fokozódott, midőn a gondolat és betű ősz bajnoka poharát a hölgyekre ürítette, mondván: hogy övék az elsőség, mert ma a férfiak léhák és felületesek.

A hangulat, melyet a pészahi bor egyáltalán nem rontott, mind fesztelebbe vált és a *Teréz*- vaalmit *Lipótváros* zsidóságának jelenlévő illusztristái lassanként teljesen megfélekeztek róla, hogy nincsenek egészen egymás között. Most már nemcsak *Schiller dr.*, Rákosi titkára, ült fedetlen fővel, az urak valamennyien levetették az arannyal hímzett selyemsapkát, mellyel a gavallér házigazda ajándékozta meg férfitársait s mit az ősz Rákosi is fejére tett. A virágok illata egyre inkább összekeveredett a rituális ételek nehéz szagával, az ezüstgyertyatartókban ragyogott a villany s ha történetesen egy jazzband harsog fel, alkalmasint táncteremmé alakul a széderesti összejövetel ott, a szegény zsidó diákok mezájában. Az éjjeli órákig együtt maradt a jókedvű kompánia, köztük Rákosi Jenő is, aki most, míg cikkünket írjuk, betegesen fekszik naphegyi villájában s bizonyosan nem gondol rá, hogy felelőssé tegye az OMIKE széderestjének gavallér házigazdáját és illusztris résztvevőit a lázért, melyről naponta bulletint adnak ki az orvosai. Holott talán mégsem lett volna szabad széderesti szónoknak hívni meg azt a Rákosi Jenőt, akinek a gondolatai és az írásai egy egész reményvesztett nemzedéknek a csüggedését változtathatják termékeny energiává. Azt még meg tudtuk volna érteni, ha a szegény zsidó diákok érdekében állítják az éjszaka szónoki katedrájára Rákosit, akinek a szavára talán mégis megnyílnak a szívek és zsebek. De az a tízezer pengő, amit a szmokingos széderest résztvevői a maguk megnyugtására összeadtak, sokkal kevesebbet használ a szegény zsidó diákoknak, mintsem az egészséges Rákosi egyetlen mondata. Eppen ezért

nem lett volna szabad megkockáztatni ezt az éjszakai széderkirándulást,

aminthogy már régóta borongó aggodalommal vigyáztuk a magyar gondolat és toll ősz bajnokát, amint megjelenik a színházak páholyaiban, különböző jótékony társaságok elnöki emelvényén és vidéki ünnepélyeken. Nem tudjuk, lebeszélhetné-e a környezete ezt a páratlanul aktív, hatalmas aggastyánt, hogy megjelenjék mindazokon az ünnepségeken, amelyekre meghívják, hogy jelentőséget adjon azoknak. Bizonyos azonban, hogy hivatlanul nem látogatna el egyetlen ilyen helyre sem, amint nem jelent volna meg és nem maradt volna éjjelig a budai Goldbergerék szmokingos szédermulatságán sem, ha nem kéri meg rá. Rákosi Jenő nélkül természetesen kevésbé lett volna érdemes felvenni a szmokingokat és estélyi ruhákat. Rákosi Jenő nélkül kisebb erkölcsi hatása és közönsége lenne a különböző jótékony intézmények üléseinek. De talán ezért még sem szabadna megkockáztatni a Rákosi Jenő egészségét. És a különböző társaságok vezetői, most, hogy Rákosi állapotáról bulletint adnak ki az orvosai, talán mégis meggondolják majd, hogy felkérjék közreműködésre az ősz bajnokot, aki nem hátrál meg semmiféle feladat elől, de akire mégis csak különb hivatás vár ebben a boldogtalan országban, mintsem holmi elnöklésekre és ünnepi szónoklatokra fecsérelje az erejét, vagy pláne széderesti ünnepi szónok legyen a pesti neológok egyébként is bő programú szabadság-ünnepén. (L.)

**DÉCSI
MOZI**

Plumitas

Egy házassági hír regénye

Mulatságos történet egy izléstelen tréfáról, a rokonait kereső bányafőtanácsosról és az ötletes kiadóhivatali tisztviselőről

Az egyik budapesti napilap, melynek a szelleme szokatlanul emelkedett és amelyre a katolikus egyház minden funkcionáriusa előfizet, rendkívül izléstelen, rosszhiszemű beugratásnak esett áldozatul. Kispesti keltezéssel levelet kapott a lap kiadóhivatala, melyhez megfelelő értékű póstabélyeget is mellékeltek és kérték, hogy a levélben beküldött házassági hírt a lap hírrovatában közöljék le. A kiadóhivatal automatikusan leragasztotta a beküldött házassági hírt és a lap másnapi számában a Házasságok rovatának élén a következő jelentés hívta fel a figyelmet: Viz Elma és Mikorka Kálmán házasságot kötöttek.

Sem a segédszerkesztő, sem az éjszakai inpekciós munkatársak nem vették, de a szerkesztőségi munka sietségében nem is vehették észre az otromba tréfát a házassági hír mögött. Másnap azonban természetesen felhívták a fatális esetre a szerkesztők figyelmét, akiknek azonban természetesen nem állott módjukban többé az izléstelen tréfát meg nem jelentté tenni.

Az előkelő reggeli ujság szerkesztőségét természetesen kínosan érintette az eset és szorongva gondoltak rá, mekkora visszatetszést fog kelteni az előfizetők és olvasók táborában. Várták a reklamációkat, panaszokat és esetleges előfizetésle-

mondásokat, amik helyett azonban a lap egyik régi előfizetőjének, dr. Viz Menyhért bányatanácsosnak a levele érkezett meg, melyben felvilágosítást kér a házassági hírben szereplő női név közelebbi viszonyai és lakóhelyéről, azzal a megjegyzéssel, hogy tudomása szerint a Viz családnak ő az egyetlen élő tagja, ezért rendkívül érdekli, ki lehet a házassági hírben szereplő nő. A kiadóhivatal a levél vétele után először arra gondolt, hogy felvilágosítja a bányatanácsost a tévedésről, felfedi az izléstelen tréfát, melyért elnézést fog kérni. Azonban a kiadóhivatal egyik fiatal tisztviselője közbevető indítványt tett: Azt javasolta, hogy miután a bányatanácsos nem vette észre a góromba tréfát, nem is kell felhívni rá a figyelmét, de, hogy levelét mégis elintézhessék, tudósítani kell róla, hogy a házassági hírben szereplő Viz név magyarosított, viselőjének eredetileg Wassermann volt a családi neve.

Igy is történt, az ötletes kiadóhivatali tisztviselő indítványát általános helyeslés fogadta, őt magát pedig fizetésjavítással honorálta a lapvállalat. A rossz tréfa tehát végeredményképpen jóra fordult és alkalmat adott egy tehetséges fiatal tisztviselőnek, hogy rátermettségét beigazolhassa és a jószerencse segítségével elindítsa karrierjét.

**Legnagyobb
operettsiker**

**CSÓKRÓL-
CSÓKRA**
a Magyar Színházban.

Mi lesz vele?!

Békesi főszerkesztő portréja a *Le Journal*-ban — „A *Die Stunde*” kétszeresen emigrált főszerkesztője osztrák állampolgárnak vallotta magát Párizsban — Miért akar magyar bíróság elé állani Békesi? Hivatalos vélemény a hivatalos álláspontról.

Ószinte cikk a kommunista Munka szerkesztőjéről és budapesti fegyverbarátairól

Egyes lapok olyan részletesen foglalkoznak Békesi Imre menekülni kényszerült bécsi szerkesztő és kiadó Budapestre érkezésével és a mentő körülményeket olyan buzgalommal próbálják felsorakoztatni a közönség előtt, ami alkalmas rá, hogy megtévessze az elfogulatlan közvéleményt és kiprovokálja annak felmentő ítéletét, vagy legalább is elnézését az európai botrány közepébe került egykori közgazdasági hírlapíróval szemben. Ezek az ujságcikkek arra engedtek következtetni, hogy

titokzatos, vagy talán nem is olyan rejtelmes kezek dolgoznak a háttérben Bécs érdekében

és elő akarják készíteni számára a talajt, hogy itt Pesten folytassa teljes dicsőséggel, amit az osztrák fővárosban oly dicstelenül volt kénytelen abbahagyni. Lehetséges, hogy ezek a cikkek csupán azért akarják az ujságolvasó közönség előtt szimpatikus mártíri pózban feltüntetni a *Die Stunde* és *Die Börse* zsarolással és egyéb törvénybe ütköző manipulációkkal gyanúsított kiadótulajdonosát, hogy ezzel mintegy nyomást gyakoroljon a közvélemény a hivatalos álláspontra és ilyenképpen magukévá tegyék a hatóságok Békesiék felfogását, mely szerint a szerkesztő bűnügye a magyar bíróságok hatáskörébe tartozik.

Bármit mondjon is azonban Békesi és pesti vezérkara, nem cáfolhatja meg, hogy a *Die Stunde* kiadója plágiummal kezdte hírlapírói pályáját, majd később egészen furcsa ügyekbe keveredett, melyek következtében a feljelentések egész lavínája zúdult a fejére. Nem tagadhatja le azt sem, hogy mint a kommunista párt hivatalos könyvatosának a szerkesztője, egész sor polgári mentalitású hírlapírót próbált kommunista sajtópropagandára kényszeríteni és ezt az eljárását egyáltalán nem menti, hogy elnéző volt néhány olyan ismert hírlapíróval szemben, akik a kommünben mellette dolgoztak s akik közül egyik-másik később a kurzussajtó szolgálatába szegődött.

Legkevésbé tagadhatja le azonban, hogy

a bécsi konjunktúrát kihasználódó, habozás nélkül cserélte fel magyar hazáját

és hiába igyekszik úgy feltüntetni a dolgot, hogy nem lépett ki a magyar állam kötelékéből és sohasem vallotta magát osztrák alattvalónak. A hivatalos okmányokon kívül beszédes vallomást tesz erről a *Le Jurnal* 1926 szeptember

10-iki számának az a hirdetése, melyet Békesi szövegezett s mely francia eredetiben így hangzik:

Auteur autrichien et sa femme dem, pour quelques mois appertenant meubles luxueux 3 ou 4 chambres (2 ch. à choucher, cabinet d'étude avec grand bureau etc.) Passy au Auteuil de preference. Offre avec dernier prix: Békesi 20. avenue Victor Hugo Paris.

Magyarul és magyarán: Osztrák író és a felesége néhány hónapra előkelően bútorozott 3 vagy 4 szobás lakosztályt keres, két hálósobával, nagy irodával, lehetőleg Passy vagy Auteuil környékén. Ajánlatokat a legolcsóbb bér megjelölésével Békesi névre kér Victor Hugó ucca 20. szám alatti lakására.

Ebből a kis hirdetésből világosan és megcáfolhatatlanul tűnik ki, hogy Békesi főszerkesztő

nemcsak osztrák állampolgárnak, de osztrák írónak is vallotta magát,

szemben világhírű hazánkfíával, Kálmán Imrével, aki üzleti okokból szintén kénytelen volt megszerezni az osztrák állampolgárságot, de aki mindig és mindenütt magyar zeneszerzőnek tartotta és nevezte magát. Békesi Imre a párizsi Victor Hugo avenue, ahová az osztrák törvénykönyv büntető paragrafusai elől menekült, tovább is osztrák írónak nevezte és hirdette magát és csak akkor jutott eszébe, hogy elfelejtette a magyar hatóságoknál bejelenteni honváltogatását, mikor Bécsben a saját ügyvédje azt a tanácsot adta neki, hogy Amerikába vándoroljon s ott alapítson pesti és bécsi mintára egy tőzsdeujságot. Mikor arról értesült, hogy Amerikában mindaddig nem kaphat tartózkodási engedélyt, míg becsületét tisztára nem mosta, elhatározta, hogy sürgősen Pestre utazik és a magyar bíróság előtt próbálja tisztázni magát az osztrák közvélemény megsemmisítő vádjai alól.

Itt Budapesten azonban váratlanul olyan kedvező fogadtatásra talált néhány eléggé jelentős pozíciót betöltő barátja és fegyvertársa részéről, akiket annak idején nagy munkanélkül való jövedelemhez juttatott s akik bizván közgazdasági erélyében, új kereseti lehetőségeket reméltek tőle, hogy amerikai útitervét revízió alá vette és elhatározta, hogy amint ügyeit tisztázni sikerül, a budapesti sajtóban próbálkozik különleges kiadói és szerkesztői képességeit érvényesíteni. Ujságírókörökben már arról is suttogtak, hogy két, nehézségekkel küzdő lapvállalat átvétele iránt folytat tárgyalásokat.

Ezekre a hírekre felfigyeltek mindazok, akik felháborodva gondolnak rá, hogy Békesi

a súlyos viszonyok között is hivatása magaslatán álló magyar sajtót megpróbálja beoltani a bécsi méreggel

és rá akarja erőszakolni az ő saját külön mentalitását, mely szerint nem bűn, ha az ujságíró egyszersmind kereskedő is, aki üzletet csinál a tollával. De nem nézték tétlenül Békesi Jánosszanatóriumbeli főhadiszállásának a manővereit azok a hivatalos körök sem, akiknek alkalmuk volt bécsi működését közvetlenül megismerni. Ezeknek a köréből kaptuk a következő rendkívül érdekes információkat:

Amint Bécsbe híre terjedt annak, hogy Békesi Budapestre érkezett és hívei a kormánynál érdekében mentési akciót indítottak, megindult egy ellenakció is. Mindazok, akik Bécsben a magyar írói és ujságírói presztizs szempontjából mindenkor károsnak ítélték a Békesi módján való zsurnalisztikai szereplést, — egyenesen veszedelmesnek tartanak, ha Békesi ügyeit a magyar bíróság tekintélyével fedezné. Békesi és társai ellen olyan bűntények miatt

konstruáltattak a vádak, melyekért az elkövetés helyén kell felelniök. Ha Magyarország igazságügyminisztere hallgatólagosan eltűrné, hogy magyar bírói, avagy nyomozó rendőri tényezők ezen a felfogáson túltehezzék magukat, ez prejudíció jellegével bírna és azt jelentené, hogy „bedültek” Békesiek azon igyekezetének, hogy Békesi a bécsi szocialistaüldözés mártíriaként szerepelhessen és politikai mellékvágányon át találjon kibúvót közönséges bűntények vádjaival szemben.

— Egyébként is úgy tudjuk, ha bekövetkezhetne az, amit minden jól informált ember lehetetlennek tart, hogy Békesi ügyét magyar bírói pódiumra csempézhessék, — úgy

nem egy olyan magyar úr fog kihallgatásra jelentkezni, aki az egyidőben Békesi terrorja alatt szégyenkező Bécsben reménytelennek tartotta volna vele fegyvereit a magyar presztizs védelméért összemérni.

Ezek az urak a „szanatóriumba” menekülő beteget kimélve ma még hallgatnak, de ha a budapesti ügyvédje által terjesztett híresztelés, hogy ügye magyar bíróság elé kerül, valóban bizonyulhatna, úgy

ezen az urak kilépnek rezerváltságukból és lehetségessé fogják tenni, hogy a magyar bírói cogníció elleplezhetetlen tényálladékok alapján ítélhesse meg, mivel tartozik döntésével a magyar névnek és becsületnek,

mely ellen Békesi, minden bűnténytől eltekintve, érvényesülése egész módszerével oly megcsúgyenítően sokat ártott.

— Felmentést magyar részről egyedül azzal érdemel, hogy osztrák és bécsi állampolgári minőségében viselkedett úgy Bécsben, ahogyan viselkedett. Maradjon és hagyjuk őt meg e saját választotta minőségében s utaljuk magaválasztotta hazájába.

E nyilatkozat után hazafias kötelességünknek tartjuk a mértékadó hivatalos körök figyelmét felhívni az alábbi körülményekre:

1. Békesi a franküggyel kapcsolatban Bethlen István gróf, magyar miniszterelnök személyével kapcsolatosan olyan gyalázkodó hangú cikkeket írt és közölt lapjaiban, amik példátlanul állanak a magyar újságírás történetében.

2. Annak ellenére, hogy megpróbálkozott tisztára mosni magát kommunibeli szereplésétől és mindent elkövetett, hogy a kormánykörök bizalmába férközzék, egyetlen fiát mégis *Fenyő* volt bolsevista bécsi magyar követ házában nevelteti, kommunista légkörben. Feltételezhető-e ezek után, hogy Békesi politikai felfogása valóban szembehelyezkedik a kommunizmussal, hiszen apa egyetlen fiát csak olyan légkörben és környezetben nevelteti, melyet a legmegfelelőbbnek talál.

3. Figyelemmel erre a körülményre, megfontolandó, vajjon ha ismét Budapesten dolgozhatna, nem szegődhetnék-e a kommunista agitáció szolgálatába.

4. Rendkívül súlyos bizonyítékok szólhatnak Békesi ellen, ha saját ügyvédje az egyetlen kivézető útnak az amerikai kivándorlást tartja számára.

5. Akadtak Budapesten barátai, akik vissza akarták csempészni az Otthon-körbe, ahonnan kommunibeli szereplése miatt kizárták. Ezt a kísérletet azonban az írók és hírlapírók klubjának vezetősége természetesen megghiúsította.

Ezekből az okokból is bizonyítást nyer azonban, hogy Békesinek vannak fegyverbarátai Budapesten, akik megpróbálják az adott pillanatban ismét nyeregbe ültetni ezt az auteur autrichien-t, ezt az osztrák író és bécsi polgárt, aki egy könnyed mozdulattal vett búcsút attól a magyar földtől, mely férfikoráig kenyeret adott neki s melyet az első alkalommal megtagadott az omlósabb kalács kedvéért.

(L.)

Vígszínház

Galsworthy: **Az ezüst kazetta**

Olcsó hét!

Schnur Henrik

férfiruhaáruházában

Rákóczi út 15. sz.

Telefon: J. 120-86

Wipercord öltöny . 80 P-től

Seviot v. kamgarn

öltöny . . . 70 P-től

Covercoat felöltő 100 P-től

Double wipercord

felöltő . . . 110 P-től

Double felöltő . 80 P-től

Nagy választék eredeti angol gyapjuszövetekből készült öltönyökben és angol, francia és olasz felöltő-különlegességekben. Budapest egyik legegységesebb férfiruhaáruháza: minőségben, szabásban, izlésben a legűkésesebb! — Legújabb „DIVATERTESÍTŐ” ingyen. Külön mérték utáni szabóság! Nézze meg kirakataimat!

PAPAGÁJ

ERZSÉBET KÖRÚT 33

ÉTTERMI ÁRAK!

Minden este 10 órától 1-ig
szenzációs nemzetközi
ÚJ MŰSOR

DERRY és SLOÁN

Jackel és Timitschenko

Erna WATT -:- ROSE WALDOW

stb., stb. 20 remek szám

A ROYAL ORFEUM

HATALMAS MÁJUSI

MŰSORÁNAK ATTRAKCIÓJA A

**TÁNCOLÓ
ELEFÁNTOK**

A nagy Fedák pör

**A járásbíróház zsúfolt háza — Volt-e
kabaréelőadás Jakab bíró szobájában —
Fedák Sári igazsága — A titokzatos in-
formátor szerepe a Bánky-Fedák pörben**

Valljuk be őszintén győzött az igazság!

Lezajlott tehát a nagy Fedák-pör a járásbíróház szűk tárgyalótermében, ahol olyan nagy és előkelő közönség gyűlt össze, mint a híres szerzők darabjainak főpróbáin. Így írták ezt a lapok, melyek jónak tartották oldalakon át ismertetni a közönséget arról a járásbíróházi tárgyalásról, mely dr. Jakab Ernő járásbíró szobájában folyt le s melyen a terhelt szerepében Fedák Sári lépett fel, pályájának egyik kiemelkedő sikerét aratva.

A tárgyalásról beszámoló tudósítások szerint a Bánky—Fedák rágalma-zási és becsületsértési per tárgyalása pontos mása volt az úgynevezett törvénytörési jeleneteknek, melyek egyidőben a régi Andrassy úti Színház minden műsorán szerepeltek és újból meg újból megkacagtatták a kabaré törzsközönségét. Még a járásbíróházi szobának a képe is hűséges másolata volt ezeknek a színpadi törvénytörési jeleneteknek, — ha ugyan hitelt lehet adni azoknak a bőséges, minden részletre kiterjeszkedő, de igen sokszor egymással homlok-egyenest ellenkező tudósításoknak, miket a különböző lapok munkatársai közöltek. Ha ezeknek a tudósításoknak hitelt adnánk, valóban azt kellene hinnünk, hogy tényleg kabaréelőadás folyt le a törvénytörési épületében a büntető járásbíró szobájában, mely pedig igazán nem erre alkalmas terület. Itt még a színészek, de a művészvilág egyéb kitűnőségei is csak mint panaszosok, terhelt-ek, vagy mint tanúk jelenhettek meg, mindenesetre

**kint kell hagyniok mindazokat a jellegzetességeiket, melyekért
a közönség hálás tapsokkal adózik nekik, ha a színpadon
lépnek fel.**

És eddig még sohase fordult elő, hogy a színészek komédiát játszottak volna a bíróság előtt, melynek tekintélye komolyságot parancsol. Annál inkább feltűnt a Bánky—Fedák-pör tárgyalási tudósítása, melyről nemcsak jogász-körökben, de a közönség minden rétegében csodálkozva beszéltek és hitetlenkedve adtak kifejezést rosszallásuknak, hogy a magyar bíróság épületében kabaréelőadást rendezhettek egy per szereplői.

Mi a magunk részéről

**már az első pillanatban hihetetlennek tartottuk, hogy a járás-
bíróházi tárgyalás a hírlaptudósítások szellemében folyt volna le**

és a bíró, az ügyvédek, a vádlott és a tanú azokkal a szavakkal fejezték volna ki magukat, miket az újságtudósítások a szájukba adtak. Mingyárt az első pillanatban azzal a gyanuperral éltünk, hogy a Fedák körüli beszámoló hírlapi cikkekben sokkal több volt az újságírók úgynevezett színész fantáziája, mint a tárgyi igazság, riporter munkánk során meggyőződést szereztünk róla, hogy nem a régi kabaré-színpadok törvénytörési jeleneteinek pontos mása folyt le Jakab bíró tárgyalótermében és a bíró úr magatartása sem volt olyan joviálisan kedélyes s a helyhez nem igen illő, amint azt a színes hírlapi beszámoló után gondolni lehetett volna.

Függetlenül a tárgyalás hangnemétől, meg kell állapítanunk nekünk, akik mindenkor az igazságért szállunk síkra, még a magunk rovására is, hogy

a per folyamán százszázalékig beigazolódott a Fedák Sári igazsága, akit a Bánky-pörrel kapcsolatosan teljes joggal eljenzett meg felmentése után az összegyűlt közönség.

A felperes Bánky-család semmiféle bizonyítékot nem tudott adni arra vonatkozóan, hogy Fedák Sári valóban megtette volna azt az ominózus kijelentést Bánky Vilmára vonatkozóan, melyet egy újságcikk adott a szájába s mit teljes joggal sérelmezett Bánky Vilma édesapja. A tanúként kihallgatott szerkesztő egy titokzatos informátorra hivatkozott, akit természetesen nem nevezett meg, mert korrekt felfogású, becsületes hírlapíró soha sem adja ki az informátorait, annál kevésbé, mert ha cikkeinek a hírforrását megnevezné, következő alkalommal nem számíthatna rá, hogy bizalmas értesítéseket kapjon érdekes és közérdekű eseményekről. Más kérdés azonban, hogy joguk van-e ezeknek az informátoroknak a háttérben maradni és felelőtlenül szemlélni, hogy elítélik a hírlapírót, aki valóságnak fogadta el az információkat. Ha az informátor jóhiszemű, akkor maga köteles jelentkezni tanúvallomásra, különben joggal feltételezhetjük, hogy beugratta az újságírót valakinek vagy valakiknek az érdekében.

Nem kétséges természetesen, hogy a hírlapíró is köteles meggyőződést szerezni a tudomására juttatott esemény valóságáról. Erre vonatkozóan azonban nagyon sok esetben éppen az informátor tanúvallomása a döntő bizonyíték, ha tehát nem jelentkezik a tárgyaláson, feltétlenül bűnösnek fogják találni a hírlapírót.

A Bánky—Fedák rágalmozási pör tárgyalásának során azonban őszintén meg kell vallanunk, hogy az a véleményünk alakult ki, mely szerint Fedák Sári nem tette a Bánkyt sértő kijelentéseket, vagy legalább is nem olyan formában és körülmények között, mint az újságok közölték. A tanúként kihallgatott szerkesztő cikke után igen sok refleksiót fűztek Fedák kijelentéséhez, a támadások pergőtüzét indították ellene s így senki se veheti tőle rossz néven, ha most, a felmentő ítélet után, ő keresi majd a becsületét az újságírókon. Magunk is messzemenő refleksiókat fűztünk a most már apokrifnak tekintendő Fedák-nyilatkozathoz, melyért a felelősség legelső sorban azt a titokzatos informátort terheli, aki nem oldotta fel a hírlapírói titoktartás kötelezettsége alól a tanúként kihallgatott szerkesztőt.

Az új sajtónovella tervezetének megalkotásánál ezeknél a tapasztalatoknál fogva tehát igen helyesen keresik azokat a módokat, melyek révén a cikk szerzőjén kívül annak informátorát is felelősségre lehet vonni. Ez a rendelkezés elsősorban az újságírók érdeke, akiket nem lehet többé majd felelőtlenül beugratni olyan tudósítások megírásába, melyeknek a megjelenése elsősorban az informátor személyes érdeke, mint alkalmasint a Fedák-nyilatkozat közlésénél is.

Becsületes tárgyilagossággal kell tehát megállapítanunk, hogy a Bánky—Fedák-pörben az igazság győzött. Az igazságnak kell azonban diadalmaskodnia a titokzatos informátorral szemben is és meg kell találni a formát, melynek alapján felelősségre lehet vonni az apokrif Fedák-nyilatkozat sajtóbacsempészeért, ami a botrányok egész sorozatán kívül végeredményképpen maga után vonta ezeket a járásbíróági tárgyalásokról beszámoló, törvénytiszteletet és jóízlést sértő, kimerítő hírlapi cikkeket is.

Vörös Malom

(Moulin-Rouge) Nagymező ucca
(a Fővárosi Operettszínház épületében)

Az előkelő közönség szórakozóhelye

Ma csütörtökön kedd, szombat és vasárnap záróra 5 órakor

Ady Endre kenyerespajtása és a hálás pesti szerkesztő

Abban az időben, amikor még érdekes is volt bohémnek lenni, a jógyomrú tollforgatónak, piktornak vagy szobrásznak csak az Andrassy útra kellett elmenni és szemben az Operával megtalálta a *Trenk-éttermet*, amelyet *Trenk Emil* vezetett és szigorúan vigyázott arra, hogy mindig több legyen a bohémvendég, mint a vidéki földbirtokos.

A *Trenk-étteremben* írta meg legigazibb és legmaradandóbb verseit *Ady Endre*, akinek külön fülkéje volt.

Tizenkét asztalterítőre és négy asztalkendőre írta Ady a „Vér és arany” kötetét,

mármoros fővel, akkor, amikor már legnagyobb szenvedélyének eleget hódolt. *Trenk Emil* barátja volt *Adynak*, a barátja volt ő mindenkinek, aki művész volt és küzdenie kellett a tömeg közönye ellen. Az adakozás nem meríthette ki egykönnyen *Trenket*, mert hiszen ebben az időben — 1910 — négy vendéglő tulajdonosának mondhatta magát.

Az *Andrassy úti* étteremben volt látható esténként az akkori idők sokat emlegetett *Freystadtler Flórája*, *Lukács cigányprimás* szerelme. Ide járt *Molnár Ferenc*, *Heltai*, *Mágnás Elza* és mindenki, aki akkor indult az írói vagy félvilági pályán.

Trenk boldog volt és a boldogsága csak akkor hágott igazán a tetőpontra, amikor *Beöthy Lászlótól*, a Király Színház igazgatójától ajánlatot kapott egy márványterem építésére. Bele is egyezett ebbe *Trenk*, ami később anyagi tönkretűnését okozta.

Az idő elrohant. *Trenk Emil*, a hajdan legtöbbet emlegetett pesti vendéglő-tulajdonos most felszolgáló pincér a *Corvin-kávéházban*. Hetenként csak három napot dolgozik, mert nem veszik fel a státusba.

A vendégei, akiket pártfogolt a jó pengőt kért a munkanélküli *Trenk*. A időkben elkerülik. Senki sem segíti.

A napokban nagyot gondolt és felkereste egyik régi pártfogoltját, aki egy napilap felelős szerkesztője lett. Ez a szerkesztő megtagadta ezt a kérést és azt ajánlotta hajdani pártfogójának, hogy szerezzen előfizetőket a lapja számára. Amikor *Trenk* villamospénzt kért, a szerkesztő felháborodva mondta:

— *Hát lehet valaki ilyen szegény?*

Trenk vette lyukas kalapját és elment a szerkesztő szobájából.

Ezeket sírta el nekünk *Trenk Emil*, *Ady* legjobb barátja és a bohémvilág volt kosztadója.

Prof.

WIESENTHAL

Bécs kedvence, aki 1927 május 1-651
Charlotte Waldov, Armin Berg
és teljes társulatával vendégszerepel a

**TERÉZKÖRUTI
SZINPADON**

Telefonszámaink: hétköznap
József 8—96; vasárnap d. u.
négy órától 92—70 és 98—70

Bukmékerek fogadóirodái:

BAUER ALADÁR

IV., Kossuth Lajos ucca 14—16. Telefon:

T. 223—38. és J. 323—19.

GYÖNGY LAJOS

VI., Andrassy út 45. Telefon: T. 263—35.

ABONYI ÖDÖN

VIII., Rákóczi út 51. Telefon: J. 355—01.

CZINTE GYULA

VIII., Baross ucca 52. Telefon: J. 439—12.

TERRAY GYULA

VI., Váci út 1. (Westend-ház).

Telefon: T. 280—92.



Elég a külföldi vendégjátékokból

Mindig nagy örömmel fogadjuk a nyugati országok nálunk vendégszereplő nagy művészeit, akik az egyetemes szépség és országhatárokon túlemelkedő isteni művészet tiszta hangjait szólatatják meg. Ha százszor látogatna hozzánk Hubermann, százegyszer is boldogan köszöntetnénk nálunk, aminthogy az utolsó pénzünkön is jegyet váltanánk meghallgatni Saljapint és véresre taposjuk a tenyerünket, ha legközelebb ismét felhangzik az Ej uchnjem orosz kórusa, avagy Germdnova asszonyt hallhatjuk a Stanislavszky társulatában. Közepes tehetségek számára azonban nincs pénz nálunk, nem szabad pénznek lenni ezen a szegény Magyarországon, mely a saját íróinak, művészeinek és színjátszóinak is csak nehezen, vagy sehogy sem tud kenyeret adni. S bár ellene vagyunk mindenfajta cenzurának a művészetben, ha már van erkölcsvédelmi- és filmcenzura, tessék szigorú cenzurát gyakorolni a külföldi vendégművészek és vendégtársulatok fölött és csak azoknak a fellépését engedélyezni, akik valóban a csúcson járnak s az egyetemes szépség és az országhatárokon túlemelkedő, isteni művészet tiszta hangjait szólatatják meg. Csak azért, hogy az impresszárió és a vállalkozó keressen, egyetlen fillért sem szabad kivinni Magyarországról, ahol ebben a pillanatban több mint ezer színész sínylődik szerződés nélkül, hogy ne is szóljunk az írók, festők, szobrászok és tudósok szomorú karavánjáról, mely nem is tudja merre induljon, hol keresen segítséget szörnyű elhagyatottságában.

Amerikába ment, hogy magyar ujságíró lehessen

A husvéti ünnepekre Budapestre érkezett a családjához Fodor Nándor kollégánk, az Amerikai Magyar Népszava főmunkatársa és Az Est amerikai tudósítója. Ez a kitűnő hirlapíró, aki az amerikai nagy angolnyelvű lapoknak is szívesen látott és jól fizetett cikkírója, itt Budapesten hosszú ideig dolgozott egy

szerkesztőségben, — mint gyorsíró. A mi redakcióinkban azonban általános szokás, hogy a gyorsíróknak nem adnak teret egyéb hirlapírói képességeik beigazolására. Saját vallomása szerint, ez a rendszer keserítette el annyira Fodor Nándort, hogy átvitorlázott Amerikába szerencsét próbálni. — Amerikába kellett mennem, — mondotta nekünk Fodor az Otthon-Körben — hogy végre magyar ujságíró lehessen — és ez a paradoxon szomorúan jellemzi azt az általános magyar érzéketlenséget, mely a nekik meg nem felelő helyre kényszerítik legkiválóbb tehetségeinket és ilyenképpen egész sor nagyértékű magyar talentum munkáját és életét teszi meddővé.

Gyűlésznek a felfedezett modern poéták

Egyik legnagyobb lapvállalatunk néhány esztendő előtt szerkesztőjének lelkes kezdeményezésére elhatározta, hogy a vállalat lapjaiban helyet fog szorítani új költőknek, akik bár tehetségesek, de addig még sohasem kerültek a nagyközönség elé. Az elhatározást tett követte s rövidesen hétről-hétre ismeretlen fiatal emberek nyüzsgöttek délutánoként a szerkesztő előszobájában, kéziratcsomaggal a hónuk alatt. A költőáradatból vagy tizenöt-husz új tehetséget halászott ki a szerkesztő és felfedezettjeinek a verseit és novelláit tisztes árért megvásárolta, sőt tekintélyes számú novellának és versnek helyet is szorított. Néhány esztendeig tartottak az irodalmi titánok aranyjuezi szép napjai. Nemrégiben azonban megváltoztatta álláspontját a lapvállalat és már ismét csak a neves régi írók és költők munkáit hozza. Az ilyenképpen felfedezett, majd ismét hallgatni ítélt költők, értesülésünk szerint, a husvéti ünnepek alatt sérelmeik orvoslására gyűlést tartanak a dunaparti irodalmi kávéházban, ahol azokat a módokat akarják megbeszélni, melyekkel a nagy lapvállalatot kényszeríthetnék, hogy ismét vásárolja meg és közölje le a kézírataikat. Nem tudjuk, hogyan képzelek el haditervük sikerét, de ha valóban felvonulnak testületileg a lapvállalat ellen, a többi redakciók vezetői a jövőben

nagyon meggondolják majd, mielőtt új tehetségeket fedeznek fel az ismeretlen írók nagy táborában.

Közelharc az irodában

Csak nemrégiben emlékeztünk meg ezen a helyen a pesti kulisszák világának egyik jellemző párbeszédéről, melynek során a híres primadonna olyan gyengéd szavakkal tisztelte meg kolléganőjét, melyekért az új rendelet értelmében legalább is kétheti elzárás járt volna, ha történetesen hivatalos személy is jelen van, mikor az elhangzott. Ennél azonban sokkal súlyosabb és sértőbb diskurzus is folyt már a pesti színházak rivális művésznői között. Félesztendő előtt magunk is fültanúi voltunk annak az épületes szócsatának, melynek részleteivel most, természetesen nevek nélkül, a *Prager Tageblatt*-ban találkoztunk. Akkor jóízűsünk visszatartott tőle, hogy beszámoljunk róla. Most is elhallgatjuk a szereplő művésznők nevét, annál is inkább, mert hiszen nem szükséges megnevezni a személyeket a történet érdekessége kedvéért.

Nos tehát, szín: a színházi iroda, hol az ellenfelek a válogatottnál válogatottabb gombbaságokat csapkodják egymás fejéhez. Az egyik művésznő végül már nem bír magával és abban a hangnemben, melyről a vásárcsarnokok környéke nevezetes, a sértések áradatát zúdítja kolléganőjére. Talán sohasem hagyja abba, ha a káromkodások skálájában nem jut a magas C fölé és nem visítja tajtékozva a méregtől:

... az anyád...

— Ne bánts az anyámat, hiszen nem tudhatod, nem te vagy-e az anyám — felelte gúnyosan-kedveskedő hangon a másik művésznő

Erre a közbeszólásra megszűnt a káromkodás, az elsőszámú művésznőnek elakadt a lélegzete is és vert hadvezér módjára sietett visszayonulni.

Kevés ádázabb színházi közelharcnak voltam tanuja, holott néhány szócsatát volt már szerencsém végigkibicelni a függöny mögött. De ehhez hasonlóra nemigen emlékszem és nem tudtam feledni a mai napig sem, amikor a csattanóját viszont láttam a *Prager Tageblatt*

hasábjain, mely londoni színházi viceként közölte le. Csak azt szeretném tudni, hogyan kerülhetett ez a jellemzően pesti kulisszák mögötti enyelgés a világsajtóba. Hiszen a két színész nő magas színvonalú diskurzusának kívülem csupán a színházi szolga volt a tanuja. Lehetséges volna, hogy ő küldte be a londoni lap szerkesztőségébe? Vagy talán maga a művésznő gondoskodott róla, hogy éppoly szellemes, amilyen mérgezettynyű replikája a világsajtóba jusson?

Akárhogy is, a londoni és prágai keltezés ellenére azonnal felismertem volna benne a pesti származást, akkor is, ha történetesen nem előttem csattan el a *Prager Tageblatt* színházi történetének a poénje.

— A Magyar Általános Kőszénbánya Rt. igazgatósága f. hó 11-én megtartott ülésében elhatározta, hogy a f. évi április 28-ára egybehívandó évi rendes közgyűlésnek indítványozni fogja a tartalékok és jóléti alapok megfelelő gyarapítása mellett részvényenkint 22 pengő osztalék fizetését.

— Az Urikány-Zsilvölgyi Magyar Kőszénbánya Rt. igazgatósága a f. évi április hó 28-ára összehívott közgyűlésnek az 1926. évre részvényenkint 10 pengő osztalék kifizetését fogja javasolni.

— A Magyar Tősgazdasági Rt. és a Haltenyésztő és Halkereskedelmi Rt. egyesülése ügyében folytatott tárgyalások megegyezésre vezettek és a vállalatok a Magyar Tősgazdaságok Rt. cége alatt fognak tovább vezetett és ennek részvényei a tőzsdén jegyeztetni. Egyidejűleg a patronizáló intézetek (Magyar Általános Hitelbank, Magyar Általános Takarékpénztár Rt., Magyar Östermelő Rt., Herzog M. L. és Társa, Magyar-Olasz Bank Rt.) által a vállalat hitel-ellátása igen kedvező feltételek mellett biztosított. Az egyesült vállalat igazgatóságában mindkét vállalat igazgatósági tagjai vesznek részt és Batthyány Lajos gróf v. b. t. t. elnök mellé társelnökkül Nagy Ferenc dr. v. b. t. t., Elek Gyula alelnök mellé pedig eörsi Balogh Brunó és Dobránszky Béla dr. fognak alelnökké megválasztatni.

A ZEBRA

Fővárosi Operett Színház

Prof. Csütörtök osztályozókönyve (mozi)

A film címe	Szcená- rium	Rendezés	Felvételek	Feliratok	Művészi szempont	Üzleti szempont
Nem szabad a szerelemmel játszani	3	2/3	2	2/3	2/3	2/3
A sátán fia	3	3	3	3	3	3
Taxi	2/3	2/3	2/3	2/3	2/3	2/3
Eladó lányok	3/4	3/4	3	3	4	3/4
Az ifjú maharadzsza	3/4	2	2/3	2/3	2	2
Éjjeli riport	1/2	3	2	2/3	3	2/3
Az asszony és a csipke	4	3/4	3	3	4	4
Buffaló Bill	3/4	2/3	2	3	3	2/3
A titkok háza	3	2	2	2	3	1/2
Ártatlan özvegy	2	2/3	2	2/3	3	2/3
Álom a boldogságról	2/3	3	3	3	3	3



Budapesti Nemzetközi vásár

1927 április hó 30-tól május 9-ig

Vízumkedvezmények

50% utazási kedvezmény

az összes belföldi vasutakon és hajókon

25—50%-os kedvezmény 15 európai
államvasúti és hajózási vállalatnálKifallatoknak és látogatóknak felvilágosítást nyuj-
tanak a **Vásárhoza**: Budapest V, Alkotmány
utca 8. sz. (Telefón: 64—01) valamint a bel- és
külföld minden városában működő

th. képviselők.

Telefón: NEMZETKÖZI ORFEUM Telefón:
J. 321—16 ezelőtt J. 321—16

TABARIN

VIII, RÁKÓCZI ÚT 63. SZÁM

Áprilisi műsor.

Kezdet 10 órakor

Miss ALBERTIS | Miss ELVIRA

PETHES S. m. v. DÉNES GY. m. v.

Tamarina & Fredoff

MEILOC'S

gladiátorok

E. & Ch. Roné

a párizsi Olympia attrakciója

Les Farlanti mondain táncoktatók

Előadás után Smiling Boy's jazzbandjére
a közönség táncol

Villányi

pezsgő (Schaumburg-Lippe)

CSAK RÉGI ÉVJÁRATOK

A szerkesztésért és kiadásért
LENGYEL ISTVÁN
felel

2

szenzációs vígjátékújdonosság !

A hét döntő sikerei!

**Jó pénz
nem rossz**

Főszereplő :

Reginald Denny



A

**Clarmont hotel
titka**

Főszereplő :

Monte Blue

Corvin Kamara Orion



Chaplin
és
Elizabeth Bergner
egy műsorban

Két nagy művész
két legnagyobb filmje

Aranyláz
↔↔↔
Nyú

Radius Royal Apollo



O s t ö r r i c h (Donnerstag)

Budapest 28. April 1927, II. Jahrgang 17. Nummer. Herausgeber
Stefan L e n g y e l.

Was geschieht mit ihm ?

Ein aufrichtiger Artikel über den Redakteur der kommunistischen "Arbeit" und über seine Budapester Bundesgenossen. Die Ausführlichkeit mit welcher einige Blätter das Eintreffen des zur Flucht gezwungenen Wiener Herausgebers und Journalisten Emeric B e k e s s y behandeln und der Eifer mit welchem diese Zeitungen Verteidigungsmomente dem Publikum aufzwingen wollen, ist geeignet, das objektive Publikum irrezuführen und sein freisprechendes Urteil, zumindest aber ein vorwalten von Milde gegenüber den im Mittelpunkt eines europäischen Skandals gekommenen einstigen volkswirtschaftlichen Journalisten zu erreichen. Diese Zeitungsartikel lassen folgern, dass mysteriöse oder vielleicht nicht einmal mysteriöse Hände im Hintergrunde im Interesse Wiens arbeiten und den Boden vorbereiten wollen, damit Bekessy in Budapest mit mehr Erfolg dass fortsetzen kann was er will ruhmreich aufgeben musste. Es ist wahrscheinlich, dass diese Artikel den mit Erpressung und sonstige strafbaren Manipulationen verdächtigten Herausgeber der "Stunde" und "Börse" nur darum in dieser sympathischen Märtyrerpose zeichnen, um dadurch zu erreichen, dass die Öffentlichkeit auf den offiziellen Standpunkt einen Druck ausübt und dadurch die Behörden den Standpunkt Bekessy's akzeptieren würden, laut welchem die Strafsache dieses Redakteurs vor die Kompetenz ungarischer Gerichte gehört. Was immer auch Herr Bekessy und sein Budapester Generalstab sagen mögen, sie können es nicht dementieren, dass der Herausgeber der "Stunde" seine journalistische Karriere mit einem Plagiat begann, und später in eine Reihe merkwürdiger Angelegenheiten sich verwickelte in deren Folge eine Lawine der Anzeigen über sein Haupt kam. Er kann es auch nicht leugnen, dass er als Redakteur des offiziellen Nachrichtenblattes der kommunistischen Partei, eine Reihe

bürgerlicher Journalisten zur kommunistischen Propaganda gezwungen hat und dieser Vorgang kann auch dadurch nicht entschuldigt werden, dass er nachsichtig war gegen einige bekannte Journalisten, die während der Kommune neben ihm arbeiteten und von denen manche später in den Dienst der christlichen Presse getreten sind. Am wenigsten aber, kann er es leugnen, dass er, um die Wiener Konjunktur ausnützen zu können, ohne Zögern sein Vaterland vertauschte; es wird ihm nicht gelingen die Sache so darzustellen, dass er nicht aus dem ungarischen Staatsverband ausgetreten ist und sich nicht zum österreichischen Staatsbürger bekannte. Nebst den offiziellen Dokumenten gibt das am 26. September 1926 im "Le Journal" erschienene Inserat das Bekessy verfasst hat und dass im französischen Original lautet :

beredtes Zeugnis. Aus dieser kleinen Annonce sieht man klar und undementierbar, dass Chefredakteur Bekessy sich nicht nur ~~als~~ als Österreicher, sondern auch als österreichischer Schriftsteller bezeichnet hat. Ganz entgegen unserem berühmten Emmerich Kalman, der zwar auch aus Geschäftsgründen die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb, aber immer und überall betont, ein ungarischer Komponist zu sein. Am Pariser Avenu Victor Hugo wohin Bekessy vor den Paragrafen des österreichischen Strafgesetzbuches floh, nannte er sich weiter einen österreichischen Schriftsteller und erst dann ist ihm eingefallen, dass er bei den ungarischen Behörden seinen Bürgerschaftstausch nicht angemeldet hat, als in Wien sein Anwalt ihm den Rat gab, nach Amerika auszuwandern und dort nach Wiener und Pester Muster eine Borsenzeitung zu gründen. Als er erahnen hat, dass er in Amerika so lange keine Aufenthaltsbewilligung erhält, bis es ihm nicht gelang seine Ehre reinzuwaschen, beschloss er dringend nach Pest zu fahren und zu versuchen die vernichtenden Beschuldigungen der österreichischen Öffentlichkeit vor einem ungarischen Gericht zu klären.



Hier in Budapest fand er eine unerwartet günstige Aufnahme bei einigen sich in wichtigen Positionen befindlichen Freunden, die er seinerzeit zu grossem arbeitslosen Einkommen verholfen hat und welche vertrauensvoll in seiner volkswirtschaftlichen Energie, sich dadurch neue Einnahmequellen erhoffen. Bekessy hat nunmehr seinen Reiseplan einer Revision unterzogen und beschlossen sobald er seine Angelegenheiten klären kann, sich wieder in der ^{ersten} Budapester Presse zu placieren. In Journalkreisen flüsterte man bereits, dass er mit zwei in Schwierigkeiten befindlichen Zeitungsunternehmen Uebernahmsverhandlungen pflegt. Auf diese Nachrichten horchten alle auf, die mit Entrüstung daran denken, dass Bekessy die trotz der schweren Verhältnisse auf der Höhe ihrer Berufung stehende ungarische Presse mit dem Wiener Gift infizieren will und seine eigene Mentalität aufzwingen, nach welcher es keine Sünde ist, wenn der Journalist zugleich Händler ist, der mit seiner Feder ein Geschäft macht. Aber die Manöver des Bekessyhauptquartiers im Johann Senatorium haben auch die offiziellen Kreise die Gelegenheit hatten Bekessy's Wiener Tätigkeit kennenzulernen, nicht unbeachtet lassen. Aus ihrem Kreise erhalten wir nachfolgende ausserst interessante Informationen: Als in Wien sich die Nachricht verbreitete von Bekessy's Ankunft in Budapest und von dem Umstand, dass Bekessy's Anhänger bei der ungarischen Regierung mit einer Rettungsaktion einsetzten, nahm auch eine Gegenaktion ihren Anfang. All die die in Wien vom Standpunkte der Prestige des ungarischen Schriftsteller- und Journalistenstandes stets die Methoden Bekessy's für schädlich gehalten haben, würden es direkt für gefährlich halten, wenn die ungarische Regierung die Manipulationen Bekessy's decken würde. Die gegen Bekessy konstruierten Anklagen sind solcher Art, dass man für sie am Tatort eintreten muss. Wenn der Justizminister Ungarns es dulden würde, dass ungarische Gerichts- oder Polizeifunktionäre sich über diese Auffassung hinwegsetzen, so würde dies einem Präjudizkarakter bekommen und es würde bedeuten, dass man auf Bekessy's Bemühen sich als politischen Märtyrer auszuspielen hereinfällt und dadurch


Bekessy gelingt auf einem politischen Nebengeleise zu ent schlüpfen.

Uebrigens sollte es gelingen, was wir nicht glauben, dass die Bekessyangelegenheit vor ein ungarisches Gericht geschmuggelt wird, so wird nicht ein Ungar zur Zeugenaussage kommen, der in Wien in dem unter dem Terror Bekessys leidenden Wien es für aussichtslos hielt seine Waffen für das Prestige Ungarns gegen Bekessy zu erheben. Diese Herren schweigen heute noch, da sie den im "Sanatorium" sich befindlichen Kranken schonen wollen. Wenn es sich aber wirklich herausstellt, dass die Angelegenheit vor ein ungarisches Gericht kommt, so werden sie alles daran setzen, um aus ihrer Reserviertheit heraustreten, dem Gericht durch Vorlage unleugbarer Tatbestände es zu ermöglichen in der Angelegenheit richtig zu sehen und durch das Urteil die Schande die Bekessy der ungarischen Ehre und dem Ungartum angetan hat gutzumachen. Einen Freispruch in Ungarn hat er sich nur dadurch verdient gemacht, dass er sich in Wien als Oesterreicher und Wiener Staatsbürger so benahm wie er sich eben benahm. Er bleibe dort ^{über} und lassen wir ihm seinem freigewählten Vaterland. Nach dieser Erklärung halten wir es für unsere patriotische Pflicht, die massgebenden Kreise auf folgende Umstände aufmerksam zu machen:

1.) Im Zusammenhange mit der Frankangelegenheit hat Bekessy in einem so schimplichen Tone über den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Stephan Bethlen geschrieben und auch in seinen Zeitungen ^u publiziert der beisspiellos ist in der Geschichte der Journalistik.

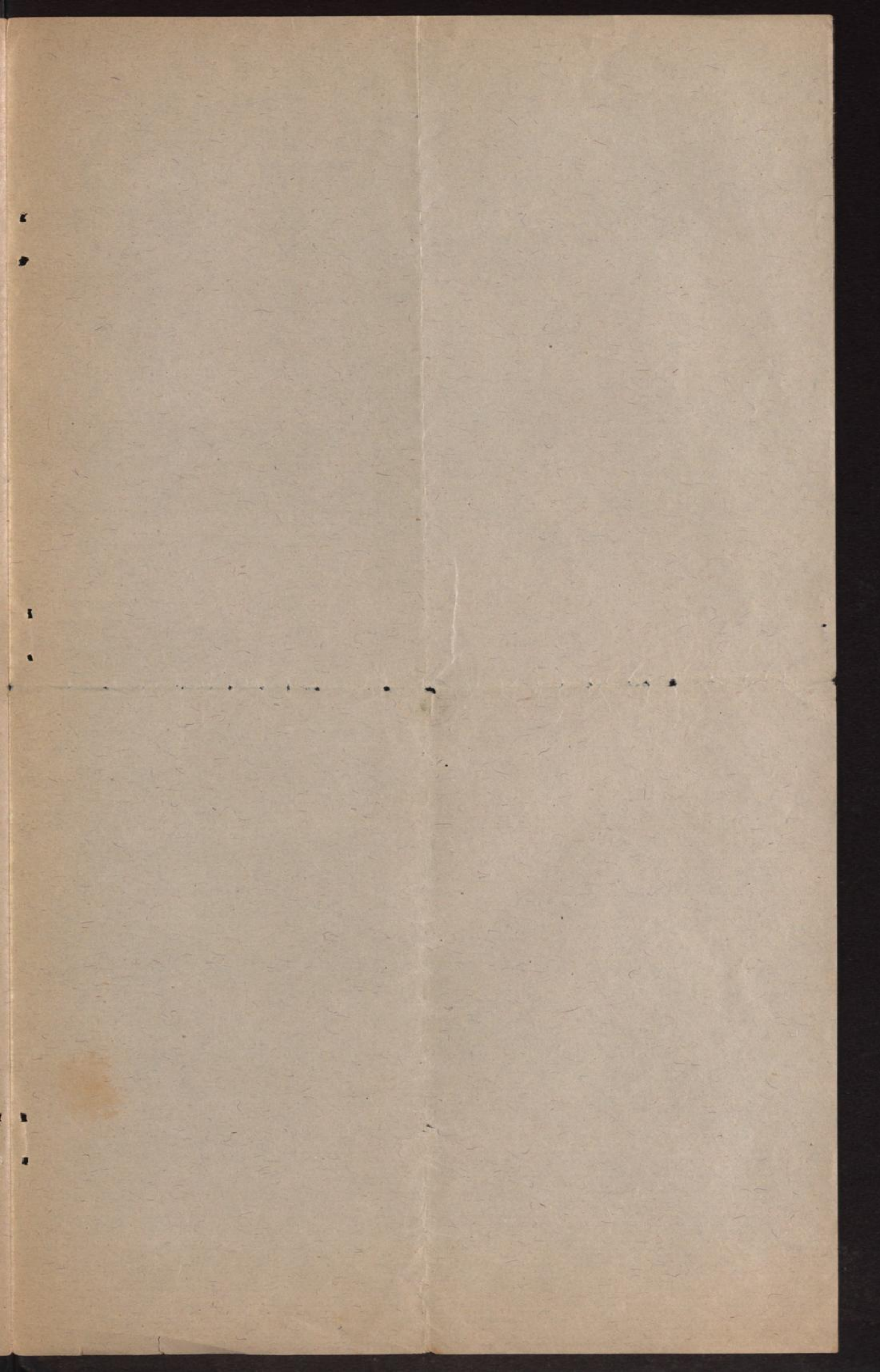
2.) Trotzdem er versucht seine kommunistische Tätigkeit zu verleugnen und in das Vertrauen der Regierungskreisen zu kommen, lässt er seinen einzigen Sohn im Hause des früheren Wiener bolschewistischen Gesandten Fenyö in kommunistischer Luft erziehen. Kann man also glauben, dass seine politische Auffassung den Kommunistischen widerspricht, ein Vater lässt doch den Sohn in dem Kreise aufziehen, den er als den richtigstens erachtet.

3.) In Anbetracht dieses Umstandes wäre es zu erwägen, ob Bekessy wenn er wieder in Budapest arbeiten würde sich nicht wieder in den Dienst der kommunistischen Agitation stellen würde.

4.) Sehr schwerwiegende Beweise müssen gegen Bekessy sprechen wenn selbst sein eigener Anwalt ihm als einzigen Ausweg die Auswanderung nach Amerika empfiehlt.

5.) Es fanden sich Freunde in Budapest, die Bekessy wieder in den Journalistenklub schmuggeln wollten aus dem er wegen seiner kommunistischen Tätigkeit ausgeschlossen wurde. Diesen Versuch hat aber die Klubleitung verhindert. Aus diesen Gründen kann man aber ersehen, dass Bekessy in Budapest Kampfgenossen hat, die im gegebenen Moment Versuchen werden diesen Auteur Autrichien diesen österreichischen Schriftsteller und Wiener Bürger in Ungarn zu placieren ihm der mit solcher Leichtigkeit von der ungarischen Erde Abschied nahm.









Budapest 28. April 1927, II. Jahrgang 17. Nummer. Herausgeber
Stefan L e n g y e l.

Was geschieht mit ihm ?

Ein aufrichtiger Artikel über den Redakteur der kommunistischen "Arbeit" und über seine Budapester Bundesgenossen. Die Ausführlichkeit mit welcher einige Blätter das Eintreffen des zur Flucht gezwungenen Wiener Herausgebers und Journalisten Emmerich B e k e s s y behandeln und der Eifer mit welchem diese Zeitungen Verteidigungsmomente dem Publikum aufzwingen wollen, ist geeignet, das objektive Publikum irrezuführen und sein freisprechendes Urteil, zumindest aber ein vorwalten von Milde gegenüber den im Mittelpunkt eines europäischen Skandals gekommenen einstigen volkswirtschaftlichen Journalisten zu erreichen. Diese Zeitungsartikel lassen folgern, dass mysteriöse oder vielleicht nicht einmal mysteriöse Hände im Hintergrunde im Interesse Wiens arbeiten und den Boden vorbereiten wollen, damit Bekessy in Budapest mit mehr Erfolg dass fortsetzen kann was er will ruhmreich aufgeben musste. Es ist wahrscheinlich, dass diese Artikel den mit Erpressung und sonstige strafbaren Manipulationen verdächtigten Herausgeber der "Stunde" und "Börse" nur darum in dieser sympathischen Märtyrerpöse zeichnen, um dadurch zu erreichen, dass die Öffentlichkeit auf den offiziellen Standpunkt einen Druck ausübt und dadurch die Behörden den Standpunkt Bekessy's akzeptieren würden, laut welchem die Strafangelegenheit dieses Redakteurs vor die Kompetenz ungarischer Gerichte gehört. Was immer auch Herr Bekessy und sein Budapester Generalstab sagen mögen, sie können es nicht dementieren, dass der Herausgeber der "Stunde" seine journalistische Karriere mit einem Plagiat begann, und später in eine Reihe merkwürdiger Angelegenheiten sich verwickelte in deren Folge eine Lawine der Anzeigen über sein Haupt kam. Er kann es auch nicht leugnen, dass er als Redakteur des offiziellen Nachrichtenblattes der kommunistischen Partei, eine Reihe



bürgerlicher Journalisten zur kommunistischen Propaganda gezwungen hat und dieser Vorgang kann auch dadurch nicht entschuldigt werden, dass er nachsichtig war gegen einige bekannte Journalisten, die während der Kommune neben ihm arbeiteten und von denen manche später in den Dienst der christlichen Presse getreten sind. Am wenigsten aber, kann er es leugnen, dass er, um die Wiener Konjunktur ausnützen zu können, ohne Zögern sein Vaterland vertauschte; es wird ihm nicht gelingen die Sache so darzustellen, dass er nicht aus dem ungarischen Staatsverband ausgetreten ist und sich nicht zum österreichischen Staatsbürger bekannte. Nebst den offiziellen Dokumenten gibt das am 26. September 1926 im "Le Journal" erschienene Inserat das Bekessy verfasst hat und dass im französischen Original lautet :

beredtes Zeugnis. Aus dieser kleinen Annonce sieht man klar und undementierbar, dass Chefredakteur Bekessy sich nicht nur ~~findet~~ als Oesterreicher, sondern auch als österreichischer Schriftsteller bezeichnet hat. Ganz entgegen unserem berühmten Emmerich Kalman, der zwar auch aus Geschäftsgründen die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb, aber immer und überall betont, ein ungarischer Komponist zu sein. Am Pariser Avenu Victor Hugo wohin Bekessy vor den Paragrafen des österreichischen Strafgesetzbuches floh, nannte er sich weiter einen österreichischen Schriftsteller und erst dann ist ihm eingefallen, dass er bei den ungarischen Behörden seinen Bürgerschaftstausch nicht angemeldet hat, als in Wien sein Anwalt ihm den Rat gab, nach Amerika auszuwandern und dort nach Wiener und Pester Muster eine Borsenzeitung zu gründen. Als er erfahren hat, dass er in Amerika so lange keine Aufenthaltsbewilligung erhält, bis es ihm nicht gelang seine Ehre reinzuwaschen, beschloss er dringend nach Pest zu fahren und zu versuchen die vernichtenden Beschuldigungen der österreichischen Oeffentlichkeit vor einem ungarischen Gericht zu klären.



Hier in Budapest fand er eine unerwartet günstige Aufnahme bei einigen sich in wichtigen Positionen befindlichen Freunden, die er seinerzeit zu grossem arbeitslosen Einkommen verholfen hat und welche vertrauend in seiner volkswirtschaftlichen Energie, sich dadurch neue Einnahmequellen erhoffen. Bekessy hat nunmehr seinen Reiseplan einer Revision unterzogen und beschlossen sobald er seine Angelegenheiten klären kann, sich wieder in der ^{ersten} Budapester Presse zu placieren. In Journalkreisen flüsterte man bereits, dass er mit zwei in Schwierigkeiten befindlichen Zeitungsunternehmungen Uebernahmsverhandlungen pflegt. Auf diese Nachrichten horchten alle auf, die mit Entrüstung daran denken, dass Bekessy die trotz der schweren Verhältnisse auf der Höhe ihrer Berufung stehende ungarische Presse mit dem Wiener Gift infizieren will und seine eigene Mentalität aufzwingen, nach welcher es keine Sünde ist, wenn der Journalist zugleich Händler ist, der mit seiner Feder ein Geschäft macht. Aber die Manöver des Bekessy-hauptquartiers im Johann Sanatorium haben auch die offiziellen Kreise die Gelegenheit hatten Bekessy's Wiener Tätigkeit kennenzulernen, nicht unbeachtet lassen. Aus ihrem Kreise erhalten wir nachfolgende äusserst interessante Informationen: Als in Wien sich die Nachricht verbreitete von Bekessy's Ankunft in Budapest und von dem Umstand, dass Bekessy's Anhänger bei der ungarischen Regierung mit einer Rettungsaktion einsetzten, nahm auch eine Gegenaktion ihren Anfang. All die die in Wien vom Standpunkte der Prestige des ungarischen Schriftsteller- und Journalistenstandes stets die Methoden Bekessy's für schädlich gehalten haben, würden es direkt für gefährlich halten, wenn die ungarische Regierung die Manipulationen Bekessy's decken würde. Die gegen Bekessy konstruierten Anklagen sind solcher Art, dass man für sie am Tatort eintreten muss. Wenn der Justizminister Ungarns es dulden würde, dass ungarische Gerichts- oder Polizeifunktionäre sich über diese Auffassung hinwegsetzen, so würde dies einem Präjudizkarakter bekommen und es würde bedeuten, dass man auf Bekessy's Bemühen sich als politischen Märtyrer auszuspielen hereinfällt und dadurch



Bekessy gelingt auf einem politischen Nebengeleise zu entlaufen.

Uebrigens sollte es gelingen, was wir nicht glauben, dass die Bekessyangelegenheit vor ein ungarisches Gericht geschmuggelt wird, so wird nicht ein Ungar zur Zeugenaussage kommen, der in Wien in dem unter dem Terror Bekessys leidenden Wien es für aussichtslos hielt seine Waffen für das Prestige Ungarns gegen Bekessy zu erheben. Diese Herren schweigen heute noch, da sie den im "Sanatorium" sich befindlichen Kranken schonen wollen. Wenn es sich aber wirklich herausstellt, dass die Angelegenheit vor ein ungarisches Gericht kommt, so werden sie alles daran setzen, um aus ihrer Reserviertheit heraustreten, dem Gericht durch Vorlage unleugbarer Tatbestände es zu ermöglichen in der Angelegenheit richtig zu sehen und durch das Urteil die Schande die Bekessy der ungarischen Ehre und den Ungarn angetan hat gutzumachen. Einen Freispruch in Ungarn hat er sich nur dadurch verdient gemacht, dass er sich in Wien als Oesterreicher und Wiener Staatsbürger so benahm wie er sich eben benahm. Er bleibe dort und ^{über}lassen wir ihm seinem freigewählten Vaterland. Nach dieser Erklärung halten wir es für unsere patriotische Pflicht, die massgebenden Kreise auf folgende Umstände aufmerksam zu machen:

1.) Im Zusammenhange mit der Frankangelegenheit hat Bekessy in einem so schimpflichen Tone über den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Stephan Bethlen geschrieben und auch in seinen Zeitungen ^u publiziert der beispiellos ist in der Geschichte der Journalistik.

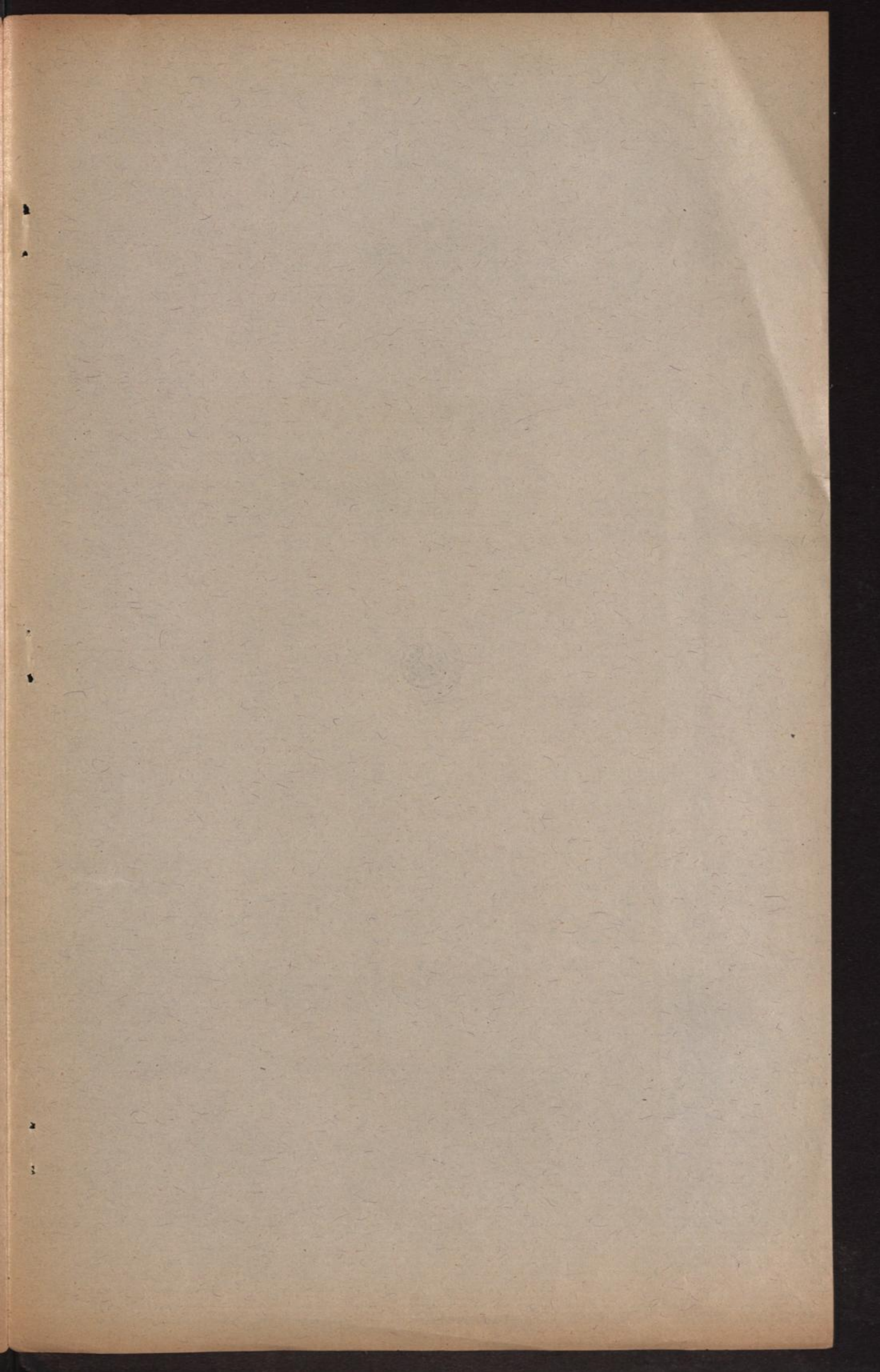
2.) Trotzdem er versucht seine kommunistische Tätigkeit zu verleugnen und in das Vertrauen der Regierungskreise zu kommen, lässt er seinen einzigen Sohn im Hause des früheren Wiener bolschewistischen Gesandten Fenyö in kommunistischer Luft erziehen. Kann man also glauben, dass seine politische Auffassung dem Kommunistischen widerspricht, ein Vater lässt doch den Sohn in dem Kreise aufziehen, den er als den richtigsten erachtet.

3.) In Anbetracht dieses Umstandes wäre es zu erwägen, ob Bekessy wenn er wieder in Budapest arbeiten würde sich nicht wieder in den Dienst der kommunistischen Agitation stellen würde.

4.) Sehr schwerwiegende Beweise müssen gegen Bekessy sprechen wenn selbst sein eigener Anwalt ihm als einzigen Ausweg die Auswanderung nach Amerika empfiehlt.

5.) Es fanden sich Freunde in Budapest, die Bekessy wieder in den Journalistenklub schmuggeln wollten aus dem er wegen seiner kommunistischen Tätigkeit ausgeschlossen wurde. Diesen Versuch hat aber die Klubleitung verhindert. Aus diesen Gründen kann man aber ersehen, dass Bekessy in Budapest Kampfgenossen hat, die im gegebenen Moment Versuchen werden diesen Auteur Autrichien diesen österreichischen Schriftsteller und Wiener Bürger in Ungarn zu placieren ihm der mit solcher Leichtigkeit von der ungarischen Erde Abschied nahm.









Budapest 28. April 1927, II. Jahrgang 17. Nummer. Herausgeber
Stefan L e n g y e l.

Was geschieht mit ihm ?

Ein aufrichtiger Artikel über den Redakteur der kommunistischen "Arbeit" und über seine Budapester Bundesgenossen. Die Ausführlichkeit mit welcher einige Blätter das Eintreffen des zur Flucht gezwungenen Wiener Herausgebers und Journalisten Emmerich B e k e s s y behandeln und der Eifer mit welchem diese Zeitungen Verteidigungsmomente dem Publikum aufzwingen wollen, ist geeignet, das objektive Publikum irrezuführen und sein freisprechendes Urteil, zumindest aber ein vorwalten von Milde gegenüber den im Mittelpunkt eines europäischen Skandals gekommenen einstigen volkswirtschaftlichen Journalisten zu erreichen. Diese Zeitungsartikel lassen folgern, dass mysteriöse oder vielleicht nicht einmal mysteriöse Hände im Hintergrunde im Interesse Wiens arbeiten und den Boden vorbereiten wollen, damit Bekessy in Budapest mit mehr Erfolg dass fortsetzen kann was er will ruhmreich aufgeben musste. Es ist wahrscheinlich, dass diese Artikel den mit Erpressung und sonstige Strafbaren Manipulationen verdächtigten Herausgeber der "Stunde" und "Börse" nur darum in dieser sympathischen Märtyrerpose zeichnen, um dadurch zu erreichen, dass die Oeffentlichkeit auf den offiziellen Standpunkt einen Druck ausübt und dadurch die Behörden den Standpunkt Bekessy's akzeptieren würden, laut welchem die Strafangelegenheit dieses Redakteurs vor die Kompetenz ungarischer Gerichte gehört. Was immer auch Herr Bekessy und sein Budapester Generalstab sagen mögen, sie können es nicht dementieren, dass der Herausgeber der "Stunde" seine journalistische Karriere mit einem Plagiat begann, und später in eine Reihe merkwürdiger Angelegenheiten sich verwickelte in deren Folge eine Lawine der Anzeigen über sein Haupt kam. Er kann es auch nicht leugnen, dass er als Redakteur des offiziellen Nachrichtenblattes der kommunistischen Partei, eine Reihe

bürgerlicher Journalisten zur kommunistischen Propaganda gezwungen hat und dieser Vorgang kann auch dadurch nicht entschuldigt werden, dass er nachsichtig war gegen einige bekannte Journalisten, die während der Kommune neben ihm arbeiteten und von denen manche später in den Dienst der christlichen Presse getreten sind. Am wenigsten aber, kann er es leugnen, dass er, um die Wiener Konjunktur ausnützen zu können, ohne Zögern sein Vaterland vertauschte; es wird ihm nicht gelingen die Sache so darzustellen, dass er nicht aus dem ungarischen Staatsverband ausgetreten ist und sich nicht zum österreichischen Staatsbürger bekannte. Nebst den offiziellen Dokumenten gibt das am 26. September 1926 im "Le Journal" erschienene Inserat das Bekessy verfasst hat und dass im französischen Original lautet :

beredtes Zeugnis. Aus dieser kleinen Annonce sieht man klar und undementierbar, dass Chefredakteur Bekessy sich nicht nur ~~einmal~~ als Oesterreicher, sondern auch als österreichischer Schriftsteller bezeichnet hat. Ganz entgegen unserem berühmten Emmerich Kalman, der zwar auch aus Geschäftsgründen die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb, aber immer und überall betont, ein ungarischer Komponist zu sein. Am Pariser Avenu Victor Hugo wohin Bekessy vor den Paragrafen des österreichischen Strafgesetzbuches floh, nannte er sich weiter einen österreichischen Schriftsteller und erst dann ist ihm eingefallen, dass er bei den ungarischen Behörden seinen Bürgerschaftstausch nicht angemeldet hat, als in Wien sein Anwalt ihm den Rat gab, nach Amerika auszuwandern und dort nach Wiener und Pester Muster eine Borsenzeitung zu gründen. Als er erfahren hat, dass er in Amerika so lange keine Aufenthaltsbewilligung erhält, bis es ihm nicht gelang seine Ehre reinzuwaschen, beschloss er dringend nach Pest zu fahren und zu versuchen die vernichtenden Beschuldigungen der österreichischen Oeffentlichkeit vor einem ungarischen Gericht zu klären.



Hier in Budapest fand er eine unerwartet günstige Aufnahme bei einigen sich in wichtigen Positionen befindlichen Freunden, die er seinerzeit zu grossem arbeitslosen Einkommen verholfen hat und welche vertrauend in seiner volkswirtschaftlichen Energie, sich dadurch neue Einnahmequellen erhoffen. Bekessy hat nunmehr seinen Reiseplan einer Revision unterzogen und beschlossen, sobald er seine Angelegenheiten klären kann, sich wieder in der ^{ersten} Budapester Presse zu placieren. In Journalkreisen flüsterte man bereits, dass er mit zwei in Schwierigkeiten befindlichen Zeitungsunternehmen Uebernahmsverhandlungen pflegt. Auf diese Nachrichten horchten alle auf, die mit Entrüstung daran denken, dass Bekessy die trotz der schweren Verhältnisse auf der Höhe ihrer Berufung stehende ungarische Presse mit dem Wiener Gift infizieren will und seine eigene Mentalität aufzwingen, nach welcher es keine Sünde ist, wenn der Journalist zugleich Händler ist, der mit seiner Feder ein Geschäft macht. Aber die Manöver des Bekessyhauptquartiers im Johann Sanatorium haben auch die offiziellen Kreise die Gelegenheit hatten Bekessy's Wiener Tätigkeit kennenzulernen, nicht unbeachtet lassen. Aus ihrem Kreise erhalten wir nachfolgende äusserst interessante Informationen: Als in Wien sich die Nachricht verbreitete von Bekessy's Ankunft in Budapest und von dem Umstand, dass Bekessy's Anhänger bei der ungarischen Regierung mit einer Rettungsaktion einsetzten, nahm auch eine Gegenaktion ihren Anfang. All die die in Wien vom Standpunkte der Prestige des ungarischen Schriftsteller- und Journalistenstandes stets die Methoden Bekessy's für schädlich gehalten haben, würden es direkt für gefährlich halten, wenn die ungarische Regierung die Manipulationen Bekessy's decken würde. Die gegen Bekessy konstruierten Anklagen sind solcher Art, dass man für sie am Tatort eintreten muss. Wenn der Justizminister Ungarns es dulden würde, dass ungarische Gerichts- oder Polizeifunktionäre sich über diese Auffassung hinwegsetzen, so würde dies einem Präjudizkarakter bekommen und es würde bedeuten, dass man auf Bekessy's Bemühen sich als politischen Märtyrer auszuspielen hereinfällt und dadurch



Bekessy gelingt auf einem politischen Nebengeleise zu entschlüpfen.

Uebrigens sollte es gelingen, was wir nicht glauben, dass die Bekessyangelegenheit vor ein ungarisches Gericht geschmuggelt wird, so wird nicht ein Ungar zur Zeugenaussage kommen, der in Wien in dem unter dem Terror Bekessy's leidenden Wien es für aussichtslos hielt seine Waffen für das Prestige Ungarns gegen Bekessy zu erheben. Diese Herren schweigen heute noch, da sie den im "Sanatorium" sich befindlichen Kranken schonen wollen. Wenn es sich aber wirklich herausstellt, dass die Angelegenheit vor ein ungarisches Gericht kommt, so werden sie alles daran setzen, um aus ihrer Reserviertheit heraustreten, dem Gericht durch Vorlage unleugbarer Tatbestände es zu ermöglichen in der Angelegenheit richtig zu sehen und durch das Urteil die Schande die Bekessy der ungarischen Ehre und dem Ungartum angetan hat gutzumachen. Einen Freispruch in Ungarn hat er sich nur dadurch verdient gemacht, dass er sich in Wien als Oesterreicher und Wiener Staatsbürger so benahm wie er sich eben benahm. Er bleibe dort und ^{über}lassen wir ihm seinem freigewählten Vaterland. Nach dieser Erklärung halten wir es für unsere patriotische Pflicht, die massgebenden Kreise auf folgende Umstände aufmerksam zu machen:

1.) Im Zusammenhange mit der Frankangelegenheit hat Bekessy in einem so schimpflichen Tone über den ungarischen Ministerpräsidenten Graf Stephan Bethlen geschrieben und auch in seinen Zeitungen ^u publiziert der beispiellos ist in der Geschichte der Journalistik.

2.) Trotzdem er versucht seine kommunistische Tätigkeit zu verleugnen und in das Vertrauen der Regierungskreisen zu kommen, lässt er seinen einzigen Sohn im Hause des früheren Wiener bolschewistischen Gesandten Fenyö in kommunistischer Luft erziehen. Kann man also glauben, dass seine politische Auffassung dem Kommunistischen widerspricht, ein Vater lässt doch den Sohn in dem Kreise aufziehen, den er als den richtigstens erachtet.

3.) In Anbetracht dieses Umstandes wäre es zu erwägen, ob Bekessy wenn er wieder in Budapest arbeiten würde sich nicht wieder in den Dienst der kommunistischen Agitation stellen würde.

4.) Sehr schwerwiegende Beweise müssen gegen Bekessy sprechen wenn selbst sein eigener Anwalt ihn als einzigen Ausweg die Auswanderung nach Amerika empfiehlt.

5.) Es fanden sich Freunde in Budapest, die Bekessy wieder in den Journalistenklub schmuggeln wollten aus dem er wegen seiner kommunistischen Tätigkeit ausgeschlossen wurde. Diesen Versuch hat aber die Klubleitung verhindert. Aus diesen Gründen kann man aber ersehen, dass Bekessy in Budapest Kampfgenossen hat, die im gegebenen Moment Versuchen werden diesen Auteur Autrichien diesen österreichischen Schriftsteller und Wiener Bürger in Ungarn zu placieren ihm der mit solcher Leichtigkeit von der ungarischen Erde Abschied nahm.







48.7-48.9.

Die Selbstanzeige Bekessy beim Staatsanwalt S t r a c h e.

Wie bekannt, wurde gegen Emmerich Bekessy dem früheren Herausgeber und Chefredakteur der "Stunde" voriges Jahr bei den österreichischen Behörden eine Reihe von Anzeigen erstattet. Bekessy ist damals von Wien nach Paris gezogen und vor zwei Wochen ist er in Budapest eingetroffen, mit der Begründung, dass er als ungarischer Staatsbürger die gegen ihn im Auslande erhobenen Anklagen durch ungarische Gerichte entscheiden lassen will. Aus diesem Grunde hat Bekessy vor einer Woche eine sehr ausführliche Selbstanzeige gegen sich erstattet und die Staatsanwaltschaft ersucht auf Grund derselben die Angelegenheit auf der ganzen Linie zu untersuchen. Diese Anzeige ist vor den Präsidenten der Staatsanwaltschaft S t r a c h e gekommen, der in den nächsten Tagen einen staatsanwaltlichen Referenten mit der Behandlung der Angelegenheit betrauen wird.

Az Ügyvédi Kamarát támadták az egységes párt hétfői értekezletén

Nyilatkoznak az ügyvéd-képviselők

(Saját tudósítónktól.) Az egységes párt hétfői este Almásy László elnöklésével értekezletet tartott, amelyen a kormány tagjai, gróf Klebelsberg Kuno kultuszminiszter kivételével — aki Szegeden tartózkodik — teljes számban megjelentek.

A pártértekezleten különösen nagyszámban jelentek meg a képviselők és felsőházi tagok. Bethlen római útja után ez volt az első összejövetel, a miniszterelnök jelentős külpolitikai megnyilatkozását várták: természetes volt tehát a nagy érdeklődés.

Nyolc óra tájban érkezett meg a pártklubba gróf Bethlen István. Amikor a tanács-terembe lépett, zúgó éljenzés és tapsvihar köszöntötte. Percekig tartott a meleg ünneplés, ami után Almásy László megnyitotta az értekezletet.

Az elnök gróf Bethlen Istvánt üdvöztette és méltatta azokat a sikereket, amelyeket a miniszterelnök olaszországi útja és római tárgyalása alkalmával aratott.

Bethlen miniszterelnök röviden válaszolt, köszönetet mondva a párt üdvözléséért, a táviratért, amelyet Rómában kapott.

Taps és éljenzés hangzott fel újra.

Következett a napirend. Marschall Ferenc az Ügyvédi Kamara legutóbbi közgyűlésén elhangzott és szerinte a tekintély elvét mélyen sértő felszólalásokra hívta fel a kormány figyelmét.

Marschall felszólalása vihart váltott ki. Az egységes párt tagjai tiltakoztak az Ügyvédi Kamara határozatai, de legfőképpen ama felszólalások ellen, amelyek a bírói ítéletekkel és a büntetőnovellával kapcsolatban hangzottak el.

Amikor Marschall idézeteket olvasott fel dr. Popper Tódor kamarai főtitkár, majd dr. Vámbéry Ruzssem beszédeiből, a párt tagjai ilyeneket kiáltottak:

— Ezt nem lehet tűrni! Fel kell függeszteni az Ügyvédi Kamara autonómiáját! Hogy tűrhette ezt az elnök? Mit csinált Papp József? El kell mozdítani!

Ilyen és hasonló felkiáltások ropkodtak a helyen szótlannul ülő Pesthy Pál igazságügyminiszter felé. A viharos zaj percekig tartott.

Marschall Ferenc ezután erősen hangon folytatta beszédét, amelyet minduntalan megszakított a képviselők tiltakozása.

— A Budapesti Ügyvédi Kamara volt az, — folytatta Marschall Ferenc — amely az ügyvédi kamarák régi hagyományai alapján nemcsak a kari érdekeket képviselte fényesen, hanem komoly szakkritikával kényes szerepet töltött be a magyar jogi életben; annál sajnálatosabb, hogy éppen ennél az ügyvédi kamaránál hangzottak el olyan kijelentések, amelyek minden komoly emberből, de az ügyvédi kar tekintélyes részéből is megdöbbenést kell, hogy kiváltassanak.

Az elhangzott kijelentések ellentétben állnak azzal a szerepkel, amelyet az 1871. évi törvény biztosít az ügyvédi kamaráknak. Nem arról van szó, hogy a kormányzat ki akar térni a kritika alól, mert hiszen alkotmányos kormány nem vállalkozhatik arra, hogy mimózaszerepet töltsön be.

Ami azonban az Ügyvédi Kamara közgyűlésén történt, már nem kritika, hanem destrualás, demagógia, amellyel szemben minden tisztességes magyar embernek fel kell emelnie a szavát.

Bármely érdekképviselet elsősorban azokat a tagjait, akik hasonló hangnemet használnak. Ami ott történt, az már a kritika anarchiája és emlékeztet az 1918. novemberi és 1919. márciusi időkre. Minden forradalom ott és akkor kezdődik, amikor sutbadobják a tekintély tiszteletét. Nem engedhető meg, hogy az ország még egyszer arra az útra tévedjen, amelyre 1918. októberében tévedt s az ilyen megnyilatkozásokat már gyökerében el kell fojtani. Arra kérte az igazságügyminisztert, hogy felülvizsgálja jogánál fogva egyszersmindkorra vessen véget a kamara közgyűlésén elhangzott ilyen kijelentéseknek és amennyiben ezek megismétlődének, úgy találjon módot és eszközt arra, — ha kell az ultima ráció igénybevételével, a kamara autonómiájának felfüggesztésével — hogy érvényt szerezzen az állam és a kormány tekintélyének is.

Pesthy Pál igazságügyminiszter

kijelentette, hogy az Ügyvédi Kamara közgyűlésén történtekről csak hírlapi közlemények alapján van tudomása, de intézkedett aziránt, hogy teljes szövegben megkapja az ülések jegyzőkönyveit és ezek alapján bírálja meg az ott elhangzottakat. Abban a feltevésben, hogy megtörténtek ezek a kijelentések, csak

megütközésének és sajnálkozásának adhat kifejezést afelett, hogy az ország első ügy-

védi kamarája annyira letért arról az útról, amelyet eddig képviselt.

Az Ügyvédi Kamara megfélemedezett hatásköréről akkor, amikor a kenyérkérdésből kiindulva, politikai támadásba ment át. Egyébként tárcájának költségvetése tárgyalása alkalmával behatóan kíván foglalkozni az ügyvédség kérdésével és ezzel a kérdéssel is. Az elhangzott kijelentésekben politikai ténnyé való átlépést, hatásköri túllépést lát, s figyelmeztetőleg kéri az ügyvédi kamarákat, hogy ne kövessék ezt az utat, mert felülvizsgálják jogánál fogva módja van arra, hogy őket erről az útról visszatérítse s megakadályozza azt, hogy a kamarák politikai ténnyé esapjanak át. El van határozva arra, hogy az ilyen eset megismétlődésének egyszersmindkorra véget vessen.

Lakatos Gyula, mint az ügyvédi kamara választmányának tagja kijelentette, hogy úgy a választmány tagjai, mint a kamara tagjainak túlnyomó része a legnagyobb mértékben sajnálatosnak tartja az elhangzott destruktív jellegű és a kamara őriási többségének felfogásával diametrikusan ellenkező kijelentéseket.

Kálnoky Bedő Sándor szólalt fel ezután. Az Ügyvédi Kamarában elhangzott felszólalásokért nem az ügyvédi kart teszi felelőssé, hanem a kamara elnökét. Ő maga is kamarai elnök volt, de az elnöksége alatt ilyen nem fordulhatott elő. Az igazságügyminiszter választát tudomásul veszi.

Ezután Szabó Sándor szólalt fel, aki az állampolgárság kérdését tette szóvá. Megállapítja, hogy további egyszerűsítésekre van szükség. Arra kéri a belügyminisztert, tegye tanulmány tárgyává ezt a kérdést és tegyen meg mindent, hogy a sok állampolgársági, visszahonosítási kérvény mielőbb elintéztessék.

Scitovszky Béla belügyminiszter válaszában kiemeli, hogy az előtanulmányokon már túlélt és konstatacióra kellett, hogy ez a kérdés nem oly egyszerű. Nemcsak bürokratizmusról van itt szó, hanem a kérvényeknek olyan tömegéről, melyeknek minden egyes esetét egyénileg kell elbírálni. Már magában véve ez is óriási munkát igényel, s ha hozzávesszük azt, hogy negyven ezer kérvény vár elintézésre, akkor beláthatjuk, hogy milyen nagy munkáról van itt szó. Rendes munkaidőben ezt a munkát elvégezni alig lehet. Eppen ezért a pénzügyminiszterrel tárgyalásokat folytatott oly irányban, hogy bocsásson rendelkezésére bizonyos összeget a munka befejezésére. Reméli, hogy tíz hónap alatt el fogja tudni intézni ezt a munkát. Hangoztatja,

hogy a kérvények elbírálásánál az ország érdekét tartja szem előtt, de nem feledkezik meg a méltányossági és humanitárius szempontokról sem.

A belügyminiszter választát a párt egyhangúlag tudomásul vette.

Almásy László ügyvezető elnök indítványára a párt összeférhetetlenségi bizottságának négy megüresedett tagsági helyére Csák Károlyt, Darányi Kálmánt, Görgey Istvánt és Patacsy Dénest választották meg.

Ügyvéd-képviselők a Kamara ellen elhangzott támadásokról

A pártértekezlet után még sokáig izgatottan tárgyalták a képviselők az Ügyvédi Kamara ügyét. Az ügyvédképviselők álláspontja megosztott a kamarával szemben. Voltak olyanok, akik erős rendszabályokat sürgettek, mások pedig mérsékletre intették a hangosabbakat és hangoztatták, hogy az Ügyvédi Kamarának joga van politizálni, joga van állást foglalni az aktuális igazságügyi és jogszolgáltatási kérdésekben.

Dr. Erődi-Harrach Tihamér

munkatársunknak a következőket mondotta.

— A párt állásfoglalása nem irányult, főfogalom szerint, az Ügyvédi Kamara és az ügyvédség egyeteme ellen. Eliteltük azt az egy-két felszólalót, akik a kamarai közgyűlésen jogtalanul politikai kérdéseket hoztak elő.

Dr. Örfly Imre

így nyilatkozott:

— Az Ügyvédi Kamarának megvan a puvoárja arra, hogy jogpolitikai kérdésekkel foglalkozzék. Ezek a kérdések lehetnek messzebbmenő alkotmányjogi és egyéb problémák, sőt tovább megyek: a kamarának igenis joga van ahhoz, hogy politizáljon. Természetes azonban, hogy a pártpolitikába belemerülni nem szabad olyan mértékben, hogy az ügyvédi kar tekintélyét aláássák. Ennélfogva a sajnálatos esetet annak tulajdonítom, hogy az elnök voltaképpen nem aperciálta megfelelőképpen az elhangzott kijelentéseket és nem utasította rendre a szónokokat.

Dr. Szabó Sándor

a következőket mondta nekünk:

— Igen sajnálatos, hogy éppen mostan, amikor az ügyvédi karnak olyan nagy szüksége lett volna minden illetékes tényező szimpátiájára és arra, hogy rokonszenvet ébresszen mindenütt, ilyen állásfoglalással és ilyen megnyilatkozással az ügyvédség ellen valósgós hangulatot csináltak. Az Ügyvédi Kamarának jogfejlesztési, igazságszolgáltatási kérdésekkel valóban lehet foglalkozni. A jog alkalmazása, jogi intézmények létesítése, a jogkereső közönség támogatása, eszközök felkutatása arra, miképpen lehet a közönséget a legjobban támogatni jogkeresésében: ez a feladata elsősorban az Ügyvédi Kamarának.

Kit választana, ha?...

A Pesti Napló hármass pályázatára már érkeznek a válaszok

A Pesti Napló vasárnapi száma újabb meglepetést jelentett olvasói számára. Vasárnapi számunk 51. oldalán közzétettük hármass nagy szavazásunk feltételeit. Leányolvasóinkat felszólítottuk arra, hogy írják le legfeljebb három szóból, hogy milyen tulajdonságokkal kellene bírnia annak a férfinak, akihez szívesen hozzámenne. Legényolvasóinktól azt kérdeztük, hogy milyen nőt vennének legszívesebben feleségül. Minden olvasónkhoz szól három szavazásunk harmadik része, a képviselőválasztás. Tíz olyan embernek a megjelölését kértük, aki nem tagja a parlamentnek, de akinek részvétele a törvényhozó munkában az olvasó szerint közérdek volna. Mind a há-

rom szavazásnál jutalmazuk a legjobb válaszokat. Az első díj mindegyiknél 100 pengő, a második 50, a harmadiknál 30 pengő. Már az első huszonegy órában bebizonyosodott, hogy kérdéseink fogékony talpra találtak a magyar olvasóközönségben, mert a hétfői nap folyamán is seregestül jelentkeztek válaszaikkal olvasóink. Természetesen a válaszok száma még naponta fokozódni fog, úgyhogy az eddigi jelek szerint a Pesti Napló hármass nagy szavazása hatalmas tömegeket fog megmozdítani. Mind a három pályázat a válaszokat június 5-éig kell beküldeni a Pesti Napló szerkesztőségébe.

A román külügyminiszter az olasz-magyar szerződésről

Belgrád, május 2.

Mitilineu román külügyminiszter fogadta a Politika munkatársát. Nyilatkozatában a lemegebb szavakkal emlékezett meg Románia és Jugoszlávia viszonyáról, a kisanant jelentőségéről és Romániának a szövetséghez való ragaszkodásáról. Reményét fejezte ki, hogy a balkáni államok az őket érintő kérdéseket függetlenül el fogják intézni.

A külügyminiszter az olasz-magyar szerződésről a következőket mondta:

A román sajtó nem közölte híven Mussolini beszédét és annak olyan értelmet adott, amilyennel az nem bírhatott. A román kormányban nincs oka arra, hogy kételkedjék Olaszország lojalitásában és szilárdan megvan győződve arról, hogy az olasz-magyar szerző-

dés nem különbözik ama többi szerződéstől, amelyet a román kormány más államokkal kötött. Eszerint a román kormány Olaszországgal lépésben semmi nyugtalanítót nem talál. — mondotta Mitilineu — mint a béke megerősítésének egyik eszközét.

Nagyban javítja az idegrendszer tevékenységét a Mohai Ágnes víz

NAPI HÍREK

JÓ REGGELT!

Hétfőn szép, meleg idő volt. Déli hőmérséklet 19 fok C. A Meteorológiai Intézet jóslata szerint hűvös és változékony idő várható.



Ötmillió pengő utalnak ki többtermelésre. Ebből az következik, hogy a bankótermelésben mindenestre többtermelés fog mutatkozni.

Kecskeméten továbbfolytatták a petíciós tárgyalásokat. Még elgondolni is furcsa, hogy akadnak emberek, akik magát Pekár Gyulát nem tartják ideális képviselőnek.

A nap aktuális kérdése: »Vajon a mai trónörökösök miért mondanak le még sürűbben, mint a tenoristák?»

A nap hőse Kádár Lehel, akit két heti fogházra ítélték felekezeti elleni izgatásért. Kádár összetévesztette a fajt a felekezettel.

A bécsi üggetőn sorozatos magyar győzelmek szerepeltek. Amint lovakra van bízva a játék, nem futballistákra, rögtön győzedelmeskedünk.

Beszélgetés a villamos lépcsőzetén: »Olvasó! A francia volt frontharcosok konferenciára akarják egybehozni volt ellenségeiket.« »Szép tőlük, hogy az együtt eltöltött kellemes órák emlékére tízéves találkozót rendeznek.«

— 40.000 ember látogatott ki a ragyogó, napsütéses első májusi vasárnapon a mintavásárra, melynek pénztárosai alig győzték a munkát. Rengeteg dolgot volt a vásár karzallagos rendezőinek, akik az érdeklődő látogatók tízezreit kalauzolták és igazították útba. A pavilonokat és csarnokokat rengeteg külföldi és vidéki nézet nagy tetszéssel. Megcsodálták az Est-lapok égbenyúló hármasszobáját. Hétfőn folytatódott a melegek övölése az árumintavásárra. Rengeteg látogatója volt az autószerelőknak, ahol pompásan ragyognak a motoroképítők, autómobilok és új szerkezetű fuvarozókocsok legkülönbözőbb típusai. Sportemberek vitatkoznak, körükön élénken figyelő hallgatóság gyűl. A magyar beszédbe mindenütt belekeverülnek angol, francia, német és román szavak. A szem szinte káprázik az érdekesebbnél-érdekesebb látványoktól. Figyelmet ébreszt a jugoszláv turisztikai csoport, amelyet dr. Zizek Cyrill miniszteri tanácsos személyében, akinek tiszteletére a vásár vezetősége ünnepélyes dezsónét rendezett. A dezsónét dr. Vasa Protics főkonzul, Nikola Vulovics követi titkár, Vukasin Secerovics és Gruja Grečis kereskedelmi képviselők is résztvettek. Hétfőn délelőtt tekintette meg az árumintavásárt Augusztá főhercegasszony és József főherceg. Tóvárosi Fischer Emil, a mintavásár igazgatója fogadta és kalauzolta a főhercegi párt. Augusztá főhercegasszony és József főherceg az Est-lapok sötétkékre festett oszlopos pavillonja előtt tetszésüknek adtak kifejezést. Az árumintavásár vezetősége, értesülve arról, hogy a székesfőváros tanácsa meghívja Belgrád város polgármesterét Budapest látogatására, csatlakozott a meghíváshoz. E meghívás alapján remélik, hogy Belgrád város polgármestere még e hét végén Budapesten lesz és így módjában lesz a nemzetközi vásár kiállításának nagyszerű termékeit megismerlni. Ez annál is fontosabb, mert Belgrád városa most készülő nagyobb beruházásokra és polgármesterének budapesti látogatása remélhetőleg a magyar ipar számára is munkát fog jelenteni a belgrádi beruházásoknál.

— Az idő: változékony, hűvösebb. A Meteorológiai Intézet jelenti: A poláris eredetű magassnyomású terület Észak-Európa felett megerősödött és magva a Keleti-tenger felől 770 milliméter fölé emelkedett. Centrumából minden irányból aránylag alacsony hőmérsékletű levegő áramlik. Angliához nyugatról mély depresszió közeledik, melynek esőfrontja már elért az ír partokig.

Hazánkban az idő tegnap meleg és sok helyütt zivataros volt. Az eső mennyisége egyes helyeken meghaladta a 10 millimétert. Pécsen a zivattal járó eső, amely körülbelül három centiméter vastagsággal borította a talajt. A hőmérséklet általában meghaladta a 25 fok Celsius.

Időprognózis: Változékony, felhős idő, északkeleti légáramlással, további hűsüléssel és itt-ott kevés esővel.

— Békessy önfeljelentése Sztrache ügyészi elnök előtt. Békessy Imre, a bécsi Stunde volt szerkesztője és tulajdonosa ellen, mint ismeretes, számos feljelentést tettek tavaly az osztrák hatóságoknál. Békessy akkor elköltözött Bécsből. Párizsban élt, majd mintegy két héttel ezelőtt Budapestre érkezett azzal, hogy mint magyar állampolgár a magyar hatóságokkal kívánja elbíráltatni az ellene külföldön emelt panaszokat. Évégéből egy héttel ezelőtt Békessy terjedelmes feljelentést adott be önmaga ellen és kérte a vádhatóságot, hogy az ügyet az egész vonalon vizsgáltsa ki. Ez a feljelentés Sztrache Gusztáv ügyészi elnök elé került most, aki a legközelebbi napokban jelöl ki referens ügyészt az ügyben.

— Vass József miniszter a gyermekvédelemről. Az Országos Gyermekvédő Liga vasárnap tartotta meg közgyűlését a Müeggymen. Albrecht főherceg megnyitóbeszéde után Vass József népjóléti miniszter emelkedett szóra és nagy figyelemmel hallgatott beszédet mondott a gyermekvédelemről. Azzal a kérdéssel foglalkozott, hogy mi a feladata az államnak és a társadalomnak a gyermekvédelemben. Szerinte az állam egymagában nem képes megoldani a gyermekvédelem problémáját: ebben a humánus munkában a társadalomnak is ki kell vennie a maga részét.

— Mikor — így folytatta — a szociálpolitika csődjét látom, akkor csak ott látom, ahol az állam egyedül dolgozik és nélkülözi a társadalom munkáját. Kell, hogy társadalmi ismeretével is bírjunk annak, hogy a gyermekek tömegei betegek, hogy az egyke pusztít és hogy a tudóvész megtizedeli a társadalmat. Amint hogy a munkáskérdés nem kizárólag a munkásoké, hanem az államé és a társadalomé, azonképpen a gyermek problémája nemcsak a szülő, hanem az állam és egyúttal a társadalom is. És meg kell állapítanom, hogy amint a szociális karitás nem tudta megoldani a szociális problémák egész sorát, azt az állam szociálpolitikája és a társadalom együttes munkája megcselekszi. A kettő együtt! Az állam megteszi a kötelességét, tegye meg a társadalom is. Egyik a fillérjével, a másik simogató kezével, a harmadik izzó lelkével szolgálja ezt a célt, mindenkinek itt van a helye a Ligában, hogy százezer szeretet megmentsen százezer gyermeket a magyar jövőnek.

Nagy sikere volt Vass József beszédének, amely után Albrecht főherceg közölte, hogy az idei gyermeknap május 6-án és 7-én lesz.

— Vizátlás. A földművelésügyi minisztérium vizrajzi osztálya jelenti: A Duna Regensburg és Paks és Dunaremete között árad, máshol apad, Paksig közepes, lejjebb magas vizátlás.

Mai vizátlások: Passau 391, Stein 166, Komárom 398, Budapest 372, Baja 423, Mohács 467.

A Tisza végig apad, Tokajig alacsony, lejjebb közepes vizátlás.

— Dr. Szakách Ernő és neje pápai kitüntetés kaptak. Vasárnap nyújtották át Böleskén dr. Szakách Ernő földbirtokos kormányfőtanácsosnak és nejének, szül. Rasofszky Stefánának a pápai kitüntetést. Dr. Szakách Ernőnek a pécsi megyéspüspök, Virágh Ferenc tette mellé a Nagy Szent Gergely rend lovagkeresztjét, Szakách Ernőnek pedig a Notre Dame tanítóapácarend főnöknője adta át a Pro Ecclesia et Pontifice rendjelet. A kitüntetések átnyújtása után különböző ünnepségek folytak le és számos szónok ünnepelte a pápai kitüntetésben részesült házaspárt. Dr. Szakách Ernő az előző években a böleskői állami és polgári leányiskola céljaira új épületet emelt, legutóbb pedig a tanítórend fenntartására 80 hold birtokot termőföldet adományozott, ezenkívül orvos emlékére Dunaföldváron egy emeletes házat adományozott jótékony célra és az itt elhelyezendő közegészségügyi intézmények fenntartására húsz hold földet engedett át birtokából. Az alapítványok értéke a kétmilliót meghaladja.

— Erdemleges tárgyalást tartanak a kecskeméti petíció ügyében. A közigazgatási bíróság Szinyei-Merse-tanácsa hétfőn folytatta a kecskeméti petíció tárgyalását. A választást védőknek és a petícionálók ügyvédjének meghallgatása után a bíróság kihirdette végzését, amely szerint a petíciós panaszt nem tartja elutasíthatónak és ezért a bíróság elrendeli a függetlenségi párti ajánlások felülvizsgálását. Május 9-én, hétfőn vizsgálja felül a közigazgatási bíróság az aláírásokat.

— Halálos turistaszerecsétlenség a turisztika áldozatainak emléknapján. Grazból jelenti tudósítónk: A grazi tornászok hétfőn a Mixnch község közelében lévő Röhelsteinon emléktáblát lepleztek le a két év előtt tragikus módon szerecsétlennél járt tornászok emlékére. Ez alkalommal is halálos szerecsétlenség történt. Egy Burger nevű 19 éves realiskola tanuló meg akart mászni egy közelben lévő sziklafalat. Hat-nyolc méternyi magasságból lezuhant, nekiesett egy fának és összeeszt a koponyáját.



— Csecsemőholttest egy fekete kombinében. A Dob uca 80. számú ház viceházmestere hétfőn reggel csatornatisztítás közben egy fekete kombinébe csavart csecsemőholttestet talált. Azonnal értesítette az inspekción rendőrt, aki a VII. kerületi kapitányságon tett jelentést, ahonnan rendőri bizottság szállt ki a helyszínre. Kihallgatták a ház lakóit, akik először azt mondták, hogy néhány nappal ezelőtt egy bubi-



Vörösmarty Józsefné

frizurás nő járt a házban lakást kivenni, valószínűleg ő ülte meg gyermekét, akinek a holttestét a csatornában rejtette el. Déli 12 óra tájban jelentkezett a ház egyik lakója, Hód Károlyné, aki elmondta, hogy csütörtökön reggel hat óra tájban lakása egyik ablakából látta, amint az udvaron a földszinten lakó Vörösmarty Józsefné 37 éves gyári munkásné, aki ott albérletben lakik, lavórral a kezében kiment az udvarra, felemelte a csatorna nyílását elfűdő vasat és a lavór tartalmát beöntötte a csatornába, azután a lavórt kimosta és visszament a lakásba. Amikor Ráczné ezt a bejelentést tette, érkezett meg a házban lakó Vörösmarty Józsefné, akit a detektívek nyomában kihallgattak. Vörösmartyné rögtön bevallotta, hogy csütörtökön reggel gyermeke született; mivel nem tudta volna eltartani, mert táplálni sem tudta, még kelengyét sem volt a gyermeknek, megölte. Az újszülött gyermek holtteste nem fért be a csatorna nyílásán, ezért visszament a lakásba, a holttestet feladta és úgy öntötte ki a darabokat a csatorna nyílásba. A gyermekgyilkos anyát előállították a VII. kerületi kapitányságra, ahol a repdörorvos megvizsgálta és súlyos betegnek találta. Letartóztatták és a rabkórházban helyezték el.

— 694.000 látogató mellett 317.000 pengő defláció volt a múlt évben az Állatkertnek. E hét végén ül össze az Állatkertre felügyelő bizottság és az ülésen az illetékes ügyosztály benyújtja az intézmény 1926. évi zárószámát. A kimutatás szerint az Állatkert múlt évi bevétele 845.000 pengő, kiadása 1.761.000 pengő volt. A látogatók száma az előző évekhez viszonyítva emelkedett, amennyiben 694.000 látogatója volt a múlt évben az Állatkertnek, ami 60.000-rel több az előző évi látogatók számánál. A jegyeladási bevételek ehhez képest emelkedtek, de az esti hangversenyek jövedelme és a vendéglő bérjévédelme a rossz időjárás folytán sokkal kevesebb volt, mint az előző években. Csökkent az akvárium és a néprajzi emléktárgyak árusításából befolyó jövedelem is, mert a közönség érdeklődése ezek iránt erősen megcsappant. A jegypályabérletből szintén kevesebb jövedelem volt az Állatkertnek, mert a múlt évben alig volt jegyszegénység. Megemlíti a zárószámát, hogy az Állatkert kiadásai a jövőben tízmillió forint körül fognak állandósulni, ami megfelel a békebeli évek kiadásai összegének, amikor is mindenkor 600-700.000 aranykorona körül mozgott az intézmény kiadási költségvetése. Évkezdéskor az Állatkertben 658 állat született, 338-at ajándékként kapott az intézmény, 74-hez cserő útján jutott, 1923 darabot vásárolt, 103 állatot gyűjtött. Az év folyamán 1353 különböző állat hullott el, cserébe adtak 28-at, eladtak 1156 darabot és kiadtak 153 darabot. Az év végén 3314 darabból állott az intézmény állatállománya, melynek értékét a zárószámítás 277.723 pengőben állapítja meg.

— A csukamájolaj gyűjtemény. Gyengécsontú, fejlődésben elmaradt gyermekeknek, beteges, erőtlenné felnevelteknek csukamájolaj helyett élvezetes csomag a poralakk. JEMALT. Nyáron is szedhető!

Jó emésztésünk lesz,

ha reggelünkön éhgyomorra egy fél pohár természetes »Ferenc József« keserűvizet iszunk. A táplálkozási zavarok szívesen általánosan dicsőítik a Ferenc József vizet, mert ez a gyomor és a belek működését előmozdítja, az epikválasztást növeli, az anyagcserét megélénkíti és a vért felfrissíti. Kapható gyógyszerárakban, drogériákban és fűszerüzletekben.

A közönség tudni akarja, miért vándorolt el a Beszkár állomása és kinek kötelessége azon örködni, hogy a polgárság a saját lakásában éjjelkor aludni tudjon

— Az Uj Nemzedék tudósítójától. —

Levelesládánk tömérdek írása közt ma két olyan van, amely akkora közüggyel foglalkozik, hogy mindkettőt teljes egészben közreadjuk. Annál is inkább, mert mi nem tudunk rájuk felelni. Az ugynevezett illetékesek dolga, hogy a polgárok és a jogos panaszaikat figyelembe vegyék és haladéktalanul orvosolják, mert nem a közönség van az illetékesekért, hanem az illetékesek a súlyos adót fizető polgárokért.

Az egyik levél így szól:

Tisztelt Szerkesztő Ur!

Augusztus 16-án reggel a szokásos meglepetés érte a Budáról Pestre igyekvő polgárokat: Előttünk a Gresham-palota előtt levő villamos megállóját. A Lánchíd tengelyében, az autóbusz megállójától mellett volt ez a villamos megállóját, amióta csak eszünkbe jutott. Nemrégiben még ugynevezett járdaszegítet is építettek az úttest közepére a Dunapartira menő villamosok megállójára számára. A Beszkár a maga — immár járványvesztő — útjait lázban most megszüntette ezt az állomást, helyette megáll a villamos vagy százötven lépésre balra a Béla-utca sarka táján és a Dorottya-utca sarkán, a Hütti-féle porcellánkereskedés előtt. A villamoskísaság bölcsei már annyiféle logikai meglepetéssel szolgáltak nekünk, szegény utasoknak, hogy kár elméjük efaite szüleményeire szót vesztögetni. Elvégre is mindenik városnak olyan közlekedése van, amelyet megérdemel, azaz ellát.

Van azonban ennek a megállóját-históriának más mozzanata is. A kalamazók közt más más mozzanata is. A kalamazók közt más más mozzanata is.

sem forog fenn az a kockázat, hogy lemarad hivatalba igyekvésekor az orra előtt továbbogó villamosról, ami mostanában napról-napra megcsik velünk. Ha a Beszkár ad valamit a maga reputációjára, megmagyarázza nekünk, hogy miért, mi okból, esetleg kinek a kötelessége történt ez a redék névre szerkesztett megállóját-eltolás. (Áldások.)

A másik levél ezt mondja:

Mélyen tisztelt Szerkesztő Ur!

Az Uj Nemzedék az érdekeltek nagy örömeire néhány héttel ezelőtt hosszabb cikk keretében szóvá tette, hogy az Atilla-utca 53. szám alatt levő Bellevue-szálló félvad népeket is megszüntető tancsának miatt a környék lakói nem tudnak éjszaka aludni. Egy-két héttel ekkor megjelentése után elhalált az a förtelmes zene-bona éjjeli körül. Most azonban, meleg, nyári estéken, megint vigan folyik a néger muzsika és a kiserő ordítózás a szálló kertjében.

Ugy tudom, hogy tizenegyre szabad csupán furós hangszerrrel ilyen helyen játszani, tizenkettőtől vonós hangszerekkel is szólhat, de éjjel után csak egészen halk muzsikát engedélyez a hatóság. Ezzel szemben éjjel után is akkora fűlet hasogató kakofonia bög a Bellevue kertjében, hogy a környék egyáltalán nem tud pihenni, aminek az adófizető polgároknak kétségtelenül joguk van.

Mi most azt szeretnénk tudni, Szerkesztő Ur, hogy melyik hatósághoz tartozik ez a nyilvánvalóan úgy, a rendőrséghez vagy a hatóságokhoz? A rendőrséghez vagy a hatóságokhoz? A rendőrséghez vagy a hatóságokhoz?

A többszörös zsarolásért Ausztriában körözött Békési Imre előbb napilapot próbált szerezni, most pedig közgazdasági lapot akar indítani Budapesten

Azért nem ül börtönben, mert osztrák állampolgárságot szerzett, de a magyarról nem mondott le

— Az Uj Nemzedék tudósítójától. —

Ha valamelyik állam ügyessége köröz valakit, rendőrsége pedig üldözi, akkor ez a más országba szokott valaki megmenekülni, megküzödni és örül, ha nem viszik a megérdemelt börtönbe. Tudunk esetet, amelyben pont az ellenkezője történt. Természetesen Magyarországon.

Ezt a valakit

Békési Imrénnek hívják.

Magától értetődik, hogy Békessynek írja a nevét, mert ezelőtt Friedlieb-nek hívták és az is köznevező, hogy vallásos név, jelenleg valamelyik keresztény felekezethez tartozik. Ez a Békési arról nevezetes, hogy zsarolásért és egyéb cselekményekért Ausztria köröz s ha nem tényleg az osztrák államhatalom kezére kerülne, rögtön börtönbe vetik, ahonnan embernek, akitől Ausztriában még ott-létekor megírták, hogy csirkefogó, notarius zsaroló és hasonlók, újságjai voltak Bécsben, a többi közt a hírhedt Stund és a Börsé. A zsarolásnak ez a két mesterségünk. Ez a Békési

Ausztriában büszkén osztrák állampolgárnak vallotta magát szóban és írásban, valamint a bíróság előtt, Magyarországra való szökése után pedig azt bizonygatja, hogy magyar

árt, egyebekért is. Ha az osztrák államhatalom eléri, börtönbe kerül, mert körözik. Az Uj Nemzedék legközelebb részletesen beszámol Békési viselt dolgairol és szemlénnyel ad az osztrák sajtó róla szóló cikkeiből, már amennyire a nyomdakészítést megengedik.

Mivel több bűn terheli manapság valaki lelkét, annál önérvényesítésben roham a bírósághoz, ha valamelyik újság foglalkozik ügyével. Ha másért nem, azért fordul a bírósághoz, hogy helyreigazítson. A sajtótörvény idevágó része ugyanis annyira fogvatartó és elavult, hogy elég könnyű dolog helyreigazítás megítélését megszerelni. El vagyunk tehát arra készülve, hogy a zsarolásért és meggyásért körözött Békési Imre is a bírósághoz szaladjon, aminek módja van, de jóga nincs.

Az osztrák sajtó — fájdalom — nem tudta kiharcolni, akárminék is nevezte ezt a Békésit, hogy ő bepereljen valamelyik újságot.

Szeretnők hinni, hogy Magyarországon, tapasztalatai alapján, megírt a bíróság és bíróság elé állít minket ezért és a körözésről elkerül. Nagy meglepetés, hogy az osztrák újságírók egyet-egyét jónavil kegyelmezt, akik az előbb vádolták és a bírói rendőrség és

NAPI HIREK

*Még mindig pusztít
az erdőtűz a francia
Rivierán*

Az *Új Nemzedék* tudósítójától. —

Páris, augustus 23.

A francia Rivierán pusztuló erdőtüzet még mindig nem sikerült lokalizálni. A száraz időjárás és a mistral-szelek következtében az erdőtűz egyre nagyobb területekre terjed és Nizzától Marselléig úryszólván mindonütt lángokban állnak az erdőségek. Hyeres városát, a francia Riviera egyik leghűresebb fűdőhelyét csak a legnagyobb erőfeszítések árán tudták megmenteni a teljes pusztulástól.

Hyesek körül napok óta már több századkatonaság, ocsédsörég és rengeteg polgári személy dolgozik a védőárkok kiépítésén. A legnagyobb pusztítást Var megyében idézte elő az erdőtüz, ahol a nagykitörjedésű erdőségek mind elpusztultak. A megyében igen sok falu teljesen körül van zárva lángokkal. Esterel városa környékén, Cannes mellett az erdőtüz harminó kilométer szélességben pusztít. A nizzai hatóságok erőles nyomozást indítottak annak felderítésére, hogy gyújtogatás idézte-e elő az erdőtüzt.

— (Nem lesz ezután sem halálbüntetés Svájcban.) Bernből jelentik: A svájci szövetségi kormány általánosan tanácskozó bizottsága, amely jelenleg St. Moritzban ül, ülésezik, tegnapi ülésén *válegyesen döntött a halálbüntetés kérdésében*. Azt az indítványt, amelynek értelmében a halálbüntetés kodifikálásnak kérdését az egyes kantonok határozatára bízták volna, elvetették és a tanácskozó bizottság úgy döntött, hogy *a halálbüntetés kérdését egyesesen szabályozza a svájci szövetségi bizottság* ezután a konzervatív bizottsági tagok szavazataival szemben úgy határozott, hogy *a halálbüntetést ezután sem veszi fel a svájci szövetségi büntető törvénykönyvbe és maximális büntetéseket* fogadhat el.

— (Az klubál legjobban, akinek a háza ég).
Ez év tavaszán a Fővám-téri piacon egy dé-
előtt a vásárlók arra lettek figyelmesek, hogy
egy cigányvasszony hangosan kiáltozza:

— Ott fut a tolvaj! Ott fut a tolvaj!
Körtérállták a kiállózt s az egyik asszony,
aki nem is sejtette, hogy ő a kárt szenvedett,
megkérdezte a cigányasszonytól, hogy *két lop-*
totok meg. A cigány nő nagy sópánkodások kö-
zött válaszolta.

— Hát nem is tudja, magától lopott el egy
legény harminc pengőt.

Az asszony arra fele nézett, ahova a figyelmeztetője mutatott s feltűnt neki, hogy a cigányról a jobb kezét összecsuksra tartja s a tenyeréből pénzjegye csücske lótszik ki. Rendőrként elő, aki igazoltatta a cigányasszonyt. Kiderült, hogy Vas Antalné a neve. Átkutaták s a szoknyájá ráncsaiban találták meg azokat a bankjegyeket, összesen harminc pengőt, amiket még néhány perccel előbb a kezében tartott. A meglopott asszony retiküljéből pontosan harminc pengő hiányzott s így a gyuan nagyon alapos volt a cigányasszonnyal szemben.

Vas Antalánát a törvényszék, tekintettel arra, hogy már nyolcszor volt büntetve zsebtolvajlás miatt, egy évi börtönrre ítélte. Az ítéletábla előtt a cigányasszony aláírkozva védekezett: — Nem én vagyok a tolvaj, én voltam az, aki megmutattam a menekülő bűnöst és mégis engem ítéltek el.

A tábla nem fogadta el Vas Antalné védekezését, helybenhagyta az elsőfoku bíróság ítéletét.

— (A pénzügyminiszter megkönyvitette a vámhitelek visszatérítését). A hivatalos lap egyik legutóbbi számában megjelentek a pénzügyminiszter újabb rendeletei azokról a könnyítésekéről, melyeket a vámhitelek visszatérítésére és az előjegyzési rakta- rak szabályozására tett. A rendeletet biztosítják azt, hogy a megszüntetett vámhitelek visszatérítése nem okoz majd túlságosan nagy megterhelést a kereskedőknek, míg az előjegyzési rakta- raknál azt a könnyítést teszi a pénzügyminiszter, hogy a kötelező kivétel ki- csúszását csak 1930-ban emeli övére százalé- ra és ezzel további lehetőséget adott arra, hogy a tranzit- kereskedelem folytatása munkált.

— (Kijelöltek a külföldi ösztöndíjasokat.) A kormányzó *Klebelsberg* kultuszminiszter előterjesztése kizárta a külföldön való tanulmányok céljait szolgáló ösztöndíjakat. *Angliai tanulmányokra* tizenhárom, a *Párisban* folytatandó magasabb tanulmányok végzésére húsz, a *genfi* magasabb tanulmányokra négy, a *berlini* Collegium Hungaricumban harminc, a *bécsi* Collegium Hungaricumban negyvenegy ösztöndíjat jelöltek ki, köztük több külföldi iskolai hallgatót is.

— (Szentgál és Városlód kőbányamunkásság) A keresztényszocialista alapon szervezkedik.) A szentgáli kőbányákban dolgozó városlódai és szentgáli kőbányamunkások 21-én, vasárnap tartott gyűléstükön elhatározták, hogy csatlakoznak a Keresztényszocialista Bányai és Kohómunkások Országos Szövetségéhez. A gyűlés Szentgálon, délelőtt 8 órakor, Városlódon pedig délután 3 órakor volt. A nagyszabású gyűlésen a keresztényszocialista törekvéseket Szalay Lajos pápai kerületi titkár és Rohdly János, a bányamunkás-szövetség központi titkára ismertették. Rávilágítottak azokra az okokra is, amelyek a kőbányamunkásság nyomorúságos helyzetének előidézői, a napi 12 órá, sőt még hosszabb munkaidő mellett is csak heti 18—20—23 pengő, kéres a nagyon nehéz fizikai munkát végző kőbányamunkás. A nagy helyvelessel fogadott fejtegetések után a jelenlévők kimondották a csatlakozást és az ügyek ideiglenes vezetésével Kertész Károly, Vig Mihály, Brunner József, Holczer Lőrinc, Szalay Károly és Reindl József kőbányamunkásokat bízta meg. A lelkes hangulatú gyűlés mindkét helyen a Himnusz meklésével végződött.

— (Két turista lezuhan a Monte Climonéról.) *Rómából* jelentik: A Dolomitokban két milanói turista a *Cimoneróból* való leszállás közben *lezuhan*. Holttestüket csak nagy fáradsággal lehetett a szikadombokból kihozni. Egy héten belül már öt milanói esett áldozatul a hegy-mászásnak.

— (Új színelmélet a reklám-kiallításon.) Wilhelm *Ostwald*, a Nobel-díj nyertes német tudós, a cambridgeli egyetem díszdoktora, a világhírű Ostwald-féle színelmélet megalkotója olvastatja, hogy részt vesz az idei budapesti nemzetközi reklámkiallításon.

[illegible]

Fekbértől és egyéb bosszúságtól ki-
emeli magát, ha postacsomagjára
és szállítólevélre előre felírja, mi tör-
ténjék vele a kézbesítés akadályának
esetében. — Tömegesen feladásra ke-
rülő csomagjait a posta üzlethelyisé-
gében jutányosan elszállítja.

— (Nyilatkozat.) A pesti kir. b.-törvényszék közlésére küldte nekünk a következő nyilatkozatot: „Nem való, hogy a vezérizsgáto meg nem engedett spekulációt és a tulajdoni részlethez jutattak tönkre a szövetkezetet; nem való, hogy bármely tisztviselő 120 pengős napi-díjat élvezett volna. — sohaem voltam vi-gasztalva. Löb János nevű hentesel sohaem lát-sultam, nem való, hogy a Magyar Szállami-gazársból én buktattam volna ki Péry Gy-u-lföldt (helyesen Dezsőt). Nem való, hogy az intézőbizottság nem igen működött, mert a vezérizsgáto meg nem engedett beleszólni dol-gaiba. Nem való az sem, hogy az üzletkötés-ben, vagy a könyvelésben a magam érdekében kedvezően rendelkeztem volna. — Valótlan.



Mittwoch den 24. August 1927.

Der wegen Erpressung in Oesterreich steckbrieflich verfolgte Emmerich Bekessy versuchte zuerst eine Tageszeitung zu erraffen, und jetzt will eine volkswirtschaftliche Zeitung in Budapest herausgeben.

Er sitzt darum nicht im Gefängnis, weil er die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb, aber auf die ungarische nicht verzichtete.

Vom Berichterstatter des Uj Nemzedek.

Wenn die Staatsanwaltschaft irgend eines Staates jemandem steckbrieflich verfolgt, die Polizei ihn verfolgt, dann pflegt der ins Ausland Flüchtende still zu werden, verkriecht sich und freut sich, dass er nicht in das verdiente Gefängnis kommt. Wir kennen aber Fälle in welchen gerade das Gegenteil geschieht. Natürlich in Ungarn.

Dieser Jemand heisst Emmerich Bekes*y*i.

Es versteht sich von selbst, dass er seinen Namen als Bekessy schreibt, denn früher hiess er Friedlieb und es ist handgreiflich, dass er momentan irgend einer christlichen Konfession angehört. Dieser Bekesi ist dadurch berühmt, dass er wegen Erpressung und ähnlicher Kleinigkeiten von seiten Oesterreichs steckbrieflich verfolgt wird und sollte er in die Hand der österreichischen Staatsmacht kommen, so wird er gleich ins Gefängnis geworfen, aus welchem er kaum sobald wieder herauskommen würde. Dieser Mensch über den in Oesterreich während seiner Anwesenheit man ~~schrieb~~ schrieb dass er ein Händelfanger, notorischer Erpresser und ähnliches sei, hatte Zeitungen in Wien, unter anderem die berüchtigte Stunde und Borse diese zwei Meisterorgane der Erpressung. Dieser Bekesi nannte sich in Oesterreich stolz in Wort und Schrift einen österreichischen



schen Staatsbürger, vor dem ungarischen Gericht versicherte er dann nach seiner Flucht, er sei ungarischer Staatsbürger.

Als voraussehender Mann verfügte er gleichzeitig über zwei Staatsbürgerschaften. Während er noch stolz auf seine Brust schlug um zu beweisen ein wie echter Oesterreicher er sei, hielt er in Reserve die ungarische Staatsbürgerschaft und verdankt dem, dass er momentan nicht hinter Schloss ist, sondern bequem und gut lebt, wie- ein anständiger Mensch.

Dieser Mensch will in Ungarn wieder den journalistischen Beruf ausüben, in welcher Absicht er durch seine Freunde und Verehrer unterstützt wird. In Pest will er hauptsächlich ~~xxxx~~ auf volkswirtschaftlichem Gebiete journalistisch arbeiten. Zuerst wollte er ein auf Sterbeetat lebendes liberales Tagblatt kaufen, aber die Redaktion hat mit dem Schlachtruf lieber sterben, als Bekesi's Werkzeug werden! seine Berechnungen durchkreuzt. Inzwischen ist er, wie sich das einem Erpresser solch grossen Stils ziemt, herrschaftlich auf Sommerfrische gegangen.

Jetzt will er eine volkswirtschaftliche Zeitung gründen, - ausnahmsweise nicht unter seinem eigenen Namen. Wir kennen bereits den Titel des Blattes, wir wissen auch, wer derjenige ist, der mit seinem Namen die Geschäfte Bekesi's decken möchte. Wir sind sehr neugierig, ob es wirklich möglich ist, dass in Ungarn unter geistiger Führung eines notorischen Erpressers und steckbrieflich verfolgten Sanders ein Blatt zur Erpressung von Banken und Unternehmungen gegründet werden kann.

Gegen das Individuum Emmerich Bekesis ist in Oesterreich wegen nicht weniger als 60 Delikte in Oesterreich ein Verfahren im Zuge. Nicht nur wegen Erpressung, auch wegen anderem. Wenn ihn die österreichische Staatsmacht erreicht kommt er ins Gefängnis, denn man verfolgt ihn steckbrieflich.

Uj Nemzedek wird demnächst ausführlich über die Taten Bekesis berichten

berichten und aus den Artikeln österreichischer Zeitungen in-
wieweit sie die Druckerschwärze ertragen, Proben bringen.
Wie mehr Sünde heutzutage die Seele eines Menschen drückt,
umso selbstbewusster läuft er zum Gericht, wenn eine Zeitung
sich mit seinen Angelegenheiten beschäftigt. Wenn schon wegen
nichts anderem, so wendet er sich um eine Berichtigung an
das Gericht. Der diesbezügliche Paragraph des Pressgesetzes
ist nämlich so veraltet und mangelhaft, dass es sehr leicht ist,
einen Urteilsspruch auf Berichtigung zu erwirken. Wir sind also
darauf vorbereitet, dass der wegen Erpressung und ähnlichem
verfolgte Bekesi zu Gericht laufen wird, wozu er ja die
Möglichkeit aber nicht das Recht hat.

Die österreichische Presse konnte- leider nicht er-
kämpfen dass Bekesi, wie immer man ihn auch beschimpfte, irgend
eine Zeitung geklagt hätte. Wir wollen hoffen, dass Bekesi auf
Grund seiner Erfahrungen in Ungarn Mut bekommt und uns wegen
dieses ^d ~~und~~ folgenden Artikel vor Gericht stellt. Er soll
es tun ! So wird er wenigstens Gelegenheit haben, eine Reihe
der besten Vertreter der österreichischen Journalistik wieder
zu sehen, die ihn ins Gesicht sagen werden und mit den Akten
der Wiener Polizei und Staatsanwaltschaft auch beweisen werden,
dass Bekesi erpresst hat und die edle Berufung des Journalisten
zu gemeinen eigennützigen Zwecken ausgenützt hat.

Der Mitarbeiter einer vornehmen österreichischen
Tageszeitung hat es unlängst unserem Redakteur vorgeworfen,
dass die ungarische Presse Bekesi nicht nur ~~duldet~~, sondern ihm
auch hilft. Es ^{ist} ~~könnte~~ auch vorgekommen, dass Bekesi in einer
ungarischen Zeitung Erklärungen abgeben konnte, was in Kreisen
der österreichischen Journalisten peinlichen Widerwillen er-
regt hat. Es scheint fast so, wie wenn die ungarische und
ungarländische Presse Bekesi decken würde und sich mit ihm
indentifizieren würde in seinen falschen Bestrebungen sich

als den Märtyrer der ungarischen Sache auszuspielen. Uj Nemze-
dek berichtet hiermit diese Annahme unseres österreichischen
Kollegen.





Mittwoch den 24. August 1927.

Der wegen Erpressung in Oesterreich steckbrieflich verfolgte Emmerich Bekessy versuchte zuerst eine Tageszeitung zu erraffen, und jetzt will ^{er} eine volkswirtschaftliche Zeitung in Budapest herausgeben.

Er sitzt darum nicht im Gefängnis, weil er die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb, aber auf die ungarische nicht verzichtete.

Vom Berichterstatter des Uj Nemzedek.

Wenn die Staatsanwaltschaft irgend eines Staates jemandem steckbrieflich verfolgt, die Polizei ihn verfolgt, dann pflegt der ins Ausland Flüchtende still zu werden, verkriecht sich und freut sich, dass er nicht in das verdiente Gefängnis kommt. Wir kennen aber Fälle in welchen gerade das Gegenteil geschieht. Natürlich in Ungarn.

Dieser Jemand heisst Emmerich Bekessy.

Es versteht sich von selbst, dass er seinen Namen als Bekessy schreibt, denn früher hiess er Friedlieb und es ist handgreiflich, dass er momentan irgend einer christlichen Konfession angehört. Dieser Bekessy ist dadurch berühmt, dass er wegen Erpressung und ähnlicher Kleinigkeiten von seiten Oesterreichs steckbrieflich verfolgt wird und sollte er in die Hand der österreichischen Staatsmacht kommen, so wird er gleich ins Gefängnis geworfen, aus welchem er kaum sobald wieder herauskommen würde. Dieser Mensch über den in Oesterreich während seiner Anwesenheit man ~~schrieb~~ schrieb dass er ein Händelfanger, notorischer Erpresser und ähnliches sei, hatte Zeitungen in Wien, unter anderem die berüchtigte Stunde und Borse diese zwei Meisterorgane der Erpressung. Dieser Bekesi nannte sich in Oesterreich stolz in Wort und Schrift einen österreichischen

schen Staatsbürger, vor dem ungarischen Gericht versicherte er dann nach seiner Flucht, er sei ungarischer Staatsbürger.

Als voraussehender Mann verfügte er gleichzeitig über zwei Staatsbürgerschaften. Während er noch stolz auf seine Brust schlug um zu beweisen ein wie echter Oesterreicher er sei, hielt er in Reserve die ungarische Staatsbürgerschaft und verdankt dem, dass er momentan nicht hinter Schloss ist, sondern bequem und gut lebt, wie- ein anständiger Mensch.

Dieser Mensch will in Ungarn wieder den journalistischen Beruf ausüben, in welcher Absicht er durch seine Freunde und Verehrer unterstützt wird. In Pest will er hauptsächlich ~~xxx~~ auf volkswirtschaftlichem Gebiete journalistisch arbeiten. Zuerst wollte er ein auf Sterbeetat lebendes liberales Tagblatt kaufen, aber die Redaktion hat mit dem Schlachtruf lieber sterben, als Bekesi's Werkzeug werden! seine Berechnungen durchkreuzt. Inzwischen ist er, wie sich das einem Erpresser solch grossen Stils ziemt, herrschaftlich auf Sommerfrische gegangen.

Jetzt will er eine volkswirtschaftliche Zeitung gründen, - ausnahmsweise nicht unter seinem eigenen Namen. Wir kennen bereits den Titel des Blattes, wir wissen auch, wer derjenige ist, der mit seinem Namen die Geschäfte Bekesi's decken möchte. Wir sind sehr neugierig, ob es wirklich möglich ist, dass in Ungarn unter geistiger Führung eines notorischen Erpressers und steckbrieflich verfolgten Sünders ein Blatt zur Erpressung von Banken und Unternehmungen gegründet werden kann.

Gegen das Individuum Emmerich Bekesis ist in Oesterreich wegen nicht weniger als 60 Delikte in Oesterreich ein Verfahren im Zuge. Nicht nur wegen Erpressung, auch wegen anderem. Wenn ihn die österreichische Staatsmacht erreicht kommt er ins Gefängnis, denn man verfolgt ihn steckbrieflich. Uj Nemzedek wird demnächst ausführlich über die Taten Bekesis

berichten und aus den Artikeln österreichischer Zeitungen in-
wieweit sie die Druckerschwärze ertragen, Proben bringen.
Wie mehr Sünde heutzutage die Seele eines Menschen drückt,
umso selbstbewusster läuft er zum Gericht, wenn eine Zeitung
sich mit seinen Angelegenheiten beschäftigt. Wenn schon wegen
nichts anderem, so wendet er sich um eine Berichtigung an
das Gericht. Der diesbezügliche Paragraph des Pressgesetzes
ist nämlich so veraltet und mangelhaft, dass es sehr leicht ist,
einen Urteilsspruch auf Berichtigung zu erwirken. Wir sind also
darauf vorbereitet, dass der wegen Erpressung und ähnlichem
verfolgte Bekesi zu Gericht laufen wird, wozu er ja die
Möglichkeit aber nicht das Recht hat.

Die österreichische Presse konnte- leider nicht er-
kämpfen dass Bekesi, wie immer man ihn auch beschimpfte, irgend
eine Zeitung geklagt hätte. Wir wollen hoffen, dass Bekesi auf
Grund seiner Erfahrungen in ^d Ungarn Mut bekommt und uns wegen
dieses ^d unter folgedden Artikel vor Gericht stellt. Er soll
es tun ! So wird er wenigstens Gelegenheit haben, eine Reihe
der besten Vertreter der österreichischen Journalistik wieder
zu sehen, die ihn ins Gesicht sagen werden und mit den Akten
der Wiener Polizei und Staatsanwaltschaft auch beweisen werden,
dass Bekesi erpresst hat und die edle Berufung des Journalisten
zu gemeinen eigennützigen Zwecken ausgenützt hat.

Der Mitarbeiter einer vornehmen österreichischen
Tageszeitung hat es unlängst unserem Redakteur vorgeworfen,
dass die ungarische Presse Bekesi nicht nur duldet, sondern ihm
auch hilft. Es ^{ist} ~~konnte~~ auch vorgekommen, dass Bekesi in einer
ungarischen Zeitung Erklärungen abgeben konnte, was in Kreisen
der österreichischen Journalisten peinlichen Widerwillen er-
regt hat. Es scheint fast so, wie wenn die ungarische und
ungarländische Presse Bekesi decken würde und sich mit ihm
indentifizieren würde in seinen falschen Bestrebungen sich

als den Märtyrer der ungarischen Sache auszuspielen. Uj Nemze-
dek berichtigt hiermit diese Annahme unseres österreichischen
Kollegen.



U j N e m z e d e k

/ Neue Generation/

Mittwoch den 24. August 1927.



Der wegen Erpressung in Oesterreich steckbrieflich verfolgte Emmerich Bekessy versuchte zuerst eine Tageszeitung zu erraffen, und jetzt will eine volkswirtschaftliche Zeitung in Budapest herausgeben.

Er sitzt darum nicht im Gefängnis, weil er die österreichische Staatsbürgerschaft erwarb, aber auf die ungarische nicht verzichtete.

Vom Berichterstatter des Uj Nemzedek.

Wenn die Staatsanwaltschaft irgend eines Staates jemandem steckbrieflich verfolgt, die Polizei ihn verfolgt, dann pflegt der ins Ausland Flüchtende still zu werden, verkriecht sich und freut sich, dass er nicht in das verdiente Gefängnis kommt. Wir kennen aber Fälle in welchen gerade das Gegenteil geschieht. Natürlich in Ungarn.

Dieser Jemand heisst Emmerich Bekes~~y~~i.

Es versteht sich von selbst, dass er seinen Namen als Bekessy schreibt, denn früher hiess er Friedlieb und es ist handgreiflich, dass er momentan irgend einer christlichen Konfession angehört. Dieser Bekesi ist dadurch berühmt, dass er wegen Erpressung und ähnlicher Kleinigkeiten von seiten Oesterreichs steckbrieflich verfolgt wird und sollte er in die Hand der österreichischen Staatsmacht kommen, so wird er gleich ins Gefängnis geworfen, aus welchem er kaum sobald wieder herauskommen würde. Dieser Mensch über den in Oesterreich während seiner Anwesenheit man ~~schrieb~~ schrieb dass er ein Händelfanger, notorischer Erpresser und ähnliches sei, hatte Zeitungen in Wien, unter anderem die berüchtigte Stunde und Borse diese zwei Meisterorgane der Erpressung. Dieser Bekesi nannte sich in Oesterreich stolz in Wort und Schrift einen österreichischen

schen Staatsbürger, vor dem ungarischen Gericht versicherte er dann nach seiner Flucht, er sei ungarischer Staatsbürger.

Als voraussehender Mann verfügte er gleichzeitig über zwei Staatsbürgerschaften. Während er noch stolz auf seine Brust schlug um zu beweisen ein wie echter Oesterreicher er sei, hielt er in Reserve die ungarische Staatsbürgerschaft und verdankt dem, dass er momentan nicht hinter Schloss ist, sondern bequem und gut lebt, wie- ein anständiger Mensch.

Dieser Mensch will in Ungarn wieder den journalistischen Beruf ausüben, in welcher Absicht er durch seine Freunde und Verehrer unterstützt wird. In Pest will er hauptsächlich ~~xxx~~ auf volkswirtschaftlichem Gebiete journalistisch arbeiten. Zuerst wollte er ein auf Sterbeetat lebendes liberales Tagblatt kaufen, aber die Redaktion hat mit dem Schlachtruf lieber sterben, als Bekesi's Werkzeug werden! seine Berechnungen durchkreuzt. Inzwischen ist er, wie sich das einem Erpresser solch grossen Stils ziemt, herrschaftlich auf Sommerfrische gegangen.

Jetzt will er eine volkswirtschaftliche Zeitung gründen, - ausnahmsweise nicht unter seinem eigenen Namen. Wir kennen bereits den Titel des Blattes, wir wissen auch, wer derjenige ist, der mit seinem Namen die Geschäfte Bekesi's decken möchte. Wir sind sehr neugierig, ob es wirklich möglich ist, dass in Ungarn unter geistiger Führung eines notorischen Erpressers und steckbrieflich verfolgten Sanders ein Blatt zur Erpressung von Banken und Unternehmungen gegründet werden kann.

Gegen das Individuum Emmerich Bekesis ist in Oesterreich wegen nicht weniger als 60 Delikte in Oesterreich ein Verfahren im Zuge. Nicht nur wegen Erpressung, auch wegen anderem. Wenn ihn die österreichische Staatsmacht erreicht kommt er ins Gefängnis, denn man verfolgt ihn steckbrieflich. Uj Nemzedek wird demnächst ausführlich über die Taten Bekesis

berichten und aus den Artikeln österreichischer Zeitungen in-
wieweit sie die Druckerschwärze ertragen, Proben bringen.
Wie mehr Sünde heutzutage die Seele eines Menschen drückt,
umso selbstbewusster läuft er zum Gericht, wenn eine Zeitung
sich mit seinen Angelegenheiten beschäftigt. Wenn schon wegen
nichts anderem, so wendet er sich um eine Berichtigung an
das Gericht. Der diesbezügliche Paragraph des Pressgesetzes
ist nämlich so veraltet und mangelhaft, dass es sehr leicht ist,
einen Urteilspruch auf Berichtigung zu erwirken. Wir sind also
darauf vorbereitet, dass der wegen Erpressung und ähnlichem
verfolgte Bekesi zu Gericht laufen wird, wozu er ja die
Möglichkeit aber nicht das Recht hat.

Die österreichische Presse konnte leider nicht er-
kämpfen dass Bekesi, wie immer man ihn auch beschimpfte, irgend
eine Zeitung geklagt hätte. Wir wollen hoffen, dass Bekesi auf
Grund seiner Erfahrungen in Ungarn Mut bekommt und uns wegen
dieses ^d unter folgenden Artikel vor Gericht stellt. Er soll
es tun! So wird er wenigstens Gelegenheit haben, eine Reihe
der besten Vertreter der österreichischen Journalistik wieder
zu sehen, die ihn ins Gesicht sagen werden und mit den Akten
der Wiener Polizei und Staatsanwaltschaft auch beweisen werden,
dass Bekesi erpresst hat und die edle Berufung des Journalisten
zu gemeinen eigennützigen Zwecken ausgenutzt hat.

Der Mitarbeiter einer vornehmen österreichischen
Tageszeitung hat es unlängst unserem Redakteur vorgeworfen,
dass die ungarische Presse Bekesi nicht nur duldet, sondern ihm
auch hilft. Es ^{ist} ~~konnte~~ auch vorgekommen, dass Bekesi in einer
ungarischen Zeitung Erklärungen abgeben konnte, was in Kreisen
der österreichischen Journalisten peinlichen Widerwillen er-
regt hat. Es scheint fast so, wie wenn die ungarische und
ungarländische Presse Bekesi decken würde und sich mit ihm
indentifizieren würde in seinen falschen Bestrebungen sich

als den Märtyrer der ungarischen Sache auszuspielen. Uj Nemze-
dek berichtigt hiermit diese Annahme unseres österreichischen
Kollegen.



Der Name Emmerich Békesy war in Budapest ein Begriff. Er war ein kleiner Journalist in Ungarn; er arbeitete zuerst in Tageszeitungen, später redigierte er ein volkswirtschaftliches Blatt und gab es heraus. Dieses volkswirtschaftliche Wochenblatt war volkstümlich; Békesy schrieb sehr gut und schlug einen neuen, interessanten Ton an und das Publikum, das der trockenen Kost der volkswirtschaftlichen Fachschriftsteller überdrüssig war, fand Békesys Aufsätze erquickend.

Im Kommunismus spielte er eine gewisse Rolle, doch rechtfertigte er sich und nachdem er nach Wien abgereist war und dort das volkswirtschaftliche Blatt "Die Börse" gegründet hatte, kam er oft nach Hause; er brauchte keine Verfolgung zu fürchten.

In Wien wurde Békesy eine beispiellose Macht. "Die Börse" ging glänzend, in kurzem wurde sie Castiglionis Hausblatt und während der Konjunktur kam auch Békesy auf seine Rechnung. Unter den vielen plötzlich grossgewordenen machte er eine ganz ausserordentlich rasche Karriere; er wurde beneidenswert reich.

Er gründete die Stunde. Ein neuer grosser Erfolg! Békesy erwies sich tüchtiger als die Wiener Presse; er umgab sich mit leistungsfähigen ungarischen Journalisten und in den Wiener Redaktionen, wo alles schäuft und die Lampen flackernd brennen, liess man erschrocken die lauen Fussbäder sein, jeder fühlte, dass hier eine neue Quelle sprudelte, deren Wasser schmackhafter und frischer ist, als das der früheren war.

Sicher hat Békesy Fehler, er ist masslos und oft zu sehr Geschäftsmann; aber man sagt und man muss es auch glauben, dass die grossen Zeitungsunternehmen auf der ganzen Welt auf geschäftlicher Grundlage stehen. Das war es auch nicht, was Békesys Sturz herbeiführte. Békesy schloss einerseits grosse Geschäfte ab und wurde selbst auch Grosskapitalist, hatte Häuser und Autos, andererseits blieb er ein Kämpfer für die Wahrheit, griff die Korruption an und verfolgte unerbittlich die Einseitigkeit der Gesellschaft. Er band mit jedem an, spöttelte, blieb ein "gamin", zeigte die Zunge und spuckte aus seinem Fenster auf die Mächtigen hinunter.

Er blieb ein gamin, ein kriegerischer Journalist, ein begeisterter Narr (Fanatiker) des Einfalls und alles Tüchtigen. Er blieb Revolutionär, obzwar schon Lastauto mit seinem Namen durch die Strassen fahren und er so viel Leute beschäftigte wie zehn andere Blätter zusammen. Er war glücklich, wenn er eine gute Zeile schrieb. Und glücklich war er, wenn irgendeiner seiner Journalisten eine sensationelle Meldung brachte und für einen Witz opferte er sein Leben auf.

Es scheint, dass das ein nur dem Armen erlaubter Luxus ist. Ein mächtiger Unternehmer kann keine Einfälle haben und ein Geldmann kann nicht Enthüllungen machen. Békesy aber liebte es nur zu enthüllen und zu sprengen.

Und er begnügte sich nicht damit die Grossen zu entlarven, er wollte auch die Kleinen entlarven. Er entlarvte auch die Entlarver.

Er band mit Karl Kraus an, dem grössten Entlarver, den nur noch Herr Austerlitz übertrifft, Chefredakteur der Arbeiterzeitung, heute der furchtloseste Publizist Oesterreichs, dessen Name heute die ganze politische Richtung des neuen Oesterreich bedeutet.

Er brachte Fotografien von Karl Kraus, um zu zeigen, wie hässlich er ist. Zur un rechten Zeit. Und was für grosse Füsse er schon in seiner Kindheit gehabt habe. Auf Austerlitz machte er Anspielungen, dass dieser auf Strassenbahnhaltestellen kleinen Mädchen nachlaufe.

Hierauf setzte sich Austerlitz ganzer Amtsapparat in Bewegung und man holte die Administrationsgeschäfte der Börse und der Stunde hervor, die er mit den Banken gemacht hatte und revidierte seine Annoncen und fragte bei den Unternehmungen an, ob sie die Anzeigen aufgegeben hätten, weil Békesys Agenten sie bedrohten. Und es fand sich einer, der sagte, dass vor zwei Jahren

Der Name Friedrich Békassy war in Budapest ein Begriff. Er war ein
vieler Journalist in Ungarn; er arbeitete zuerst in Tageszeitungen, später
redigierte er ein volkwirtschaftliches Blatt und gab es heraus. Dieses volk-
wirtschaftliche Wochenblatt war volkwirtschaftlich; Békassy arbeitete sehr gut und
schickte einen neuen, interessanten Ton an und das Publikum, das der trockenen
Tone der volkwirtschaftlichen Fachzeitschriften überdrüssig war, fand Békassy
eine Afterside ergötzend.

Im Sommer 1888 spielte er eine gewisse Rolle, doch nicht-
sich und nachdem er nach Wien abgereist war und dort das volkwirtschaftliche
Blatt "Die Wirt" gegründet hatte, kam er oft nach Hause; er druckte keine
Verlegung zu finden.

In Wien wurde Békassy eine politische Macht. "Die Wirt" wurde
einmal, in Wien wurde die Castiglione-Pavillon und während der Konjunktur
kam auch Békassy auf seine Rechnung. Unter der vielen politischen Prognose
machte er eine ganz außerordentlich rasche Karriere; er wurde bald
reich.

Er ergründete die Wirt, ein neuer Prozess Erfolg. Békassy er-
schickte die Wirt; er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
ganz Journalist und in der Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
damen flossen herein, diese man erschrecken die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann,
trotz, dass hier eine neue Qualität spritzte, trotz Békassy schmachtete und
frischer tat, als das der Wirt war.

Sicher hat Békassy Fehler, er ist rasch und oft in sehr Geschick-
mann; aber man sagt und man muss es auch glauben, dass die Wirt
Unternehmungen auf der ganzen Welt. Békassy ist ein sehr aktiver Mann,
war es auch nicht, was Békassy ist, Békassy ist ein sehr aktiver Mann,
große Geschäfte ab und wurde bald reich. Békassy ist ein sehr aktiver Mann,
Autor, ergründete die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
an und verlor nicht die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
jedem an, ergründete die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Fenster auf die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann.



Er blieb ein Mann, ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Wirt (Landwirt) der Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
war schon längst mit seinem Namen durch die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
leute geschäftig wie zehn andere Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
eine gute Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
reichten eine sensationelle Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
leben auf.

Es scheint, dass das ein Mann, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Machtiger Unternehmer, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Entscheidungen machen. Békassy ist ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Und er begnügt sich nicht damit die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
auch die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
er hand mit Karl Kraus an, der Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Herr Austrius, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
durchgehe die Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Richtung der Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann.

Er brachte Fotografien von Karl Kraus, um zu zeigen, wie Békassy
er tat. Im Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
helt gehabt habe. Auf Austrius machte er Angaben, dass Békassy
Straßenbahnstationen, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Hierzu setzte sich Austrius ganzes Amtsgut in Bewegung und
man holte die Administration der Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
er mit den Banken gemacht hatte und revidierte seine Angaben und fragte
den Wirt, er war ein sehr aktiver Mann, er war ein sehr aktiver Mann,
Agenten sie bedachten. Und es fand sich einer, der sagte, dass Békassy

ein Agent unter Drohungen Anzeigen verlangt habe. Darauf wurde der Agent verhaftet. Der Agent sagte, ihm habe der Direktor aufgetragen, Anzeigen zu verlangen. Hierauf wurde auch der Direktor verhaftet. Nun wäre die Folge gewesen, dass der Direktor seinerseits die Sache auf Békessy geschoben hätte.

Jeder erwartete, dass jetzt Békessy verhaftet werde. Karl Kraus gab gegen die Stunde eine Sondernummer heraus.

Und die feindlichen Zeitungen, denen der furchtlose Journalist ein Dorn im Auge war, forderten wütend und mit allem Nachdruck, dass aus Wien der Fremde entfernt werde, der nicht einmal Oesterreicher ist und dort neue Sitten und einen neuen Ton einbürgern will und sich so tollkühn benimmt, dass man es nicht länger dulden kann. Das sei die Gelegenheit, ihm den Sarau zu machen.

Die Fackel, die 20 Jahre lang blutig gegen die Neue Freie Presse geschrieben hatte, setzte sich dem Blatte Benedikts in den Schoss und die 2 zähneknirschenden Gegner zerflossen in Liebe und griffen mit vereinter Leidenschaft Békessy an. Sie forderten seine Verhaftung.

Fackel-Kraus schrieb, dass er nicht weiter dieselbe Luft mit Békessy atmen wolle. Lieber lasse er sich auch einsperren, als dass er dulde, dass Békessy frei bleibe.

Die Arbeiterzeitung insultierte Castiglioni und drohte mit Enthüllungen für den Fall, dass er nicht gestehe, dass ihm Békessy Milliarden erpresst habe. Und dann geschah es, dass der Redakteur der Stunde, Tschuppik, den Zeitungen eine Erklärung einsandte, dass er auf seine Stelle verzichte und aus der Stunde austrete. Das wirkte nach aussen so, als ob auch die Redaktion mit Békessy nicht solidarisch wäre.

Da bekam das Schiff auch ein Leck von innen. Es begann die Flucht. Békessy war nicht in Wien und da er befürchtete, dass sein Direktor in seinem Schrecken eventuell gegen ihn aussagen werde, verlor er das Gleichgewicht und statt nach Hause nach Wien zu eilen um die Verantwortung zu übernehmen, reiste er ins Ausland, überliess das sinkende Schiff, das keinen Proviant hatte, sich selbst. Es zeigte sich, dass das riesenhafte Unternehmen mit 500 oder 1000 Beschäftigten kein Betriebskapital hatte. Békessy musste aus der Ferne Verfügungen treffen, dass er alle drei Unternehmen einer kapitalstärkenden Gruppe übergebe, die ihm auf 2 Jahre eine Monatsapanage sichert. Monatliche 25 Millionen.

Das mächtige, mit europäischem Masse gemessen auch grossartige, ja riesenhafte Unternehmen, die Békessywerke, entglitten der Hand des Gründers. Er liess sie fallen. Er hatte sie gemacht, er hatte sie gegründet, wahrlich aus eigener Kraft und Leistungsfähigkeit. Jetzt, wo man ihn so niedergeworfen hat, muss festgestellt werden, dass er ein mächtiger Organisator und wirklich tüchtig war. Vor sieben Jahren ging er ohne Heller nach Wien. Und nach wenigen Wochen war er nicht nur Sekretär, sondern das Sekretariat der Stunde. Noch mehr, er war sogar Obersekretär. Und 5 Direktoren. Békessy war der Chef. Man nannte ihn nur: "Unser Chef". Man liebte ihn sehr. In Wien zahlte auch niemand seine Angestellten so gut wie er. Und die alte Garde - wie man weiter unten lesen kann - leugnet das auch heute nicht.

B é k e s s y . Von Anton Kuh

Emmerich Békessy, bei dessen Blatte ich 3 $\frac{1}{2}$ Jahre gearbeitet habe, ging am ausserordentlichsten Bündnis zugrunde. Der neue Justizterroris- mus verbündete sich gegen ihn mit einigen von Eigendünkel besessenen. Die er in ihrer Mittelkeit gekränkt hatte, stehen im Gegensatz zum Justizterroris- mus. Aber nur scheinbar.

Für Uniformierte einige grundsätzliche Bemerkungen über die Wiener Presseverhältnisse: Wenn man den Justizapparat mit derselben Schnäid, mit derselben Schnüffelernergie gegen die Mehrheit der Wiener Blätter losliesse, mit der sie durch ein halbes Jahr an der Vernichtung der Wiener Existenz Emmerich Békessys gearbeitet habe, würde heute die Hälfte der

ein Agent unter Drohungen Aussagen verweigert habe. Darauf wurde der Agent verhaftet. Der Agent sagte, ihm habe der Direktor angetragen, Aussagen zu verweigern. Hierauf wurde auch der Direktor verhaftet. Nun wäre die Folge gewesen, dass der Direktor seine Aussage die Sache auf Békassy geschoben hätte. Dieser erwartete, dass jetzt Békassy verhaftet werde. Karl Kraus gab gegen die Stunde eine Sondernummer heraus.

Und die feindseligen Leistungen, denen der feindselige Journalist ein Dorn im Auge war, forderten Wut und mit allem Nachdruck, dass aus Wien der Fremde entfernt werde, der nicht einmal Gesandter ist und dort neue Sitten und einen neuen Ton einbringen will und sich so tollkühn benimmt, dass man es nicht länger ertragen kann. Das sei die Gefährlichkeit, die den Wutan zu machen.

Die Fackel, die 20 Jahre lang täglich gegen die Neue Presse geschrieben hatte, setzte sich dem Blatte Benefiz in den Schoß und die 3 schmerzlichen Gegner zerfielen in Lachen und grüßten mit vereinter Leidenschaft Békassy an. Sie forderten seine Verhaftung.

Fackel-Kraus schrieb, dass er nicht weiter daselbst Luft mit Békassy atmen wolle. Dieser lasse er sich auch einhängen, als dass er würde, dass Békassy frei bleibe.

Die Arbeiterzeitung inaktivisierte Gastlichkeit und drohte mit Antiklimmen für den Fall, dass er nicht gestoppt, dass ihm Békassy Willkür erprobt habe. Und dann geschah es, dass der Redakteur der Stunde, Technopik, den Leistungen eine Erklärung einreichte, dass er auf seine Stelle verzichte und aus der Stunde austräte. Das wirkte nach aussen so, als ob auch die Redaktion mit Békassy nicht kollaboriere wäre.

Da bekam das Schiff noch ein Loch von unten, es begann die Flucht. Békassy war nicht in Wien und da er befehlste, dass sein Direktor in seinem Schloß eventuell gegen ihn aussagen werde, verlor er das Gleichgewicht und stieß nach Hause noch eilen um die Verantwortung zu über nehmen, setzte er ins Ausland. Das eine kleine Schiffe, das keinen Proviant hatte, sich selbst, es blieb, dass das kleine Unternehmen man mit 500 oder 1000 Geschätzte, in Betrübschaft hatte. Békassy war te aus der ferns Verfügen treffen, dass er alle drei Unternehmen einer kapitalistischen Gruppe übergebe, die ihm auf 2 Jahre eine Monatspauschale von 25 Millionen.

Das Mischige, mit europäischen Masse gemessen auch grobschlächtig, ta rissenhafte Unternehmen, die Békassywerke, entziffen der Hand des Gimm. dass er diese alle fallen, er hätte sie gemacht, er hätte sie gegründet, während aus eigener Kraft und Leistungsfähigkeit. Jetzt, wo man ihn so die dargeworfen hat, muss festgestellt werden, dass er ein mächtiger Organisator und wirklich tüchtig war. Vor allem führen ging er ohne Helfer nach Wien. Und nach wenigen Wochen war er nicht nur Sekretär, sondern das Sekretariat der Stunde. Noch mehr, er war sogar Obersekretär. Und 5 Direktoren, Békassy war der Chef. Man nannte ihn nur: "Unser Chef". Man liebte ihn sehr. In Wien zahlte auch niemand seine Anwesenheit so gut wie er. Und die alte Gerbe - wie man weiter unten lesen kann - leugnet das auch heute nicht.

B é k a s s y . . . von Anton Kuh

Immortal Békassy, bei dessen Blatte ich 5 Jahre gearbeitet habe, ging am außerordentlichen Bismarck zugrunde. Der neue Lustigkeits- und verblüdete sich gegen ihn mit einigen von eigenen Bismarck. Die er in ihrer Mithilfe geknackte hatte, stehen im Gegensatz zum Lustigkeits- und. Aber nur scheinbar.

Für Unformierte einige gewöhnliche Bemerkungen über die Wiener Presseverhältnisse: Wenn man den Lustigkeits- mit demselben Bismarck Schlußfolgerung gegen die Wahrheit der Wiener Presse, mit der sie durch ein halbes Jahr an der Verhöhnung der Wiener Existenz Immortal Békassy geknackte habe, würde heute die Hälfte der

Wiener Journalisten im Landesgericht sitzen. Aber diese haben Glück, sie folgen brav. Sie vertreten ein den höheren Kreisen gefälliges Niveau und eine ebensolche Weltanschauung und bemühen sich der Eitelkeit ihrer Mitbürger zu schmeicheln.

Békessy hingegen beging gegen einige Autoritäten und einige sogenannten kriegerische Männer die Sünde, dass er Brutus war und ein Auto besass. Einem Autobesitzer ist heutzutage alles erlaubt, nur darf er nicht zugleich Brutus sein wollen. Das heisst, man nimmt es ihm krumm, dass er es wagt, gegen die Gesellschaftsordnung zu kämpfen, der er das Auto verdankt.

Da war es dem Feinde nun ein leichtes, den ihm nicht genehmen Menschen anzugreifen.

Für uns zwei oder drei Leute, die wir von besseren Geistesgegenden stammen, und über ein reines Journalistenpedigree verfügen und die Békessy seinerzeit an sein neues Blatt berief, steht der Fall Békessy so:

Wir sahen in Békessy vor allem den überaus tüchtigen, von Natur aus nach links neigenden, naiv impulsiven, jede konventionelle Lüge hassenden Menschen, unter dessen Leitung wir hoffen konnten unsere journalistische Energie freier zu entfalten. Freier, als in irgendeinem von Börse oder Bank abhängigen, mit Subventionen befruchteten Bürgerblatte. Diese Ansicht bestärkte Békessys ungesuchtes, vollkommen etiketteloses und jeder Herablassung bares Benehmen. Dieses bot uns noch mehr Garantien für ein erfreuliches Zusammenarbeiten. Wir übersahen absichtlich, dass das Naturburschentum dieses Mannes kaum seine Abstammung aus dünneren Kulturzonen verleugnen kann. Ihm fehlte gelinde gesagt der metaphysische und humanistische Zug, der den Mann der Musen des Westens vom Eiferer des Ostens scheidet. Wir hatten keineswegs die Absicht uns mit den Akten über sein Vorleben u.dgl. zu befassen. Uns genügte der frische lächelnde junge Mensch, der vor uns stand und uns ansprach: "Machen wir eine Zeitung aus dem, worüber wir am Kaffeetisch beim Zeitunglesen sprechen." Für uns war es ein Risiko, aber zugleich eine hoffnungsvolle Erwartung.

Bald mussten wir sehen, dass die neue journalistische Methode, wie man es nannte, einige peinlich berührte. Aber es ist merkwürdig oder auch nicht merkwürdig, dass nicht die Autorität, nicht die Reaktion, nicht die angegrastete Würde dagegen aufschrie, sondern, um einen Pauschalausdruck zu gebrauchen, die Konkurrenz; jene Nachbarn, deren ausschliessliches Gebiet bisher diese Art zu schreiben und zu sehen war und die es durch einige hin- und hergeworfene nicht beachtete Existenzen bedroht sahen.

Diese uns höhnisch ins Gesicht geworfene Auffassung trieb uns rasch in eine Zwangssolidarität mit unserem Herausgeber; welche übrigens ohne die Angriffe nicht in solchem Masse bestand.

Der sich uns gegenüber allgemein zeigenden Eitelkeit, Literatur- und ästhetischen Schmockerei wegen übersahen wir gewiss manchmal zu Hause die gewöhnlichen Dinge. Sagen wir, die hie und da vorkommenden Masslosigkeiten.

Leider mussten wir darauf kommen, dass sich die Leute absichtlich oder nicht ein falsches Bild von Békessy machten. Anstatt ihn mit seinen Tugenden und Fehlern zu nehmen, wie wir es taten, erhoben sie keine menschlichen oder ästhetischen Einwände gegen ihn, sondern stürzten sich auf ihn wie auf einen Glücksritter, einen Räuber, Gauner, Betrüger. Wir hingegen kannten ihn, kannten seine heisse Liebe für die Journalistik und sahen, wie naiv er den Kampf auf sich nahm, was für vorauszu sehende grosse Gefahren dieser in sich barg. Wir sahen seine manchmal fast schüchterne Einseitigkeit und Unsicherheit, kannten sie im persönlichen Verkehr sehr gut. Wir wussten es, denn er sagte uns oft, wenn wir Mitarbeiter gegen jemanden vollkommen unüberwachbare Angriffe richteten: "Ihr belastet mein Konto mit dem Pfand eures Privathasses." Wir mussten uns daher mit doppelter Begeisterung auf seine Seite stellen.

Was war eigentlich seine grosse Schuld? Dass er sich den Hass zweier Leute zuzog. Zweier Leute, die heute schon entweder zu feige oder zu satt sind, um Kulturkämpfer in der kühnsten und schönsten Bedeutung des

Wieder Journalisten im Lande gerichtet sitzen. Aber diese haben Glück, sie folgen dem. Sie vertreten ein den höheren Kreisen gefälliges Niveau und eine ebensolche Weltanschauung und bemühen sich der Öffentlichkeit ihrer Mitbürger zu schmeicheln.

Böcksy hingegen begibt gegen einige Autoritäten und einige sogenannte literarische Männer die Hand, dass er Brutus war und ein Auto besaß. Einem Autodidakt ist bestrebt alles erlaube, nur darf er nicht zu leicht Brutto sein wollen. Das heißt, man nimmt es ihm Krumm, dass er es wagt, gegen die Gesellschaftsordnung zu kämpfen, der er das Auto verleiht. Da war es dem Feinde nun ein Leichtes, den ihm nicht genehmen Menschen anzugreifen.

Der zwei oder drei Leute, die wir von besseren Geistesgegenständen stammen, und über ein reines Journalistenbüreau verfügen und die Böcksy seinerzeit an sein neues Blatt herief, steht der Fall Böcksy so:

Wir sehen in Böcksy vor allem den Überaus klüchtigen, von Natur aus nach links geizenden, sehr impulsiven, sehr konventionellen, sehr besessenen Menschen, unter dessen Leitung wir hoffen konnten unsere journalistische Energie freier zu entfalten. Freier, als in irgendeinem von Böcksy oder Bank abhängigen, mit Subventionen behafteten Blatt. Diese Ansicht der stärksten Böcksy umzusetzen, vollkommen ethisch und jeder Herabsetzung derseits. Dieses hat uns noch mehr Garantie für ein erfolgreiches Zusammenarbeiten. Wir übernahmen schließlich, dass das Naturphänomen dieses Mannes keine Abgrenzung aus anderen Kulturen verlagern kann. Die feine Gelinde gesagt der metaphysischen und humanistischen Lust, der den Mann der "Mutter des Westens" vom Kaiser der Ostasie scheitert. Wir hatten keine Verge die Absicht, uns mit den Äkten über sein Vorleben u. dgl. zu befassen. Die ge- nügten der Trübsal lachende Jurist, der vor uns stand und uns angriff: "Wochen mit einer Leistung aus der Feder, aber nicht als Kaffeehausliteratur, sondern als literarische, aber zugleich eine hoffnungsvolle Erwartung."

Bild mussten wir sehen, dass die neue journalistische Methode, wie man es nannte, einige Punkte überhöhte. Aber es ist merkwürdig oder auch nicht merkwürdig, dass nicht die Autorität, nicht die Reaktion, nicht die gesteuerte Wertschätzung, sondern, um einen Paradoxismus zu gebrauchen, die Konkurrenz; jene Weichheit, deren ausschließlicher Gesichtspunkt diese Art zu schreiben und zu sehen war und die es durch einige hin- und hergeworfene nicht bestechende Kriterien nicht sehen.

Diese uns bühnisch ins Gesicht geworfene Auffassung trieb uns rasch in eine Zwangslage mit unserem Herausgeber; welche Übrige ohne die Ängste nicht in solchem Maße bestand. Der sich uns gegenüber allgemein ergebende Mangel, Literatur- und ästhetischen Schmökerei war ein Gegensatz zu gewissermaßen zu Hause die gewöhnlichen Dinge. Gegen wir, die die und da vorkommenen Massengüter kellen.

Leider mussten wir damit kommen, dass sich die Leute schließlich oder nicht ein falsches Bild von Böcksy machten. Anstatt ihn mit seinen Tugenden und Fehlern zu nehmen, wie wir es taten, erhoben sie keine menschlichen oder ästhetischen Winzige gegen ihn, sondern stützten sich auf ihn wie auf einen Glücksritter, einen Räuber, einen Genuß. Wir hingegen kannten ihn, kannten seine heisse Liebe für die Journalistik und sehen, wie sehr er den Kampf auf sich nahm, was für vornehmliche große Gefahren dieser in sich barg. Wir sahen keine manchmal fast eckelhaften Eigenschaften und Unhöflichkeit. Kannten als ihn persönlichen Verkehr sehr gut. Wir wussten es, dann er sagte uns oft, wenn wir Mitarbeiter gegen jemanden vollkommen überheblich Angriffe richteten: "Ich habe mein Konto mit dem Land eines Trübsalles." Wir mussten uns daher mit tollerter Begierde auf seine Seite stellen.

Was war eigentlich seine große Schuld? Dass er sich den das zweite heute auch. Dieser Leute, die heute schon entweder zu feige oder zu eifrig sind, um Kulturkampf in der Künsten und schönsten Bedeutung des

Wortes zu sein. Diese sahen mit Schrecken, dass auf ihrem Felde, das sie heute entweder auf Parteilbefehl, oder weil sie die Bohnen schon satt haben, nicht bebauen können, ein Neugekommener arbeitet. Ein fremder Barbar arbeitet auf ihrem Felde.

Und das ist das unendlich ekelhafte am Falle Békessy, dass ihn nicht der Hass seiner politischen Gegner, sondern 2 geistige Nachbarn, die Furchtsamkeit und Eitelkeit zweier kleiner monomaner Intellektueller umgebracht hat. Der eine ist der Chefredakteur der Arbeiterzeitung, der im Privatkreise oft gejammert, dass ihm heute, wo der Sozialismus ein gewisses positives Niveau erreicht hat, von dem aus revolutionäres Gebiet vorläufig nicht mehr zu sehen ist, kein anderes Gebiet mehr bleibe, als die langweilige Beschäftigung mit Fragen der Gewerkschaften und der 8 stündigen Arbeitszeit.

Den schöneren Teil des publizistischen Kampfes übernahmen jetzt ähnlich wie Békessy hergeratene Neulinge. Das ist der eine. Der Herausgeber der Fackel, Karl Kraus, ist der andere, der vom ersten Moment an höhnisch bemerkte: "Wer ist es, der über mein Feld läuft? Wer ist es, der es wagt, aus meinen alten Emotionen eine Zeitung zu machen?" So liessen sie denn ihren Zorn wegen ihrer freiwilligen oder unfreiwilligen Kastriertheit am Nichtkastrierten aus. Wir kämpften unterdessen gegen die Hakenkreuzler, gegen die Scheinmoral, gegen die Versumpfung von Polizei und Justiz und mussten ständig Attentate befürchten. In kritischeren Zeiten beorderte man Polizeischutz zu unserer Sicherheit. Die beiden altgewordenen ehemaligen Rebellen, jetzt "Lausbuben in Pension", diese beiden, heute schon verfaulten und würdigen Professoren griffen uns aufgeregt, höhnisch und böswillig an. In ihrer Wut, in ihrer Angst nannten sie uns Pülcher (csibeész). Sie mussten sich damit begnügen dem unerwünschten Nachbar Grobheiten an den Kopf zu werfen.

Bis heute ist nicht ein einziges bewiesenes Detail ans Licht gekommen, das Békessy zu dem Gauner stempeln würde, den ihn seine Angreifer nennen.

Ein halbes Jahr lang haben die Gerichtsbeamten in Békessys Privatleben und Tätigkeit herumgeschnüffelt, unterstützt von den extremen Feinden, die jetzt in der Konjunktur Verbündete geworden sind.

Fast alle Leute, die Békessy jemals in seinem Blatte angegriffen hat, wurden einem strengen Verhör unterworfen in der Hoffnung, dass es vielleicht doch gelingen wird eine Anklage, eine Tatsache zu konstruieren gegen den gehassten Zeitungsmenschen.

Das Ergebnis war eine schwer ausgekochte Verhaftung und zwar wurde nicht einmal ein Redaktionsmitglied, sondern nur ein führender Administrationsmensch verhaftet.

Damit will ich nicht für die journalistische moralische Reinheit Békessys auftreten. Ich weiss wenig vom vorangegangenen. Ich habe mich von seinem Vorleben im oben beschriebenen Sinne distanziert gefühlt. Aber was ich klar herausagen kann, ist, dass, wenn er etwas getan hat, er gewiss nichts anderes getan hat, als was 3/4 der Wiener Pressevollkommen ungehindert übt, und dass nicht journalistische Unanständigkeit, sondern im Gegenteil: seine Kühnheit ihm den Kragen gebrochen hat. Békessy wagte es nicht nur sich in offenen Kampf mit seinen politischen Gegnern einzulassen, sondern forderte auch die hysterische Eitelkeit seiner Gesinnungsgenossen heraus. Das war zu viel. Dabei musste er Schiffbruch leiden.

Wort zu sein. Diese sehen mit Schrecken, dass auf ihrem Felde, das sie heute entweder auf Parteifeld, oder weil sie die Bienen schon satt haben, nicht bebauen können, ein Neugekommener arbeitet, ein fremder Arbeiter auf ihrem Felde.

Und das ist das unendlich eklatante am Falle Békassy, dass ihn nicht der Hass seiner politischen Gegner, sondern 2 geistige Wesen, die Kirche und die Arbeiter, zwei kleinerer menschlicher Intelligenzen umgeben hat. Der eine ist der Christenverein der Arbeiterzeitung, der im Privatleben oft geistig, dass ihm heute, wo der Sozialismus ein gewisses positives Niveau erreicht hat, von dem aus revolutionäres Gedankengut nicht mehr zu sehen ist, kein anderes Gebiet mehr bietet, als die laienhaftige Beschäftigung mit Fragen der Gewerkschaften und der 8 stündigen Arbeitszeit.

Der andere Teil des publizistischen Kampfes gegenüber Békassy ähnelt wie Békassy der geistige Neuling. Das ist der eine, der Herausgeber der Rache, Karl Kraus, der der andere, der vom ersten Moment an Békassy bemerkt: "Wer ist es, der über mein Feld läuft? Wer ist es, der es wagt, aus meinen alten Motoren eine Leistung zu machen?" So lassen sie dann ihren Vornamen ihrer freiwilligen oder unfreiwilligen Kollaboranten nicht weiter aus. Wir kämpfen unterdessen gegen die Hakenkreuzler, gegen die Sozialisten, gegen die Versumpfung von Politik und Kunst und müssen ständig Attentate verhindern. In kritischen Zeiten bedürfte man Polizeischutz zu unserer Sicherheit. Die beiden allgewaltigen ehemaligen Rebellen, jetzt "Ausrunder in London", diese beiden, heute schon verfallenen und verfallenen Professoren griffen uns auf, händisch und bündig an. In ihrer Zeit, in ihrer Angst nannten sie uns Pöbel (so ist es). Sie mussten sich damit begnügen dem unerwünschten Nachbarn Gruben an den Kopf zu werfen.

Sie heute ist nicht ein einziges bewiesenes Detail aus Licht gekommen, das Békassy zu dem Grundbestandteil wird, den ihn seine Anhänger nennen.

Ein halbes Jahr lang haben die Gerichtsbeamten in Békassy Privatleben und Tätigkeit herumgeschauelt, untersucht von den extremen Feinden die jetzt in der Kontinuität Verbindungen geworden sind.

Rast alle heute, die Békassy jemals in seinem Platte angegriffen hat, wurden einem strengen Verhör unterworfen in der Hoffnung, dass es viel leicht doch gelingen wird eine Anklage, eine Tatsache zu konstruieren gegen den geheimeitstunsmenschen.

Das Ergebnis war eine schwer anzukochte Verurteilung und zwar wurde nicht einmal ein Redaktionsmitglied, sondern nur ein flüchtiger Abteilungsleiter verurteilt.

Damit will ich nicht für die journalistische moralische Reinheit Békassy aufstehen. Ich weiß wenig vom Vorgehen. Ich habe mich von seinem Vorleben im oben beschriebenen Sinne distanzieren gelassen. Aber was ich klar herauszagen kann, ist, dass, wenn er etwas getan hat, er gewiss nichts anderes getan hat, als was 3/4 der Wiener Pressevollkommen ungenügend ist, und dass nicht journalistische Unzuständigkeit, sondern im Gegenteil: seine Fähigkeit ihn den Klagen gegenüber hat. Békassy wachte es nicht nur sich in offenen Kampf mit seinen politischen Gegnern einzulassen, sondern forderte auch die hysterische Aktivität seiner Geistigen Gegner heraus. Das war zu viel. Dabei musste er schriftlich leiden.

147950

RECHTSANWALTSKANZLEI
Dr. OSKAR SATTEL
WIEN, I. SCHOTTENGASSE 14

21

44/2139

Karl

X

~~Maus~~

ca

~~Stunde~~

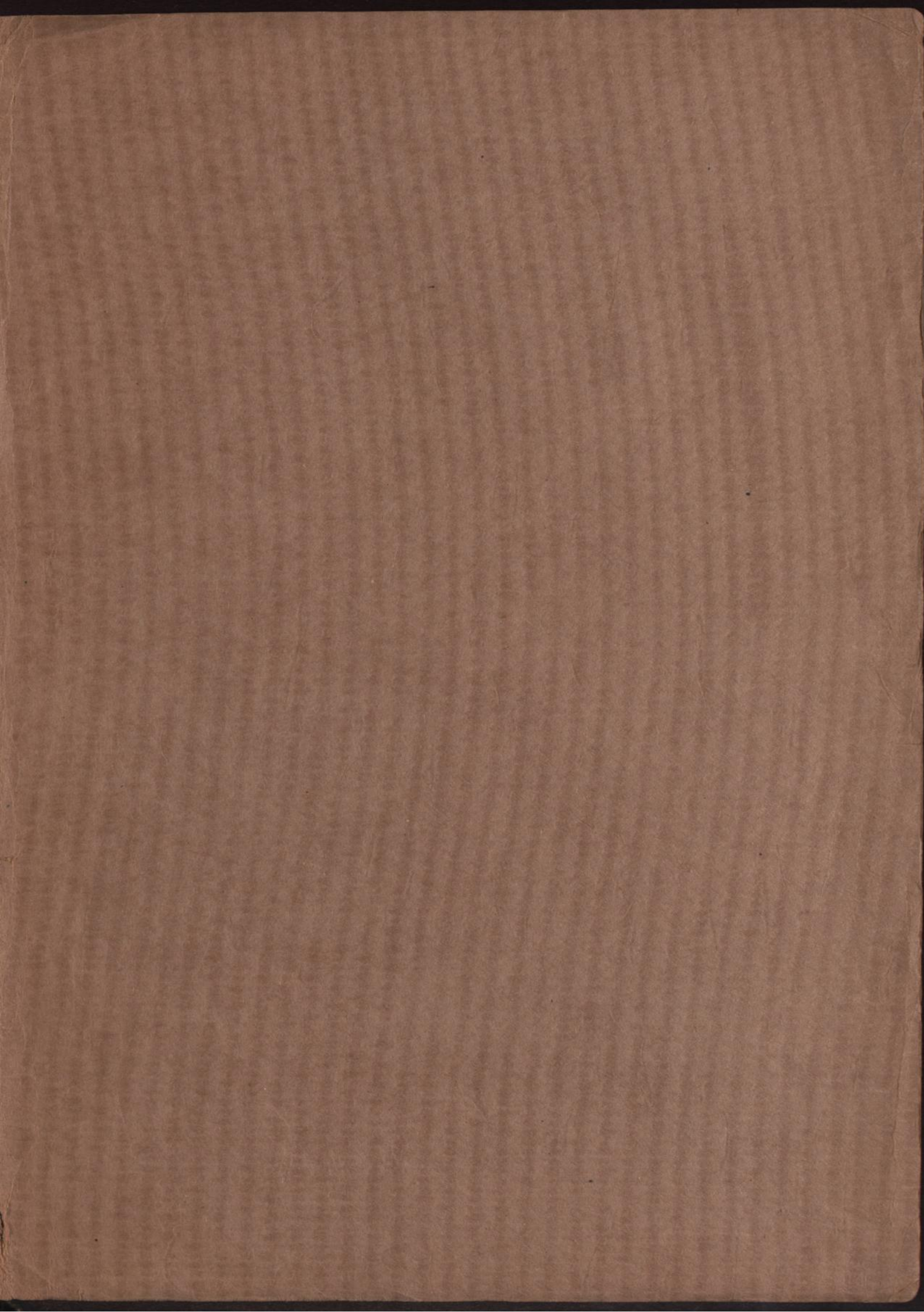
(Leo Singer)

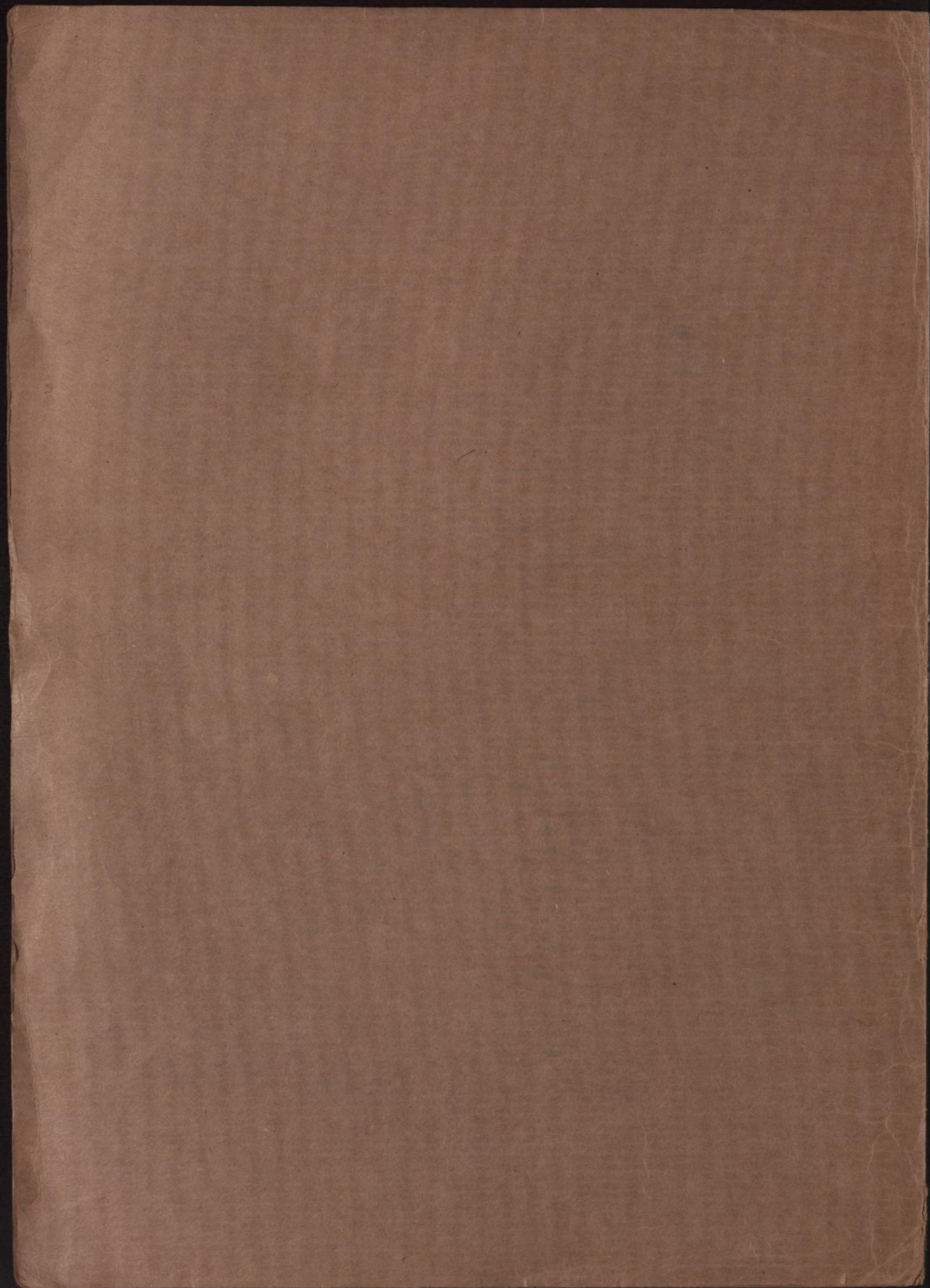
Korr. 15.11.23



Klaus - Stunde (Leo Singer)

Bonn I Nr. 48





Zeitungen, Zeitungsausschnitte, Zeitschriften, - Ausschnitte

- | | |
|-----------------|---|
| 1. Nov. 1918 | Az Üzlett (Her. Dr. Laslo Radvany) |
| 19. Nov. 1918 | Az Ujsag, (ZtA) |
| 19. Nov. 1918 | A Nap (ZA) |
| 6. Jan. 1921 | Die Börse [?] (ZA), S. 6
Die Landwirtschaft und der Wiederaufbau |
| 15. Feb. 1921 ? | Ludwigs Schönbergers Börsen- und Handels-
bericht Finanzielles aus Budapest |
| 17. Feb. 1921 | Die Börse. |
| 24. Feb. 1921 | Die Börse |
| 3. März 1921 | Die Börse |
| 17. März 1921 | Die Börse |
| 14. Apr. 1921 | Die Börse |
| 21. Apr. 1921 | Die Börse |
| 26. Mai 1921 | Die Börse
S. 1 Das Recht auf persönliche Polemik
S. 8 Pro domo |
| 16. Juni 1921 | Die Börse. S. 15
Deutschösterreich als Sozial- und Wirt-
schaftsproblem Ein neues Buch von Dr.
Gustav Stolper |
| 10. Okt. 1923 | Deutschösterreichische Tages-Zeitung
S. 3 Seitz wird gelobt |
| 27. Okt. 1923 | Reichspost
S. 4 Politisches Börsenspiel |
| 28. Okt. 1923 | Reichspost
S. 4 Politische Börsengeschäfte |
| 15. Dez. 1923 | Arbeit und Wirtschaft
S. 937 Eine notwendige reinliche Scheidung
Ein Fehlgriff |
| 13. Jan. 1924 | A Vilagpiac
S. 3 Prozeßbericht Stolper und Federn ca.
Bekesgy |

1. Nov. 1918	Az Újlett (Herr. Dr. László Nagy)
12. Nov. 1918	Az Újlett (Sta.)
19. Nov. 1918	Az Újlett (Sta.)
6. Jan. 1921	Die Bors [?] (KA), S. 5
15. Feb. 1921 ?	Die Landwirtschaft und der Wiederaufbau Industrie, Schönbühnen, Börsen- und Handels- bericht Finanzkrisis aus Budapest
17. Feb. 1921	Die Bors.
21. Feb. 1921	Die Bors.
3. März 1921	Die Bors.
17. März 1921	Die Bors.
11. Apr. 1921	Die Bors.
21. Apr. 1921	Die Bors.
26. Mai 1921	Die Bors.
16. Juni 1921	S. 1 Das Recht auf persönliche Freiheit S. 8 Pro domo Die Bors. S. 15 Deutschösterreich ein sozial- und wirt- schaftsproblem Ein neues Buch von Dr. Gustav Höpfer
10. Okt. 1923	Deutschösterreichische Tages-Zeitung S. 3 Betz wird gefolgt
27. Okt. 1923	Reichspost S. 4 Politisches Börsenmittel
28. Okt. 1923	Reichspost S. 4 Politische Börsenspekulation
15. Dez. 1923	Arbeit und Wirtschaft S. 237 Eine notwendige rechtliche Regelung Ein Fehlgang
13. Jan. 1924	A. Vilapine S. 3 Finanzbericht Börsen und Börsen an. Bekasy

1

Die Karriere des aus einem Handelsreisenden Zeitungsredakteur gewordenen, angefangen vom Plagiat über Betrug, Erpressung, Preistreiberei bis zum Fallisiment.

Der berühmteste Redakteur der Stunde Imre Békessy-Friedlieb spekulierte und kettenhandelte während des Krieges mit Lebensmitteln. Er betrog und log beim Militär und wurde deswegen degradiert. Er erlangte mittels eines gefälschten Zeugnisses eine Firmenvertretung, wurde aber auch dort hinausgeworfen. Wie der Herr Redakteur mit Limonadepulver engros handelte. Eine missglückte Taufe und viel gut geglückte Erpressungen.

Der Wiener Polizeipräsident Schober verlangte und erhielt Einsicht in die "Bekessy-Akten" der ungarischen Polizei.

Vom Berichterstatter des "Uj Nemzedék".

In der letzten Zeit wurde die öffentliche Meinung zweier Länder von eines auffallenden Menschen noch auffallenderer Karriere beschäftigt: Imre Békessy-Friedlieb, der Redakteur der Wiener Blätter "Die Stunde" und "Die Börse" wirkte so vor ^{der} grossen Öffentlichkeit und zwar als Besitzer und ^{ziemlich} ~~ziemlich~~ ^{zugleich} böser Geist eines zusammenbrechenden in Missetaten schwimmenden Zeitungsunternehmens. Békessy durchlief eine wirklich ganz sonderbare Lebensbahn. Der verhältnismässig junge Mensch hielt mit seinem Blatte sozusagen durch Jahre hindurch ganz Wien in Schrecken, kritisierte, griff an, war Sittenrichter und erst jetzt, nachdem man seiner Tätigkeit die Maske abgerissen hat, sind die Erpressungen und anderen strafbaren Handlungen bekannt worden, die seine Tätigkeit motiviert haben. Weiter unten verweisen wir auf einige Episoden aus dem Leben dieses berühmten Pressbriganten. Wir bemerken, dass die hier beschriebenen Fälle von Dokumenten, einer ganzen Reihe von Zeugen und durch eine genaue Untersuchung der Polizei bewiesen wird. Die ^{Bewachung} ~~Bewachung~~ Wiens dauerte so lange, bis der Redakteur eines volkswirtschaftlichen Blattes Békessys Geschäft aufdeckte. In Verfolgung der Angelegenheit brachte Békessy wie sehr er auch das Gericht fürchtete - eine Ehrenbeleidigungs- und Verleumdungsklage gegen ihn ein. Im Zusammenhang mit der Klage verfolgte einer der ältesten und geschicktesten Detektive - Detektivaufseher Sigmund Biró - in Ungarn und Oesterreich Békessys Angelegenheiten. Ueber die Fälle von Erpressung und anderen strafbaren Handlungen, die der Detektivaufseher Sigmund Biró aus dem Dunkel der Vergangenheit aufspürte, verlangte der gewesene Kanzler Schober, Präsident der Wiener Polizei, noch während des Verlaufes des Prozesses durch den Vorsitzenden der politischen Abteilung, Hofrat Pollak, eingehende Information von dem ungarischen Detektivaufseher, weil er erfahren hatte, dass die Ausläufer der Untersuchung Sigmund Birós schon bis Wien reichen.

Imre Békessy-Friedlieb, Redakteur und Besitzer der "Stunde" und der "Börse", hat sich nicht immer mit Journalismus beschäftigt. Der bescheidene Anfang reicht bis zu seiner Stellung als Reisender der Firma Roessemann & Kühnemann zurück.

Aber als Reisender schädigte er durch fingierte Bestellungen die Firma, weshalb er auch entlassen wurde.

Vom Berichterstatter "U. J. Knebel" "L. Knebel"

[illegible]

Aber als es anders gekommen wäre, was ich
für die Bestimmung der Firma, welche
ich auch einsetzen würde.

Aber als es anders gekommen wäre, was ich
für die Bestimmung der Firma, welche
ich auch einsetzen würde.

Jahrzehnte strebte er die Stelle eines ungarländischen Generalvertreters einer deutschen Gesellschaft an. Er bekam die Vertretung. 3 Wochen später kam der Direktor der Fabrik nach Budapest und erkundigte sich bei der früher genannten Firma nach Békessy. Hier sagte man ihm, warum man Békessy entlassen hatte, ja

es kam sogar heraus, dass sich Békessy mittels eines gefälschten Zeugnisses der Fa. Roesse- mann in das Vertrauen der deutschen Gesellschaft eingeschlichen hatte.

Der Direktor löste darauf sofort den mit ihm geschlossenen Vertrag und verlangte den behobenen Vorschuss zurück. Nur dass Békessy kein Geld mehr hatte, weil er einen Teil des Vorschusses für Privatzwecke verwendete, für den andern Teil Möbel gekauft hatte. Die Deutschen übernahmen hierauf die Möbel, während sie Békessy mit dem restlichen Geld laufen liessen.

Der Gipfelpunkt seiner glorreichen Handelstätigkeit ist die Zeit, während der er Angestellter des Budapester Büros der Firma Alfons Kuszodis war. Man vertraute ihm die Führung der Geschäftskassa an und diese verwaltete er auch mit solchem Erfolg, dass man es niemals bemerkte, wenn er eigentümlich grössere Beträge aus der Kassa entnahm. Vor den üblichen Kassarevisionen ersetzte er allerdings immer den fehlenden Betrag. Trotzdem duldete man Békessys Wirtschaft nicht länger und zeigte ihn in der Wiener Direktion an. Das Ende der Sache war, dass man ihn auch hier auf eins zwei hinauswarf, aber er war doch noch so geschickt, sich einen Jahresgehalt als Abfertigung herauszuschlagen. Der so gewonnene Betrag spielte bei der Begründung seiner Karriere

eine wichtige Rolle

V- aber davon werden wir später sprechen.

Die Stellung eines Handelsreisenden imponierte dem ehrgeizigen jungen Mann nicht, sodass er sich zugleich Ingenieur nannte. Man kam ihm darauf und er hatte wegen des Gebrauchstitels ohne ein Diplom zu besitzen öfter äusserst unangenehme Auftritte.

Als Preistreiber und Seifenhändler. Das treueste Spielbild des Geschäftsmannes Békessy-Friedlieb ist seine Tätigkeit bei der Handelsunternehmung Commercia. Noch in der letzten Zeit des Krieges ~~schwebte~~ schwebte gegen die Handelsgesellschaft ein Verfahren wegen Preistreiberei und Hamsterei. Der Minister für öffentliche Verpflegung ~~verordnete~~ ordnete im Frühjahr 1917 die Beschlagnahme des gesamten Warenvorrates des Unternehmens für gemeinnützige Zwecke an. Damals war die Untersuchung gegen die Commercia schon im Gange, ~~gegen~~ gegen den Geschäftsführer der Firma, Békessy-Friedlieb, der die Verantwortung übernommen hatte. Die Commercia liess sich nicht stören. Sie brachte in der Wiener "Presse" eine grosse Annonce unter, in welcher ~~zu~~ zu Wucherpreisen verschiedene Lebensmittel und Seifen anbot.

Békessy, der in dieser Zeit Lebensmittelhändler, ja sogar Seifenhändler war, ergatterte im Zeitpunkt der Requisition die "Esti Ujság". Diese Zeitungsunternehmung hat ebenfalls ihre eigene Geschichte. Vorläufig nur so viel, dass er den Eingeweihten ~~zufolge~~ mit Hilfe der der Firma Kustodis ~~ausgepressten~~ ausgepressten Abfertigung dazugekommen war. In seinem Blatt richtete er mehrere Angriffsartikel gegen das Verpflegungsamt.

Durch diese erreichte er, dass der Minister von der Durchführung der Requisition Abstand nahm und die über die Ware verhängte Sperre aufhob.

Im Allgemeinen machte er sich als Kaufmann dadurch ~~Namen~~ Namen, dass er schlechte Ware als beste zu liefern pflegte. In vielen Fällen bot er auch Ware zum Verkauf an, über die er gar nicht verfügte. Mit einem Wort, er focht sich auch auf dem Gebiet des Kettenhandels einen Namen aus.

herausgepr.

bestellt

Die Commercia lässt sich nicht stören. Sie bracht in der Wiener "Presse" einen Artikel, der die Verantwortung übernommen hatte. Auch gegen die Commercia schon im Ganzen, zumal gegen den Geschäftsvorstand des Unternehmens für geschäftliche Zwecke an. Damals war die Unterbringung von Waren im Erdgeschoss der Beobachtung des gesamten Warenverkehrs Professorat und Materie. Der 22. Minister für öffentlichen Verkehr des Reiches schenkte gegen die Handelsgesellschaft ein Verfahren. Auch bei der Handelsunternehmung Commercia. Noch in der letzten Zeit des preussischen Reiches ist seine Tätigkeit bei der Handelsunternehmung Commercia. Als Präsident und Geschäftsführer.

...er mehrere Artikel gegen das Verbotsgesamt.
...in seinem Blatt rühm-
...auf die
...nur so viel, dass er den Bürger
...diese Zeitungsmenge hat ebenfalls ihre eigene Geschichte. Vorläufig
...händler war, ergatterte im Zeitpunkt der Revolution die "Welt Ufa".
...Bekas, der in dieser Zeit Lebensmittelhändler, ja sogar Böttcher-
...eine gewisse Anzahl unter, in welcher er Lebensmittel und Getreide

THE LONDON & NORTH-WESTERN BANK, LTD.

Im Allgemeinen machte er sich als Kaufmann bekannt. Er war
 ein sehr tüchtiger Mann, der in vielen Fällen den Rat suchte
 und zum Verkauf an, über die er gar nicht verfügte. Mit einem Wort,
 er galt als ein Mann, der sich für den Handel eignete.



தமிழ் மொழி அகாடமி

4502201

Anzeige

~~Einzig~~ wegen 15 richtiggehenden Erpressungen

Im Jahre 1915 entdeckte Békessy in sich die Fähigkeit zum Handel mit Limonadepulver. Er kaufte die Limonadepulvervorräte eines Arzneimittellaboratoriums. Einen Teil des Postens zahlte er aus, den andern verkaufte er ebenfalls, rechnete aber nicht ab. Auf das Drängen des Eigentümers erklärte er, er habe die Ware noch nicht verkauft, doch könnten sie übereinkommen, wenn er sich mit 7000 K zufriedenstellte. Schon war der Vertrag fast fertig, als, wie ein Meteor aus heiterem Himmel, ~~als~~ ein Galizianer mit nicht ein bisschen vertrauenswürdigem Aeussern erschien, und sich für die Ware interessierte, die er auf einmal in einem Posten von Békessy gekauft hatte. Der ausgezeichnete Seifenhändler und Limonadepulverschleisser liess sich jedoch durch diese Kleinigkeit nicht beeinflussen.

~~Exixx~~ Er verdiente 32.000 Kronen an diesem Geschäft im Jahre 1915, den geschädigten Eigentümer jedoch berief er als Entschädigung als Direktor an sein Blatt.

Später jedoch geriet er mit diesem Herrn in grosse Meinungsverschiedenheiten, so dass er ihn einfach aus dem Blatte hinauswarf.

Der erbitterte Mensch machte hierauf gegen Békessy - Friedlieb^x wegen 15 richtiggehenden Verbrechen der Erpressung. ^x bei Gericht die Anzeige

Nach Erstattung der Anzeige stürmte Békessy zum Rechtsanwalt des entlassenen Direktors, übergab eine Erklärung, in der er um Entschuldigung bat, und erreichte mit grosser Ueberredungskunst, dass sie die gegen ihn erstattete Anzeige zurückzogen.

Uebrigens erwies sich die Commercias infolge von teils amtlichen, teils von Privaten stammenden Anzeigen und ~~die~~ unübersehbare Reihe von Strafverfahren als eine des Békessy würdige Firma an.

Wegen Denunziation und Verleumdung wurde er degradiert.

Aber auch diese Ungewitter gingen vorüber, und Békessy-Friedlieb musste entgegen jedem "besseren Gefühl" auch zum Militär einrücken. Zugleich entlieh er mehrere 1000 Kronen von seinem ~~Einjährigen~~-Kameraden H.K. Ueber diesen Betrag gab er einen Schuldbrief. Aus Dank zeigte Békessy-Friedlieb den Einjährigen-Gläubiger wegen Simulation an.

Bald ~~hasshuldigtax~~ jedoch beschuldigte er ihn in einer anonymen Anzeige, er habe sich in einer Darlehenssache inkorrekt benommen.

Als er bereits die Anzeige gemacht hatte, ~~xx~~ suchte er H.K. auf, dass er, wenn dieser ihm seine Schuld erlasse, ~~xx~~ imstande wäre, die Anzeige verschwinden zu lassen. Die ganze Sache kam heraus, es kam auch heraus, dass er über andere Einjährige und sogar Offiziere böswillige Verleumdungen verbreitete, worauf er öffentlich um Verzeihung bitten musste und strafweise zu einem andern Regiment versetzt wurde. Es wurde ein ehrenrätliches Verfahren gegen ihn eingeleitet, schliesslich wurde er auch ins Feld abkommandiert. Békessy gab sich hierauf als krank aus,

inzwischen erledigte er jedoch munter von seinem Büro aus telephonisch die, ~~gxxxxxxxgxxxxxxx~~ grosse Sachverständnisse erfordernden Preistreibern der Commercias.

* und teilte ihm im Vertrauen mit,

also einen beträchtlichen Betrag,

hatte

[illegible]

Als er dann endlich doch nach dem Titel des Journalisten fragte, antwortete er, dass er ein Journalist sei, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite. Er erzählte, dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite. Er erzählte, dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite.

Als er dann endlich doch nach dem Titel des Journalisten fragte, antwortete er, dass er ein Journalist sei, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite. Er erzählte, dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite. Er erzählte, dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite.



Als er dann endlich doch nach dem Titel des Journalisten fragte, antwortete er, dass er ein Journalist sei, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite. Er erzählte, dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite. Er erzählte, dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite, und dass er in der Redaktion des "Volksboten" arbeite.

Seine Laufbahn als Journalist ist so ziemlich allgemein bekannt. Man weiss von ihm, wie er seinerzeit die Esti Ujság erworben hat. Der Eigentümer dieser Zeitung war Dr. Oskar Bethlen. Als dieser ins Feld kam, geriet das Blatt in eine schwierige Lage. Da tauchte Békessy-Friedlieb auf und versuchte die Forderungen der Gläubiger aufzukaufen, um durch Androhung, dass er sie in den Konkurs treiben würde, das Eigentümerrecht an dieser Zeitung zu erwerben. Das gelang nicht. Hierauf suchte er die Frau des im Feld weilenden Oskar ~~Bethlen~~ Bethlen auf und gab vor, man hätte im Sinne des Handelsgesetzes schon längst eine ausserordentliche Vollversammlung einberufen müssen, da Bethlen das jedoch versäumt ~~hatte~~ ~~hatte~~, würde er eingesperrt werden.

Die Frau des Eigentümers erschrak derart, dass sie ohne jede Gegenleistung alle Aktien der Zeitungs-A.-G. an Békessy herausgab.

Als Oskar Bethlen aus dem Feld nach Hause kam, konnte er nur nach hartnäckigstem Kampfe wieder Herr seines Blattes werden, musste aber Békessy-Friedliebs Erpressungen dulden, bis er schliesslich freiwillig von der Esti Ujság schied.

Plagiat mit Selbstmord.

Zu Gunsten der historischen Treue müssen wir an Békessy-Friedliebs literarischen "Start" erinnern. In der Zeitung Budapest erschien ein Feuilleton unter seinem Namen.

Es kam binnen 24 Stunden heraus, dass das ein ganz gewöhnliches Plagiat war. Das Feuilleton hatte Wort für Wort ein französischer Schriftsteller geschrieben.

Der entlarvte illustre Schriftsteller entschloss sich hierauf zu einem Selbstmordversuch, indem er mit der gebotenen Vorsicht unter der Achsel eine Revolverkugel abschoss, so dass die so verursachte Abschürfung rasch zuheilte. ~~Vorsicht~~

Von seiner journalistischen Tätigkeit verdient nur ein oder das andere besonders bezeichnende Kapitel hervorgehoben zu werden. Einmal verschaffte er sich ~~xxxx~~ den Brief eines grossen Kaufmannes, in welchem dieser einem seiner Kunden schrieb, dass die Ganz-Aktien im Kurs niedrig stehen und vielmehr wert sind. Auf Grund dieses Briefes richtete Békessy-Friedlieb scharfe Angriffe gegen den Kaufmann und beschuldigte ihn der Verleitung zum Börsenspiel in der Meinung, dass der Betreffende "seine Pflicht" kennen ~~wird~~ werde. Der Kaufmann aber wandte sich statt dessen an das Gericht, wo Békessy-Friedlieb wieder durch eine neue Einstellung brillierte:

Die Anklageschrift verschwand, die Schriften waren nicht da, der Akt wanderte auf geheimnisvollem Wege und schliesslich bot Békessy-Friedlieb an, er werde öffentlich um Entschuldigung bitten, aber der Kaufmann nahm auch diese Demütigung nicht an.

Natürlich war ~~er~~ auch bei den Preistreibereien Angelegenheiten Békessys der Akt konsequent verschwunden, denn sonst sässe er heute noch.

Die hohe Schule der Erpressung.

Ein wichtiger Fall aus seiner Tätigkeit beim Tözsdei-Kurier ist der Erpressungsfeldzug den er gegen die Hazai-Bank (Heimat-Bank) führte. Békessy bat den Direktor der Bank, er möge einen Artikel für den Tözsdei-Kurier schreiben. Als die Bank die Aktien der Fabrik Goldberger an der Börse einfuhrte, griff der Tözsdei-Kurier diese Transaktion und die

deswegen Fabrik selbst heftig an. Bald kam der wahre Grund dieses Angriffs zum Vorschein: Békessy-Friedlieb machte ~~wohl~~ Schwierigkeiten, weil er in das Syndikat zur Einführung ~~xxxx~~ an der Börse nicht aufgenommen worden war. Der Direktor liess ihm einige Stücke Goldberger-Aktien ~~zukommen~~, worauf sich Békessy-Friedlieb versöhnte. Er versöhnte sich, aber er hatte Blut gerochen. Als die Aktien der Pannonia-Brauerei an der Börse eingeführt wurden,

erschienen wieder der obbligate Angriffsartikel, aber in diesem Falle wurde auch er in das Syndikat aufgenommen und bekam 50 Aktien unter dem Preis.

ein Aufsatz Er ~~angriff~~ die Pannonia so lange an, bis man ihm die Aktien zu noch niedrigerem Preise verrechnete. Darauf erschien in den nächsten Wochen im Tözsdei-Kurier ~~der~~ die Pannonia lobte. Später richtete Békessy-Friedlieb mehrmals Angriffe gegen den erwähnten Direktor, die, wie sich zeigte, vollkommen grundlos waren: so dankte er ihm für die mehrmals erwiesenen Gefälligkeiten. Unter den verlangten Gefälligkeiten figuriert auch die, dass Békessy "jederzeit zu Gegendienst bereit," den Direktor bat, das Blatt seines Freundes Franz Göndör "Az Ember" zu abonnieren. Fleisch von seinem Fleisch.

Er verlangte von der Bank in einem Rundschreiben Gedl zur Verteidigung der kapitalistischen Weltordnung.

In diesem Blättchen war mehrmals der Fall an der Tagesordnung, dass Angriffsartikel in auffällig kurzer Zeit von Lobes-Artikeln gefolgt wurden. Besonders auffällig war, dass in der Zeit der Börsenwahl.

In seine hauptsächlich in die Károlyi-Zeit fallende Tätigkeit ~~führte~~ *fiert* sich ~~xxxxxx~~ in interessanter Weise ein. Békessy ausserordentlich charakterisierender Falle in. In den letzten Tagen der Károly-Regierung überschwenkte er die Banken mit Briefen, in denen er Geld verlangte. In diesen betonte er, dass er auch jetzt noch die kapitalistische Weltordnung gegen den Schrecken des Kommunismus verteidige, und darum die Banken bitte, seinem Blatt nicht nur Pauschalbeträge zukommen zu lassen, sondern es weitestgehend zu subventionieren, damit er nötigenfalls verteidigen könne. Als die Kommune begann, betonte er ~~es~~ schon nach wenigen Tagen auf einer Mitgliederbesprechung des ungarländischen Fachschriftstellerverbandes, dass die Fachpresse auf das ~~entschlossenste~~ den Kommunismus unterstützen müsse. Er übernahm unter der Kommune die Uebersetzung der Werke Marx' gegen jährlich 1500 Kronen, vor dem 1. VIII. liess er sogar den Vorsitzenden der Journalistenorganisation in seine Wohnung rufen und verbot den Journalisten unter Drohungen, die Nachricht vom Sturze der Kommune an die ausländische Presse weiterzugeben.

lautesten Die aufgezählten Fälle bilden bloss einen bescheidenen Auszug aus ähnlichen, sogar noch viel schwereren Straftaten aus seiner erfolgreichen Karriere. Es ist bezeichnend für die heutige Zeit, dass so ein Mensch, einer der sich am ~~letzten~~ gebärdenden Journalisten Wiens ~~wurden konnte~~, der nicht nur durch seine Erpressungen Angst und Schrecken verbreitete, sondern auch ein ansehnliches Kapital aussog. Davon nächstens mehr.



44/2139
K a r l K r a u s - S t u n d e (Leo Singer)

Brief Leo Singers an den Verlag der Fackel und
Uebersendung von Budapesters Zeitungsnotizen betreffend den Versuch
Bekessys in Budapest eine neue Zeitung zu gründen. Antwortschreiben
Dr. Sameks mit der Bitte, jeweilig solche Artikel dem Verlag der
Fackel einzusenden.



INSTITUT FÜR ANTHROPOLOGIE